Kennzahlenvergleich der überörtlichen Träger der Sozialhilfe

2010

BADEN-WÜRTTEMBERG
BERLIN
BRANDENBURG
BREMEN
HAMBURG
HESSEN
MECKLENBURG-VORPOMMERN
MITTELFRANKEN
NIEDERBAYERN
NIEDERSACHSEN
OBERBAYERN
OBERFRANKEN
OBERPFALZ
RHEINLAND
RHEINLAND-PFALZ
SAARLAND
SACHSEN
SACHSEN-ANHALT
SCHLESWIG-HOLSTEIN
SCHWABEN
THÜRINGEN
UNTERFRANKEN
WESTFALEN-LIPPE

Impressum

Erstellt für:

Bundesarbeitsgemeinschaft der überörtlichen Träger der Sozialhilfe (BAGüS)
48133 Münster
Tel. 0251-591 6530
www.bagues.de

© 2011 BAGüS/con_sens

Das con_sens-Projektteam:

Hans-Peter Schütz-Sehring
Dieter Bunn
Enno Mammen

con_sens

Consulting für Steuerung und soziale Entwicklung GmbH
Rothenbaumchaussee 11 • D-20148 Hamburg
Tel.: 0 40 - 410 32 81 • Fax: 0 40 - 41 35 01 11

consens@consens-info.de
www.consens-info.de

Inhaltsverzeichnis

1. Zentrale Ergebnisse (Management Summary) ... 9

2. Einleitung ... 12

2.1 Hinweise zur Methode und Darstellung ... 15

3. Ergebnisse des Kennzahlenvergleichs 2010 ... 18

3.1 Einwohner ... 18

3.2 Wohnen ... 21

3.2.1 Stationäres Wohnen ... 21

3.2.1.1 Plätze im stationären Wohnen ... 21
3.2.1.2 Leistungsberechtigte ... 23
3.2.1.3 Gesamtausgaben/Aufwand des stationären Wohnens (EGH, GruSi, HLU) ... 28
3.2.1.4 Refinanzierungsquoten, Renten ... 32

3.2.2 Ambulant betreutes Wohnen und Begleitetes Wohnen in Familien ... 35

3.2.2.1 Leistungsberechtigte ... 35
3.2.2.2 Nettoausgaben im ambulant betreuten Wohnen (nur Eingliederungshilfe) ... 38

3.2.3 Gesamtbetrachtung Wohnen ... 40

3.2.3.1 Fallkosten insgesamt ... 40
3.2.3.2 Leistungsberechtigte im Wohnen insgesamt (Dichte) ... 42
3.2.3.3 Behinderungsart und Wohnform ... 44
3.2.3.4 Alter und Wohnform ... 49

3.2.4 Ambulantisierung ... 51

3.2.5 Stationäre Hilfe zur Pflege für unter 65-Jährige ... 53

3.3 Tages- und Beschäftigungsstruktur ... 54

3.3.1 Werkstätten für behinderte Menschen ... 54

3.3.1.1 Plätze ... 54
3.3.1.2 Leistungsberechtigte ... 57
3.3.1.3 Ausgaben ... 63

3.3.2 Tagesförderstätten ... 68

3.3.2.1 Plätze ... 68
3.3.2.2 Leistungsberechtigte ... 69
3.3.2.3 Ausgaben ... 71

3.3.3 Tagesstätten für seelisch behinderte Menschen ... 73

3.3.3.1 Plätze ... 73
3.3.3.2 Ausgaben ... 74

3.3.4 Gesamtbetrachtung der Tages- und Beschäftigungsstruktur ... 75

3.3.4.1 Exkurs: Einwohnerzahlen und Dichtewerte ... 77

4. Gesamtbetrachtung Deutschland ... 82

4.1 Wohnen ... 83

4.1.1 Stationäres Wohnen 83
4.1.2 Ambulant betreutes Wohnen 86
4.2 Tages- und Beschäftigungsstruktur 88
4.2.1 Werkstätten für behinderte Menschen 88
4.2.2 Tagesförderstätten 91
5. ANHANG - Ergänzende Grafiken und Tabellen 94
5.1 Wohnen 94
5.2 Tages- und Beschäftigungsstruktur 102

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Leistungsberechtigte nach Betreuungsform und Geschlecht insgesamt Stichtag 31.12.2010 (Keza 1.2.2.b.55) 11

Abb. 2: Entwicklung der Bevölkerung nach Altersklassen von 2000 bis 2010 19

Abb. 3: Plätze pro 1.000 Einwohner in der stationären Eingliederungshilfe im Zuständigkeitsbereich des überörtlichen Trägers der Sozialhilfe 2003 bis 2010 (Keza 1.1.1) 21

Abb. 4: Leistungsberechtigte in der Eingliederungshilfe „stationäres Wohnen“ pro 1.000 Einwohner von 2003 bis 2010 (Keza 1.2.1.) 23

Abb. 5: Leistungsberechtigte in der Eingliederungshilfe stationäres Wohnen - absolute Zahlen von 2003 bis 2010 (Keza 1.2.1.a) 24

Abb. 6: Anteil der Leistungsberechtigten, die Wohnheimplätze im eigenen örtlichen Zuständigkeitsbereich belegen jew. am Stichtag 31.12.2003 bis 2010 (Keza 1.2.6.a) 26

Abb. 7: Bruttoausgaben in der Eingliederungshilfe „stationäres Wohnen“ pro Leistungsberechtigten in 2007 bis 2010 (Keza 1.3.1.0) 28

Abb. 8: Entwicklung des gewichteten Mittelwertes der Brutto-Fallkosten im stationären Wohnen von 2001 bis 2010 (Keza 1.3.1.a) 30

Abb. 9: Ausgaben der stationären Eingliederungshilfe (stationäres Wohnen) pro Einwohner von 2007 bis 2010 (Keza 1.3.3.c) 31

Abb. 10: Refinanzierungsquote der stationären Eingliederungshilfe von 2003 bis 2010 (Keza 7.1.1.) 32

Abb. 11: Brutto-/ Netto-Ausgaben und Differenz im stationären Wohnen pro LB am 31.12.2010 (Keza 1.3.2.c) 33

Abb. 12: Renten-Einnahmen je Leistungsberechtigten im stationären Wohnen und Jahr von 2003 bis 2010 (Keza 7.3.10.) 34

Abb. 13: Leistungsberechtigte im ambulant Betreuten Wohnen pro 1.000 Einwohner von 2003 bis 2010 (Keza 1.2.7.) 35

Abb. 14: Leistungsberechtigte im ambulant Betreuten Wohnen nach Altersgruppen von 2005 bis 2010 (Keza 2.4.4) 36

Abb. 15: Nettoausgaben im ambulant Betreuten Wohnen in der Eingliederungshilfe pro Leistungsberechtigten von 2003 bis 2010 (Keza 9.2) 38

Abb. 16: Leistungsberechtigte Wohnen insgesamt (stationäres Wohnen, ambulant betreutes Wohnen und begleitetes Wohnen in der Familie) pro 1.000 Einwohner von 2003 bis 2010 (Keza 1.2.9.) 42

Abb. 17: Leistungsberechtigte stationäres Wohnen, ambulant betreutes Wohnen und begleitetes Wohnen in der Familie pro 1.000 Einwohner (Keza 1.2.9.a) 43

Abb. 18: Anteile der einzelnen Behinderungsarten in Prozent an allen Leistungsberechtigten mit Angaben zur Behinderungsart in der Eingliederungshilfe stationäres Wohnen (Keza 1.2.2.b.2) und ambulant betreutes Wohnen (Keza 1.2.2.b.4) 44

Abb. 19: Anteile der einzelnen Behinderungsarten in Prozent an allen Leistungsberechtigten mit Angaben zur Behinderungsart in der Eingliederungshilfe stationäres Wohnen -2003 und 2010 (Keza 1.2.2.b.21/22) 46

Abb. 20: Anteile der einzelnen Behinderungsarten in Prozent an allen Leistungsberechtigten mit Angaben zur Behinderungsart in der Eingliederungshilfe - ambulant betreutes Wohnen 2004 und 2010 (Keza 1.2.2.b.41/42) 47

Abb. 21: Steigerungsraten im ambulant betreuten Wohnen 2004 bis 2010 48

Abb. 22: Verteilung der Leistungsberechtigten im stationären Wohnen nach Altersgruppen 1998, 2004 und 2010 (Keza 1.2.5.1) 49

Abb. 23: Verteilung der Leistungsberechtigten im ambulant betreuten Wohnen nach Altersgruppen 2005 und 2010 (Keza 1.2.5.2) 50

Abb. 24: „Ambulantisierung“: Entwicklung des Verhältnisses der Leistungsberechtigten im ambulant betreuten Wohnen zum stationären Wohnen 2000, 2005 und 2010 (Keza 1.2.9.a) 51

Abb. 25: Leistungsberechtigte mit Hilfe zur Pflege in stationären Einrichtungen unter 65 Jahren pro 1.000 Einwohner von 2000 bis 2010 (Keza 3.0) 53

Abb. 26: Plätze in Werkstätten für behinderte Menschen pro 1.000 Einwohner (18 bis unter 65 Jahre) von 2003 bis 2010 (Keza 2.1.1) 54

Abb. 27: Plätze in WfbM für Menschen mit seelischer Behinderung pro 1.000 Einwohner im Alter von 18 bis 65 Jahre von 2003 bis 2010 (Keza 2.1.1.1) 56

Abb. 28: Leistungsberechtigte im Arbeitsbereich der Werkstätten für behinderte Menschen pro 1.000 Einwohner (18 bis unter 65 Jahre) von 2003 bis 2010 (Keza 2.2.1.) 57

Abb. 29: Leistungsberechtigte im Arbeitsbereich der WfbM nach Anteilen der primären Behinderungsart 2010 (Keza 2.2.4.g) 58

Abb. 30: Leistungsberechtigte im Arbeitsbereich der WfbM nach Anteil der primären Behinderungsart 2008 bis 2010 (Keza 2.2.4.h) 59

Abb. 31: Leistungsberechtigte im Arbeitsbereich der Werkstätten für behinderte Menschen nach Altersgruppen 2004, 2007 und 2010 in Prozent (Keza 2.2.4.) 60

Abb. 32: Leistungsberechtigte im Arbeitsbereich der WfbM nach Wohnformen stationäres, ambulant betreutes und privates Wohnen 2004 und 2010 (Keza 2.2.6.a) 61

Abb. 33: Bruttoausgaben Werkstatt für behinderte Menschen „Arbeitsbereich“ pro Leistungsberechtigten und Jahr von 2003 bis 2010 (Keza 2.3.1.) 63

Abb. 34: Brutto-Fallkosten im Arbeitsbereich der WfbM 2003 bis 2010 (Keza 2.3.1.1) 64

Abb. 35: Ausgaben für Vergütungen (Tagessätze) pro Leistungsberechtigten in Werkstätten für behinderte Menschen pro Jahr von 2003 bis 2010 (Keza 2.3.3) 65

Abb. 36: Fahrtkosten der WfbM pro Leistungsberechtigten und Jahr in 2004, 2007 und 2010 (Keza 2.3.4.) 66

Abb. 37: Ausgaben für Sozialversicherung WfbM pro Leistungsberechtigten 2004, 2007 und 2010 (Keza 2.3.5.a) 67

Abb. 38: Plätze in Tagesförderstätten für behinderte Menschen pro 1.000 Einwohner (18 bis unter 65 Jahre) von 2003 bis 2010 (Keza 2.1.1.c) 68

Abb. 39: Leistungsberechtigte in Tagesförderstätten pro 1.000 Einwohner (18 bis unter 65 Jahre) von 2003 bis 2010 (Keza 2.2.2) 69

Abb. 40: Leistungsberechtigte in Tagesförderstätten nach Altersgruppen in Prozent 2004, 2007 und 2010 (Keza 2.2.2.a) 70

Abb. 41: Brutto-ausgaben Tagesförderstätten pro Leistungsberechtigten und Jahr von 2003 bis 2010 (Keza 2.3.7) 71

Abb. 42: Anzahl der Plätze in Tagesstätten für seelisch behinderte Menschen pro 1.000 Einwohner von 2003 bis 2010 (Keza 2.5.3) 73

Abb. 43: Durchschnittliche Brutto-ausgaben pro Platz in Tagesstätten für seelisch behinderte Menschen von 2003 bis 2010 (Keza 2.5.3.a) 74

Abb. 44: Plätze in Werkstätten und Tagesförderstätten für behinderte Menschen pro 1.000 Einwohner (18 bis unter 65 Jahre) von 2003 bis 2010 (Keza 2.1.1.d) 75

Abb. 45: Leistungsberechtigte im Arbeitsbereich der WfbM und Tagesförderstätten pro 1.000 Einwohner (18 bis unter 65 Jahre) von 2003 bis 2010 (Keza 2.2.1.a) 76

Abb. 46: Leistungsberechtigte im Arbeitsbereich der WfbM und Tagesförderstätten pro 1.000 Einwohner (18 bis unter 65 Jahre) von 2003 bis 2010 auf Basis der Einwohner von 2003 (Keza 2.2.1.aa) 77

Abb. 47: Bruttoausgaben WfbM und Tagesförderstätten in Euro pro Einwohner (18 bis unter 65 Jahre) von 2003 bis 2010 (Keza 2.5.1.) 79

Abb. 48: Bruttoausgaben WfbM und Tagesförderstätten je LB im Arbeitsbereich der WfbM und Tagesförderstätte (Fallkosten insgesamt) von 2003 bis 2010 80

Abb. 49: Leistungsberechtigte pro 1.000 Einwohner im Stationären Wohnen: Betrachtung der arithmetischen Mittelwerte von 1998 bis 2010 83

Abb. 50: Bruttoausgaben für das Stationäre Wohnen pro LB: Betrachtung der arithmetischen Mittelwerte von 1998 bis 2010 84

Abb. 51: Leistungsberechtigte und Bruttoausgaben für das Stationäre Wohnen: absolute Angaben 2005 bzw. 2007 bis 2010 85

Abb. 52: Leistungsberechtigte im ambulant betreuten Wohnen pro 1.000 Einwohner: Betrachtung der arithmetischen Mittelwerte von 1998 bis 2010 86

Abb. 53: Leistungsberechtigte im ambulant betreuten Wohnen: Absolute Angaben 2005 bis 2010 87

Abb. 54: Leistungsberechtigte im Arbeitsbereich der WfbM pro 1.000 Einwohner: Betrachtung der arithmetischen Mittelwerte von 1998 bis 2010 88

Abb. 55: Bruttoausgaben in WfbM pro Leistungsberechtigten: Betrachtung der arithmetischen Mittelwerte von 1998 bis 2010 89

Abb. 56: Leistungsberechtigte und Bruttoausgaben in den WfbM: absolute Angaben von 2005 bzw. 2006 bis 2010 90

Abb. 57: Leistungsberechtigte in Tagesförderstätten pro 1.000 Einwohner: Betrachtung der arithmetischen Mittelwerte von 1998 bis 2010 91

Abb. 58: Leistungsberechtigte in Tagesförderstätten: absolute Angaben 2005 bis 2010 92

Abb. 59 Bruttoausgaben in Tagesförderstätten pro Leistungsberechtigten: arithmetische Mittelwerte von 1998 bis 2010 93

Abb. 60: Leistungsberechtigte in der Eingliederungshilfe stationäres Wohnen pro 1.000 Einwohner 2006 und 2010 (Keza 1.2.1.b) 94

Abb. 61: Leistungsberechtigte im stationären Wohnen – Externe Belegung 2000 - 2010 95

Abb. 62: Anteil der Leistungsberechtigten im stationären Wohnen nach Geschlecht Stichtag 31.12. in Prozent (Keza 1.2.2.b.51) 95

Abb. 63: Leistungsberechtigte im stationären Wohnen nach Altersgruppen in Prozent von allen Leistungsberechtigten 2000, 2005 und 2010 (Keza 1.2.5.) 96

Abb. 64: Leistungsberechtigte nach Altersgruppen und üöTr im stationären Wohnen 2000, 2005 und 2010 in Prozent von allen Leistungsberechtigten mit Angaben zum Alter (Keza 2.4.3 stat.) 97

Abb. 65: Leistungsberechtigte nach Altersgruppen und üöTr im ambulant betreuten Wohnen 2004, 2007 und 2010 in Prozent von allen Leistungsberechtigten mit Angaben zum Alter (Keza 2.4.3 amb.) 97

Abb. 66: Leistungsberechtigte 50 bis unter 60 Jahre im stationären Wohnen (Keza 1.2.5.e1) 98

Abb. 67: Anteil der Leistungsberechtigten im ambulanten Wohnen nach Geschlecht am Stichtag 31.12. in Prozent (Keza 1.2.2.B52) 99

Abb. 68: Entwicklung der Ambulantisierung nach Behinderungsarten von 2005 bis 2010 101

Abb. 69: Leistungsberechtigte in WfbM nach Geschlecht 2010 (Keza 2.2.2.b.53) 102

Abb. 70: Leistungsberechtigte im Arbeitsbereich der WfbM Externe LB von allen LB in 2010 103

Abb. 71: Entwicklung der Leistungsberechtigten von 50 bis unter 60, 60 bis unter 65 und 65 Jahre und älter im Arbeitsbereich der Werkstätten für behinderte Menschen 2002, 2006 und 2010 (Keza 2.2.4.f) 104

Abb. 72: Quote der Leistungsberechtigten in den Werkstätten für behinderte Menschen, nach Wohnformen stationäres, ambulant betreutes und privates Wohnen 2010 (Keza 2.2.6.) 104

Abb. 73: Prozentanteil der Leistungsberechtigten in den Werkstätten für behinderte Menschen – nur Arbeitsbereich – mit Leistung stationäres Wohnen 2003 – 2010 (Keza 2.2.5.) 105

Abb. 74: Vergütungsstruktur 2004 bis 2010 in der Werkstatt für behinderte Menschen (Arbeitsbereich) nach Grund- und Maßnahmepauschale (Summe) und Investitionskosten in 2004 und 2010 am 31.12. (Keza 2.4.1.a) 106

Abb. 75: Entwicklung der Leistungsberechtigten von 50 bis unter 60, 60 bis unter 65 Jahre und älter in Tagesförderstätten 2004, 2004 und 2010 (Keza 2.2.2.b) 108

Abb. 76: Leistungsberechtigte in Tagesförderstätten nach Geschlecht 2010 (Keza 1.2.2.b.54) 108

Abb. 77: Leistungsberechtigte in Tagesstätten für seelisch Behinderte nach Geschlecht 2010 (Keza 2.5.5) 109

Abb. 78: Brutto-Fallkosten in Tagesförderstätten für identische üöTr seit 2005 (Keza 2.3.7.1) 109

Abb. 79: Vergütungsstruktur 2004 und 2010 in den Tagesförderstätten für behinderte Menschen nach Grund- und Maßnahmepauschale (Summe) und Investitionskosten in Euro (Keza 2.4.2.b) 110

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Die überörtlichen Träger der Sozialhilfe im Berichtsjahr 2010 13

Tab. 2: Anzahl der Teilnehmer für einige ausgewählte TOP-Basiszahlen in den Berichtszeiträumen 2009 und 2010 16

Tab. 3: Entwicklung der Einwohner in absoluten Zahlen von 2001 bis 2010 (Keza 0.1) 18

Tab. 4: Steigerungsrate Leistungsberechtigte (Keza 1.2.1.) 25

Tab. 5: Durchschnittsalter im Bereich Stationäres Wohnen 27

Tab. 6: Leistungsberechtigte im Begleiteten Wohnen in der Familie absolut und prozentual je 10.000 Einwohner von 2003 bis 2010 (Keza 1.2.8.) 36

Tab. 7: „Fallkosten Insgesamt“ und Ambulantisierungsquote 41

Tab. 8: „Fallkosten Insgesamt“ und Ambulantisierungsquote (2) 41

Tab. 9: ambulantes Wohnen für LB insg. und LB im Arbeitsbereich der WfbM 2010 62

Tab. 10: LB in WfbM und Tagesförderstätten – Veränderungen der Dichtewerte durch Einsetzen der Einwohnerzahl (18 bis 65 Jahre) aus 2003 in 2010 77

Tab. 11: Gesamt-Fallkosten WfbM und Tagesförderstätten in 2010 und Dichte insgesamt 81

Tab. 12: Leistungsberechtigte im stationären Wohnen – Externe Belegung 2010 94

Tab. 13: Entwicklung der Leistungsberechtigten im Ambulant Betreuten Wohnen in absoluten Zahlen von 2003 bis 2010 98

Tab. 14: Zuwächse der Leistungsberechtigten nach Behinderungsart zwischen 2005 und 2010 99

Tab. 15: Entwicklung des Verhältnisses der Leistungsberechtigten im stationär und ambulant betreuten Wohnen für Träger mit vollständigen Angaben von 2001 bis 2010 (nur Leistungen für Erwachsene, ohne Kinder/Jugendliche) 100

Tab. 16: Ambulantisierung und Behinderungsart nach Trägern 2005 - 2010 101

Tab. 17: Entwicklung der Werkstattplätze von 2003 bis 2010 102

Tab. 18: Leistungsberechtigte im Arbeitsbereich der WfbM Externe Belegung 2010 103

Tab. 19: Vergütungsstruktur in WfbM – Investitionsbetrag und Grundpauschale (Summe)und Maßnahmepauschale in 2004 und 2010 am 31.12. (Euro) 107

Tab. 20: Vergütungsstruktur in Tagesförderstätte – Grundpauschale und Maßnahmepauschale (Summe) und Investitionskosten in 2004 und 2010 am 31.12. (Euro) 111

Tab. 21: Entwicklung des Verhältnisses der Leistungsberechtigten in der WfbM (Arbeitsbereich) und in den Tagesförderstätten 2001 bis 2010 (Keza 2.2.1) 112

Abkürzungen

BE	Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales Berlin
BAGüS	Bundesarbeitsgemeinschaft der überörtlichen Träger der Sozialhilfe
BB	Landesamt für Soziales und Versorgung des Landes Brandenburg
BW	Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg
EGH	Eingliederungshilfe für behinderte Menschen
GruSi	Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung
HB	Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales Bremen
HE	Landeswohlfahrtsverband Hessen
HH	Behörde für Arbeit, Soziales, Familie, und Integration in Hamburg
HLU	Hilfe zum Lebensunterhalt
HzP	Hilfe zur Pflege nach dem SGB XII
Keza	Kennzahl
LB	Leistungsberechtigte
LE	Leistungserbringer
LVR	Landschaftsverband Rheinland
LWL	Landschaftsverband Westfalen-Lippe
MFR	Bezirk Mittelfranken
MV	Kommunaler Sozialverband Mecklenburg-Vorpommern
NDB	Bezirk Niederbayern
NI	Niedersächsisches Landesamt für Soziales, Jugend und Familie
öTr	örtlicher Träger der Sozialhilfe
OBB	Bezirk Oberbayern
OFR	Bezirk Oberfranken
OPF	Bezirk Oberpfalz
RLP	Landesamt für Jugend und Soziales in Rheinland-Pfalz
SCHW	Bezirk Schwaben
SGB	Sozialgesetzbuch
SH	Ministerium für Soziales, Gesundheit, Familie, Jugend und Senioren Schleswig-Holstein
SL	Landesamt für Soziales im Saarland
SN	Kommunaler Sozialverband Sachsen
ST	Sozialagentur Sachsen-Anhalt
Tafö	Tagesförderstätten
TH	Thüringer Landesverwaltungsamt
UFR	Bezirk Unterfranken
üöTr	überörtlicher Träger der Sozialhilfe
WfbM	Werkstatt für behinderte Menschen

1. Zentrale Ergebnisse (Management Summary)[1]

Die Zahl der Menschen mit Behinderung, die beim Wohnen auf eine Betreuung angewiesen, steigt weiter

Seit 2003 hat die Zahl der Menschen, die stationär oder ambulant betreut wohnen, um 38,2% zugenommen, von 2009 auf 2010 um 4,5%.
Demgegenüber ist bei der Teilmenge der behinderten Kinder und Jugendlichen (ohne seelisch Behinderte) in stationären Einrichtungen die Zahl seit 2003 insgesamt um 10,7% gesunken. Das ist allerdings regional verschieden: deutliche Rückgänge in Ostdeutschland (außer MV), BW und NRW, Zuwächse z.B. in BE und NI.
(Basis: Angaben von 15 überörtlichen Sozialhilfeträgern)

Die Mehrheit der erwachsenen Menschen mit Behinderung wohnt weiterhin in stationären Einrichtungen

Seit 2003 hat sich dieser Anteil von ca. 75% auf rund 60% reduziert, wenn er auch als absolute Zahl zugenommen hat (um rund 10%).
(Basis: Angaben von 16 überörtlichen Sozialhilfeträgern)

Der Zuwachs im stationären Wohnen hat sich gegenüber dem Vorjahr deutlich verringert

Hatte sich der Zuwachs in 2009 gegenüber dem Zeitraum 2005 bis 2008 wieder etwas beschleunigt, so ist er in 2010 deutlich zurück gegangen. Auf der Basis von 22 üöTr hat die Zahl der Leistungsberechtigten in stationären Einrichtungen seit 2009 um 858 zugenommen, in 2009 waren es gegenüber dem Vorjahr noch 3.098.

Der Anteil der Menschen mit Behinderung, die ambulant betreut wohnen, wächst weiterhin stark

Die Zahl der Menschen, die in einer ambulant betreuten Wohnform leben, hat sich seit 2003 um mehr als 150% erhöht – die Dynamik hat sich gegenüber den Vorjahren etwas verlangsamt.
(Basis: Angaben von 15 überörtlichen Sozialhilfeträgern)

Das Durchschnittsalter der Menschen im ambulant und stationär betreuten Wohnen steigt

Wohnen stationär: seit 2000 ist das Durchschnittsalter von 40,2 auf 43,6 Jahre gestiegen (inkl. Kinder und Jugendliche). Das Durchschnittsalter der erwachsenen LB, die 18 Jahre und älter sind, beträgt in 2010 45,3 Jahre und liegt damit über dem ambulant betreuten Wohnen.
(Basis: Angaben von 14 überörtlichen Sozialhilfeträgern)

---

1 Die Aussagen sind von den Angaben derjenigen üöTr abgeleitet, die entsprechende Daten geliefert haben. Die Anzahl der üöTr ist jeweils genannt. Zwischen den in der „Management Summary“ getroffenen Aussagen, die die Situation allgemein beschreiben und dem Stand bei einzelnen üöTr können selbstverständlich Abweichungen bestehen – z.B. gilt allgemein, dass die Mehrheit der erwachsenen Menschen mit Behinderung stationär wohnt, was jedoch ausschließlich auf BE, HH oder den LVR bezogen, nicht zutrifft.

Wohnen ambulant: das Durchschnittsalter beträgt in 2010 43,8 Jahre (nur erwachsene LB).

(Basis: Angaben von 14 überörtlichen Sozialhilfeträgern)

Ausgaben für das stationäre Wohnen steigen primär wegen höherer Fallkosten

Die Bruttoausgaben im stationären Wohnen insgesamt haben sich seit 2006 um 15,7% erhöht, die Zahl der LB dagegen nur um 3,5%.
Im gleichen Zeitraum erhöhten sich die Brutto-Fallkosten (gewMW) um 11,9% - d.h. die Ausgabensteigerung ist in erster Linie auf höhere Fallkosten zurückzuführen.
Als Ursachen kommen dafür tarifliche Steigerungen, die Inanspruchnahme weiterer Leistungen wie z.B. für die Tagesstruktur im Heim und eine Erhöhung des Hilfebedarfs in Betracht.
(Basis: Angaben von 17 überörtlichen Sozialhilfeträgern)

Immer mehr Menschen mit Behinderung sind im Arbeitsbereich einer WfbM beschäftigt

Seit 2003 hat die Zahl der Werkstatt-Besucher um 27,6% zugenommen. Dies entspricht einem durchschnittlichen Zugang von ca. 7.050 Leistungsberechtigten pro Jahr (ohne MV und RLP).
(Basis: Angaben von 21 überörtlichen Sozialhilfeträgern)

Der Anteil von Menschen mit einer primär seelischen Behinderung in den WfbM steigt weiter an

Hinweise dazu sind die für diesen Personenkreis angegebene Zahl der Werkstattplätze (seit 2008 um 11,2%) und der zunehmende Anteil der LB seit 2008, der von 15,9% auf 18,0% in 2010 angestiegen ist.
(Basis: Angaben von 16 überörtlichen Sozialhilfeträgern)

Die Werkstatt-Beschäftigten im Arbeitsbereich der WfbM werden immer älter

Die Altersgruppe der über 50-Jährigen hat mit der Zahl der unter 30-Jährigen gleichgezogen. Seit 2004 ist der Umfang der höheren Altersgruppe dreimal so schnell gewachsen, wie die Zahl der Werkstatt-Beschäftigten insgesamt.
(Basis: Angaben von 15 überörtlichen Sozialhilfeträgern)

Die Ausgaben für die Werkstätten steigen vor allem aufgrund der zunehmenden Zahl von Werkstattbeschäftigten

Die Bruttoausgaben für die Werkstätten haben sich seit 2006 um 21,6% erhöht, die Zahl der Leistungsberechtigten im gleichen Zeitraum um 14,4%.
Da die Fallkosten (gewMW) zwischen 2006 und 2010 um 6,4% gestiegen sind, ist die Ausgabensteigerung in erster Linie auf die zunehmende Zahl der Leistungsberechtigten zurückzuführen.
(Basis: Angaben von 19 überörtlichen Sozialhilfeträgern)

Die Zahl der nicht werkstattfähigen LB in Tagesförderstätten nimmt kontinuierlich zu.

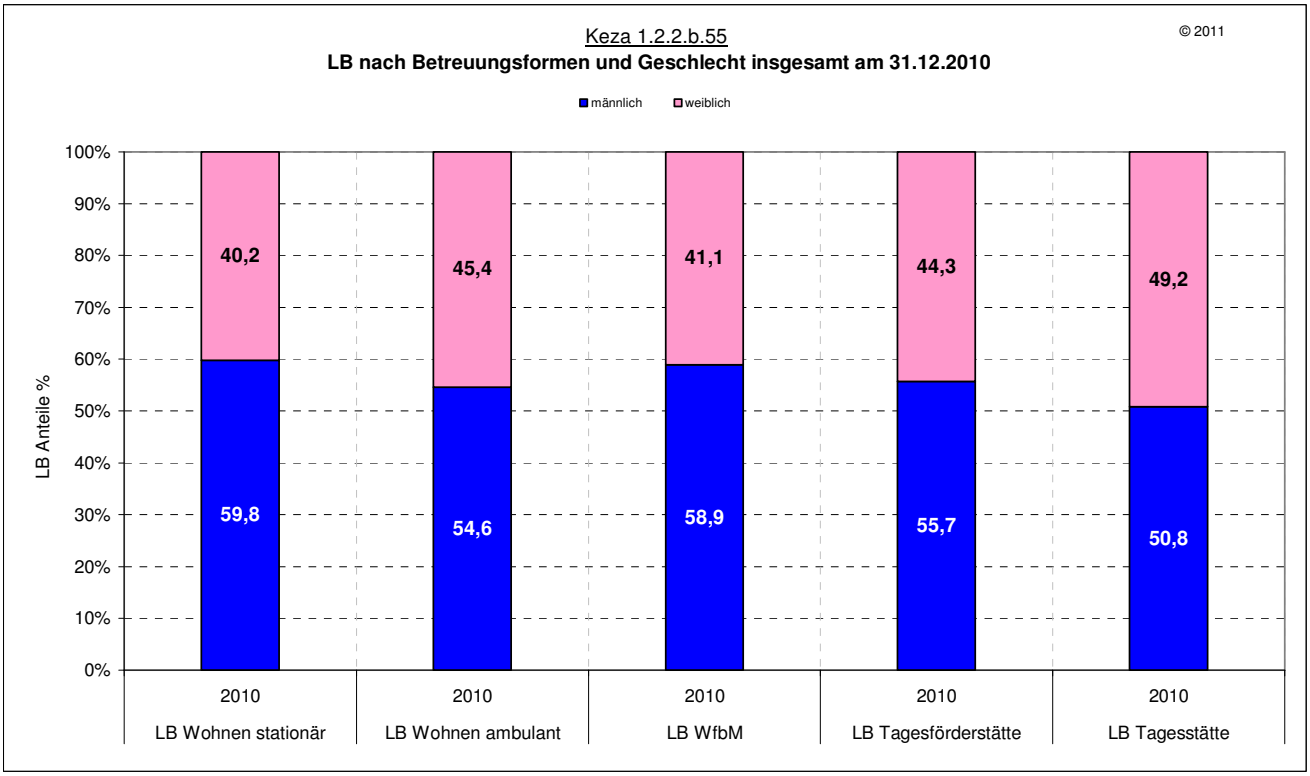
Der Anteil der nicht werkstattfähigen LB in Tagesförderstätten an allen LB im Arbeits- und Beschäftigungsbereich (Tagesförderstätten und WfbM) hat seit 2001 von 5,7% auf 7,6% in 2010 zugenommen.

(Basis: Angaben von 16 überörtlichen Sozialhilfeträgern)

In allen Leistungsbereichen gibt es mehr Männer als Frauen

Das Merkmal männlich/weiblich wird im Rahmen des Kennzahlenvergleichs erst seit 2008 erhoben. Neu aufgenommen wurden die Tagesstätten für Menschen mit einer seelischen Behinderung. Die Verteilung nach dem Geschlecht in den verschiedenen Betreuungsformen zeigt die folgende Grafik.

ABB. 1: LEISTUNGSBERECHTIGTE NACH BETREUUNGSFORM UND GESCHLECHT INSGESAMT STICHTAG 31.12.2010 (KEZA 1.2.2.B.55)



Die Darstellungen der Geschlechterverteilung, ausdifferenziert nach überörtlichem Sozialhilfeträger, befinden sich im Anhang (Abb. 62, 67, 69, 76, 77).

Bei den zahlenmäßig am höchsten besetzten Betreuungsformen des stationären Wohnens und der Werkstatt für behinderte Menschen beträgt die Relation rund 60% männlich zu 40% weiblich.

Bei den schwerbehinderten Menschen in Deutschland insgesamt gleicht sich diese Differenz über die Jahre immer mehr an. Am 31.12.2007 waren 51,9% männlich und 48,2% weiblich (neuere Zahlen liegen derzeit nicht vor).

2. Einleitung

Um Transparenz im Leistungsgeschehen der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderungen herzustellen, erheben die überörtlichen Sozialhilfeträger in Zusammenarbeit mit con_sens nunmehr im dreizehnten Jahr eigens entwickelte und definierte Merkmale, die von der amtlichen Statistik nicht abgedeckt werden.

Darüber hinaus werden mit interessierten üöTr in Arbeitsgruppen Themen mit vertiefenden quantitativen und qualitativen Fragestellungen behandelt, die mittel- oder unmittelbar mit den Ergebnissen des Kennzahlenvergleichs zu tun haben. Dazu folgende Übersicht ab 2003:

2003/2004

AG Betreutes Wohnen	Strukturdaten des ambulant betreuten Wohnens
AG Hilfebedarfsgruppen	Umsetzung von Hilfebedarfsgruppensystemen
AG Prozessqualität	Qualität der Prozesse

2005/2006

AG Betreutes Wohnen	Strukturdaten des ambulant betreuten Wohnens
AG Prozessqualität	Prozesse der Einzelfallsteuerung

2007/2008

AG Steuerung Betreutes Wohnen	Einzelfall- und Gesamtsteuerung im stationär und ambulant betreuten Wohnen
AG Fachausschuss WfbM	Die Arbeit der Fachausschüsse in WfbM

In 2010 und 2011 arbeiteten erneut zwei Arbeitsgruppen:

AG Steuerung Betreutes Wohnen	Qualitative Untersuchung des Fallmanagements
AG Fachausschuss WfbM	Fortführung: Die Arbeit der Fachausschüsse

Über die Art und Weise der Darstellung der Ergebnisse wird noch entschieden.

Es folgt ein Überblick mit Informationen zu den 23 überörtlichen Sozialhilfeträgern.

TAB. 1: DIE ÜBERÖRTLICHEN TRÄGER DER SOZIALHILFE IM BERICHTSJAHR 2010

Bundesland	Überörtlicher Träger der Sozialhilfe	Sitz	Kennung	Einwohner am 31.12.2010
Baden-Württemberg	Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg	Stuttgart	BW	10.753.880
Bayern	Bezirk Mittelfranken	Ansbach	MFR	1.711.566
	Bezirk Niederbayern	Landshut	NDB	1.189.384
	Bezirk Oberbayern	München	OBB	4.382.325
	Bezirk Oberfranken	Bayreuth	OFR	1.071.306
	Bezirk Oberpfalz	Regensburg	OPF	1.081.120
	Bezirk Schwaben	Augsburg	SCHW	1.784.919
	Bezirk Unterfranken	Würzburg	UFR	1.318.076
Berlin	Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales	Berlin	BE	3.387.562
Brandenburg	Landesamt für Soziales und Versorgung	Cottbus	BB	2.503.273
Bremen	Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales	Bremen	HB	660.706
Hamburg	Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit u. Verbraucherschutz	Hamburg	HH	1.746.813
Hessen	Landeswohlfahrtsverband Hessen	Kassel	HE	6.067.021
Mecklenburg-Vorpommern	Kommunaler Sozialverband Mecklenburg-Vorpommern	Schwerin	MV	1.642.327
Niedersachsen	Niedersächsisches Landesamt für Soziales, Jugend und Familie	Hildesheim	NI	7.918.293
Nordrhein-Westfalen	Landschaftsverband Rheinland	Köln	LVR	9.554.529
	Landschaftsverband Westfalen-Lippe	Münster	LWL	8.290.625
Rheinland-Pfalz	Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung	Mainz	RLP	4.003.745
Saarland	Landesamt für Soziales	Saarbrücken	SL	1.017.567
Sachsen	Kommunaler Sozialverband Sachsen	Leipzig	SN	4.149.477
Sachsen-Anhalt	Sozialagentur Sachsen-Anhalt	Halle/Saale	ST	2.335.006
Schleswig-Holstein	Ministerium für Soziales, Gesundheit, Familie, Jugend und Senioren	Kiel	SH	2.834.259
Thüringen	Thüringer Landesverwaltungsamt	Meiningen	TH	2.235.025

Wie in den zurückliegenden Berichtszeiträumen hat Rheinland-Pfalz am Kennzahlenvergleich nicht teilnehmen können, weil eine landesweite Ermittlung entsprechender Daten derzeit nicht möglich ist.

Anmerkungen

- *Die Bezeichnung „Betreutes Wohnen“ wird als Oberbegriff für die ambulanten und stationären Wohnformen verwendet und orientiert sich dabei an der Terminologie der amtlichen Statistik, die von „betreuten Wohnmöglichkeiten“ innerhalb und außerhalb von Einrichtungen spricht.*

- *Die verwendeten Begriffe zur Bestimmung der verschiedenen Personenkreise richten sich nach der Eingliederungshilfe-Verordnung (Verordnung nach § 60 SGB XII).*

- *Aus Gründen der Übersichtlichkeit und Lesbarkeit wird im Text bei Begriffen, die die weibliche und männliche Form zulassen, die männliche Form verwendet.*

2.1 Hinweise zur Methode und Darstellung

Die **Vorgehensweise** bei der Datenerhebung hat sich im Grundsatz seit dem ersten Bericht der überörtlichen Sozialhilfeträger 2001 nicht verändert. Im Kern gilt weiterhin:

- Prüfung/Diskussion und Definition der zu erhebenden Basiszahlen
- Prüfung/Diskussion und Bildung von Kennzahlen (= Kombination von Basiszahlen; z.B. Basiszahl „Bruttoausgaben stationäres Wohnen“ und Basiszahl „LB stationäres Wohnen“ ergeben die Kennzahl „Brutto-Fallkosten im stationären Wohnen“)
- Bilaterale Plausibilisierung der gelieferten Daten
- Gemeinsame Plausibilisierung aller gelieferten Daten anhand grafischer und tabellarischer Auswertungen
- Permanente Datenpflege (auch für rückwirkende Erhebungszeiträume)

Weitere Ausführungen zur Methode enthält der Bericht 2007/2008 (Seite 13f.) auf www.consens-info.de unter „Veröffentlichungen“ oder auf www.lwl.org/LWL/Soziales/BAGues/Veroeffentlichungen).

Wegen der fehlenden Daten aus Rheinland-Pfalz kann der Kennzahlenvergleich grundsätzlich zahlenmäßig kein komplettes Bild liefern. Wenn im weiteren Text von „vollständigen“ Daten gesprochen wird, so ist das relativ zu sehen und bezieht sich auf die 22 teilnehmenden üöTr.

Im Vergleich zum letzten Bericht hat sich die **Datenlage** bei fünf TOP-Basiszahlen noch einmal verbessert. Trotzdem kann insgesamt nur bei sechs Basiszahlen die maximale Teilnehmerzahl von 22 üöTr erreicht werden. Die Wirkungen der Kommunalisierung der Eingliederungshilfe auf die Datenlage und die damit verbundene Dezentralisierung von Daten konnten bisher weitgehend kompensiert werden – auch durch die Anstrengungen der überörtlichen Sozialhilfeträger, zumindest für bestimmte fundamentale Merkmale einen landesweiten Datenbestand aufzubauen bzw. zu bewahren. Für Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein wurden wie schon in den vergangenen Jahren Daten für den Kennzahlenvergleich verwendet, die im Rahmen anderer con_sens-Projekte erhoben wurden.

TAB. 2: ANZAHL DER TEILNEHMER FÜR EINIGE AUSGEWÄHLTE TOP-BASISZAHLEN IN DEN BERICHTSZEITRÄUMEN 2009 UND 2010

Zahl der Teilnehmer			
Angebotsform	**Basiszahl**	**2009**	**2010**
Wohnen stationär	Plätze	**21**	**21**
	LB	**22**	**22**
	Ausgaben	**21**	**21**
Wohnen ambulant	LB	**20**	**21**
	Ausgaben	**13**	**15**
WfbM	Plätze	**21**	**21**
	LB	**22**	**22**
	Ausgaben	**22**	**22**
Tagesförderstätte	Plätze	**17**	**18**
	LB	**20**	**20**
	Ausgaben	**20**	**20**
Tagestätten	Plätze	**16**	**17**
	Ausgaben	**16**	**17**

Anmerkung: Das stationäre Wohnen bezieht sich hier nur auf erwachsene LB; die Angaben LB und Ausgaben zu Tagesförderstätten sind mit 20 maximal beliefert, weil es dieses Leistungsangebot beim LVR und LWL nicht gibt

Gerade bei den tiefer gegliederten Merkmalen konnte bisher keine Vollständigkeit hergestellt werden, obwohl sich in den letzten Jahren auch hier die Datenlage allmählich verbessert hat. Für bestimmte Bereiche sind deshalb lediglich Aussagen über Relationen und Veränderungen von Verteilungen/Anteilen im Zeitablauf möglich, wie z.B. bei Behinderungsart, Alter, Geschlecht oder Ausgaben im ambulant betreuten Wohnen.

Um sich für einige wichtige Merkmale ein komplettes Bild zu verschaffen, werden im Kapitel 4 („Gesamtbetrachtung Deutschland“) ergänzend Daten der amtlichen Statistik verwendet, die hinsichtlich Validität und Definition von den Daten der üöTr abweichen (Vgl. dazu im Bericht 2007/2008, S. 14f).

Folgende **Grafiken und Tabellen** sind neu hinzu gekommen:

Tab. 8 Fallkosten Wohnen (insg.) und Ambulantisierungsquote für SN, ST und TH

Abb. 21 Steigerungsraten im ambulant betreuten Wohnen 2004 bis 2010

Abb. 30 LB im Arbeitsbereich der WfbM nach Behinderungsart und üöTr 2008 bis 2010

Tab 9 Ambulantes Wohnen für LB insg. und LB im Arbeitsbereich der WfbM 2010

Abb. 46 LB in Werkstätten und Tagesförderstätten für behinderte Menschen pro 1.000 Einwohner (18 bis unter 65 Jahre) von 2003 bis 2010 auf Basis der Einwohner von 2003 (Keza 2.2.1.aa)

Tab 10 LB in WfbM und Tagesförderstätten – Veränderungen der Dichtewerte durch Einsetzen der Einwohnerzahl (18 bis 65 Jahre) aus 2003 in 2010

Abb. 48 Bruttoausgaben WfbM und Tagesförderstätten je LB im Arbeitsbereich der WfbM und Tagesförderstätte (Fallkosten insgesamt) von 2003 bis 2010

Tab. 11 Gesamt-Fallkosten WfbM und Tagesförderstätten in 2010 und Dichte insgesamt

Tab. 12 Leistungsberechtigte im stationären Wohnen / Externe Belegung in anderen Bundesländern

Tab. 18 Leistungsberechtigte in WfbM / Externe Belegung in anderen Bundesländern

Folgende **Grafik** wurde verändert:
Abb. 2 Entwicklung der Bevölkerung nach Altersklassen von 2000 bis 2010 - Grundlage sind jetzt die Einwohnerzahlen des Statistischen Bundesamtes (auch rückwirkend)

Zur besseren Lesbarkeit sind eine Reihe von Grafiken und Tabellen mit vertiefenden Informationen in den Anhang gestellt worden.

3. Ergebnisse des Kennzahlenvergleichs 2010

3.1 Einwohner

Seit Jahren sinkt die Einwohnerzahl Deutschlands, allerdings mit regional gegenläufigen Entwicklungen. Im Süden der Republik und in den Stadtstaaten sind steigende Einwohnerzahlen zu verzeichnen, im Osten und Westen Deutschlands (auch im Saarland) gehen die Zahlen z.T. deutlich zurück.

Die folgende Tabelle zeigt die Entwicklung der Einwohnerzahlen seit 2001 bei allen 23 überörtlichen Sozialhilfeträgern.

TAB. 3: ENTWICKLUNG DER EINWOHNER IN ABSOLUTEN ZAHLEN VON 2001 BIS 2010 (KEZA 0.1)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Differenz 2010 zu 2001
Brandenburg	2.593.040	2.582.379	2.574.521	2.567.704	2.559.483	2.547.772	2.535.737	2.522.493	2.511.525	2.503.273	-89.767
Berlin	3.337.232	3.336.248	3.330.242	3.333.108	3.339.436	3.348.805	3.353.858	3.362.843	3.369.672	3.387.562	50.330
Baden-Württemberg	10.600.906	10.661.320	10.692.556	10.717.419	10.735.701	10.738.753	10.749.755	10.749.506	10.744.921	10.753.880	152.974
Mittelfranken	1.693.650	1.700.131	1.706.615	1.708.972	1.712.275	1.712.622	1.714.123	1.712.405	1.710.145	1.711.566	17.916
Niederbayern	1.180.242	1.188.389	1.194.472	1.196.178	1.196.923	1.193.820	1.194.138	1.191.910	1.189.194	1.189.384	9.142
Oberbayern	4.138.402	4.169.657	4.195.673	4.211.118	4.238.195	4.279.112	4.313.446	4.335.137	4.346.465	4.382.325	243.923
Oberfranken	1.113.788	1.112.655	1.109.674	1.106.541	1.101.390	1.094.525	1.088.845	1.082.516	1.076.400	1.071.306	-42.482
Oberpfalz	1.085.609	1.088.929	1.089.826	1.090.289	1.089.543	1.087.939	1.086.684	1.083.780	1.081.417	1.081.120	-4.489
Schwaben	1.767.193	1.776.465	1.782.386	1.786.166	1.788.919	1.786.764	1.788.329	1.786.483	1.784.753	1.784.919	17.726
Unterfranken	1.340.912	1.344.300	1.344.740	1.344.629	1.341.481	1.337.876	1.334.767	1.327.497	1.321.957	1.318.076	-22.836
Bremen	659.651	662.098	663.129	663.213	663.467	663.979	663.082	661.866	661.716	660.706	1.055
Hessen	6.077.826	6.091.618	6.089.428	6.097.765	6.092.354	6.075.359	6.072.555	6.064.953	6.061.951	6.067.021	-10.805
Hamburg	1.710.932	1.712.413	1.714.923	1.715.225	1.720.632	1.732.503	1.741.182	1.735.663	1.733.260	1.746.813	35.881
Mecklenburg-Vorpommern	1.759.877	1.745.664	1.732.226	1.719.653	1.707.266	1.693.754	1.679.682	1.664.356	1.651.216	1.642.327	-117.550
Niedersachsen	7.956.416	7.980.418	7.993.415	8.000.909	7.993.946	7.982.685	7.971.684	7.947.244	7.928.815	7.918.293	-38.123
Rheinland	9.565.281	9.580.699	9.595.500	9.601.652	9.605.270	9.601.798	9.599.350	9.577.313	9.555.883	9.554.529	-10.752
Westfalen-Lippe	8.486.811	8.495.656	8.484.186	8.473.700	8.452.835	8.426.947	8.397.271	8.355.751	8.316.880	8.290.625	-196.186
Rheinland Pfalz	4.049.066	4.057.727	4.058.843	4.061.105	4.058.843	4.052.860	4.045.643	4.028.351	4.012.675	4.003.745	-45.321
Schleswig-Holstein	2.804.249	2.816.507	2.823.171	2.828.760	2.832.950	2.834.254	2.837.373	2.834.260	2.832.027	2.834.259	30.010
Saarland	1.066.470	1.064.988	1.061.376	1.056.417	1.050.293	1.043.167	1.036.598	1.030.324	1.022.585	1.017.567	-48.903
Sachsen	4.384.192	4.349.059	4.321.437	4.296.284	4.273.754	4.249.774	4.220.200	4.192.801	4.168.732	4.149.477	-234.715
Sachsen-Anhalt	2.580.626	2.548.911	2.522.941	2.494.437	2.469.716	2.441.787	2.412.472	2.381.872	2.356.219	2.335.006	-245.620
Thüringen	2.411.387	2.392.040	2.373.040	2.355.280	2.334.575	2.311.140	2.289.219	2.267.763	2.249.882	2.235.025	-176.362
Gesamt	**82.363.758**	**82.458.271**	**82.454.320**	**82.426.524**	**82.359.247**	**82.237.995**	**82.125.993**	**81.897.087**	**81.688.290**	**81.638.804**	**-724.954**

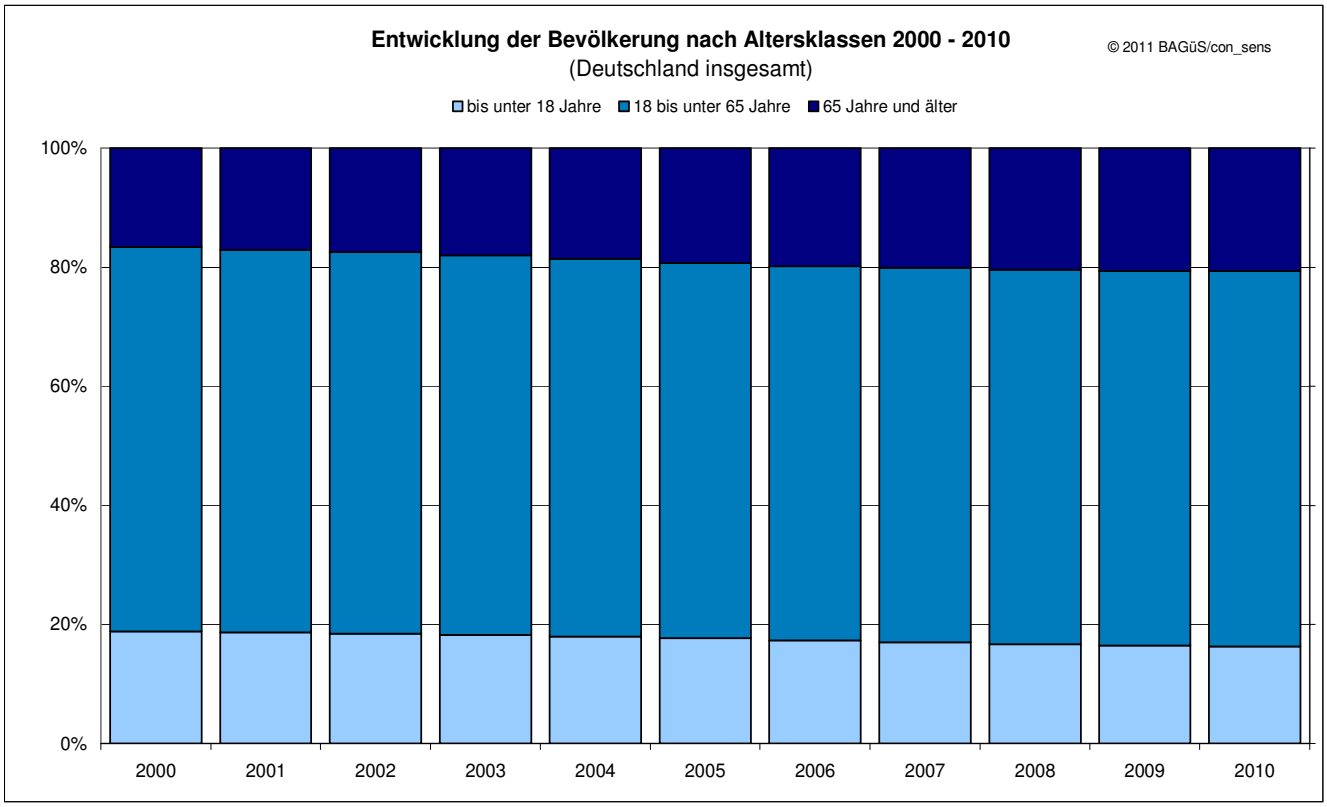
© 2011 BAGüS/con_sens

Die Entwicklung der Einwohnerzahlen ist deshalb für den Kennzahlenvergleich von Bedeutung, weil wichtige Kennziffern als Dichtewerte (pro 1.000 Einwohner) differenziert nach üöTr dargestellt werden. Ein Dichtewert setzt sich immer aus zwei Komponenten zusammen: zum einen aus der Zahl für einen konkreten Leistungsbereich (z.B. Plätze, LB), zum andern aus der Einwohnerzahl. Dieser Zusammenhang muss bei der Interpretation von Daten beachtet werden, weil man ansonsten falsche Schlussfolgerungen ziehen könnte. Ein Beispiel (siehe dazu weiter unten Abb. 3):2

Die Dichtewerte bei den Platzzahlen im stationären Wohnen liegen für Schleswig-Holstein und Sachsen-Anhalt in 2010 ungefähr gleich (SH: 4,05; ST: 4,14). Die Entwicklung seit 2008 ist ebenfalls vergleichbar (SH: +0,5; ST: 0,6). Was die Abb. 3 nicht zeigt, ist der unterschiedliche Verlauf bei den absoluten Zahlen. In SH hat sich die Platzzahl um 155 erhöht, in ST ist sie um 40 zurückgegangen. Allein die Dichtewerte können das nicht zum Ausdruck bringen, weil die unterschiedliche Bevölkerungsentwicklung in den beiden Bundesländern nicht erkennbar ist. Wenn, wie in Sachsen-Anhalt, die Einwohnerzahl in Relation stärker sinkt als die Zahl der Plätze, dann zeigt die Grafik einen steigenden Dichtewert an.

Im Rahmen der „Gesamtbetrachtung Tages- und Beschäftigungsstruktur“ wird in einem „Exkurs zu Einwohnerzahlen und Dichtewerten“ dieses Thema noch einmal aufgenommen.

ABB. 2: ENTWICKLUNG DER BEVÖLKERUNG NACH ALTERSKLASSEN VON 2000 BIS 2010



[2] Weil sich die Ausgangszahlen von SH und ST besonders gut zur Demonstration des Sachverhalts eignen, wurde darauf bereits im Bericht 2007/2008 beispielhaft eingegangen.

Das zweite wesentliche Merkmal in der demografischen Entwicklung Deutschlands, neben der sinkenden Einwohnerzahl, ist die Zunahme bei den höheren und die Abnahme bei den unteren Altersklassen – das gilt sowohl bei den absoluten Zahlen als auch für deren Anteil an der Gesamtbevölkerung. Die Zahl der über 65-Jährigen hat seit 2000 um ca. 3,2 Mio Personen (+23%) zugenommen, die Zahl der unter 18-Jährigen hat sich um ca. 2,2 Mio (-14%) verringert.

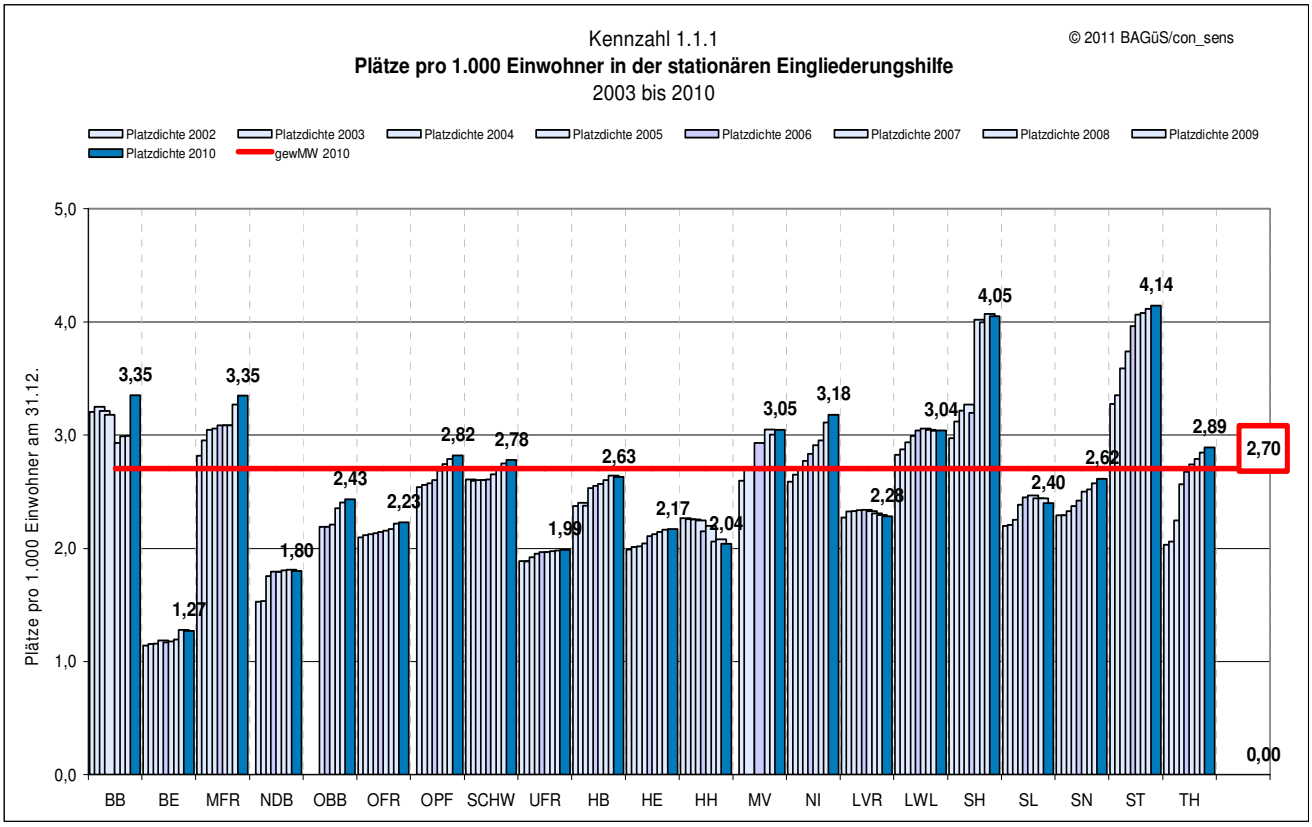
Die mittleren Altersklassen im erwerbsfähigen Alter zwischen 18 und 65 Jahren sind im Laufe der letzten 10 Jahre bei einem leichten Rückgang von ca. 1,5 Mio Personen (-2,8%) relativ stabil geblieben.

3.2 Wohnen

3.2.1 Stationäres Wohnen

3.2.1.1 Plätze im stationären Wohnen

ABB. 3: PLÄTZE PRO 1.000 EINWOHNER IN DER STATIONÄREN EINGLIEDERUNGSHILFE IM ZUSTÄNDIGKEITSBEREICH DES ÜBERÖRTLICHEN TRÄGERS DER SOZIALHILFE 2003 BIS 2010 (KEZA 1.1.1)



Baden-Württemberg: Platzzahlen stehen nicht zur Verfügung
Unterfranken: die Platzzahl 2010 kann nicht geliefert werden – behelfsweise wurde der Wert aus 2009 eingesetzt. Da sich die Platzzahlen in den letzten Jahren kaum geändert haben, ist dieses Verfahren vertretbar.
Brandenburg: Im Zeitraum 2007 bis 2009 wurden nur 17 der 18 Kommunen ausgewertet. Der Einfluss auf den gewichteten Mittelwert beträgt für diesen Zeitraum ca. 0,01 Promille, d.h. um diesen Wert war der Dichtewert niedriger als real.

Brandenburg konnte zum ersten Mal seit 2005 wieder die Platzzahlen aller 18 Kommunen liefern (siehe Anmerkung).

Die Dichte der Plätze, die vom zuständigen Sozialhilfeträger nach § 75 SGB XII vereinbart werden, ist leicht gestiegen (2009: 2,68). Trägerbezogen ist die Entwicklung unterschiedlich. Die Platzzahlen steigen deutlich in

MFR (+135=2,4%)

NI (+530=2,1%)

OBB (+212=2,0%)

sie sinken z.B. in

SL (-60=2,4%)

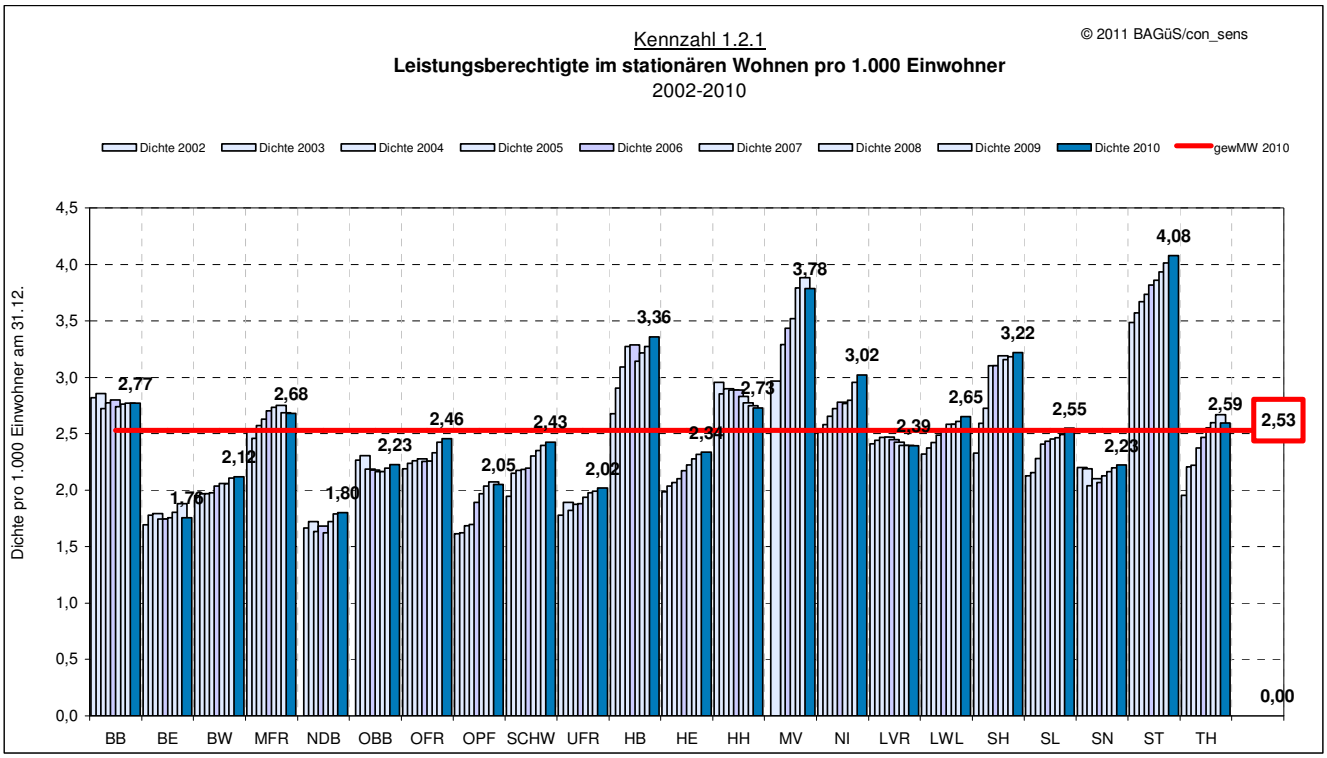
HH (-42=1,2%)

HB (-13=0,7%)

Die Platzreduzierungen in Nordrhein-Westfalen wurden in der „Rahmenzielvereinbarung Wohnen II“ zwischen der LAG der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege und den beiden Landschaftsverbänden LVR und LWL Ende 2008 vereinbart. Von dem Ziel, bis Ende 2011 landesteilig jeweils 500 Plätze abzubauen, wurde bis Ende 2010 rund die Hälfte erfüllt.

3.2.1.2 Leistungsberechtigte

ABB. 4: LEISTUNGSBERECHTIGTE IN DER EINGLIEDERUNGSHILFE „STATIONÄRES WOHNEN" PRO 1.000 EINWOHNER VON 2003 BIS 2010 (KEZA 1.2.1.)



Brandenburg: keine Stichtagszahl, sondern LB im Jahresdurchschnitt
Sachsen-Anhalt: Angaben 2009 wurden rückwirkend geringfügig korrigiert
Sachsen: Der KSV Sachsen ist seit dem 01.01.2006 für Leistungen an Leistungsberechtigte zwischen dem 18. und 65. Lebensjahr sachlich zuständig. Die Zahl der Leistungsberechtigten bis 18 Jahre ist berücksichtigt, die Zahl der Leistungsberechtigten, die 65 Jahre und älter sind, sind seit 2006 nicht mehr enthalten.

Die Dichte der LB im stationären Wohnen hat sich zu 2009 kaum verändert (2009: 2,52). Jeder 395ste Bundesbürger wohnt in einer stationären Einrichtung der Behindertenhilfe. Betrachtet man die einzelnen üöTr, ist das Bild differenzierter.

Der Dichtewert nimmt gegenüber 2009 deutlich zu in OBB, SCHW, HB, NI und im SL. Wie bereits oben erläutert, kann bei der Betrachtung im Zeitverlauf die Entwicklung der Einwohnerzahlen eine Rolle spielen – so sind die gestiegenen Dichtewerte in NI und im SL auch mit den dort sinkenden Einwohnerzahlen zu erklären.

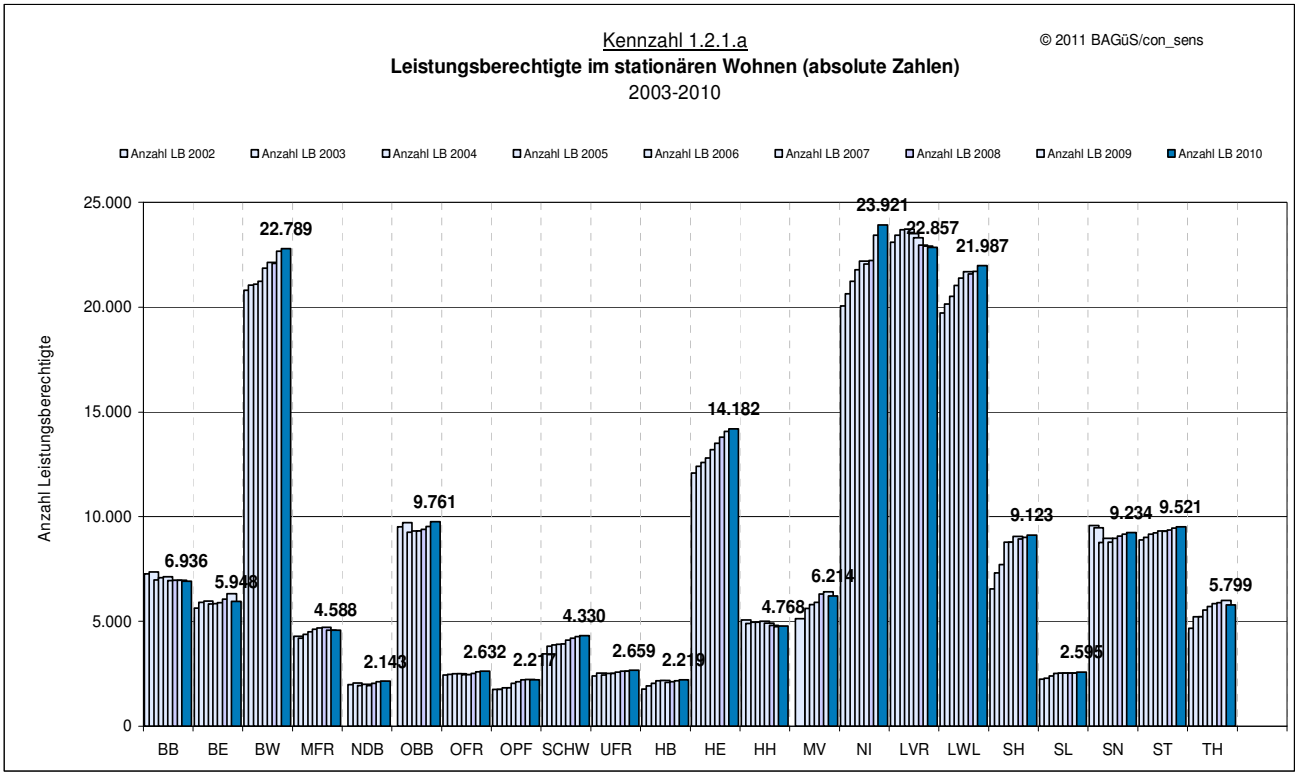
Die Dichtwerte sinken in der OPF, in MV, TH und BE.

Die Dichtwerte reichen von 1,76 in BE bis zu 4,08 in ST, d.h. jeder 568ste Berliner und jeder 245st Bewohner Sachsen-Anhalts wohnt stationär (daneben gibt es auch andere Personenkreise , die stationär wohnen, z.B. pflegebedürftige Menschen in Pflegeeinrichtungen – diese werden hier nicht betrachtet).

Es fällt auf, dass sich die südlichen Regionen teilweise deutlich unterhalb des Mittelwertes bewegen und einige östliche und nördliche Regionen Deutschlands die Spitzenwerte bei den Dichten einnehmen. Dieses Bild wird sich unten bei weiteren Darstellungen wiederholen.

Zur Beurteilung der Entwicklung einzelner üöTr sind die absoluten Zahlen in der folgenden Grafik und Tabelle aussagekräftiger.

ABB. 5: LEISTUNGSBERECHTIGTE IN DER EINGLIEDERUNGSHILFE STATIONÄRES WOHNEN - ABSOLUTE ZAHLEN VON 2003 BIS 2010 (KEZA 1.2.1.A)



Bei etwa der Hälfte der üöTr sind sinkende oder zumindest stagnierende LB-Zahlen festzustellen.

Der sinkende Wert für Berlin in 2010 resultiert vermutlich aus der Umstellung auf ein neues IT-Fachverfahren.

In BB und MFR sanken nach 2008 die LB-Zahlen und haben sich in 2010 stabilisiert.

In MV und TH wurde in 2010 ein über Jahre stattfindender Anstieg der LB-Zahlen gestoppt und sogar umgekehrt.

Besonders in BW, HE und NI steigen die LB-Zahlen im stationären Wohnen seit Jahren kontinuierlich an. In BW und HE liegt trotz dieses Anstiegs die Leistungsdichte weiterhin unter dem Mittelwert..

Niedersachsen hat hauptsächlich in den beiden letzten Jahren eine starke Zunahme im stationären Bereich zu verzeichnen, dessen Ursachen derzeit nicht bekannt sind.

Die folgende Tabelle 4 stellt trägerbezogen ab 2004 Richtung und Intensität der Veränderungen dar.

TAB. 4: STEIGERUNGSRATE LEISTUNGSBERECHTIGTE (KEZA 1.2.1.)

	Leistungs-berechtigte		Verän-derung	Leistungs-berechtigte		Verän-derung	Leistungs-berechtigte		Verän-derung	Leistungs-berechtigte		Verän-derung	Leistungs-berechtigte		Verän-derung	Leistungs-berechtigte		Verän-derung
	2004	2005	%	2005	2006	%	2006	2007	%	2007	2008	%	2008	2009	%	2009	2010	%
BB	6.993	7.096	1,5%	7.096	7.136	0,6%	7.136	6.952	-2,6%	6.952	6.971	0,3%	6.971	6.959	-0,2%	6.959	6.936	-0,3%
BE	5.976	5.827	-2,5%	5.827	5.845	0,3%	5.845	5.895	0,9%	5.895	6.067	2,9%	6.067	6.329	4,3%	6.329	5.948	-6,0%
BW	21.098	21.235	0,6%	21.235	21.853	2,9%	21.853	22.124	1,2%	22.124	22.089	-0,2%	22.089	22.655	2,6%	22.655	22.789	0,6%
MFR	4.394	4.502	2,5%	4.502	4.630	2,8%	4.630	4.684	1,2%	4.684	4.710	0,6%	4.710	4.590	-2,5%	4.590	4.588	0,0%
NDB	2.062	1.953	-5,3%	1.953	2.006	2,7%	2.006	1.937	-3,4%	1.937	2.051	5,9%	2.051	2.128	3,8%	2.128	2.143	0,7%
OBB	9.709	9.268	-4,5%	9.268	9.327	0,6%	9.327	9.336	0,1%	9.336	9.379	0,5%	9.379	9.535	1,7%	9.535	9.761	2,4%
OFR	2.501	2.507	0,2%	2.507	2.466	-1,6%	2.466	2.458	-0,3%	2.458	2.525	2,7%	2.525	2.610	3,4%	2.610	2.632	0,8%
OPF	1.836	1.849	0,7%	1.849	2.056	11,2%	2.056	2.138	4,0%	2.138	2.206	3,2%	2.206	2.243	1,7%	2.243	2.217	-1,2%
SCHW	3.885	3.907	0,6%	3.907	3.921	0,4%	3.921	4.115	4,9%	4.115	4.197	2,0%	4.197	4.274	1,8%	4.274	4.330	1,3%
UFR	2.444	2.517	3,0%	2.517	2.515	-0,1%	2.515	2.585	2,8%	2.585	2.624	1,5%	2.624	2.635	0,4%	2.635	2.659	0,9%
HB	2.050	2.171	5,9%	2.171	2.182	0,5%	2.182	2.082	-4,6%	2.082	2.129	2,3%	2.129	2.165	1,7%	2.165	2.219	2,5%
HE	12.600	12.790	1,5%	12.790	13.195	3,2%	13.195	13.512	2,4%	13.512	13.797	2,1%	13.797	14.058	1,9%	14.058	14.182	0,9%
HH	4.968	4.966	0,0%	4.966	4.999	0,7%	4.999	4.926	-1,5%	4.926	4.813	-2,3%	4.813	4.764	-1,0%	4.764	4.768	0,1%
MV		5.619		5.619	5.817	3,5%	5.817	5.911	1,6%	5.911	6.309	6,7%	6.309	6.409	1,6%	6.409	6.214	-3,0%
NI	21.231	21.771	2,5%	21.771	22.178	1,9%	22.178	22.068	-0,5%	22.068	22.230	0,7%	22.230	23.422	5,4%	23.422	23.921	2,1%
LVR	23.701	23.726	0,1%	23.726	23.520	-0,9%	23.520	23.303	-0,9%	23.303	22.960	-1,5%	22.960	22.908	-0,2%	22.908	22.857	-0,2%
LWL	20.511	21.025	2,5%	21.025	21.390	1,7%	21.390	21.699	1,4%	21.699	21.588	-0,5%	21.588	21.705	0,5%	21.705	21.987	1,3%
SH	7.705	8.792	14,1%	8.792	8.792		8.793	9.052	2,9%	9.052	8.942	-1,2%	8.942	9.009	0,7%	9.009	9.123	1,3%
SL	2.408	2.528	5,0%	2.528	2.538	0,4%	2.538	2.541	0,1%	2.541	2.537	-0,2%	2.537	2.548	0,4%	2.548	2.595	1,8%
SN	8.768	8.974	2,3%	8.974	8.785	-2,1%	8.785	8.974	2,2%	8.974	9.079	1,2%	9.079	9.161	0,9%	9.161	9.234	0,8%
ST	9.154	9.231	0,8%	9.231	9.325	1,0%	9.325	9.309	-0,2%	9.309	9.370	0,7%	9.370	9.456	0,9%	9.456	9.521	0,7%
TH	5.230	5.544	6,0%	5.544	5.705	2,9%	5.705	5.846	2,5%	5.846	5.894	0,8%	5.894	6.002	1,8%	6.002	5.799	-3,4%
INSG.			1,6%			1,3%			0,7%			0,5%			1,6%			0,4%

© 2011 BAGüS/con_sens

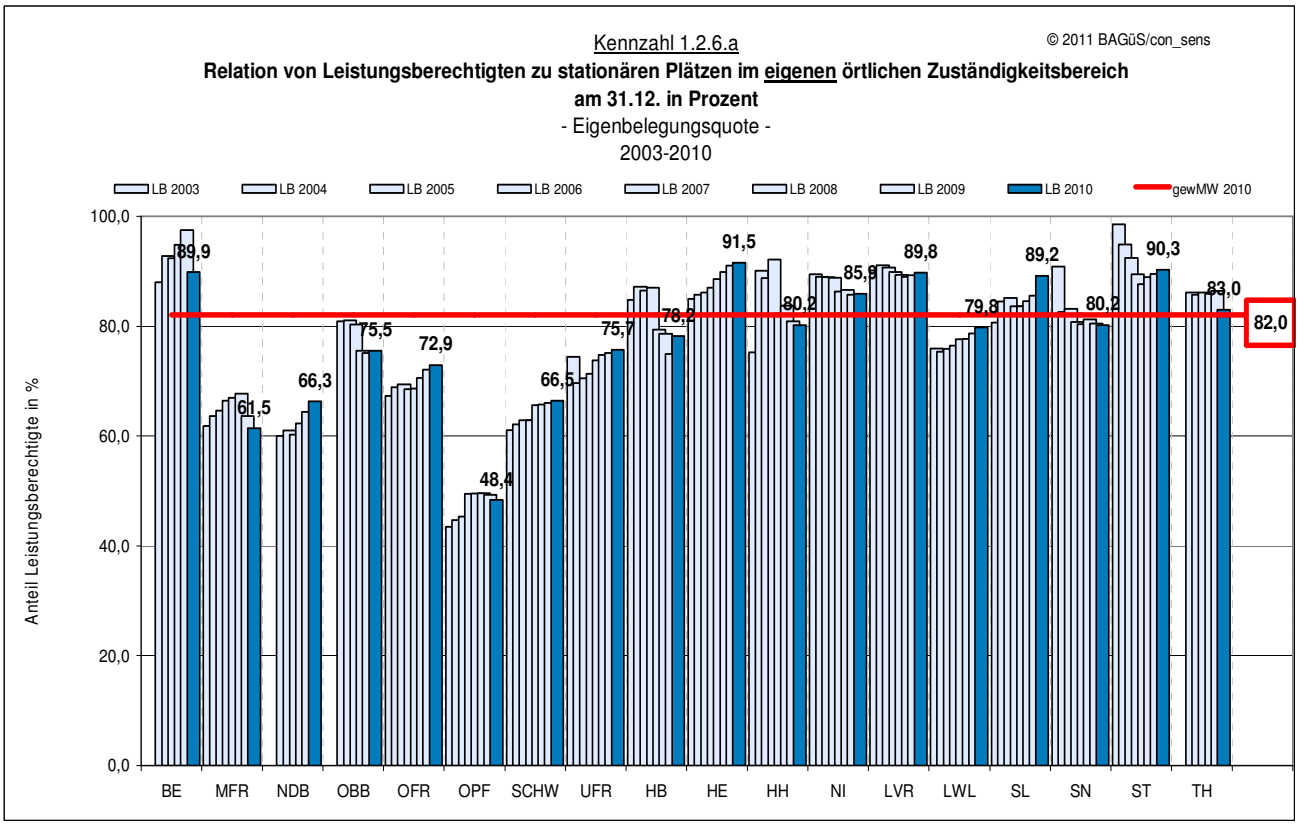
Nachdem die Steigerungsrate insgesamt in 2009 deutlich nach oben gegangen war, ist sie jetzt wieder auf dem Niveau von 2008. Dazu beigetragen haben die rückläufigen Zahlen in BB, OPF, MV, TH und BE (zu BE siehe oben unter Abb. 5) und die gegenüber 2009 deutlich gesunkenen Steigerungsraten in BW, NDB, OFR, HE und NI.

Die Zunahme der LB im stationären Wohnen insgesamt beruht auf dem Anstieg bei den erwachsenen Behinderten, die Zahl der Kinder/Jugendlichen ist dagegen zurückgegangen.

Die Zahl der Erwachsenen stieg um 1.232, die Zahl der Kinder/Jugendlichen nahm um 374 LB ab.

Auch hier gibt es zwischen den üöTr Unterschiede. Bei 14 der 22 üöTr sinkt die Zahl der Kinder/Jugendlichen, bei 8 üöTr nimmt sie zu, wenn z.T. auch nur geringfügig. (Vgl. Abb. 60 im Anhang)

ABB. 6: ANTEIL DER LEISTUNGSBERECHTIGTEN, DIE WOHNHEIMPLÄTZE IM EIGENEN ÖRTLICHEN ZUSTÄNDIGKEITSBEREICH BELEGEN JEW. AM STICHTAG 31.12.2003 BIS 2010 (KEZA 1.2.6.A)



Die Eigenbelegungsquote gibt das Verhältnis von Plätzen zu LB im eigenen Zuständigkeitsbereich wieder, d.h. ohne diejenigen LB, die extern stationär wohnen.

Seit 2000 bewegt sich die Eigenbelegungsquote knapp über 80% und liegt seit 2005 fast unverändert bei 82% (seit 2005 kommen die Angaben der gleichen 18 üöTr zur Auswertung). Alle üöTr verfügen im eigenen Zuständigkeitsbereich über mehr Plätze als LB, die im eigenen regionalen Bereich stationär betreut werden.

Im Zeitverlauf ist zu erkennen, dass sich bei einigen üöTr die Platz/LB-Relation unterschiedlich entwickelt. Zu beachten ist, dass gleiche Entwicklungen auf unterschiedlichen Gründen beruhen können. So sinkt z.B. in MFR die Quote, weil die Zahl der Plätze zunimmt, in HH geht sie zurück, weil immer mehr LB außerhalb Hamburgs wohnen und zusätzlich durch das Ambulantisierungsprogramm immer mehr LB von stationäre in ambulante Betreuung wechseln.

Für 12 üöTr liegen Angaben darüber vor, in welchem Bundesland die LB außerhalb des eigenen Zuständigkeitsbereiches leben, d.h. die Datenbasis ist für ein annähernd vollständiges Bild noch zu schmal. Die derzeit vorliegenden Ergebnisse sind tabellarisch und grafisch in Tab. 12 und Abb. 61 wiedergegeben (siehe Anhang). Die Informationen zu den extern untergebrachten LB sind nur sehr begrenzt steuerungsrelevant, da das Wunsch- und Wahlrecht auch den Ort der Betreuungsleistung beinhaltet.

TAB. 5: DURCHSCHNITTSALTER IM BEREICH STATIONÄRES WOHNEN

Träger	2000	2005	2010	Veränderung 2000 zu 2010
NDB	39,3	42,3	42,7	3,4
OBB	41,2	43,1	43,8	2,5
OFR	39,1	41,4	42,8	3,8
OPF	36,2	38,9	42,9	6,7
SCHW	39,5	43,5	44,4	4,9
UFR	37,1	40,4	42,3	5,2
HE	39,0	41,2	43,1	4,1
HH	39,3	42,2	43,6	4,3
NI	40,2	42,1	43,3	3,0
LVR	40,5	42,4	44,4	4,0
LWL	41,4	42,5	44,3	3,0
SL	39,8	41,7	43,5	3,7
SN	39,4	39,9	40,7	1,3
ST	40,5	43,2	44,6	4,1
gewMW	**40,2**	**42,1**	**43,6**	**3,4**

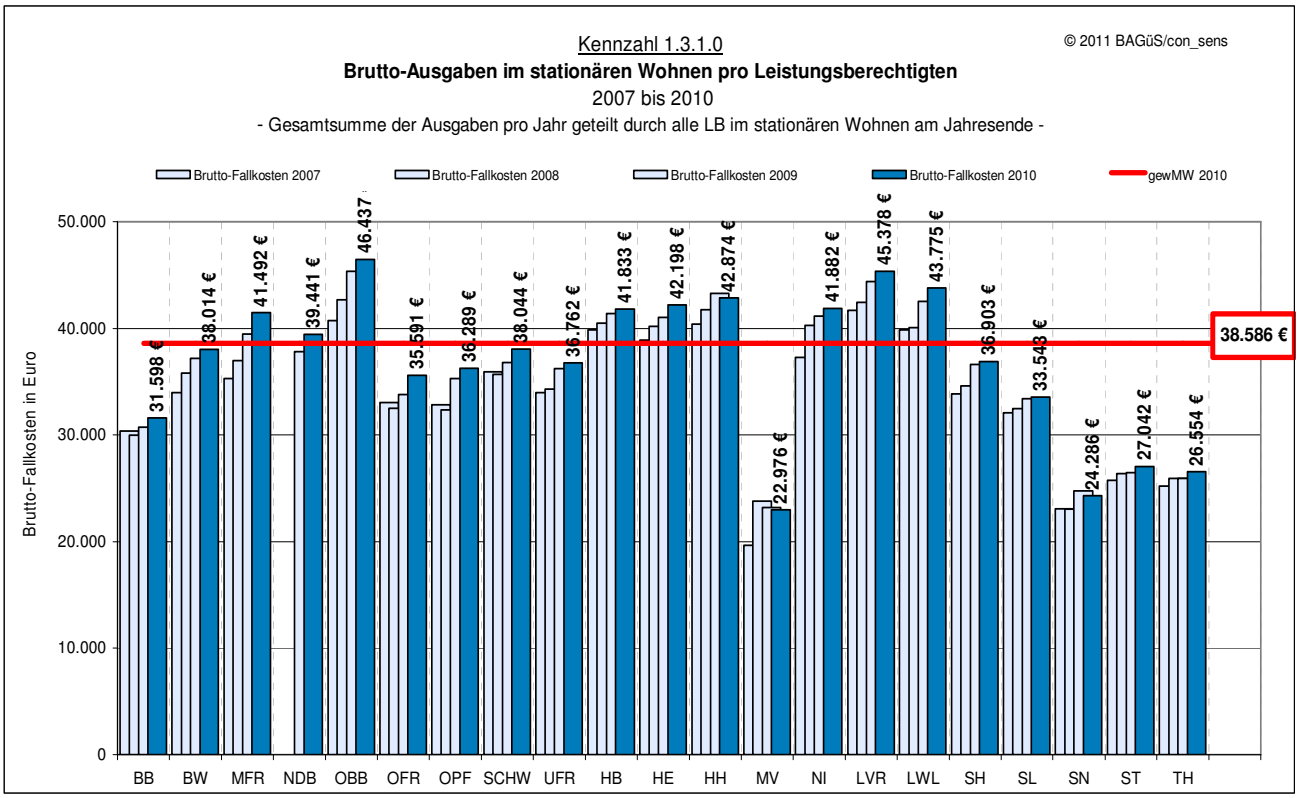
© 2011 BAGüS/con_sens

Das Durchschnittsalter der Menschen im stationären Wohnen steigt. Ausgewertet wurden die Angaben von 15 üöTr, die für die Jahre 2000, 2005 und 2010 Altersangaben geliefert haben.

Ohne die Kinder/Jugendlichen im stationären Wohnen (bis unter 18 Jahre), würde das Durchschnittsalter um rund 2 Jahre höher liegen, d.h. in 2010 bei 45,3 Jahre. Im Vergleich dazu sind die LB im ambulant betreuten Wohnen durchschnittlich 43,8 Jahre alt (für weitere Auswertungen zum Alter siehe die Abb. 63 bis 66 im Anhang).

3.2.1.3 Gesamtausgaben/Aufwand des stationären Wohnens (EGH, GruSi, HLU)

ABB. 7: BRUTTOAUSGABEN IN DER EINGLIEDERUNGSHILFE „STATIONÄRES WOHNEN" PRO LEISTUNGSBERECHTIGTEN IN 2007 BIS 2010 (KEZA 1.3.1.0)



Bremen, Hamburg, Sachsen-Anhalt: Die Bruttoausgaben enthalten nicht die Hilfen für angemessene Schulbildung, schulische Ausbildung für angemessenen Beruf, Ausbildung für sonstige angemessene Tätigkeit. In Hamburg gibt es diese Leistungen nicht als stationäre Leistungen in Zuständigkeit des Sozialhilfeträgers.
Brandenburg: Die Ausgaben enthalten abweichend von der Definition der Brutto-Ausgaben die Hilfen zur Gesundheit.
Baden-Württemberg: In 2010 vom KVJS hochgerechneter Wert, da nicht alle Kommunen Daten lieferten. Ausgaben für Kinder/Jugendliche, interne Tagesstruktur und GruSi/HLU wurden von con_sens nachträglich kalkuliert. In 2009 und 2010: Erhebungen des KVJS; in 2007 und 2008 Daten der amtliche Statistik.
Mittelfranken: Die Steigerungen von 2009 auf 2010 sind, wie schon in den Vorjahren, auf Verhandlungen im vollstationären Eingliederungshilfebereich zurückzuführen .Durch die mitunter zeitversetzten Verhandlungen in 2009 infolge Quartals - oder Halbjahresrechnungen sind diese teilweise erst in 2010 buchungsrelevant geworden. Die Bruttoausgaben beinhalten wie auch bisher schon die Kosten für die Tagesstruktur der Senioren sowie die Kosten der internen Arbeitstherapie von psychisch kranken Menschen. Auch in 2010 waren Höherstufungen bei den Hilfebedarfsgruppen zu verzeichnen.
Oberfranken: Pflegesatzsteigerungen im eigenen Bereich von ca. 2-3 %. Da mehr als ein Drittel der LB außerhalb untergebracht sind, schlagen Kostenerhöhungen von außerhalb stark durch; außerdem – wenn auch eher untergeordnet - erhöhte Hilfebedarfe und Problem der Rechnungsabgrenzung.
Schwaben: Kostensteigernd wirkte sich u.a. der Anstieg bei den Internatsunterbringungen aus. Waren im Jahr 2009 zum Stichtag noch 160 Kinder und Jugendliche im Internat, sind es zum 31.12.2010 insgesamt 323 Jugendliche.
Unterfranken: Ausgabensteigerung in 2010 aufgrund pauschaler Entgelterhöhung von ca. 2%. Bei den Kindern/Jugendlichen ist zu beachten, dass es im Dezember weniger Stichtagsfälle gab, als Fälle im Verlauf des Jahres, die ebenfalls Kosten verursachten. Vor allem im Bereich der Internate waren die Fallzahlen während des Jahres höher und haben hierdurch höhere Kosten in den Jahresaufwand einfließen lassen. Dadurch werden die durchschnittlichen Fallkosten erhöht.
Hessen: Die Ausgaben steigen u.a. wegen der stetigen Zunahme der Leistungsumfänge im höheren Alter und wegen des Bedarfs an internen tagesstrukturierenden Angeboten insbesondere für die steigende Zahl sog. „WfbM-Rentner".
Westfalen-Lippe: Wert für 2009 wurde nachträglich leicht nach oben korrigiert. Die steigenden Fallkosten sind auf den höheren Hilfebedarf aufgrund der Ambulantisierung und auf den steigenden Bedarf an internen tagesstrukturierenden Angeboten zurückzuführen.
Mecklenburg-Vorpommern: GruSi/HLU-Ausgaben wurden von con_sens nachträglich kalkuliert.
Schleswig-Holstein: Ausgaben für interne Tagesstruktur und GruSi/HLU wurden von con_sens nachträglich kalkuliert.

Sachsen: Die Verringerung der Ausgaben im Vergleich zum Vorjahr resultiert aus dem „Sondereffekt" des Jahres 2009, als aufgrund der Veränderung der Rechnungsabgrenzung für 13 Monate abgerechnet wurde.

Gegenüber 2009 (37.757 €[3]) haben sich im Durchschnitt die Brutto-Fallkosten in 2010 um rund 2% erhöht, pro LB um 834 € .(für gleiche 21 üöTr in 2009 und 2010).

Die größten Steigerungen verzeichnen die bayerischen Bezirke OFR (+5,3%), MFR (+5,1%) und (NDB (+4,3%), die Brutto-Fallkosten sinken in MV (-1,0%) und HH (-0.9%). Die zurückgehenden Fallkosten in SN sind auf einen Sondereffekt zurückzuführen (siehe Anmerkung) und deshalb nicht vergleichbar.

Die Fallkosten für die fünf ostdeutschen Bundesländer haben sich gegenüber 2009 (26.191 €) auf 26.460 € um 1,0% erhöht, pro LB um 269 €. In neun der elf alten Bundesländer (außer Rheinland-Pfalz und Berlin) sind sie um 2,3% gestiegen (von 40.656 € [4] auf 41.579 €), pro LB um 923 €. Das Fallkosten-Niveau der neuen Bundesländer liegt nach wie vor bei ca. 64% der neun in den Vergleich einbezogenen alten Bundesländer.

Die gestiegenen Fallkosten lassen sich nach derzeitigem Erkenntnisstand insbesondere begründen mit

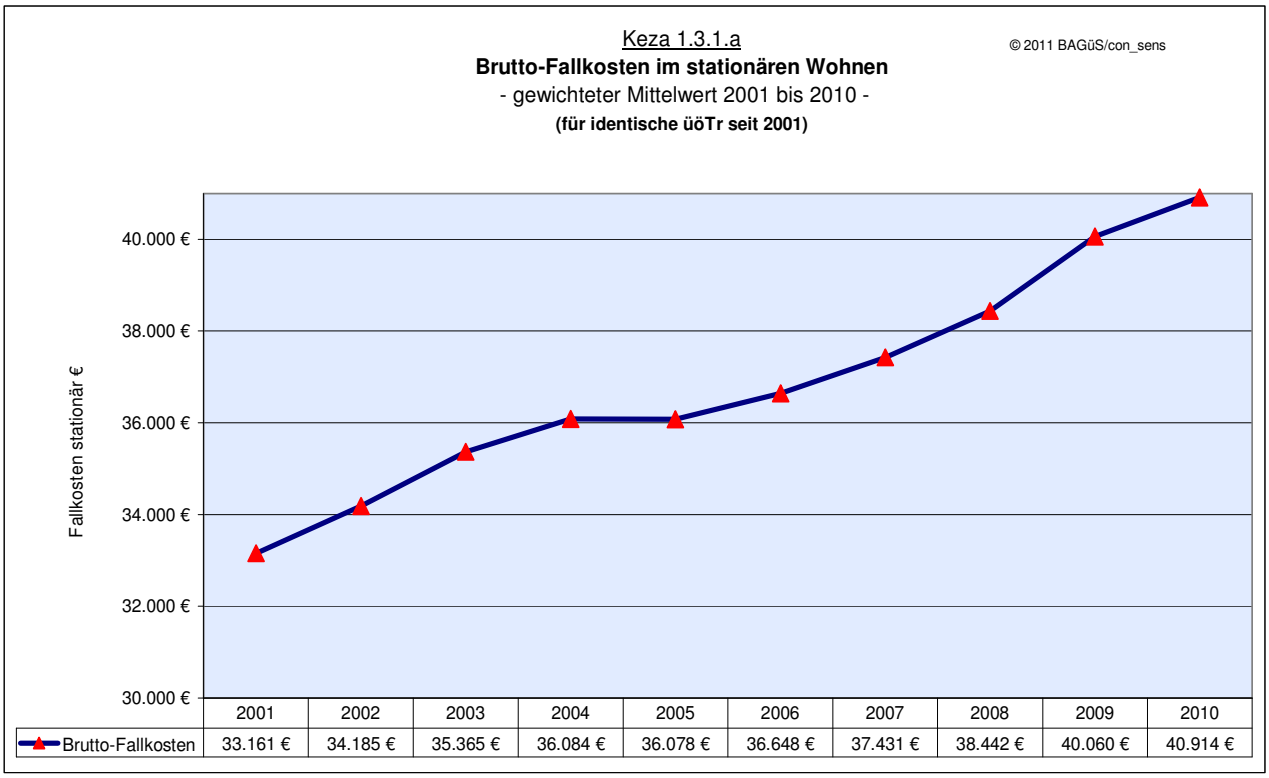
- dem höheren Anteil älterer Bewohner im stationären Wohnen
- dem zunehmendem Bedarf an interner Tagesstruktur im Heim für diejenigen LB, die aus Altersgründen aus der WfbM ausscheiden
- Tarifsteigerungen

Zu beachten ist weiterhin der Zusammenhang mit der Ambulantisierung, wegen der Rückwirkungen auf die Struktur der stationären Klientel, auch wenn für HH, MV und das SL dieser Zusammenhang in 2010 offenbar nicht gilt – ansteigende Ambulantisierungsquoten stehen neben unterdurchschnittlichen bzw. sinkenden stationären Fallkosten

Die oben abgebildete Grafik (Abb. 7) zeigt einen anderen durchschnittlichen Mittelwert als die folgende Grafik was an der unterschiedlichen Datenbasis liegt. In der Grafik oben sind alle üöTr berücksichtigt, die in 2010 Angaben machen konnten, in der Grafik unten werden nur üöTr dargestellt, die durchgängig seit 2001 Daten geliefert haben.

[3] Gegenüber dem letzten Bericht 2009 (37.698 €) steht hier ein höherer Wert, weil der LWL die Brutto-Ausgaben in 2009 nachträglich nach oben korrigierte.
[4] Siehe vorhergehende Fußnote

ABB. 8: ENTWICKLUNG DES GEWICHTETEN MITTELWERTES DER BRUTTO-FALLKOSTEN IM STATIONÄREN WOHNEN VON 2001 BIS 2010 (KEZA 1.3.1.A)

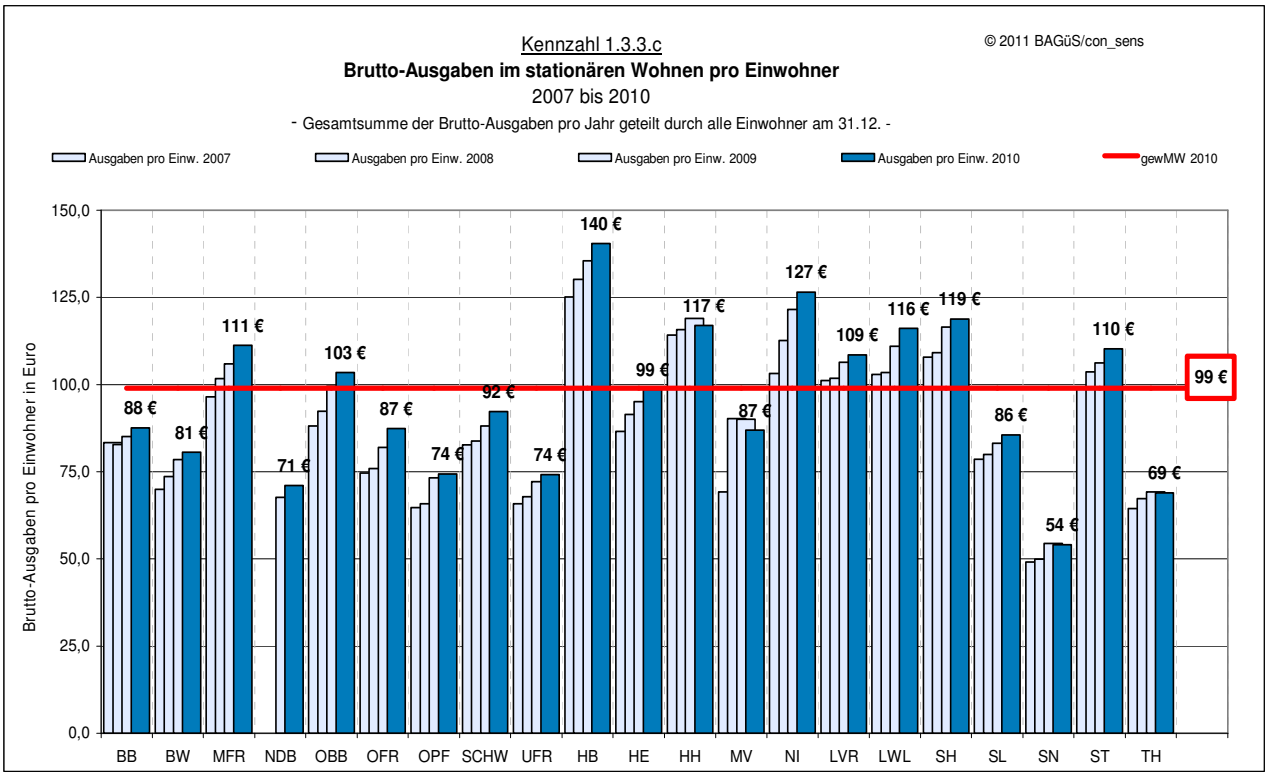


	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Brutto-Fallkosten	33.161 €	34.185 €	35.365 €	36.084 €	36.078 €	36.648 €	37.431 €	38.442 €	40.060 €	40.914 €

Die Fallkosten bei denjenigen Trägern, die seit 2001 durchgängig Angaben zu den Bruttoausgaben machen konnten, sind durchschnittlich pro Jahr um rund 860 € gestiegen, in den beiden letzten Jahren um 1 618 € (von 2008 auf 2009) bzw. 854 € (von 2009 auf 2010). [5]Seit 2006 hat die prozentuale Steigerungsrate jährlich immer stärker zugenommen (von 1,6% in 2006 auf 4,0% in 2009).

[5] Auch hier der Hinweis auf den veränderten Wert in 2009 gegenüber der entsprechenden Grafik im Bericht 2009 (39.973 €). Grund ist die Korrektur der Angabe des LWL (Vgl. Fußnote 2)

ABB. 9: AUSGABEN DER STATIONÄREN EINGLIEDERUNGSHILFE (STATIONÄRES WOHNEN) PRO EINWOHNER VON 2007 BIS 2010 (KEZA 1.3.3.c)



Hinweis: Es gelten die Anmerkungen zu Abb. 7

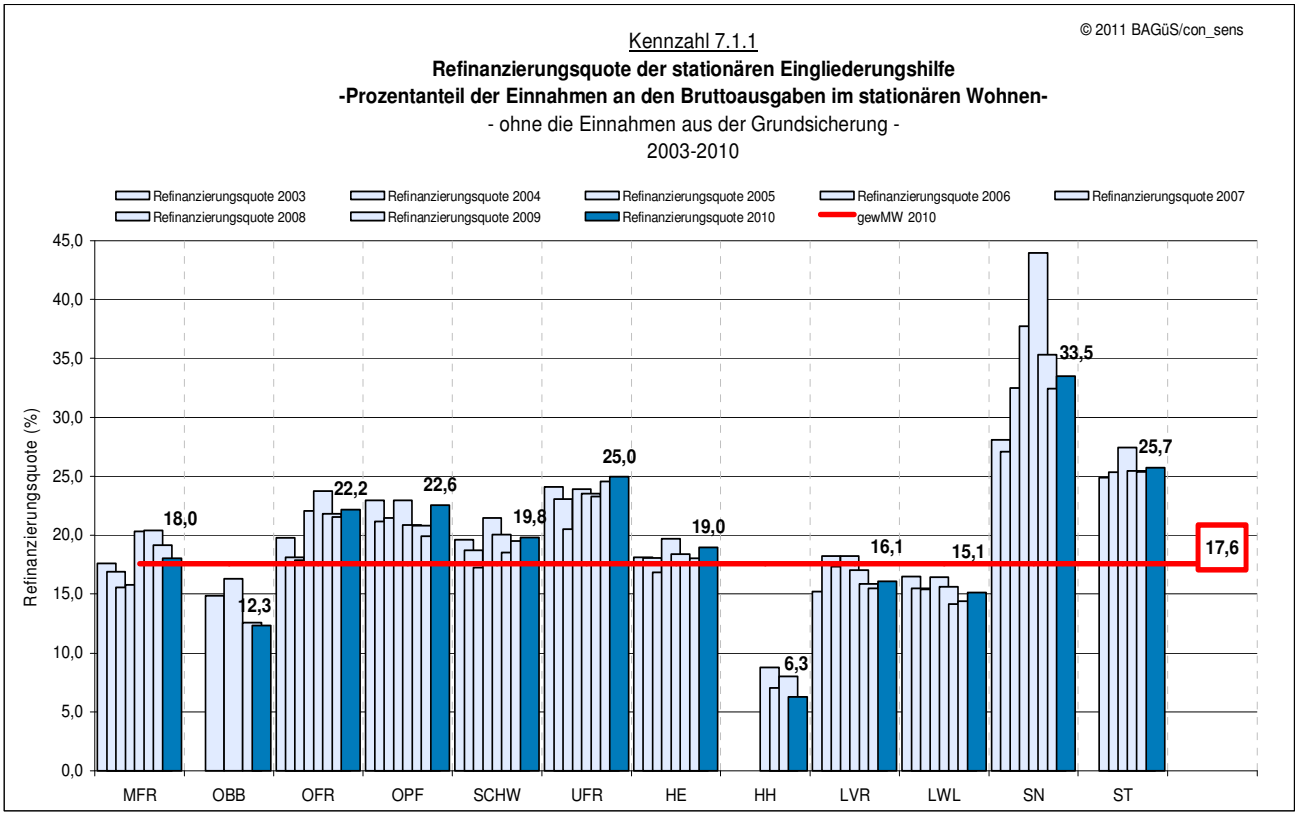
Zu 2009 sind die Brutto-Ausgaben im stationären Wohnen pro Einwohner um ca. 3 € gestiegen.

Für vergleichbare üöTr sind seit 2007 die Ausgaben um 11,60 € (+13,2%) gestiegen. Mit der Einwohnerzahl auf dem Stand von 2007 würde sich dieser Betrag um 0,64 € vermindern. Die Werte in der Grafik würden sich auf der Basis der Einwohner von 2007 für die ostdeutschen Bundesländer um 2 bis 3 Euro und in den alten Bundesländern um 1 bis 2 Euro verringern (in OBB würde der Wert sogar steigen, weil sich die Einwohnerzahl seit Jahren dort deutlich erhöht).

Gegenüber dem allgemeinen Trend stabilisieren sich die Werte in HH, MV, SN und TH.

3.2.1.4 Refinanzierungsquoten, Renten

ABB. 10: REFINANZIERUNGSQUOTE DER STATIONÄREN EINGLIEDERUNGSHILFE VON 2003 BIS 2010 (KEZA 7.1.1.)



Die Refinanzierungsquote berechnet sich aus den Bruttoausgaben des stationären Wohnens und den Einnahmen im Rahmen der Eingliederungshilfe (ohne die sog. „unechten" Einnahmen wie Tilgungsbeträge und Zinsen aus gewährten Darlehen oder Überzahlungen aus in Vorjahren geleisteten Ausgaben).

Diese Einnahmen werden nicht nur im stationären Bereich, sondern auch bei der teilstationären und ambulanten Hilfegewährung erzielt. Diese fallen jedoch vom Volumen her kaum ins Gewicht, so dass trotz dieser Unschärfe gute Näherungswerte für die Refinanzierungsquote im stationären Wohnens zu erwarten sind.

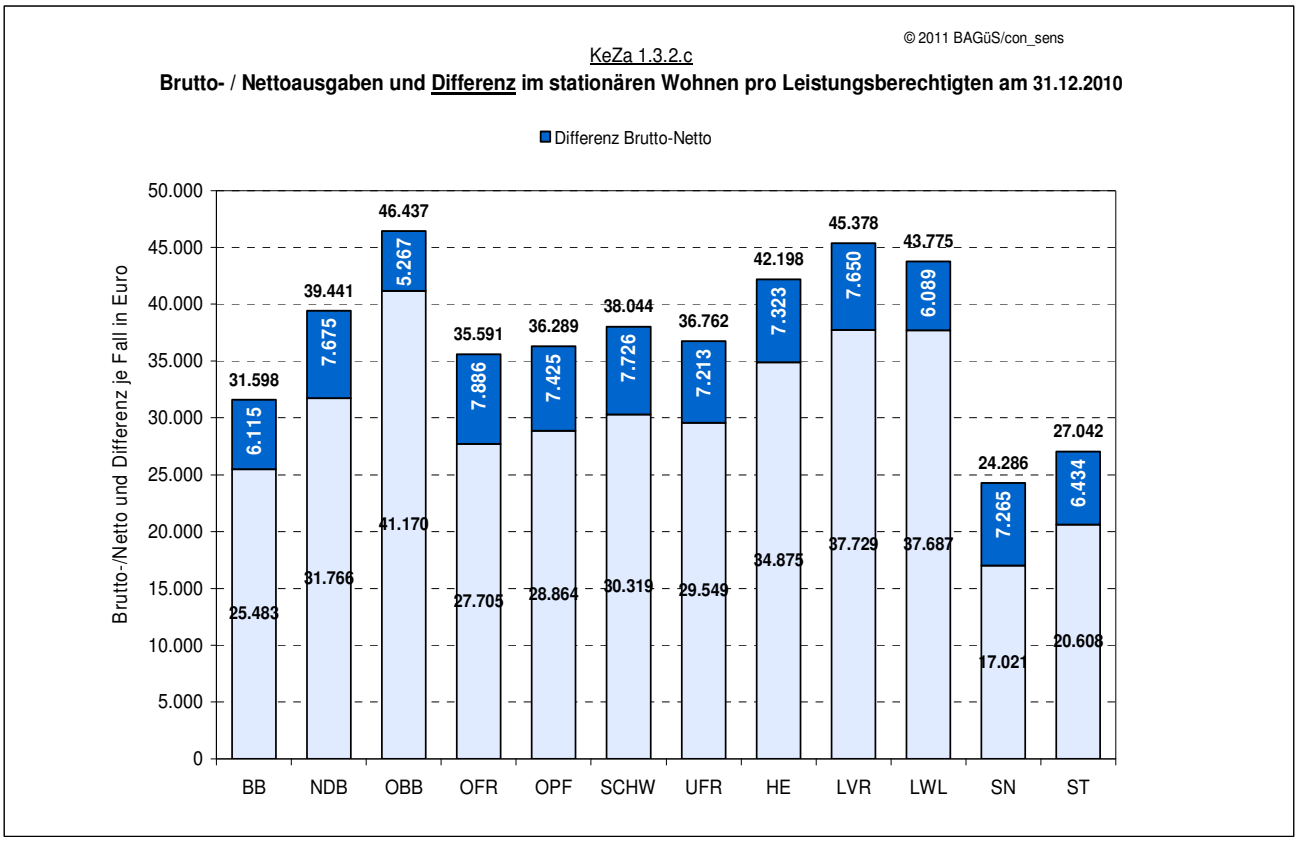
Im Vergleich zu 2009 hat sich die Quote von 17,1% auf 17,6% erhöht. Seit 2000 bewegt sich die Refinanzierungsquote zwischen 16,4% (Minimum in 2001) und 20,0% (Maximum in 2006) ohne eine einheitliche Richtung. Das gilt auch auf der Ebene der üöTr.

Dabei spielen rechtliche Bedingungen (z.B. Änderung im Wohngeldrecht, Erhöhung des Kindergeldes), aber auch Praxisprobleme beim Einsatz von neuer Buchungssoftware eine Rolle. Das Einkommen des LB soll zuerst der Grundsicherung, dann der Hilfe zum Lebensunterhalt und dann erst den Ausgaben zum 5. bis 9. Kapitel SGB XII zugerechnet werden. Manche Buchungssoftware liefert jedoch ein unbereinigtes IST an Einnahmen. Es ist nicht immer klar, ob eine Bereinigung der Daten im o.g. Sinn stattgefunden hat.

Wie bereits oben erläutert, stehen der Einnahmenseite bei der Bildung der Refinanzierungsquote die Brutto-Ausgaben stationär gegenüber. Hohe oder niedrige Quote sagen deshalb

nichts darüber aus, ob erfolgreich oder weniger erfolgreich Einnahmen erzielt worden sind. So ergibt sich z.B. fast zwangsläufig bei niedrigen Brutto-Ausgaben eine hohe Refinanzierungsquote. Diesen Zusammenhang veranschaulicht die folgende Grafik.

ABB. 11: BRUTTO-/ NETTO-AUSGABEN UND DIFFERENZ IM STATIONÄREN WOHNEN PRO LB AM 31.12.2010 (KEZA 1.3.2.C)

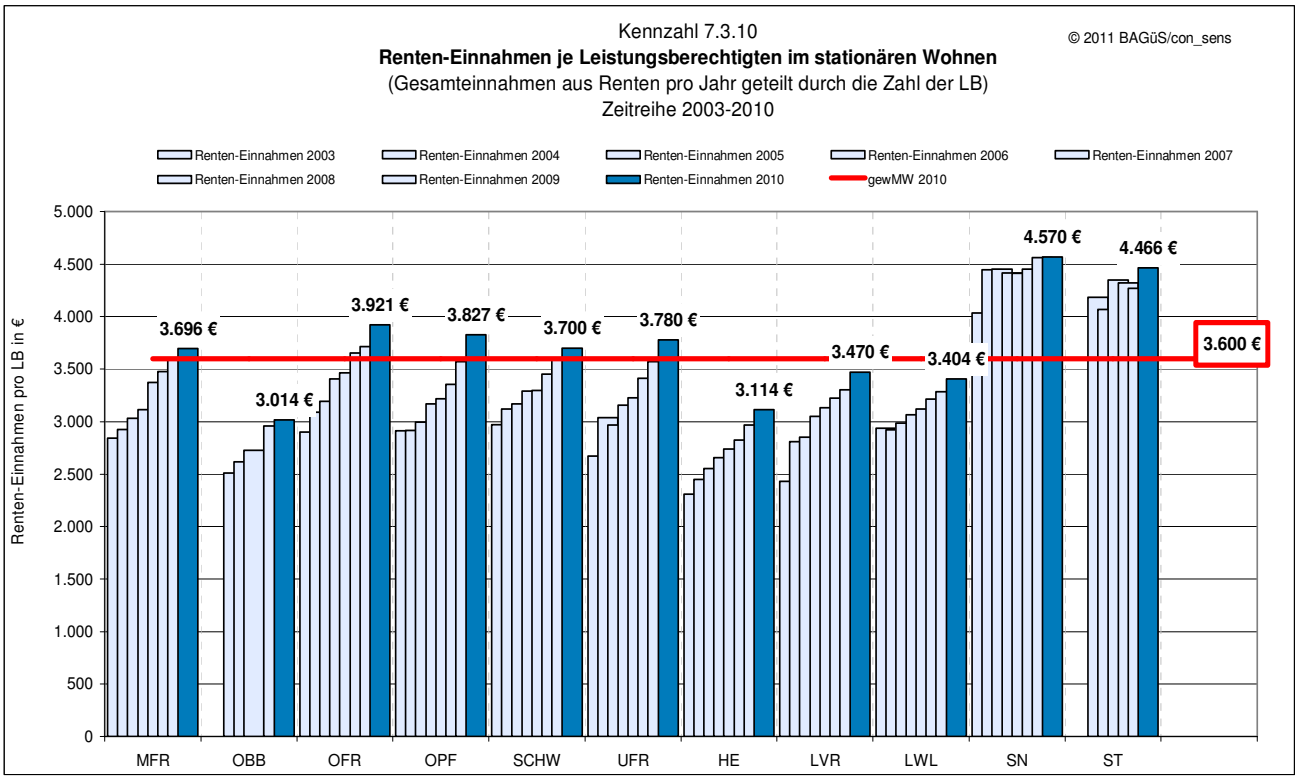


Zur Auswertung kommen 12 üöTr, die Angaben zu den Brutto- und Netto-Ausgaben im stationären Wohnen machen konnten.

Die wesentliche Aussage dieser Grafik findet sich in den vertikal ausgerichteten Werten im Kopf der Säulen. Es handelt sich dabei um die Differenz zwischen den Brutto- und den Netto-Fallkosten stationär, die jeweils darüber und darunter angegeben sind.

Die Differenz beträgt im Durchschnitt 7.006 €. Um diesen Wert bewegen sich die trägerbezogenen Differenzen mit einem Minimum von 5.267 € (OBB) und einem Maximum von 7.886 € (OFR). Obwohl es deutliche Unterschiede bei den Brutto-Ausgaben im stationären Wohnen insgesamt gibt, kommt es pro LB zu Einnahmen, die in einer vergleichbaren Größenordnung liegen. In absoluten Euro-Beträgen ausgedrückt, liegt die Refinanzierung der üöTr pro LB näher beieinander, als es die Refinanzierungsquote aussagt.

ABB. 12: RENTEN-EINNAHMEN JE LEISTUNGSBERECHTIGTEN IM STATIONÄREN WOHNEN UND JAHR VON 2003 BIS 2010 (KEZA 7.3.10.)



Betrachtet werden die Renteneinnahmen aus der Altersrente, der Rente wegen Minderung der Erwerbsfähigkeit und sonstige Renten (z.B. Werksrenten, Versorgungsrenten).

Zwischen 2005 und 2010 haben sich für die gleichen üöTr die Einnahmen aus Renten bei den absoluten Beträgen um 19,5% erhöht.

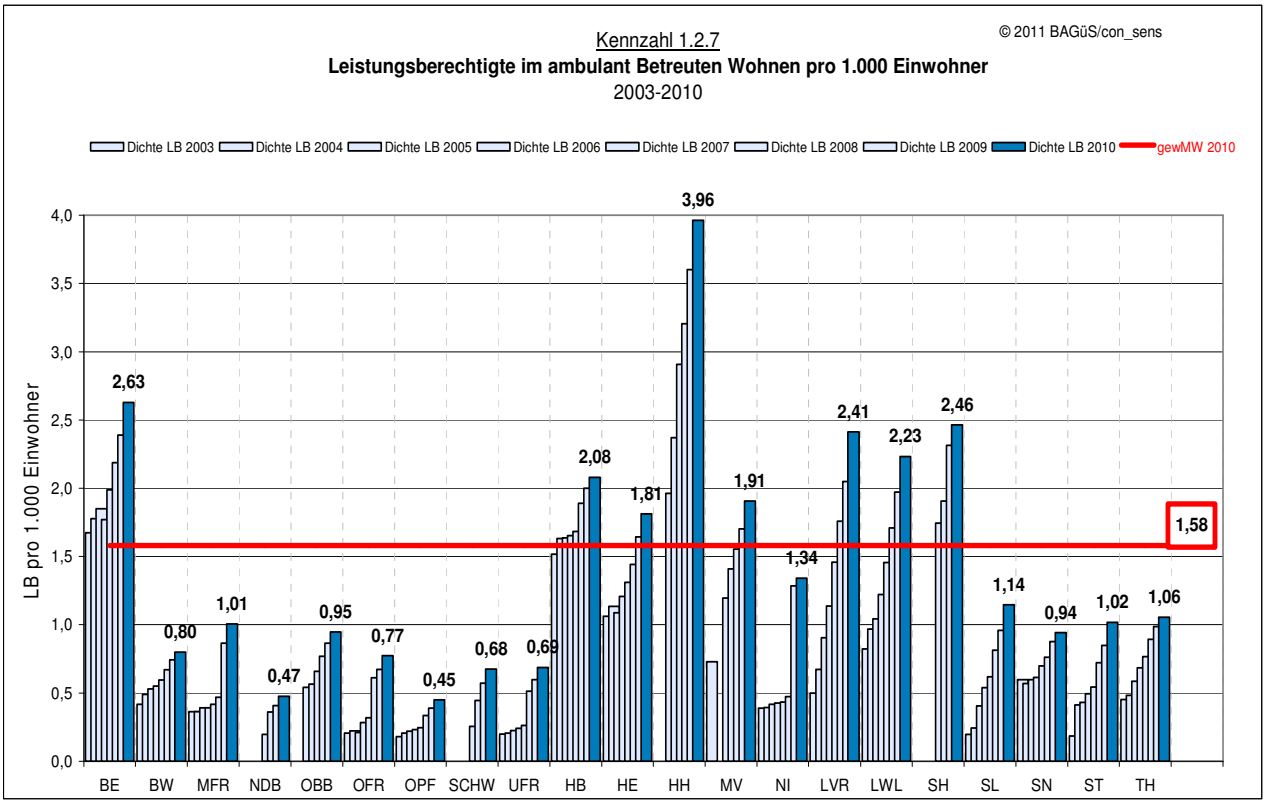
Betrachtet man den Anteil der Renteneinnahmen an den gesamten Einnahmen, so ist der Verlauf seit 2005 uneinheitlich, sowohl insgesamt als auch trägerbezogen.In 2010 liegt der Anteil der Renteneinnahmen an allen Einnahmen bei 49,8% und damit niedriger als in 2009 (50,6%) und in 2008 (51,2%).

Die höchsten Renteneinnahmen – gemessen an den Gesamteinnahmen – erzielt ST mit 64,8%, die niedrigsten HE mit 39,1%. Vergleicht man die Renteneinnahmen mit der Zahl der LB im stationären Wohnen, hat SN mit 4.570 €/LB die höchsten, HE (3.114 €) verzeichnet neben OBB (3.014 €) pro LB die geringsten Renteneinahmen bei den hier betrachteten 11 üöTr. Bei allen Trägern steigen die Renteneinnahmen pro LB.

3.2.2 Ambulant betreutes Wohnen und Begleitetes Wohnen in Familien

3.2.2.1 Leistungsberechtigte

ABB. 13: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM AMBULANT BETREUTEN WOHNEN PRO 1.000 EINWOHNER VON 2003 BIS 2010 (KEZA 1.2.7.)



Bayerische Bezirke (außer Oberbayern): Bis 2007 ohne ambulantes Wohnen der geistig und/oder körperlich behinderten Menschen.
Mittelfranken: Enthalten sind 431 LB mit Persönlichem Budget – das sind ca. ¼ von allen LB im Wohnen ambulant in 2010.
Sachsen: Ohne LB, die 65 Jahre und älter sind und in Zuständigkeit der örtlichen Träger.
Sachsen-Anhalt: Enthalten sind 455 LB mit Persönlichem Budget. Dieser Personenkreis wurde rückwirkend ab 2007 ergänzt.
Niedersachsen: Der Sprung nach 2008 kann damit erklärt werden, dass bis einschließlich 2008 Schätzungen vorgenommen und gemeldet wurden, erst ab 2009 liegen reale Angaben der örtlichen Träger vor.

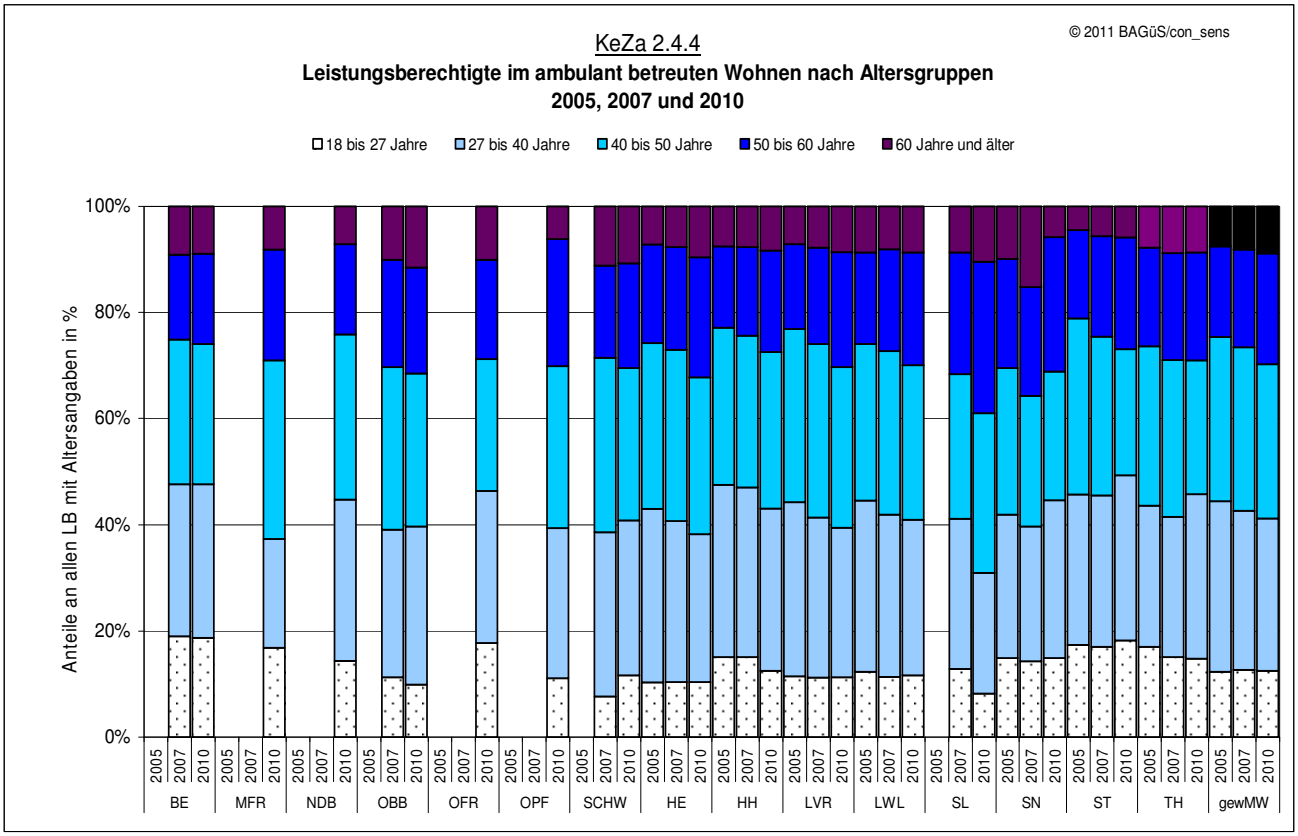
Gegenüber 2008 (1,43) ist der gewMW deutlich auf 1,58 LB im ambulant betreuten Wohnen pro 1.000 Einwohner gestiegen. (zum Vergleich: der Dichtewert Wohnen stationär liegt gegenüber 2009 nahezu unverändert bei 2,53). Der allgemeine Rückgang der Einwohnerzahl hat auf den gewMW insgesamt einen vernachlässigbaren Einfluss.

Das Kapitel 3.2.4 „Ambulantisierung“ enthält weitere Informationen zum ambulanten Wohnangebot.

Im Anhang sind zusätzlich dargestellt:

- die Entwicklung der Zahl der Leistungsberechtigten im ambulant betreuten Wohnen seit 2003 in absoluten Zahlen (Tab. 13)
- Zuwächse der LB-Zahlen nach Behinderungsart für 8 üöTr (Tab. 14)
- die Verteilung nach dem Geschlecht (Abb. 67)

ABB. 14: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM AMBULANT BETREUTEN WOHNEN NACH ALTERSGRUPPEN VON 2005 BIS 2010 (KEZA 2.4.4)



Sachsen: Bis 2007 wurden auch die LB 65 Jahre und älter von den für diesen Personenkreis zuständigen örtlichen Trägern gemeldet. Im gewMW sind die Angaben aus Sachsen nicht enthalten.

Die Darstellung mehrerer Altersgruppen im Zeitverlauf zeigt den relativ unveränderten Anteil der niedrigsten (+0,2% seit 2005) und die Zunahme der beiden höchsten Altersgruppen über 50 Jahre (+5,2%) zu Lasten der LB, die zwischen 27 und 50 Jahre alt sind – deren Anteil nimmt ab (-5,4%). Nach absoluten Zahlen hat sich der Anteil der über 50-Jährigen mehr als verdoppelt und auch der sinkende Anteil der mittleren Altersgruppen (27-50 Jahre) hat sich nominell seit 2005 nahezu verdoppelt.

TAB. 6: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM BEGLEITETEN WOHNEN IN DER FAMILIE ABSOLUT UND PROZENTUAL JE 10.000 EINWOHNER VON 2003 BIS 2010 (KEZA 1.2.8.)

		BW	NDB	OBB	OPF	SCHW	UFR	HB	HE	LVR	LWL	SH	SL	SN	SUMME
2010	absolut	1.193	1	43	8	19	29	12	168	152	395	19	64	73	2.176
	Dichte	*1,11*	*0,01*	*0,10*	*0,07*	*0,11*	*0,22*	*0,18*	*0,28*	*0,16*	*0,48*	*0,07*	*0,63*	*0,18*	
2009	absolut	1.119	0	42	11	8	30	12	144	154	397	22	58	53	2.108
	Dichte	*1,04*	*0,00*	*0,10*	*0,10*	*0,04*	*0,23*	*0,18*	*0,24*	*0,16*	*0,48*	*0,08*	*0,57*	*0,13*	
2008	absolut	1.118	0	36	11	5	31	12	120	152	345	15	58	28	1.981
	Dichte	*1,04*		*0,08*	*0,10*	*0,03*	*0,23*	*0,18*	*0,20*	*0,16*	*0,41*	*0,05*	*0,56*	*0,07*	
2007	absolut	1.001	0	20	8	3	34	8	122	162	265	0	50	18	1.740
	Dichte	*0,93*		*0,05*	*0,07*	*0,02*	*0,25*	*0,12*	*0,20*	*0,17*	*0,32*		*0,48*	*0,04*	
2006	absolut	1.036	0	0	8	0	36	9	110	147	210	0	48	5	1.647
	Dichte	*0,96*			*0,07*		*0,27*	*0,14*	*0,18*	*0,15*	*0,25*		*0,46*	*0,01*	
2005	absolut	1.066	0	0	8	0	34	12	117	184	175	0	43	0	1.698
	Dichte	*0,99*			*0,07*		*0,25*	*0,18*	*0,19*	*0,19*	*0,21*		*0,41*	*0,00*	
2004	absolut	844	0	0	7	0	36	16	113	174	133	0	42	0	1.387
	Dichte	*0,79*			*0,06*		*0,27*	*0,24*	*0,19*	*0,18*	*0,16*		*0,40*	*0,00*	
2003	absolut	670	0	0	6	0	34	16	116	165	99	0	36	0	1.224
	Dichte	*0,63*			*0,06*		*0,25*	*0,24*	*0,19*	*0,17*	*0,12*		*0,34*	*0,00*	

© 2011 BAGüS/con_sens

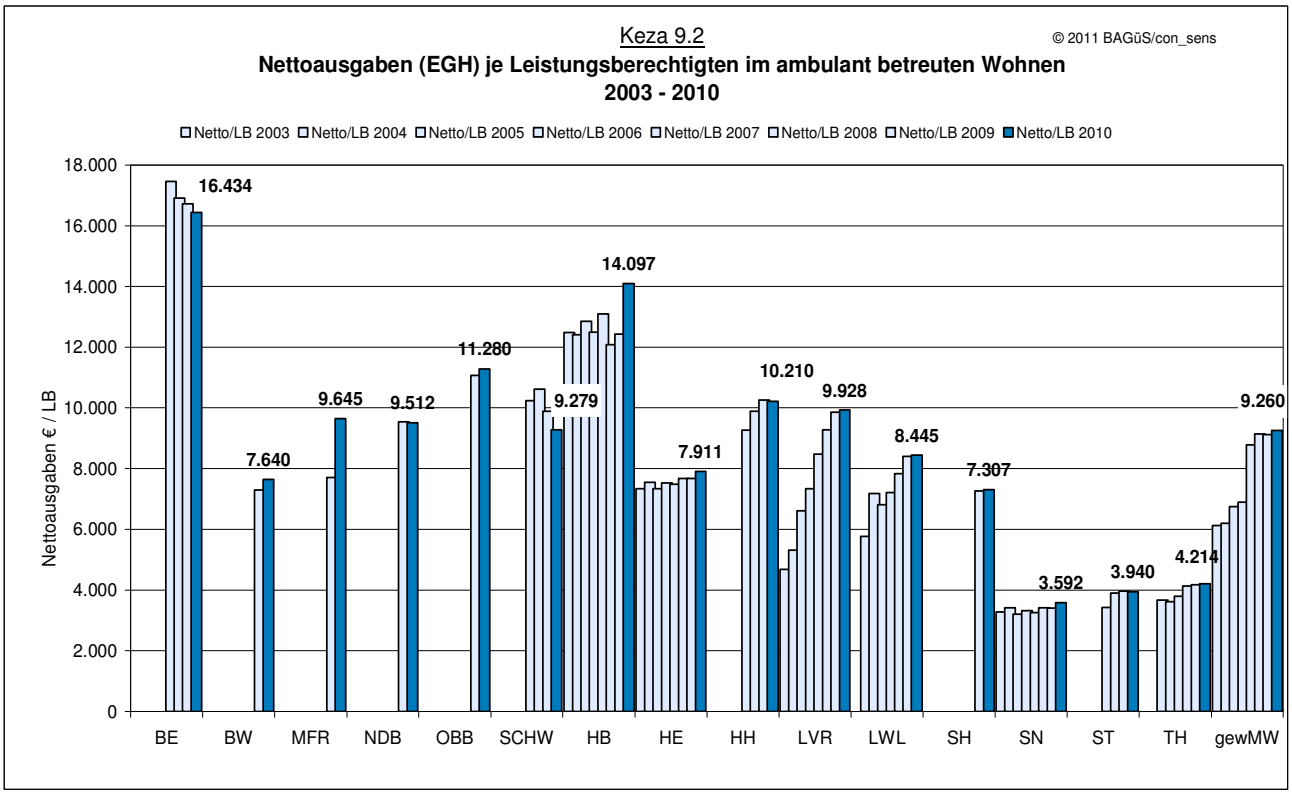
Hinweis: die Angabe einer jährlichen Veränderungsrate könnte zu Fehlinterpretationen führen, weil seit 2003 verschiedene und unterschiedlich viele üöTr Daten geliefert haben. Deshalb wird auf eine solche Angabe verzichtet.

Das Angebot „Begleitetes Wohnen in der Familie“ für erwachsene Menschen mit Behinderung (auch: Familienpflege, Pflegefamilie oder Betreutes Wohnen in Gastfamilien) spielt nach wie vor zahlenmäßig keine große Rolle, mit Ausnahme in BW.

Im SL, SN HE und SCHW nehmen die Absolutzahlen auf z.T. niedrigen Niveau von 2009 auf 2010 zu.

3.2.2.2 Nettoausgaben im ambulant betreuten Wohnen (nur Eingliederungshilfe)

ABB. 15: NETTOAUSGABEN IM AMBULANT BETREUTEN WOHNEN IN DER EINGLIEDERUNGSHILFE PRO LEISTUNGSBERECHTIGTEN VON 2003 BIS 2010 (KEZA 9.2)



Baden-Württemberg: Hilfe zum Lebensunterhalt ist teilweise enthalten und kann nicht heraus gerechnet werden; teilweise Hochrechnung, weil nicht alle Kreise Daten liefern konnten.
Mittelfranken: Die Ausgaben für das Persönliche Budget sind enthalten (ca. 32% vom Insgesamt; LB-Anteil mit Persönlichem Budget ca. 25%)
Niederbayern: Die Angabe 2009 wurde deutlich nach unten korrigiert
Bremen: Fallkosten-Steigerung im Vergleich zum Vorjahr ist bedingt durch ein Projekt für Menschen mit geistiger Behinderung mit höheren Ausgaben und Fallzahlsteigerung in der Stadt Bremen sowie Ausgabensteigerungen im Bereich der seelisch Behinderten durch ein Projekt in Bremerhaven.
Sachsen: Der Anstieg der Nettoausgaben im ABW liegt darin begründet, dass durch eine Flexibilisierung des Personalschlüssels nunmehr auch LB mit einem erhöhten Betreuungsbedarf Zugang zum ABW finden. Des Weiteren wurden neue Angebotsplanungen für Außenwohngruppen in ABW umgesteuert, die z. T. auch erhöhte Betreuungsbedarfe nach sich ziehen.
Sachsen-Anhalt: Berechnung ohne LB mit Persönlichem Budget, weil die Ausgaben derzeit nicht ermittelbar sind.

Insgesamt sind die Nettoausgaben im Durchschnitt der letzten Jahre moderat gestiegen (zwischen 2008 und 2010 um ca. 100 €). Der Sprung im gewMW nach 2007 ist darauf zurückzuführen, dass ab diesem Zeitpunkt Angaben aus BE und HH in die Berechnung mit eingeflossen sind.

Die Entwicklung verläuft bei den meisten üöTr stagnierend oder ist sogar mit sinkenden Fallkosten verbunden – sie steigen deutlicher in MFR und HB (siehe Anmerkung).

Nachdem ab 2008 in den bayerischen Bezirken die Zuständigkeit für das ambulant betreute Wohnen auf alle Personenkreise ausgedehnt worden ist, liegen nun auch erste vergleichbare Angaben zu den Ausgaben vor. Dabei zeigt sich, dass sich die Nettoausgaben bei drei der vier bayerischen Bezirke, die Angaben liefern konnten, in der Größenordnung des gewMW bewegen (das gilt auch für MFR trotz der deutlich gestiegenen Fallkosten zu 2009). Deutlich höhere Fallkosten sind für OBB zu registrieren.

Insgesamt ist die Spanne der Nettoausgaben je Leistungsberechtigten zwischen den üöTr sehr groß und spiegelt die verschiedenen inhaltlichen Konzepte wieder mit den unterschiedlich hohen Unterstützungsbedarfen, die je nach Grenzziehung entweder in einem ambulanten Setting oder außerhalb davon in einer stationären Einrichtung erfüllt werden.

3.2.3 Gesamtbetrachtung Wohnen

In der Gesamtbetrachtung Wohnen wird die Entwicklung des stationär und ambulant betreuten Wohnens zusammen unter folgenden Gesichtspunkten betrachtet:

- Fallkosten insgesamt
- Leistungsberechtigte im Wohnen insgesamt (Dichte)
- Behinderungsart und Wohnform
- Alter und Wohnform

3.2.3.1 Fallkosten insgesamt

Die beiden folgenden Tabellen führen die Fallkosten im stationären und ambulant betreuten Wohnen zu den „Fallkosten insgesamt“ zusammen und vergleichen sie mit der jeweiligen Ambulantisierungsquote. Dieser Vergleich prüft für mehrere üöTr, für die Ausgabe-Daten vorliegen, ob mit fortschreitender Ambulantisierung die Fallkosten insgesamt sinken.

Dem liegt folgende Annahme zu Grunde:

Immer mehr Menschen auch mit höherem Hilfebedarf finden den Weg in das ambulant betreute Wohnen und erzeugen dadurch höhere durchschnittliche Fallkosten. Als Nebenwirkung erhöhen sich auch die Fallkosten im stationären Bereich, weil sich die Bewohnerstruktur in Richtung eines im Durchschnitt höheren Hilfebedarfs entwickelt. In beiden Bereichen steigen die Fallkosten durch das strukturell veränderte Klientel an.

Die „Fallkosten Insgesamt“ sollten jedoch sinken, wenn

- die Ausgaben im ambulanten Wohnen unter denjenigen des stationären Wohnens liegen und
- die Zahl der ambulanten Neufälle nicht unter den stationären Neufällen liegt.

In die Tabellenwerte sind die vorliegenden Angaben zu den Bruttoausgaben (stationär) und Nettoausgaben (ambulant) eingegangen. Die Tabelle ist nach der Spalte „Fallkosten insgesamt“ aufsteigend sortiert und zeigt in der Spalte daneben die Ambulantisierungsquote des jeweiligen üöTr.

TAB. 7: „FALLKOSTEN INSGESAMT“ UND AMBULANTISIERUNGSQUOTE

üöTr sortiert nach Fallkosten (aufsteigend)	Wohnen "Fallkosten Insgesamt"	Amb.-Quote %
	31.12.2010	
HH	23.529 €	60,5
SH	24.070 €	44,1
HE	27.225 €	46,0
LVR	27.578 €	52,1
LWL	27.629 €	47,3
BW	29.701 €	29,8
HB	31.227 €	39,2
SCHW	31.778 €	23,5
MFR	32.804 €	28,7
NDB	33.205 €	22,6
OBB	35.940 €	32,0

© 2011 BAGüS/con_sens

Von den ostdeutschen Bundesländern liegen Daten aus SN, ST und TH vor – sie werden in einer eigenen Tabelle dargestellt, weil die dort bestehende Kostenstruktur mit zwangsläufig niedrigeren Fallkosten keinen direkten Vergleich mit den anderen Bundesländern zulässt.

TAB. 8: „FALLKOSTEN INSGESAMT“ UND AMBULANTISIERUNGSQUOTE (2)

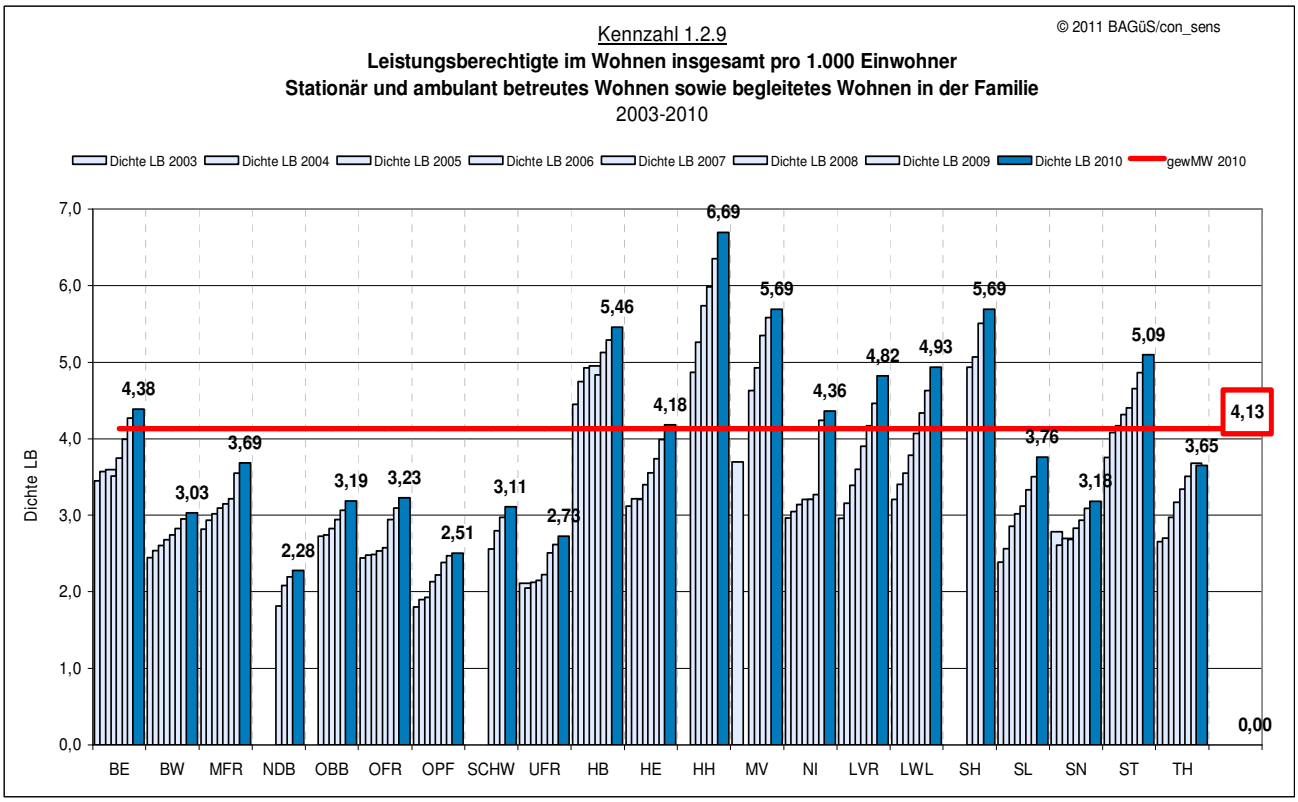
üöTr in ostdeutschen BL sortiert nach Fallkosten (aufsteigend)	Wohnen "Fallkosten Insgesamt"	Amb.-Quote %
	31.12.2010	
SN	18.133 €	31,7
TH	20.096 €	30,8
ST	22.279 €	20,9

© 2011 BAGüS/con_sens

Es zeigt sich in der Tendenz, dass niedrige „Fallkosten Insgesamt“ mit hohen Ambulantisierungsquoten positiv korrelieren. Die höchsten „Fallkosten insgesamt“ unter den drei ostdeutschen Bundesländern in Sachsen-Anhalt (22.279 €) liegen nahe bei den niedrigsten der anderen Bundesländer in Hamburg (23.529) –gleichzeitig sind ST und HH die beiden Bundesländer mit der höchsten bzw. niedrigsten Ambulantisierungsquote in den beiden Tabellen. Das unterstützt die Annahme eines engen Zusammenhangs zwischen beiden Größen - andererseits ist diese Relation aber nicht zwingend, wie die Tabelle 7 zeigt, da die Quotenwerte nicht linear verlaufen.

3.2.3.2 Leistungsberechtigte im Wohnen insgesamt (Dichte)

ABB. 16: LEISTUNGSBERECHTIGTE WOHNEN INSGESAMT (STATIONÄRES WOHNEN, AMBULANT BETREUTES WOHNEN UND BEGLEITETES WOHNEN IN DER FAMILIE) PRO 1.000 EINWOHNER VON 2003 BIS 2010 (KEZA 1.2.9.)



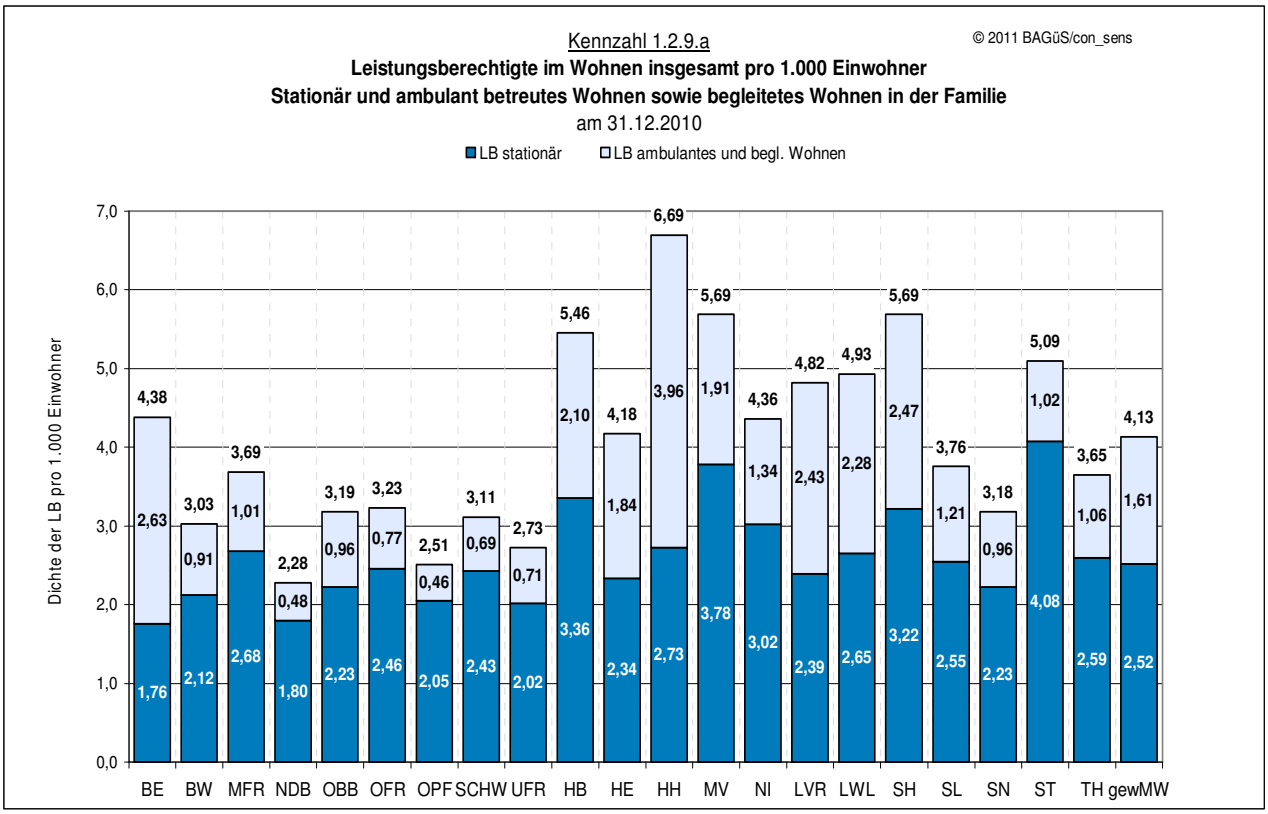
Brandenburg: Keine Angaben zu den LB im ambulanten Wohnen, deshalb hier keine Darstellung.

Gegenüber 2009 (3,92) ist die Dichte aller LB in einer betreuten Wohnform weiter angestiegen und beträgt in 2010 4,13 pro 1.000 Einwohner, das ist jeder 242ste Einwohner - in NDB ist es jeder 439ste (niedrigste Dichte) in HH jeder 149ste (höchste Dichte), was rund drei mal mehr ist als in NDB.

Auffällig ist, dass eine Reihe von üöTr mit überdurchschnittlichen Dichtewerten auch überdurchschnittliche Dichtewerte im ambulant betreuten Wohnen aufweisen (inkl. „Begleitetes Wohnen in der Familie“, was jedoch zahlenmäßig kaum ins Gewicht fällt).

Dieser Zusammenhang wird im Folgenden näher untersucht.

ABB. 17: LEISTUNGSBERECHTIGTE STATIONÄRES WOHNEN, AMBULANT BETREUTES WOHNEN UND BEGLEITETES WOHNEN IN DER FAMILIE PRO 1.000 EINWOHNER (KEZA 1.2.9.A)



Ein Zusammenhang zwischen **überdurchschnittlichen Dichten ambulant und Insgesamt** ist feststellbar für den Norden (HH, SH, HB, MV) und den Westen Deutschlands (LVR, LWL). Aber: Bei fünf der genannten sechs üöTr (außer LVR) ist **auch die stationäre Dichte** überdurchschnittlich hoch.

Unterdurchschnittliche Dichten ambulant und Insgesamt zeigt der Süden Deutschlands (BW und die sieben bayerischen Bezirke) – dies trifft auch auf SN und TH, gilt aber nicht für die anderen östlichen Bundesländer und Berlin. Aber: Bei acht der neun üöTr (außer TH) liegt **auch die stationäre** Dichte unter dem Durchschnitt.

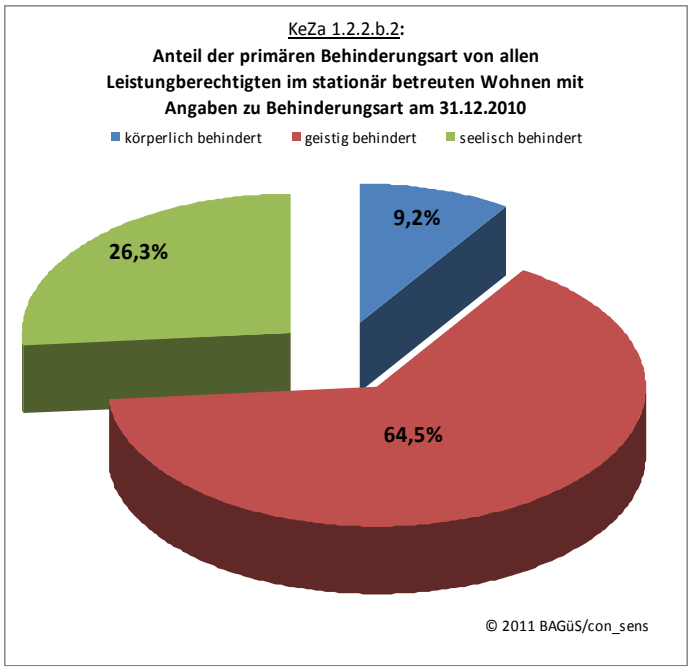
Für 13 üöTr gilt demnach, dass sich die Insgesamt-Dichte aus gleichläufigen unter- bzw. überdurchschnittlichen ambulanten und stationären Dichten zusammensetzt. Die Annahme, eine hohe oder niedrige Insgesamt-Dichte sei ausschließlich eine Funktion hoher oder niedriger Ambulantisierung, trifft daher nicht zu.

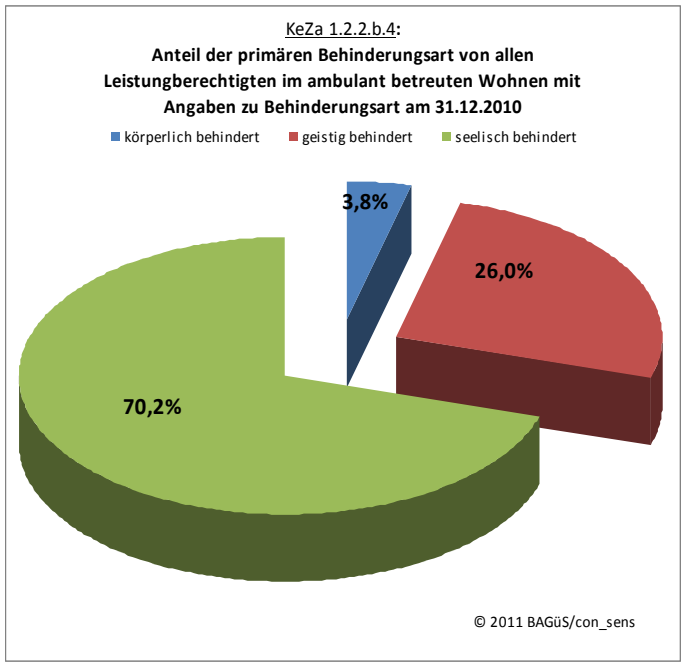
Das zeigen auch die Dichteverteilungen in BE und HE mit hohen ambulanter Dichten, die trotzdem mit der Insgesamt-Dichte auf der Höhe des Durchschnitts liegen.

Umgekehrt gibt es in ST eine überdurchschnittliche LB-Dichte im Wohnen insgesamt, jedoch eine deutlich unterdurchschnittliche ambulante Dichte.

3.2.3.3 Behinderungsart und Wohnform

ABB. 18: ANTEILE DER EINZELNEN BEHINDERUNGSARTEN IN PROZENT AN ALLEN LEISTUNGSBERECHTIGTEN MIT ANGABEN ZUR BEHINDERUNGSART IN DER EINGLIEDERUNGSHILFE STATIONÄRES WOHNEN (KEZA 1.2.2.B.2) UND AMBULANT BETREUTES WOHNEN (KEZA 1.2.2.B.4)





Angaben stationär von 18 üöTr:
BE, BW, NDB, OBB, OFR, OPF, SCHW, UFR, HB, HE, NI, LVR, LWL, SH, SL, SN, ST, TH
Angaben ambulant von 17 üöTr:
BE, BW, NDB, OBB, OFR, OPF, SCHW, UFR, HB, HE, LVR, LWL, SH, SL, SN, ST, TH

Anmerkung: Für die Angaben Bremens gilt, dass im stationären, teilstationären und ambulanten Bereich grundsätzlich keine Leistungsberechtigten mit primärer körperlicher Behinderung gemeldet werden, weil Menschen mit einer körperlichen Behinderung jeweils einer primär geistigen oder seelischen Behinderung zugeordnet werden.

Nach wie vor prägen die Menschen mit geistiger Behinderung das stationär betreute Wohnen, während das ambulant betreute Wohnen vorwiegend von Menschen mit einer seelischen Behinderung in Anspruch genommen wird.

Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass Menschen mit einer geistigen Behinderung im Durchschnitt einen höheren Unterstützungsbedarf etwa bei der Selbstversorgung und im häuslichen Leben haben, bei den Menschen mit einer seelischen Behinderung liegen die Schwierigkeiten vorwiegend im Bereich der Stress- und Krisenbewältigung. Ein relativ hoher Unterstützungsbedarf bei den alltäglichen instrumentellen Routinen ist wahrscheinlich der Grund dafür, dass das stationär betreute Wohnen für den Personenkreis der geistig Behinderten immer noch die Standard-Wohnform ist. Das ambulant betreute Wohnen ist nicht immer auf diese Art von instrumentellem Unterstützungsbedarf vorbereitet und setzt häufig alltagspraktische Kompetenzen konzeptionell voraus.

Die in den beiden Kreisdiagrammen wiedergegebenen Anteile beziehen sich auf unterschiedlich große Grundgesamtheiten, weshalb allein der Blick auf die Prozentwerte zu einseitig ist.

Für den **stationären** Bereich wurden ausgewertet

- 171.970 Personen

für den **ambulanten** Bereich

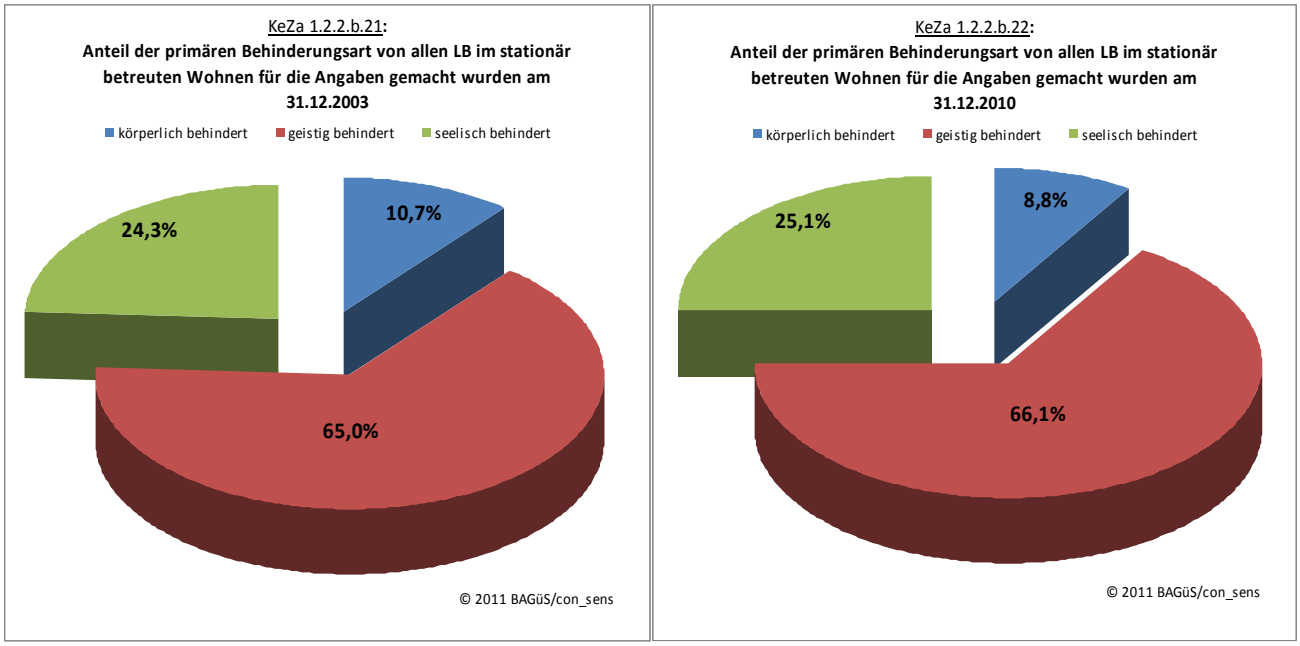
- 96.272 Personen

Die 26,3% seelisch behinderter Menschen im stationären Bereich machen als Absolut-Zahl 45.160 LB aus, die 70,2% seelisch behinderter Menschen im ambulanten Wohnen stehen für 67.542 LB. Das heißt, rund 40% aller LB mit einer seelischen Behinderung in einer betreuten Wohnform wohnen (bei den hier teilnehmenden 17 üöTr) in einer stationären Einrichtung.

Für die LB mit einer geistigen oder körperlichen Behinderung liegt der Anteil mit einer stationären Betreuung bei ca. 81% (siehe dazu im Anhang die Entwicklung der Ambulantisierungsquote nach Behinderungsart seit 2005 in Abb. 68 und die dazugehörige Tabelle 16 mit Angaben zu 8 üöTr).

Um die Entwicklung im Zeitverlauf besser zu erkennen, werden im Folgenden für gleiche Träger zu zwei verschiedenen Stichtagen, die sieben Jahre (Wohnen stationär) bzw. sechs Jahre (Wohnen ambulant) auseinander liegen, die jeweiligen Anteile der Personenkreise miteinander verglichen.

ABB. 19: ANTEILE DER EINZELNEN BEHINDERUNGSARTEN IN PROZENT AN ALLEN LEISTUNGSBERECHTIGTEN MIT ANGABEN ZUR BEHINDERUNGSART IN DER EINGLIEDERUNGSHILFE STATIONÄRES WOHNEN -2003 UND 2010 (KEZA 1.2.2.B.21/22)



Für 2003 und 2010 wurden folgende 11 gleiche üöTr ausgewertet:
BE, BW, HB, HE, NI, LVR, LWL, SL, SN, ST, TH

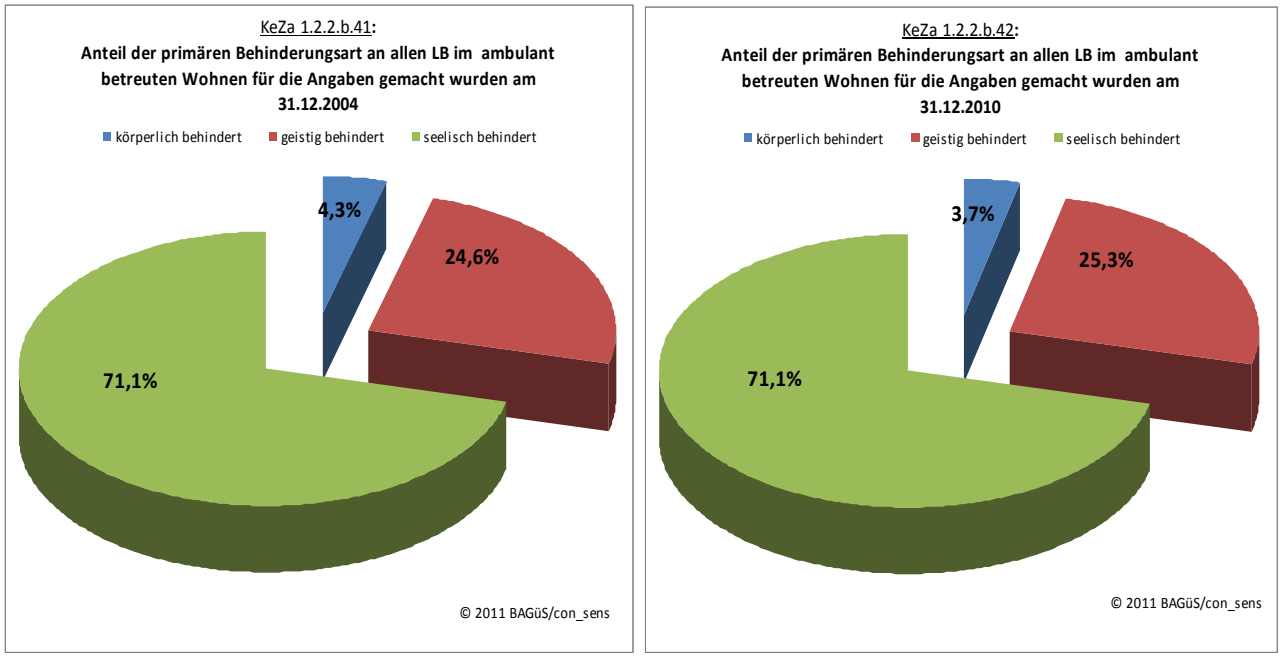
Die 11 zur Auswertung gekommenen üöTr repräsentieren in 2010 ca. 72% der 22 am Kennzahlenvergleich beteiligten üöTr (ohne RLP).

Es wurden Angaben zur Behinderungsart gemacht

- In 2003 für 128.996 LB
- in 2010 für 139.808 LB

Zwischen 2003 und 2010 haben sich im stationären Bereich die Anteile der verschiedenen Personenkreise nur marginal verändert. Eine feststellbare Veränderung zeigt sich im Rückgang bei den Menschen mit einer primären körperlichen Behinderung, wo ein bereits kleiner Anteil noch einmal um ca. 2% geringer geworden ist (das sind ca. 1.500 LB). Die Zunahme um 1,1% bei den Menschen mit einer geistigen Behinderung bedeutet immerhin, dass bei den 11 üöTr dieser Personenkreis um rund 8.500 zugenommen hat.

ABB. 20: ANTEILE DER EINZELNEN BEHINDERUNGSARTEN IN PROZENT AN ALLEN LEISTUNGSBERECHTIGTEN MIT ANGABEN ZUR BEHINDERUNGSART IN DER EINGLIEDERUNGSHILFE - AMBULANT BETREUTES WOHNEN 2004 UND 2010 (KEZA 1.2.2.B.41/42)



Für 2004 und 2010 wurden folgende 6 gleiche üöTr ausgewertet:
BW, HB, HE, LVR, LWL, SN

Die sechs üöTr, deren Daten hier für 2004 und 2010 dargestellt sind, stehen für ca. 56% der LB im ambulant betreuten Wohnen bei 21 üöTr (ohne BB und RLP).

Es wurden Angaben zur Behinderungsart gemacht

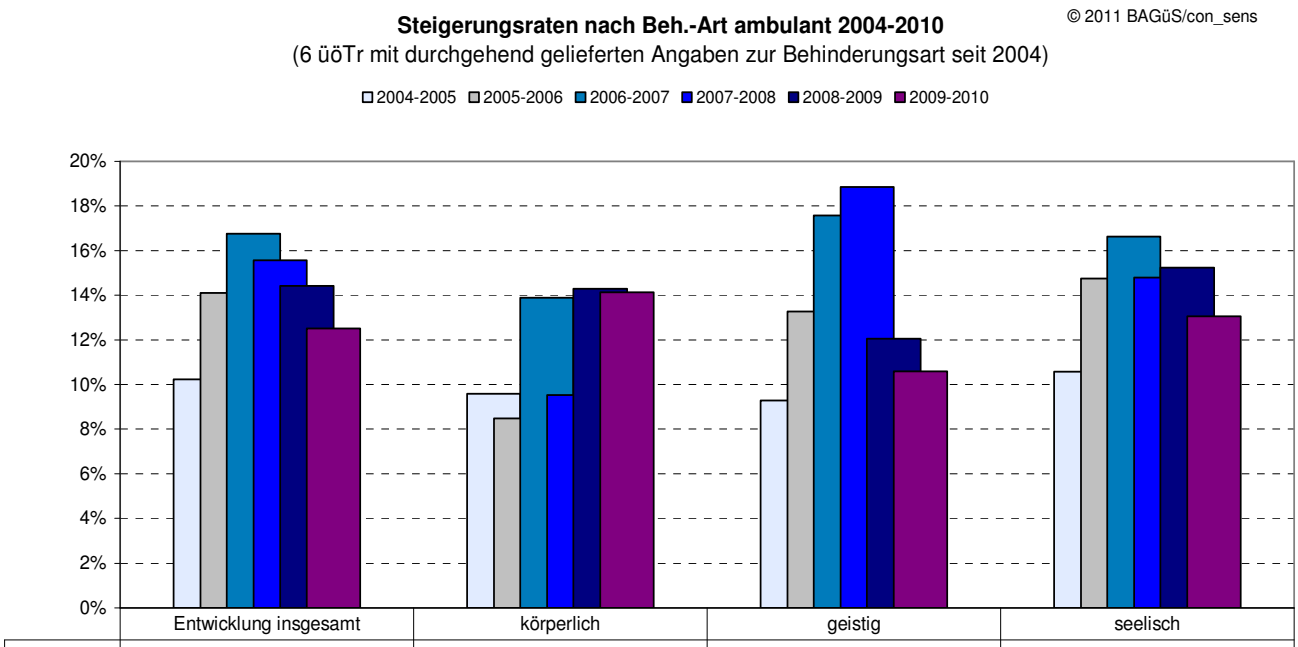
- In 2004 für 30.334 LB
- in 2010 für 66.254 LB

In sechs Jahren ist im ambulant betreuten Wohnen die Verteilung der Personenkreise nahezu konstant geblieben. Tatsächlich hat sich die Zahl der LB mehr als verdoppelt, d.h. hinter den beiden nahezu statisch gebliebenen Kreisdiagrammen spielt sich seit 2004 eine dynamische Entwicklung bei den LB-Zahlen ab. Für die sechs üöTr bedeutet das z.B., dass es seit 2004 einen Zuwachs im ambulant betreuten Wohnen von

- 1.217 LB mit körperlicher Behinderung
- 8.535 LB mit geistiger Behinderung und
- 26.168 LB mit seelischer Behinderung

gegeben hat.

ABB. 21: STEIGERUNGSRATEN IM AMBULANT BETREUTEN WOHNEN 2004 BIS 2010



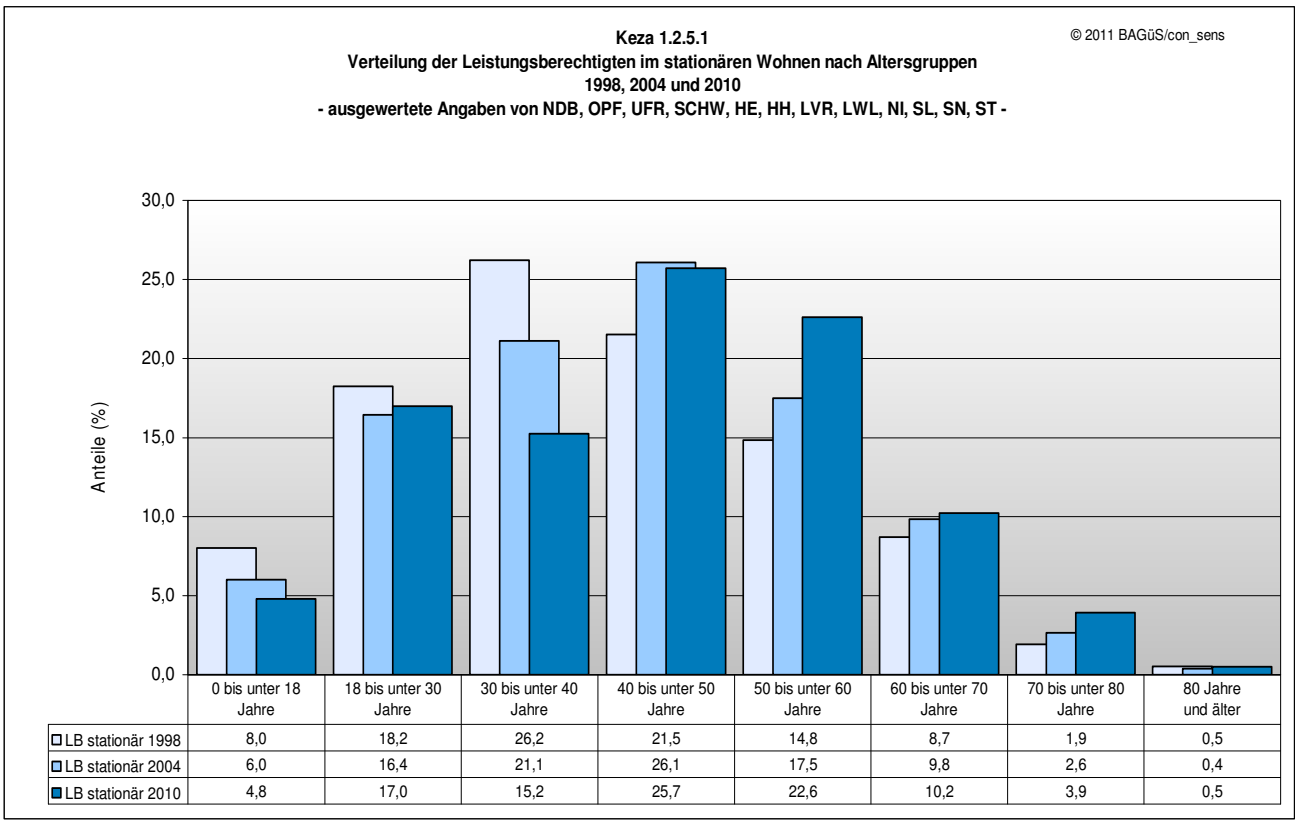
	Entwicklung insgesamt	körperlich	geistig	seelisch
2004-2005	10,2%	9,6%	9,3%	10,6%
2005-2006	14,1%	8,5%	13,3%	14,7%
2006-2007	16,8%	13,9%	17,6%	16,6%
2007-2008	15,6%	9,5%	18,8%	14,8%
2008-2009	14,4%	14,3%	12,1%	15,2%
2009-2010	12,5%	14,1%	10,6%	13,1%

Die Steigerungsraten werden gebildet aus der Differenz zum jeweiligen Vorjahr und auf Basis dieses Wertes wird die prozentuale Steigerungsrate berechnet.

Orientiert man sich an der „Entwicklung insgesamt“ und vergleicht diese mit den jährlichen Steigerungsraten nach Art der Behinderung, zeigt sich, dass diese im Wesentlichen den allgemeinen Steigerungsraten folgen. Nur die nach unten abweichende Steigerung bei der körperlichen Behinderung 2007-2008 und die nach oben abweichende Steigerung bei der geistigen Behinderung 2007-2008 fallen etwas aus dem Schema.

3.2.3.4 Alter und Wohnform

ABB. 22: VERTEILUNG DER LEISTUNGSBERECHTIGTEN IM STATIONÄREN WOHNEN NACH ALTERSGRUPPEN 1998, 2004 UND 2010 (KEZA 1.2.5.1)



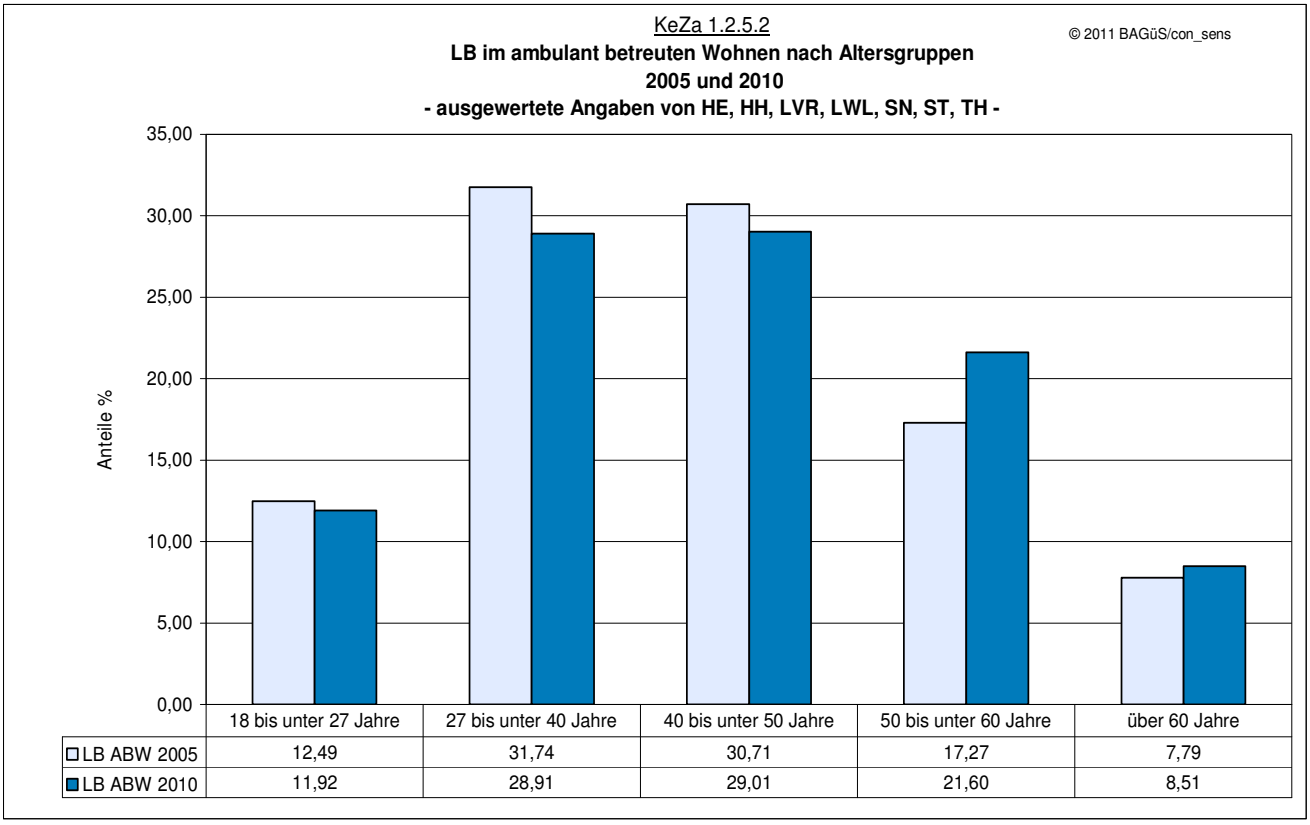
	0 bis unter 18 Jahre	18 bis unter 30 Jahre	30 bis unter 40 Jahre	40 bis unter 50 Jahre	50 bis unter 60 Jahre	60 bis unter 70 Jahre	70 bis unter 80 Jahre	80 Jahre und älter
LB stationär 1998	8,0	18,2	26,2	21,5	14,8	8,7	1,9	0,5
LB stationär 2004	6,0	16,4	21,1	26,1	17,5	9,8	2,6	0,4
LB stationär 2010	4,8	17,0	15,2	25,7	22,6	10,2	3,9	0,5

Auf der Basis der Angaben von 12 üöTr wird in der Grafik der Wandel in der Altersstruktur des stationären Wohnens – einschließlich der Einrichtungen für Kinder/Jugendliche - veranschaulicht.

Der Anteil der über 50-Jährigen hat seit 1998 um 11,3% zugenommen. Waren 1998 26% aller LB über 50 Jahre alt, so sind es in 2010 schon 37,3%. Umgekehrt haben die jüngeren Jahrgänge bis 40 Jahre im gleichen Zeitraum um 15,5% abgenommen und machen in 2010 nur noch 37% aller LB im stationären Wohnen aus (1998: 52,5%).

Grundsätzlich verläuft die Entwicklung im ambulant betreuten Wohnen nicht anders – dazu die folgende Grafik.

ABB. 23: VERTEILUNG DER LEISTUNGSBERECHTIGTEN IM AMBULANT BETREUTEN WOHNEN NACH ALTERSGRUPPEN 2005 UND 2010 (KEZA 1.2.5.2)



	18 bis unter 27 Jahre	27 bis unter 40 Jahre	40 bis unter 50 Jahre	50 bis unter 60 Jahre	über 60 Jahre
LB ABW 2005	12,49	31,74	30,71	17,27	7,79
LB ABW 2010	11,92	28,91	29,01	21,60	8,51

Im Gegensatz zur vorhergehenden Grafik ist die Datenbasis für die Darstellung der Altersentwicklung im ambulant betreuten Wohnen schmaler. Trotzdem ist erkennbar, wie auch hier der Anteil der über 50-Jährigen ansteigt. In Prozent ausgedrückt macht diese Altersgruppe in 2010 rund 30% aller LB im ambulant betreuten Wohnen aus, in 2005 waren es noch 25% - oder in absoluten Zahlen ausgedrückt:

- In 2005 sind es 8.118 LB und
- In 2010 sind es 20.512 LB, die 50 Jahre und älter sind.

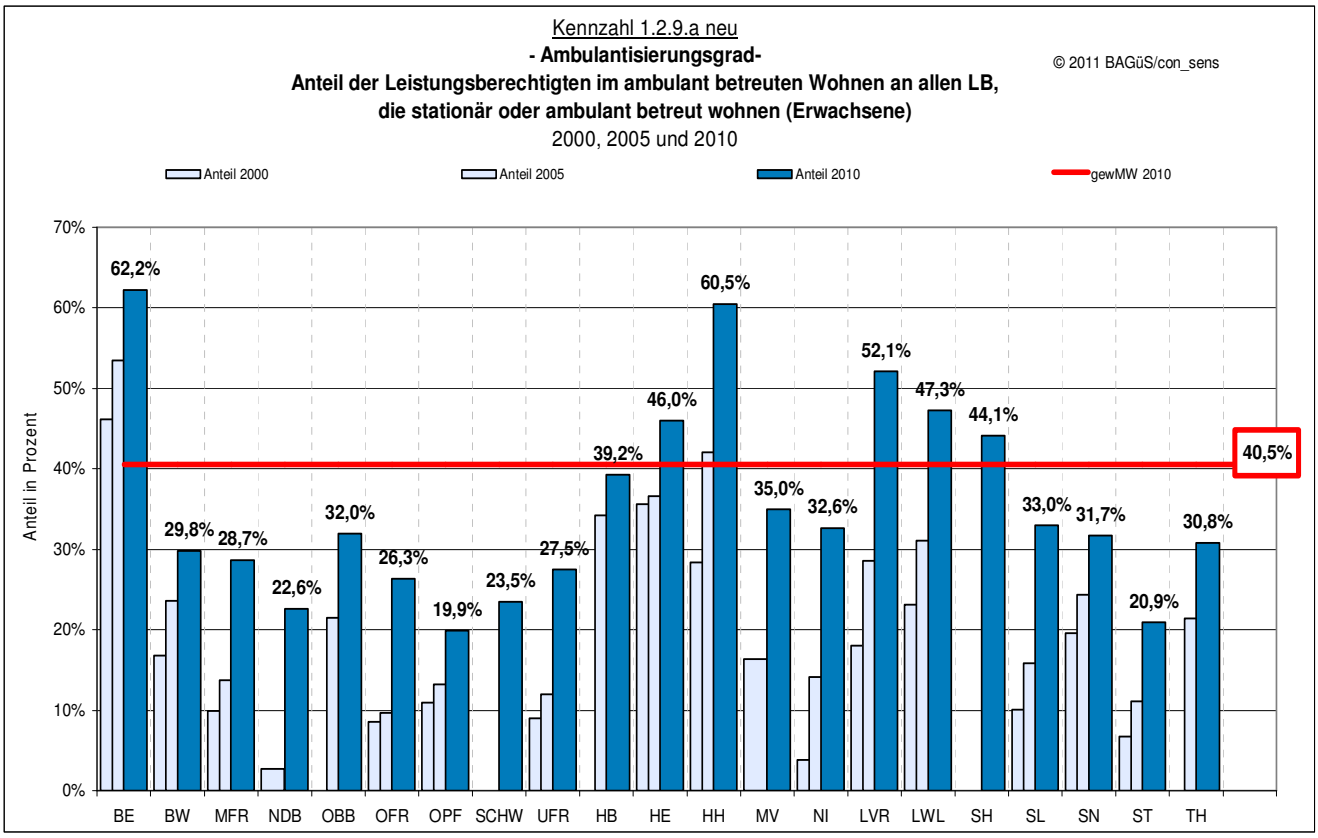
Die LB im Alter von 50 bis unter 60 Jahre sind unabhängig von der Wohnform die am stärksten wachsende Gruppe, was sich in absehbarer Zeit nicht ändern wird. Dazu genügt ein Blick auf den hohen Anteil der 40 bis 50-Jährigen (stationär und ambulant), der in den nächsten Jahren die höheren Altersgruppen nach und nach besetzen und damit zahlenmäßig verstärken wird.

Das Durchschnittsalter im ambulanten Wohnen beträgt in 2010 43,8 Jahre, was fast dem Durchschnittsalter von 43,6 Jahren im stationären Wohnen entspricht – allerdings fließen in den stationären Durchschnitt auch die Kinder/Jugendlichen mit ein.

Berücksichtigt man nur die über 18-Jährigen, erhöht sich das durchschnittliche Alter im stationären Bereich auf 45,3 Jahre (Basis für Berechnung des Durchschnittsalters: 14 üöTr).

3.2.4 Ambulantisierung

ABB. 24: „AMBULANTISIERUNG“: ENTWICKLUNG DES VERHÄLTNISSES DER LEISTUNGSBERECHTIGTEN IM AMBULANT BETREUTEN WOHNEN ZUM STATIONÄREN WOHNEN 2000, 2005 UND 2010 (KEZA 1.2.9.A)



Bayerische Bezirke (außer Oberbayern): Bis 2007 ohne ambulantes Wohnen der geistig und/oder körperlich behinderten Menschen.
Baden-Württemberg: Berücksichtigt man zusätzlich das „Begleitete Wohnen in Gastfamilien“, das in BW eine besondere Rolle spielt, ergibt sich eine um rund 3 % höhere Ambulantisierungsquote
Mittelfranken: Enthalten sind 431 LB mit Persönlichem Budget – das sind ca. ¼ von allen LB im Wohnen ambulant in 2010.
Hessen: Der geringe Anstieg von 2000 auf 2005 ist auf die Abmeldung von ca. 500 LB aus dem ABW aufgrund der Einführung einer Beteiligung der LB an den Maßnahmekosten durch Einsatz von Einkommen und Vermögen in 2005 zurück zu führen.
Sachsen: Ohne LB, die 65 Jahre und älter sind und in Zuständigkeit der örtlichen Träger.
Sachsen-Anhalt: Enthalten sind 455 LB mit Persönlichem Budget. Dieser Personenkreis wurde rückwirkend ab 2007 ergänzt.
Niedersachsen: bis einschließlich 2008 Schätzungen, danach verbesserte Datenlage. - deshalb der „Sprung“ in 2010.

Im Durchschnitt von 21 der 23 üöTr (außer BB und RLP) liegt der Anteil der LB im ambulant betreuten Wohnen zum ersten Mal über 40%. Im Jahr 2000 lag dieser Anteil bei ca. 20%.

Zu beachten ist, dass die Quote an allen LB mit einer Wohnleistung (stationär und ambulant) gebildet wird. Weil diese Zahl zugenommen hat, bedeutet eine Verdoppelung der Quote nicht einfach eine Verdoppelung der Zahl der LB im ambulant betreuten Wohnen, sondern steht tatsächlich annähernd für eine Verdreifachung der LB (Vgl. Tab. 15 im Anhang mit 15 üöTr, für die seit 2001 komplette Daten vorliegen).

Die Darstellung zeigt die Entwicklung ab 2001 in 2005 und 2010 und macht die Steigerung der ambulanten Angebote seit 2005 insbesondere in HE, HH, beim LVR und LWL, im SL, ST und TH deutlich. Die Steigerungen in den bayerischen Bezirken sind in erster Linie auf den Zuständigkeitswechsel in 2008 zurückzuführen, durch den ab diesem Zeitpunkt auch geistig und/oder körperlich Behinderte zahlenmäßig erfasst werden. Es handelt sich

demnach nicht um zusätzliche LB im ambulant Betreuten Wohnen in dieser Größenordnung. Der scheinbar enorme Anstieg in NI seit 2005 ist auf die verbesserte Datenlage zurückzuführen

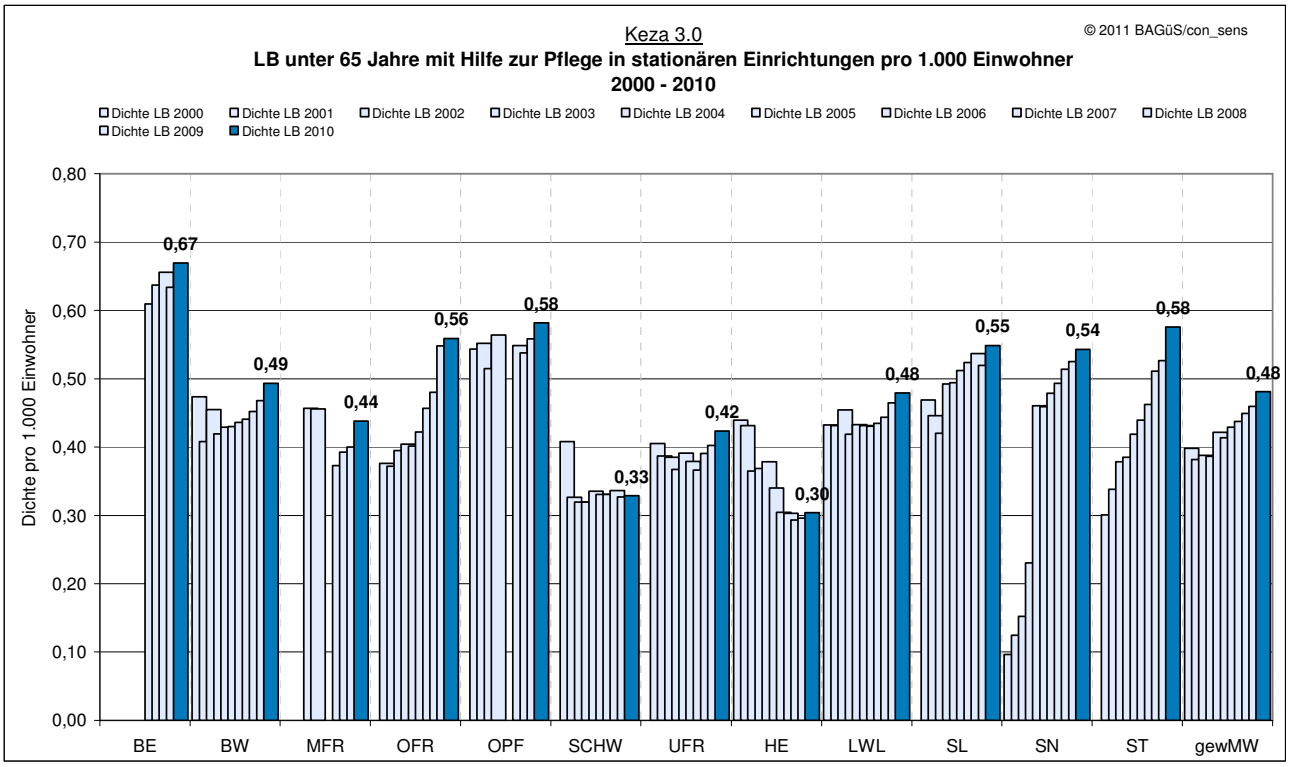
Für vier der fünf (ohne BB) ausgewerteten neuen Bundesländer liegt die Ambulantisierungsquote bei 29,2%. Auch hier fand seit 2000 eine Verdoppelung der Quote und nahezu eine Verdreifachung der LB-Zahlen im ambulant betreuten Wohnen statt.

3.2.5 Stationäre Hilfe zur Pflege für unter 65-Jährige

Die Hilfe zur Pflege als Teil der Sozialhilfe nach dem 7. Kapitel des SGB XII wird z.B. gewährt, wenn der Pflegebedarf nicht allein aus Mitteln der Pflegeversicherung gedeckt werden kann oder der notwendige Pflegebedarf nicht mindestens die Pflegestufe I erreicht. Bei der Untersuchung der Leistungsberechtigten bis unter 65 Jahre in stationären Einrichtungen mit Leistungen der Hilfe zur Pflege geht es darum, mögliche Zusammenhänge mit stationären Eingliederungshilfeleistungen zu erkennen.

Die folgende Grafik basiert auf den Angaben von 12 Trägern.

ABB. 25: LEISTUNGSBERECHTIGTE MIT HILFE ZUR PFLEGE IN STATIONÄREN EINRICHTUNGEN UNTER 65 JAHREN PRO 1.000 EINWOHNER VON 2000 BIS 2010 (KEZA 3.0)



Die Hilfe zur Pflege kann in stationären Einrichtungen der Eingliederungshilfe oder Pflege einschließlich der Einrichtungen nach § 71 Abs.2 SGB XI geleistet werden.

Seit 2007 liegen durchgehend Daten von 12 üöTr vor. In dieser Zeit hat sich für diese üöTr die Zahl der LB, die unter 65 Jahre alt sind und Hilfe zur Pflege erhalten, um 9,3% erhöht (von 18.921 in 2007 auf 20.673 in 2010). Die Zahl der LB unter 65 Jahre, die in stationären Einrichtungen ausschließlich EGH-Leistungen erhalten, wächst dagegen langsamer (seit 2007 um ca. 2,6%).

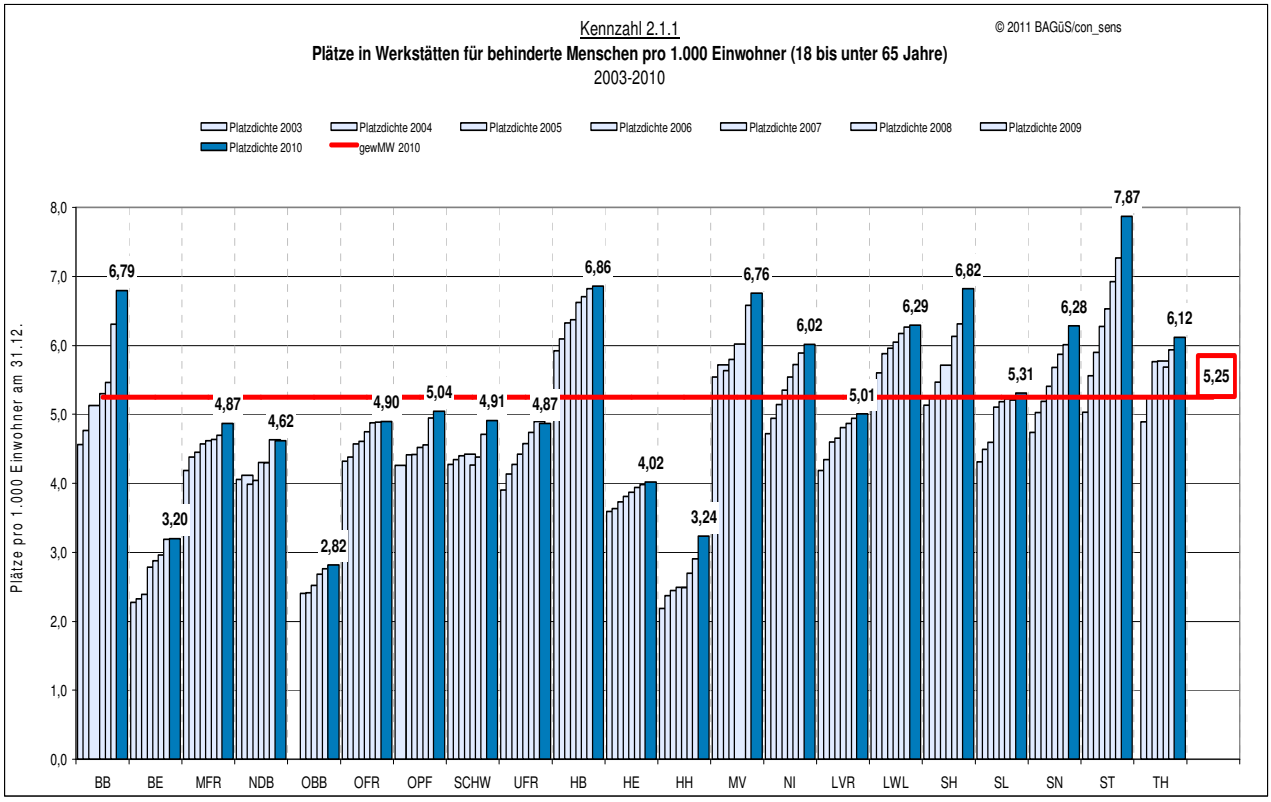
Einen deutlich erkennbaren Anstieg gab es in den letzten drei Jahren in OFR (+20,5%), ST (+20,5%), MFR (+17,4%) und UFR (+14,11%). Nahezu unverändert bzw. sogar zurück gegangen ist die Anzahl der LB in HE und SCHW.

3.3 Tages- und Beschäftigungsstruktur

3.3.1 Werkstätten für behinderte Menschen

3.3.1.1 Plätze

ABB. 26: PLÄTZE IN WERKSTÄTTEN FÜR BEHINDERTE MENSCHEN PRO 1.000 EINWOHNER (18 BIS UNTER 65 JAHRE) VON 2003 BIS 2010 (KEZA 2.1.1)



Baden-Württemberg: Keine Platzangaben
Berlin: Plätze für den Arbeitsbereich und den Berufsbildungsbereich
Hamburg: Die erheblich angestiegenen Platzzahlen in WfbM sind darauf zurückzuführen, dass sie im Berufsbildungsbereich gegenüber den Vorjahren nicht geschätzt, sondern für 2010 nunmehr die tatsächlich zum Stichtag belegten Plätze vorliegen.
Niederbayern: die Angabe 2009 wurde nachträglich deutlich nach unten korrigiert
Oberfranken: nur Plätze im Arbeitsbereich

Dargestellt wird die Gesamtzahl der Plätze in Werkstätten für Menschen mit Behinderung.

Das sind die Plätze im

- Eingangsbereich

- Berufsbildungsbereich

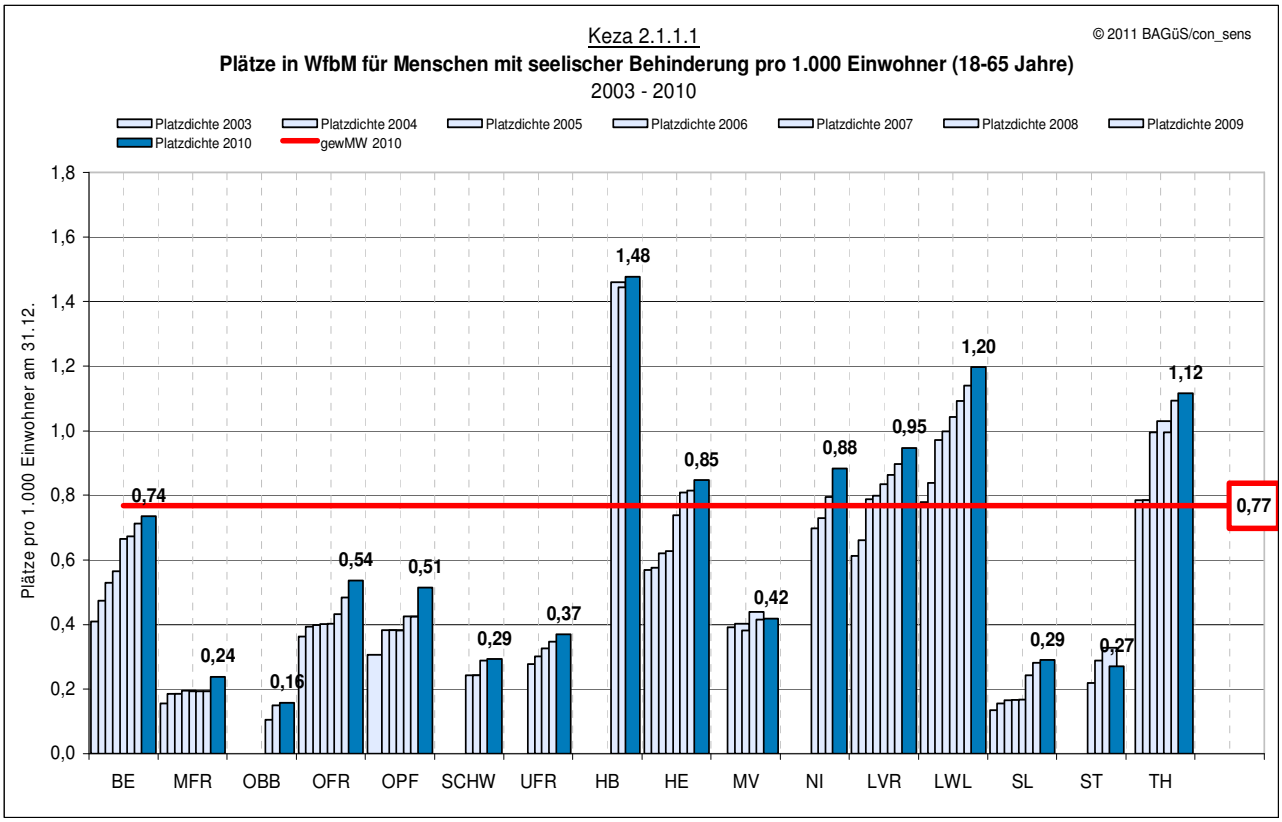
- Arbeitsbereich

Die Dichtezahl ist gegenüber 2009 (5,13) weiter gestiegen. Die Zunahme der Platzzahlen mit jährlich ca. 3% ist seit vielen Jahren ein allgemeiner Trend, betrifft aber die üöTr in unterschiedlichem Ausmaß.

Seit 2003 haben für unterschiedliche üöTr die absoluten Platzzahlen zwischen 10% und 50% zugenommen, unabhängig von der Dichtezahl. Die niedrigsten Zuwächse gibt es seit

2003 in HE (+10%), OFR (+10,3% - hier aber nur Plätze im Arbeitsbereich, siehe Anmerkung) und MV (+13,2%), die höchsten Zuwächse sind zu verzeichnen in HH (+49,3%, siehe Anmerkung), ST (+40,4%) und BE (+38,7%). Der Steigerungswert in BB (+39,8%) ist wegen einer Untererfassung der Plätze zwischen 2003 und 2008 nicht vergleichbar (Vgl. auch Tabelle 17 für 19 üöTr im Anhang).

ABB. 27: PLÄTZE IN WFBM FÜR MENSCHEN MIT SEELISCHER BEHINDERUNG PRO 1.000 EINWOHNER IM ALTER VON 18 BIS 65 JAHRE VON 2003 BIS 2010 (KEZA 2.1.1.1)



Mecklenburg-Vorpommern: wegen fehlender aktueller Daten wurde der Wert aus dem Vorjahr übernommen

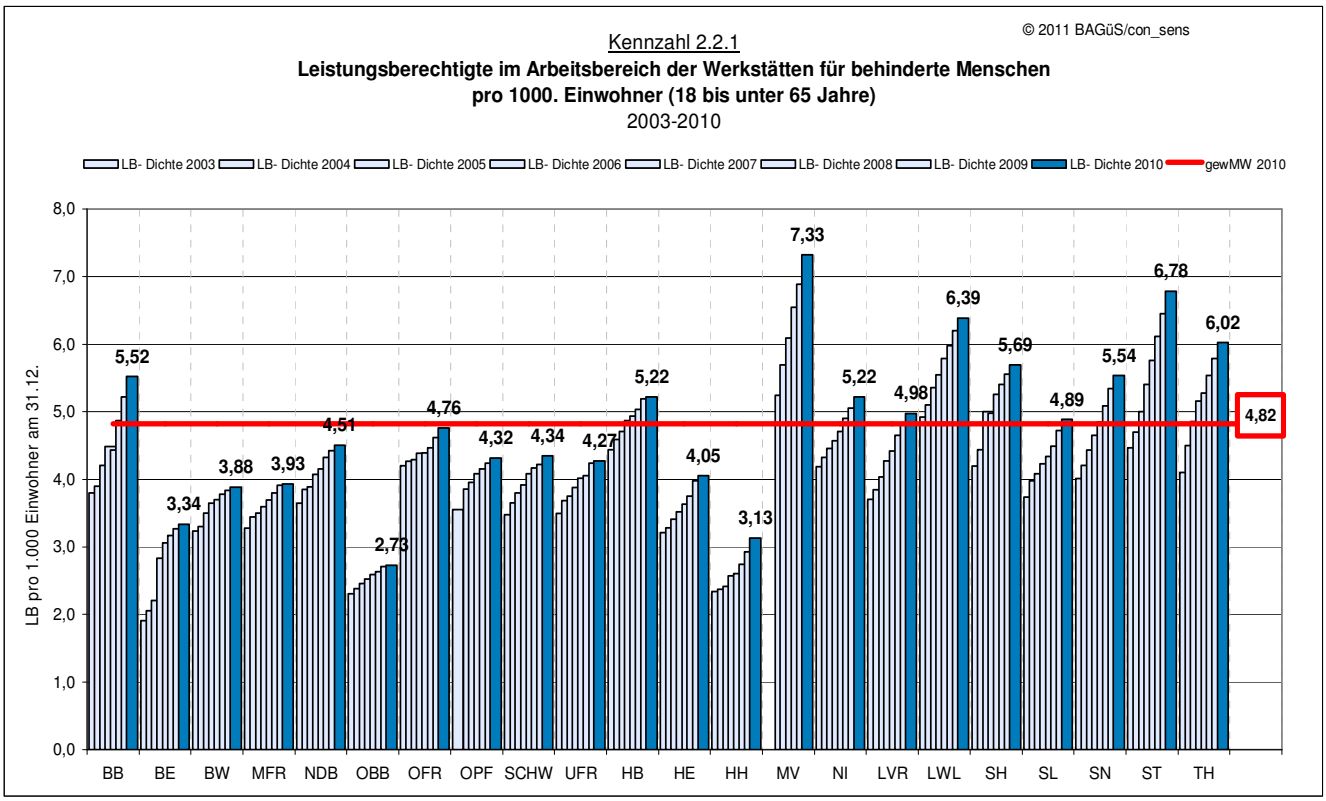
Die Dichte der WfbM-Plätze speziell für Menschen mit einer seelischen Behinderung ist zum Vorjahr (0,73) leicht gestiegen. Betrachtet man die absoluten Zahlen für 15 der hier dargestellten üöTr so nimmt die Zahl der Plätze für Menschen mit einer seelischen Behinderung im Vergleich zu den Plätzen insgesamt noch deutlicher zu: (ohne MV, weil die Platzzahl insg. für 2008 nicht vorliegt):

Plätze insg.:	2008 zu 2009 +2,3%	2009 zu 2010 +2,2%
Plätze seel.Beh:	2008 zu 2009:+5,4%;	2009 zu 2010 +5,8%

Das bestätigt den auch an anderen Stellen festzustellenden überproportionalen Anstieg des Personenkreises der seelisch Behinderten in den WfbM (Vgl. LB im Arbeitsbereich)

3.3.1.2 Leistungsberechtigte

ABB. 28: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM ARBEITSBEREICH DER WERKSTÄTTEN FÜR BEHINDERTE MENSCHEN PRO 1.000 EINWOHNER (18 BIS UNTER 65 JAHRE) VON 2003 BIS 2010 (KEZA 2.2.1.)



Brandenburg: Jahresdurchschnittswerte - keine Stichtagszahlen
Rheinland/Westfalen-Lippe: zu beachten ist, dass auch diejenigen schwerer behinderten Menschen in den Werkstätten beschäftigt werden, die in anderen Bundesländern eine Tagesförderstätte besuchen. Dieses teilstationäre Angebot gibt es in Nordrhein-Westfalen nicht.

Dargestellt ist hier die Entwicklung bei den LB im Arbeitsbereich der WfbM, für die der Sozialhilfeträger Kostenträger ist. Für den LVR und den LWL ist zu beachten, dass in den Dichtewerten auch LB enthalten sind, die in anderen Bundesländern z.B. Tagesförderstätten besuchen würden. Dieses teilstationäre Angebot für schwerer behinderte Menschen neben der WfbM existiert in Nordrhein-Westfalen nicht, weil dieser Personenkreis in den Werkstätten beschäftigt wird.

Der durchschnittliche Dichtewert hat sich im Vergleich zu 2009 (4,69) weiter erhöht.

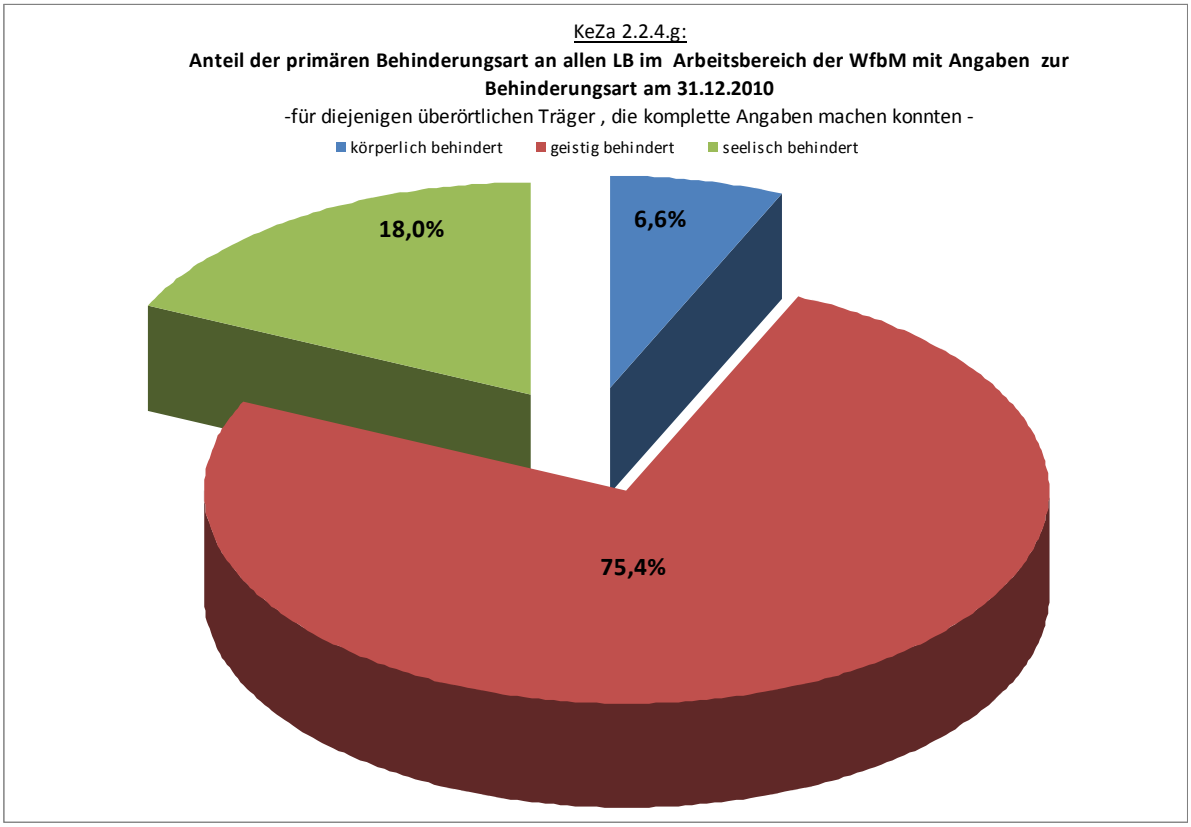
In den letzten zehn Jahren hat bei 21 der 23 üöTr (ohne TH und RLP) die Zahl der LB im Arbeitsbereich um 41,6% zugelegt. In Tabelle 21 (siehe Anhang) sind die jährlichen Veränderungen für 16 üöTr, die seit 2001 durchgängig Angaben machen konnten, in absoluten Zahlen dargestellt.

Wie bereits im Zusammenhang mit den LB im stationären Wohnen festgestellt wurde, so fällt auch hier auf, dass sich die üöTr im Süden Deutschlands teilweise deutlich unterhalb des Mittelwertes bewegen, wohingegen bei den üöTr im Norden und Osten die höchsten Dichtewerte zu verzeichnen sind.

Für 11 üöTr liegen Angaben darüber vor, in welchem Bundesland die LB **außerhalb des eigenen Zuständigkeitsbereiches** in WfbM beschäftigt sind. Die Datenlücken sind somit

recht groß, gleichwohl wurden die Ergebnisse tabellarisch und als Grafik in Tabelle 18 und Abb. 70 im Anhang aufbereitet.

ABB. 29: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM ARBEITSBEREICH DER WFBM NACH ANTEILEN DER PRIMÄREN BEHINDERUNGSART 2010 (KEZA 2.2.4.G)

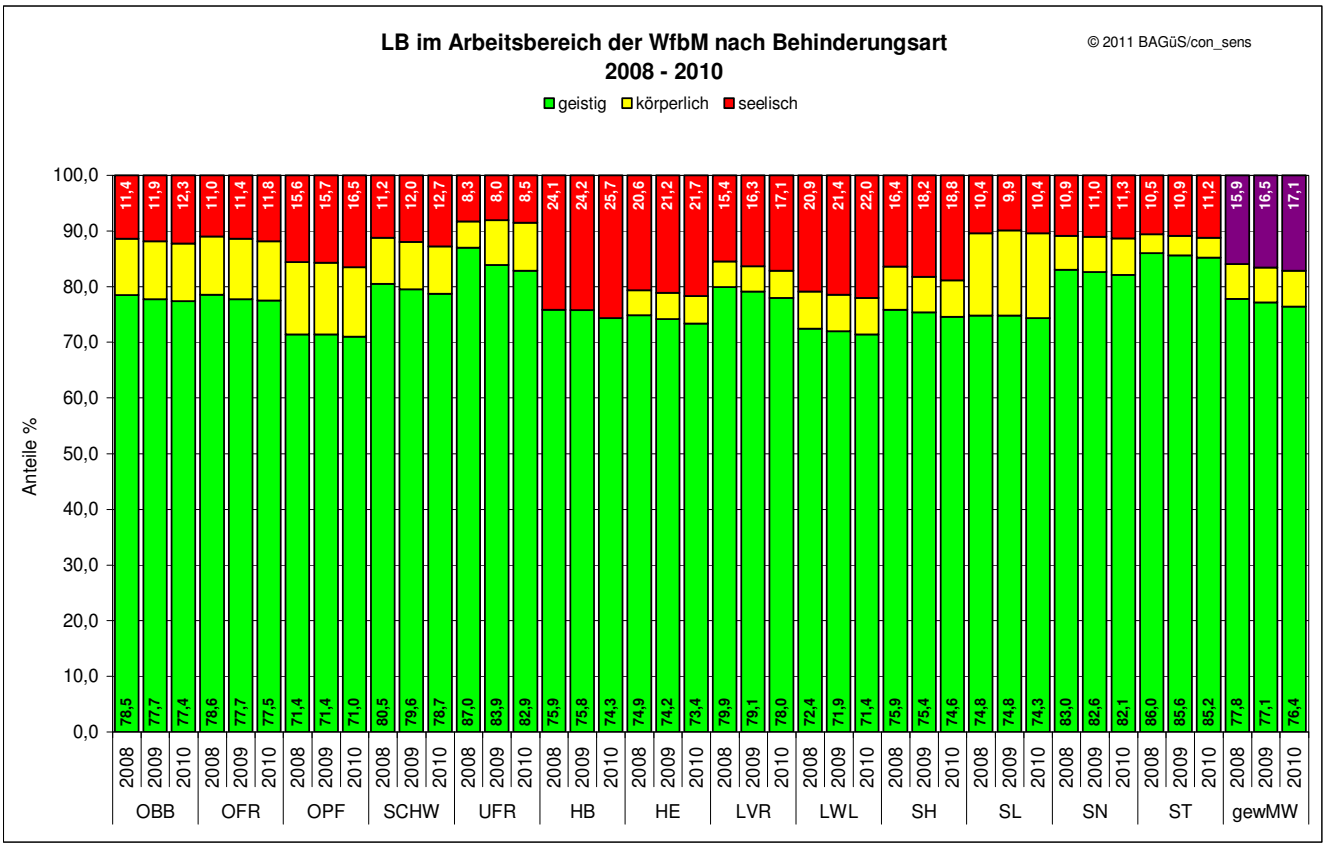


Angaben von 17 üöTr: BE, BW, NDB, OBB, OFR, OPF, SCHW, UFR, HB, HE, NI, LVR, LWL, SH, SL, SN, ST.
Diese Träger repräsentieren 86% aller LB im Arbeitsbereich der WfbM bei 22 üöTr (ohne RLP).

Seit 2008 werden Angaben zur Behinderungsart erhoben. Seitdem zeigen sich folgende Tendenzen:

Der Anteil der LB mit einer geistigen Behinderung nimmt ab zugunsten der LB mit einer körperlichen bzw. seelischen Behinderung, wobei der Anteil der seelisch Behinderten am deutlichsten zunimmt. Bei den Auswertungen seit 2008 wurden die Angaben von unterschiedlich vielen üöTr verarbeitet. In der folgenden Tabelle wird die Entwicklung bei denjenigen 13 üöTr gezeigt, die seit 2008 Angaben machen konnten.

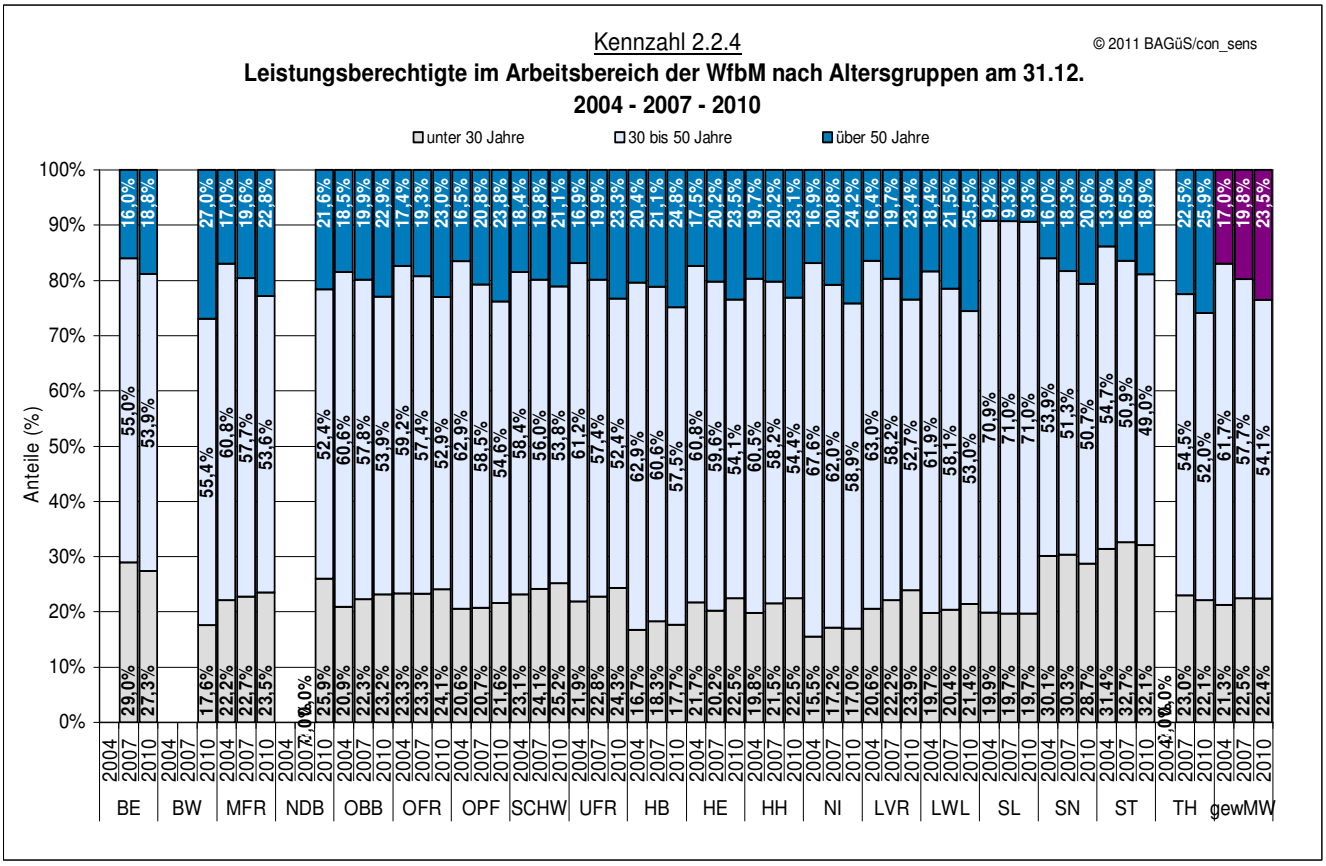
ABB. 30: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM ARBEITSBEREICH DER WFBM NACH ANTEIL DER PRIMÄREN BEHINDERUNGSART 2008 BIS 2010 (KEZA 2.2.4.H)



Bremen: Für den stationären, teilstationären und ambulanten Bereich wurden grundsätzlich keine Leistungsberechtigten mit primärer körperlicher Behinderung gemeldet, weil Menschen mit einer körperlichen Behinderung jeweils einer primär geistigen oder seelischen Behinderung zugeordnet werden.

Trotz des kurzen Betrachtungszeitraumes von 2 Jahren sind Veränderungen seit 2008 erkennbar. Die oben angesprochene Tendenz der Zunahme des Anteils der LB mit einer seelischen bzw. körperlichen Behinderung findet bei den üöTr auf einer jeweils unterschiedlichen Ausgangsbasis statt - wie stabil diese Entwicklung ist, kann wegen des kurzen Zeitraumes jedoch nicht abschließend beurteilt werden.

ABB. 31: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM ARBEITSBEREICH DER WERKSTÄTTEN FÜR BEHINDERTE MENSCHEN NACH ALTERSGRUPPEN 2004, 2007 UND 2010 IN PROZENT (KEZA 2.2.4.)



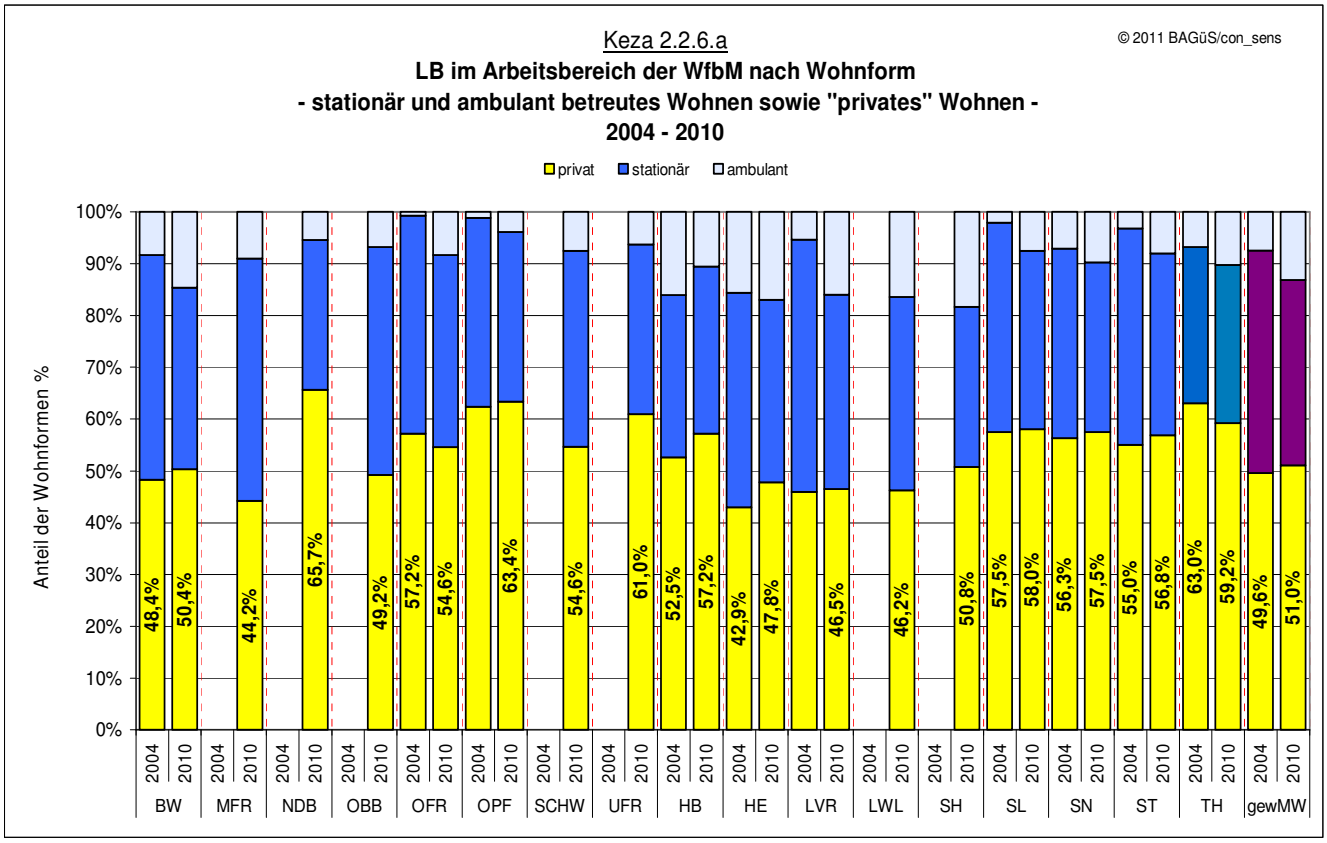
Die Altersgruppe der unter 30-Jährigen ist nach dem gewMW seit 2004 nahezu gleich geblieben, während es auf der Ebene der üöTr in dieser Altersgruppe eine uneinheitliche Entwicklung gibt.

Die Anteile von LB unter 30 Jahre stagnieren oder sinken in den östlichen Bundesländern (inkl. Berlin), was offenbar auf die stark sinkender Geburtenraten in der Nachwendezeit zurückzuführen ist. In den westlichen Bundesländern nimmt dieser Anteil in den letzten Jahren zu.

Bei allen üöTr nimmt der Anteil der über 50-Jährigen LB im Arbeitsbereich der WfbM zu – eine Ausnahme bildet das SL, wo die Relationen der Altersgruppen untereinander seit Jahren nahezu unverändert sind.

In Abb. 71 im Anhang wird die höhere Altersgruppe der über 50-Jährigen weiter ausdifferenziert (50-60 / 60-65/ über 65 Jahre) und in absoluten Zahlen dargestellt.

ABB. 32: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM ARBEITSBEREICH DER WFBM NACH WOHNFORMEN STATIONÄRES, AMBULANT BETREUTES UND PRIVATES WOHNEN 2004 UND 2010 (KEZA 2.2.6.A)



Das hier u.a. dargestellte „private“ Wohnen wird im Kennzahlenvergleich nicht explizit erhoben, sondern ergibt sich als Restkategorie, nachdem vom üöTr die Zuordnung zum ambulant oder stationär betreuten Wohnen vorgenommen worden ist. Es wird davon ausgegangen, dass es sich dabei um ein Wohnen ohne Inanspruchnahme von Betreuungsleistungen im Rahmen der EGH handelt.

Die Grafik zeigt die Veränderung bei den Wohnformen nach üöTr. Im Anhang gibt es zu dieser Thematik zwei weitere Abbildungen: analog zur Grafik oben die Quoten für 2010 und die Entwicklung des Anteils der LB in WfbM im stationären Wohnen seit 2003 (Abb. 72 und 73).

Seit 2004 liegt der Anteil der LB im Arbeitsbereich, die „privat“ wohnen (vgl. Anmerkung) fast unverändert bei durchschnittlich ca. 50% mit hohen Anteilen insbesondere in den bayerischen Bezirken und in den ostdeutschen Bundesländern. Der Anteil des ambulanten Wohnens hat sich im gleichen Zeitraum von 7,5% auf 13,2% fast verdoppelt.

Die folgende Tabelle zeigt den Anteil der LB im ambulant betreuten Wohnen insgesamt und stellt diesen neben den Anteil der LB im ambulant betreuten Wohnen, die in der Werkstatt beschäftigt sind, woraus sich je nach üöTr verschiedene Differenzen ergeben.

TAB. 9: AMBULANTES WOHNEN FÜR LB INSG. UND LB IM ARBEITSBEREICH DER WFBM 2010

LB im Arbeitsbereich der WfbM im ambulant betreuten Wohnen und Differenz zu LB ambulant insgesamt Basis: Angaben von 17 üöTr (Stichtag: 31.12.2010)					
	Leistungsberechtigte im ambulant betreuten Wohnen	**LB in WfbM, die ambulant betreut wohnen**		**Differenz** (Spalte 1 minus 2)	
		absolut	%	absolut	%
	1	2	3	4	5
	aufsteigend sortiert nach Spalte 5				
BW	8.588	3.850	44,8	4.738	55,2
TH	2.358	885	37,5	1.473	62,5
SN	3.907	1.382	35,4	2.525	64,6
ST	2.375	804	33,9	1.571	66,1
NDB	564	186	33,0	378	67,0
OFR	827	266	32,2	561	67,8
SCHW	1.206	365	30,3	841	69,7
LWL	18.505	5.415	29,3	13.090	70,7
SH	6.984	1.816	26,0	5.168	74,0
UFR	904	225	24,9	679	75,1
HE	10.995	2.647	24,1	8.348	75,9
OPF	485	116	23,9	369	76,1
MFR	1.721	383	22,3	1.338	77,7
LVR	23.051	4.782	20,7	18.269	79,3
SL	1.165	237	20,3	928	79,7
HB	1.374	231	16,8	1.143	83,2
OBB	4.155	522	12,6	3.633	87,4
Summe / Anteile insg.	**109.831**	**24.112**	**22,0**	**85.719**	**78,0**

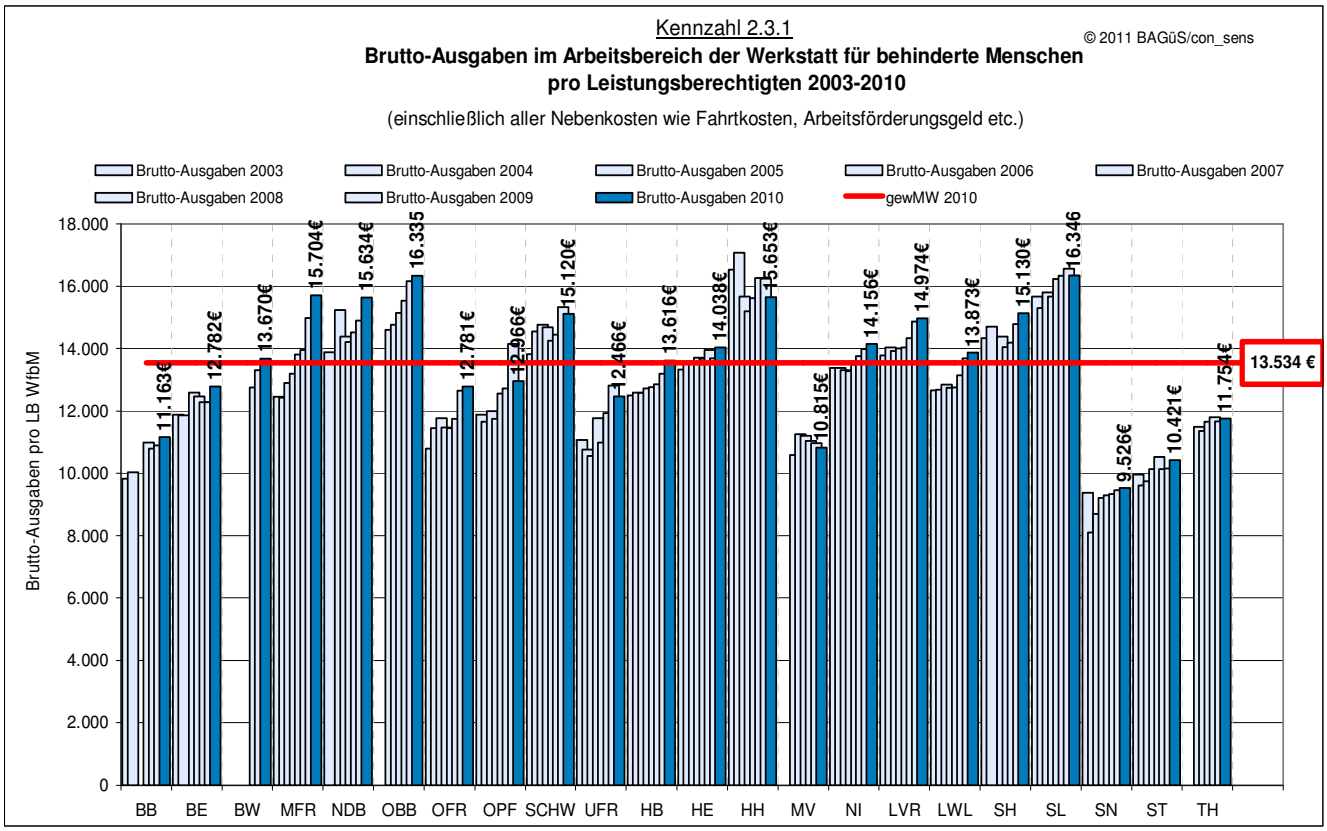
© 2011 BAGüS/con_sens

Die letzte Spalte (5) zeigt den Anteil der Beschäftigten an allen LB, die ambulant betreut wohnen und nicht in der Werkstatt beschäftigt sind. Für die 17 üöTr, deren Angaben ausgewertet wurden, trifft das auf 78% der LB zu. Der Anteil liegt in BW mit 55,2% am niedrigsten und in OBB mit 87,4% am höchsten, wo von den 4.155 LB im ambulant betreuten Wohnen laut Angabe lediglich 522 LB (12,6%) in WfbM arbeiten.

Im Durchschnitt arbeiten nur 22% aller LB, die ambulante Wohnunterstützung in Anspruch nehmen, in einer Werkstatt.

3.3.1.3 Ausgaben

ABB. 33: BRUTTOAUSGABEN WERKSTATT FÜR BEHINDERTE MENSCHEN „ARBEITSBEREICH" PRO LEISTUNGSBERECHTIGTEN UND JAHR VON 2003 BIS 2010 (KEZA 2.3.1.)



Baden-Württemberg: Hochrechnung des KVJS, da nicht alle Kreise Daten liefern konnten
Mittelfranken: Die Bruttoausgaben beinhalten seit Jahren einen Mehrbedarfszuschlag für Menschen mit hohem Hilfebedarf, der mit 2.200 €/LB zu quantifizieren ist. Ferner werden Verhandlungen im Werkstättenbereich geführt..
Niederbayern: Wie bereits festgestellt sind die Tagessätze, Fahrtkosten und Sozialversicherungsbeiträge gestiegen.
Oberpfalz: Die deutliche Steigerung in 2009 und der ebenso klare Rückgang in 2010 dürften an einer nicht exakt periodengleichen Haushaltsabgrenzung liegen.
Unterfranken: in 2009 waren Nachzahlungen für Mittagessen (rückwirkend ab 2005) enthalten. Ohne Einrechnung der Nachzahlung in 2009 läge eine Steigerung der Kosten vor.
LVR/LWL: da in NRW auch Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf in den Werkstätten beschäftigt sind, die in anderen Bundesländern z.B. eine Tagesförderstätte besuchen, führt dies zu tendenziell höheren Fallkosten

Gegenüber 2009 sind die durchschnittlichen Fallkosten um 175€ gestiegen. In HH, MV und im SL sind sie gegenüber 2009 gesunken.

Die durchschnittlichen Fallkosten in den fünf neuen Bundesländern liegen in 2010 bei

- 10.589€ (Steigerung zu 2009: +1,1%)

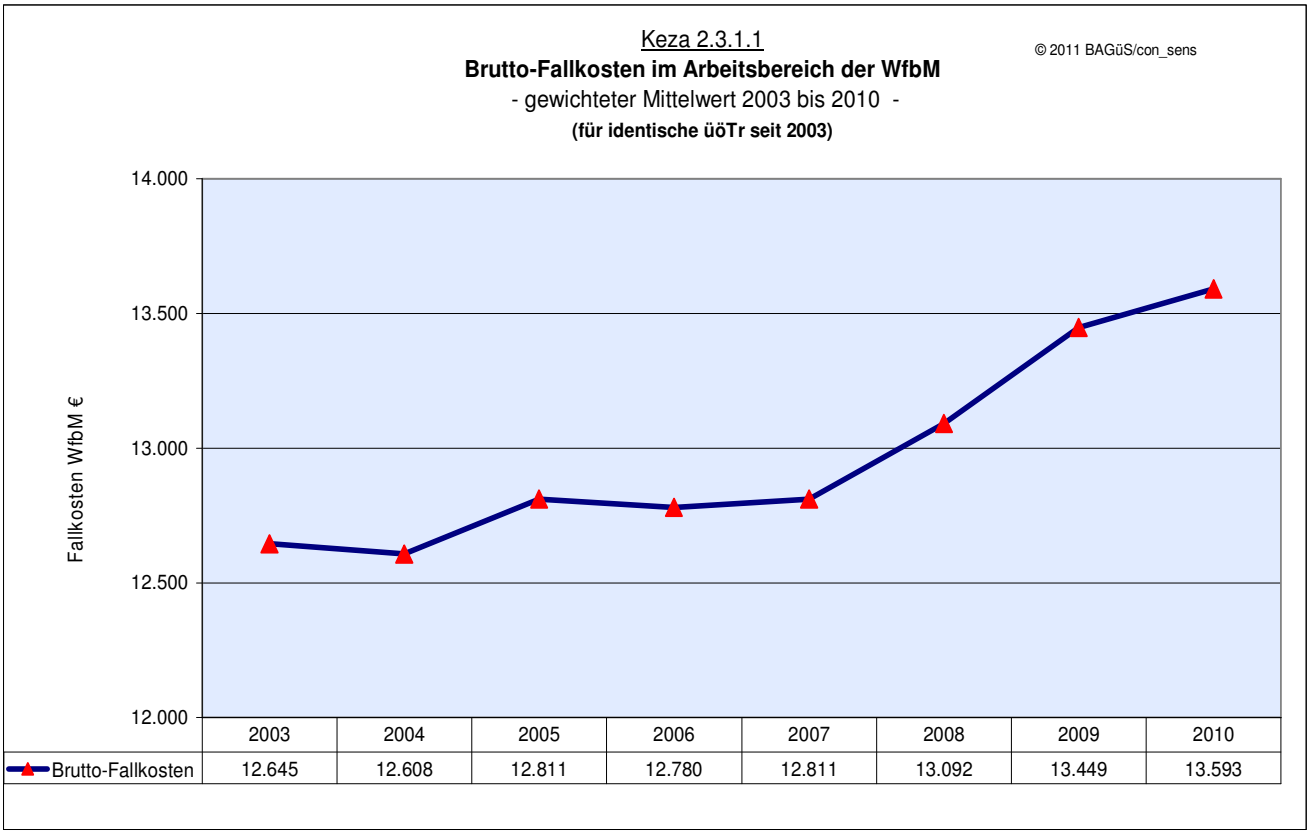
für 17 überörtliche Sozialhilfeträger in den alten Bundesländern betragen die Fallkosten

- 14.316€ (Steigerung zu 2009: + 1,4%)

und liegen damit rund 1/3 höher als in den neuen Bundesländern.

Die 22 üöTr (ohne RLP) hatten in 2010 ca. 3,2 Mrd. € Brutto-Ausgaben für die LB im Arbeitsbereich der WfbM. Das sind gegenüber 2009 rund 140 Mio € oder 4,5% mehr (die Zunahme der LB beträgt 3,2%).

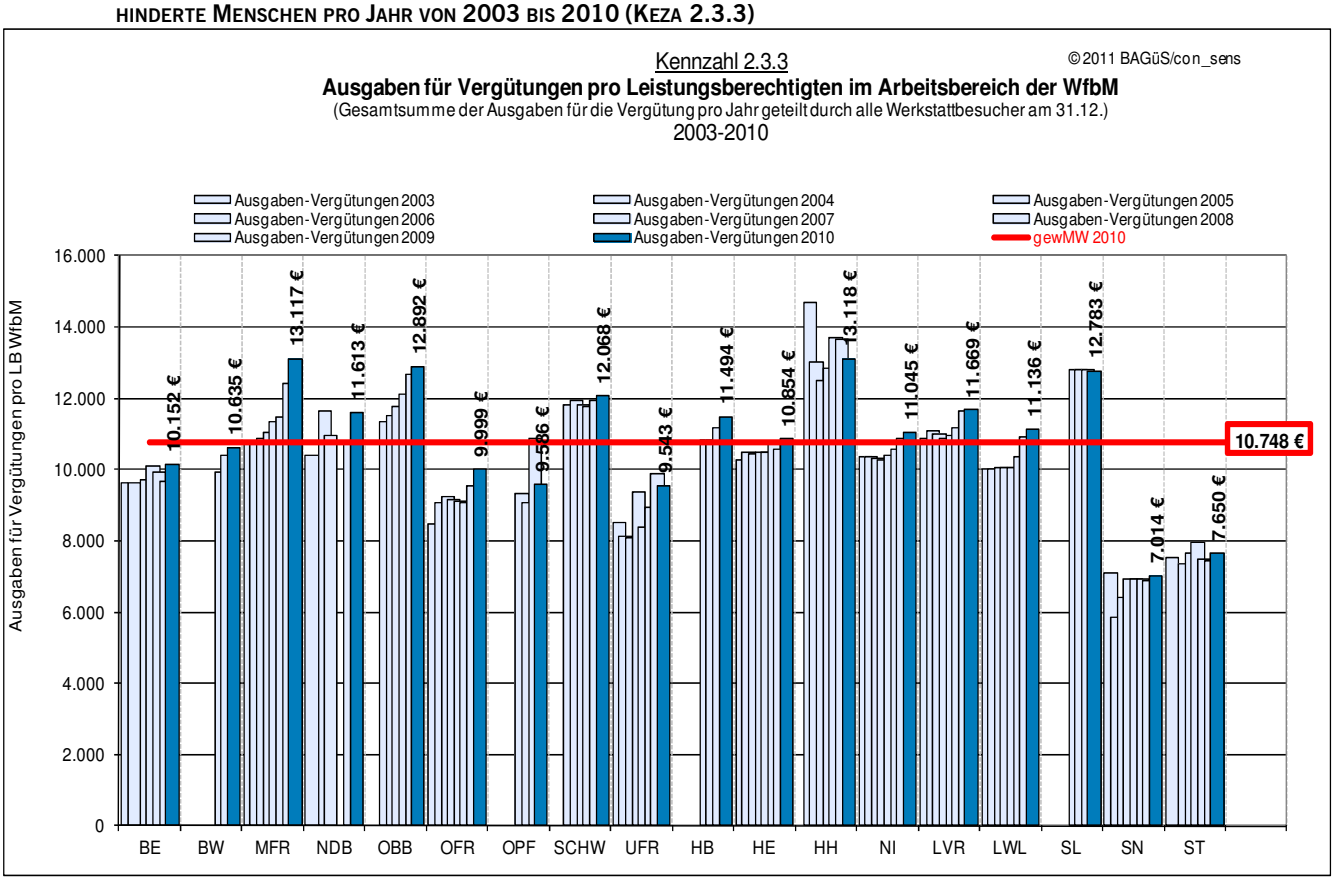
ABB. 34: BRUTTO-FALLKOSTEN IM ARBEITSBEREICH DER WFBM 2003 BIS 2010 (KEZA 2.3.1.1)



	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Brutto-Fallkosten	12.645	12.608	12.811	12.780	12.811	13.092	13.449	13.593

Abweichend von der vorhergehenden Grafik sind hier die Brutto-Fallkosten für 15 üöTr wiedergegeben, die seit 2003 durchgängig Daten zu den Bruttoausgaben liefern konnten. Aus diesem Grund sind in den beiden Grafiken die durchschnittlichen Fallkosten verschieden (Differenz in 2010: 64€). Um einen möglichst genauen Eindruck von der Entwicklung der Fallkosten im Zeitverlauf zu bekommen, werden die Angaben identischer üöTr seit 2003 ausgewertet. Es zeigt sich, dass die Fallkosten seit 2003 um 7,5% gestiegen sind, besonders deutlich zwischen 2007 und 2009 - das ist im Durchschnitt etwa 1% pro Jahr.

ABB. 35: AUSGABEN FÜR VERGÜTUNGEN (TAGESSÄTZE) PRO LEISTUNGSBERECHTIGTEN IN WERKSTÄTTEN FÜR BEHINDERTE MENSCHEN PRO JAHR VON 2003 BIS 2010 (KEZA 2.3.3)



Hinweis: Es gelten die Anmerkungen zu Abb. 33
Rheinland: nachträgliche Korrektur der Angabe 2009

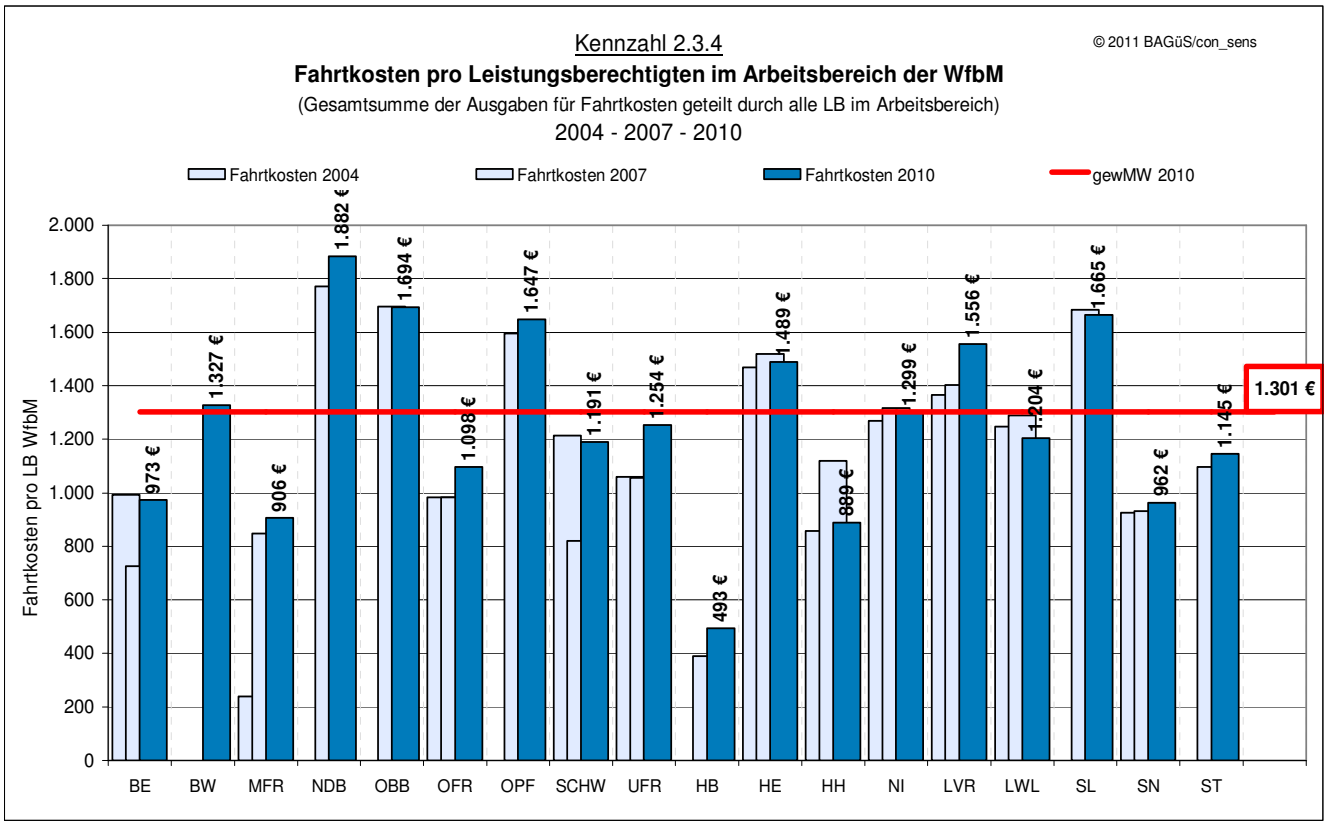
Die durchschnittliche Vergütung pro LB ist gegenüber 2009 um 1,6% gestiegen.

Die Bruttoausgaben für die Vergütungen der 18 üöTr, die in der Grafik dargestellt sind, haben im Vergleich zum Vorjahr um 4,7% zugenommen.

Die Entwicklung bei den einzelnen üöTr ist sehr uneinheitlich mit sinkenden, nahezu gleichbleibenden oder zunehmenden Ausgaben pro LB, ohne dass regionale Regelmäßigkeiten zu erkennen wären. Unterdurchschnittliche Ausgaben pro LB sind zu verzeichnen bei den beiden ostdeutschen üöTr, die entsprechende Angaben liefern konnten, und einigen bayerischen Bezirken, die andererseits mit MFR und OBB zwei üöTr stellen, die deutlich über dem Durchschnitt liegen, mit Ausgaben pro LB, die besonders ab 2007 zugelegt haben. Letzteres trifft ebenfalls auf den LWL und den LVR zu. Ein einheitliches Bild ist auch bei den Stadtstaaten nicht zu erkennen - das betrifft sowohl die Höhe, als auch die Entwicklungsrichtung der Ausgaben pro LB.

Für 14 üöTr, die in 2006 und 2010 Angaben gemacht haben, sind im Durchschnitt die Ausgaben pro LB um 1,8% jährlich gestiegen.

ABB. 36: FAHRTKOSTEN DER WFBM PRO LEISTUNGSBERECHTIGTEN UND JAHR IN 2004, 2007 UND 2010 (KEZA 2.3.4.)



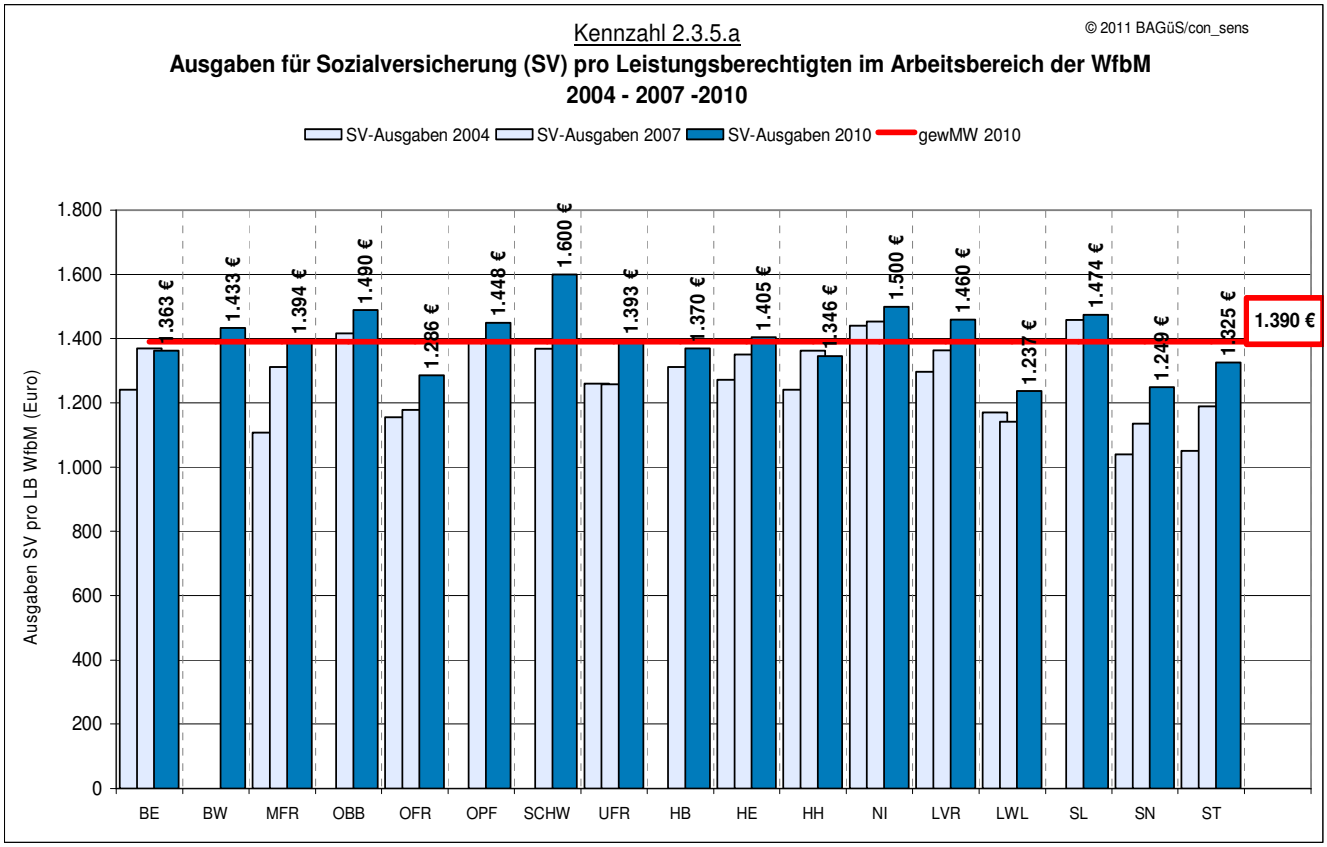
Hinweis: Es gelten die Anmerkungen zu Abb. 33
Bremen: Kostenanstieg in 2010 von 30%.
Mittelfranken: Fahrtkosten pro LB haben sich zu 2009 stabilisiert, weil viele LB im Ballungsraum eine Werkstatt aufsuchen, und die „Mobicard" für den öffentlichen Nahverkehr relativ preisgünstig sind. Zudem gibt es LB, bei denen unter gewissen Voraussetzungen die Fahrtkosten vom Versorgungsamt übernommen werden.
Rheinland: nachträgliche Korrektur der Angabe 2009

Die durchschnittlichen Fahrtkosten sind gegenüber 2009 (1.246€) gestiegen.

Vergleichsweise niedrig sind die durchschnittlichen Fahrtkosten pro LB in den Stadtstaaten, überdurchschnittlich hohe Fahrtkosten gibt es in den bayerischen Bezirken NDB, OBB und OPF sowie im SL, in HE und beim LVR. Die deutlich niedrigeren Kosten beim LWL sind auf eine europaweite Ausschreibung des Fahrdienstes zurückzuführen.

Grundsätzlich sind die Fahrtkosten sehr von den regionalen Gegebenheiten abhängig. Dazu gehören die Verkehrsinfrastruktur, Ballungs- oder Flächenräume, das Angebot von Sammel- und/oder Einzelfahrtenangeboten, der Umfang von Dezentralisierung und Ambulantisierung sowie Spezialangebote im stationär betreuten Wohnen, mit weiten Anfahrtswegen zu WfbM.

ABB. 37: AUSGABEN FÜR SOZIALVERSICHERUNG WFBM PRO LEISTUNGSBERECHTIGTEN 2004, 2007 UND 2010 (KEZA 2.3.5.A)



Schwaben: In 2009 erfolgte eine Umstellung der EDV zur Ermittlung der SV-Beiträge, die 2009 noch nicht abgeschlossen war und in das Jahr 2010 hinüber reichte. Die Steigerung in 2010 ist z.T. mit dieser Umstellung zu erklären.
Rheinland: nachträgliche Korrektur der Angabe 2009

Die SV-Ausgaben hängen grundsätzlich mit den Werkstattlöhnen und der Höhe der Sozialversicherungsbeiträge zusammen. Die im Zeitverlauf feststellbare Zunahme bei den SV-Ausgaben ist allerdings in erster Linie auf gestiegene Sozialversicherungsbeiträge und weniger auf höhere Löhne zurückzuführen, die in den letzten Jahren teilweise sogar gesunken sind. Für den Sozialhilfeträger sind die SV-Ausgaben nicht unmittelbar steuerbar.

Gegenüber 2009 (1.381€) sind die durchschnittlichen SV-Ausgaben pro LB nahezu gleich geblieben.

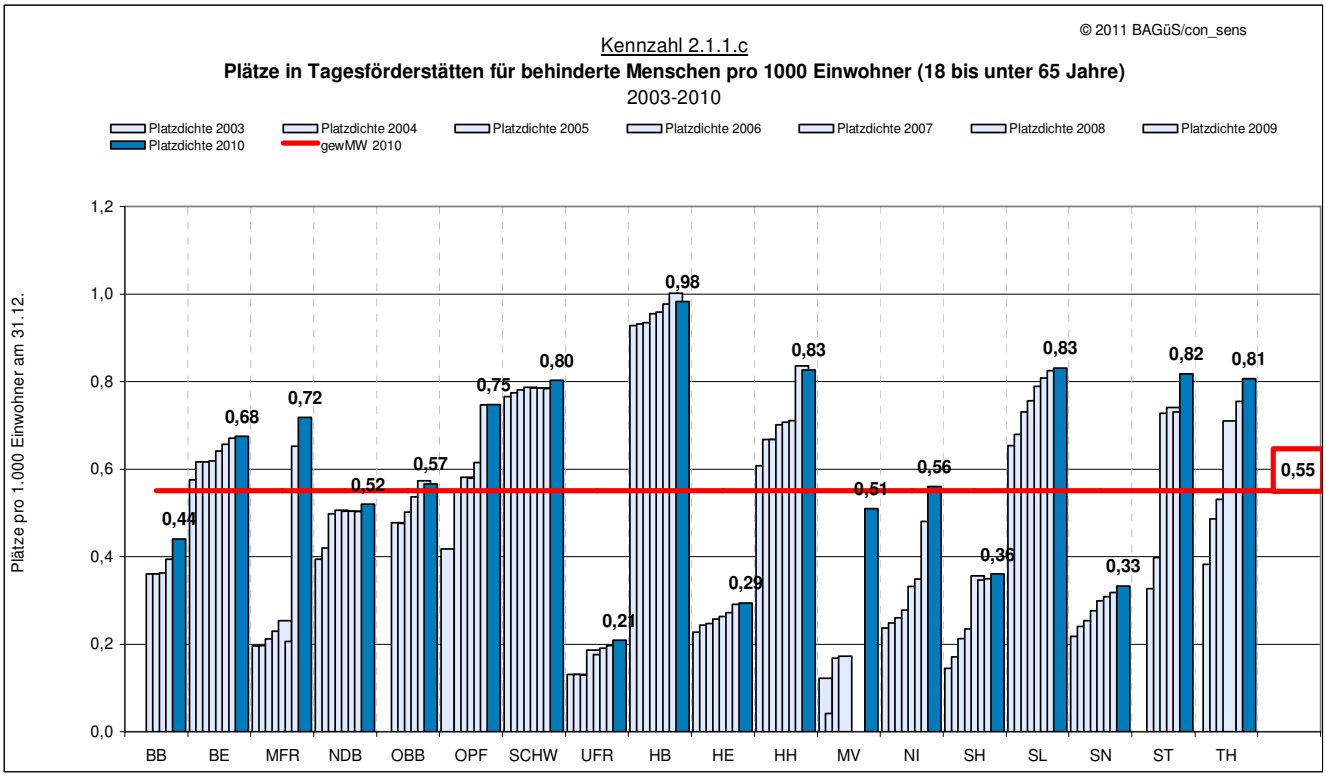
Insgesamt zeigt die Grafik in Verlauf und Stand der SV-Ausgaben ein relativ einheitliches Bild, mit Werten, die in der Nähe des Durchschnitts liegen. Die größte Abweichung weist SCHW auf, was jedoch mit der Zählweise zusammenhängt (siehe Anmerkung).

Details zur **Vergütungsstruktur** im AB der WfbM finden sich in Abb. 74 und Tabelle.19 im Anhang.

3.3.2 Tagesförderstätten

3.3.2.1 Plätze

ABB. 38: PLÄTZE IN TAGESFÖRDERSTÄTTEN FÜR BEHINDERTE MENSCHEN PRO 1.000 EINWOHNER (18 BIS UNTER 65 JAHRE) VON 2003 BIS 2010 (KEZA 2.1.1.C)

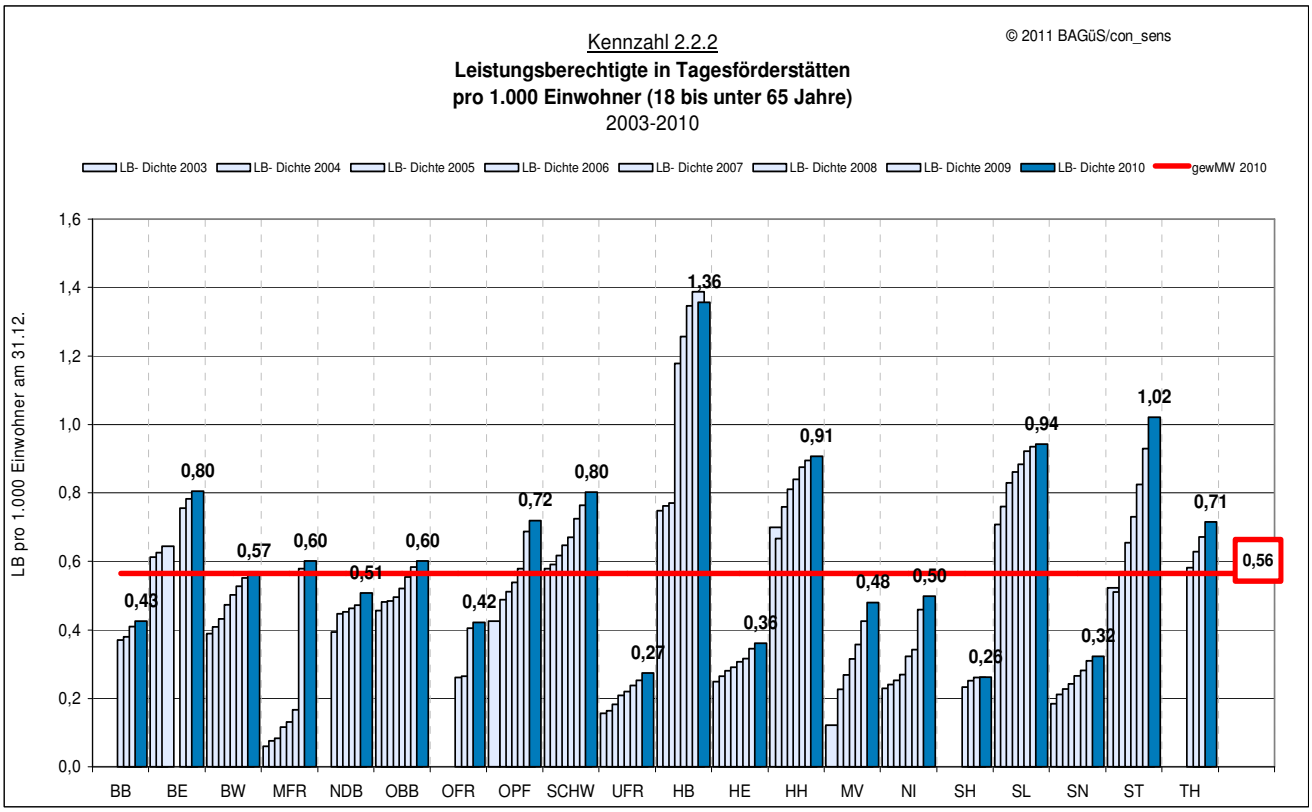


Anmerkung: Der Abschnitt über Tagesförderstätten enthält keine Angaben des LVR und des LWL, weil es dieses Angebot dort nicht gibt. Menschen mit einer schweren Behinderung erhalten in den WfbM ein ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten angepasstes Beschäftigungsangebot.
Mittelfranken: Der Anstieg ab 2009 erfolgte insbesondere durch Zuordnung der heiminternen Tagesstruktur zu einem teilstationären Angebot.
Oberpfalz: Der Platzzahlanstieg ab 2009 resultiert zum weitaus größten Teil aus einer besseren Datenqualität.
Berlin: nur vereinbarte Plätze in Förderbereichen
Mecklenburg-Vorpommern: inklusive Plätze in Modellprojekten
Niedersachsen: Platzanstieg ab 2007 insbesondere durch Zugänge aus der Umwandlung von Angeboten der heiminternen Tagesstruktur, die auch in 2010 fortgesetzt wurde.
Thüringen: Ab 2007 werden erstmals auch die Förderbereiche an Wohnheimen berücksichtigt.

Seit einigen Jahren wird die Platzdichte vermehrt und andauernd durch Umwidmungen der heiminternen Tagestruktur in Tagesförderstätten-Plätze mit einer eigenen Vergütung bestimmt (Vgl. Anmerkungen zu MFR, NI und TH). Doch auch ohne die Umwidmungen findet seit 2007 ein Zuwachs an Plätzen statt, der sich mit 2% bis 4% im Bereich der Zuwachsraten für Plätze in WfbM bewegt (ca. 3% pro Jahr).

3.3.2.2 Leistungsberechtigte

ABB. 39: LEISTUNGSBERECHTIGTE IN TAGESFÖRDERSTÄTTEN PRO 1.000 EINWOHNER (18 BIS UNTER 65 JAHRE) VON 2003 BIS 2010 (KEZA 2.2.2)



Hinweis: Es gelten die oben unter Abb. 38 gemachten Anmerkungen zu den Plätzen grundsätzlich auch für die LB.
Baden-Württemberg: Hochrechnung KVJS - In BW erfolgt grundsätzlich eine Trennung zwischen Wohnen und Tagesstruktur. Für den Vergleich werden Leistungen in den Förderstätten bei Wohnheimen, die überwiegend intern genutzt werden, nicht berücksichtigt.
Brandenburg: Leistungsberechtigte im Jahresdurchschnitt
Oberfranken: Steigerung ab 2009 durch Umstellung heiminterner Angebote auf den Leistungstyp der Förderstätten.
Bremen: Anstieg ab 2006 durch Zuordnung der heiminternen Tagesstruktur zur Tagesförderung. für auswärtig in Niedersachsen wohnende Leistungsberechtigte.

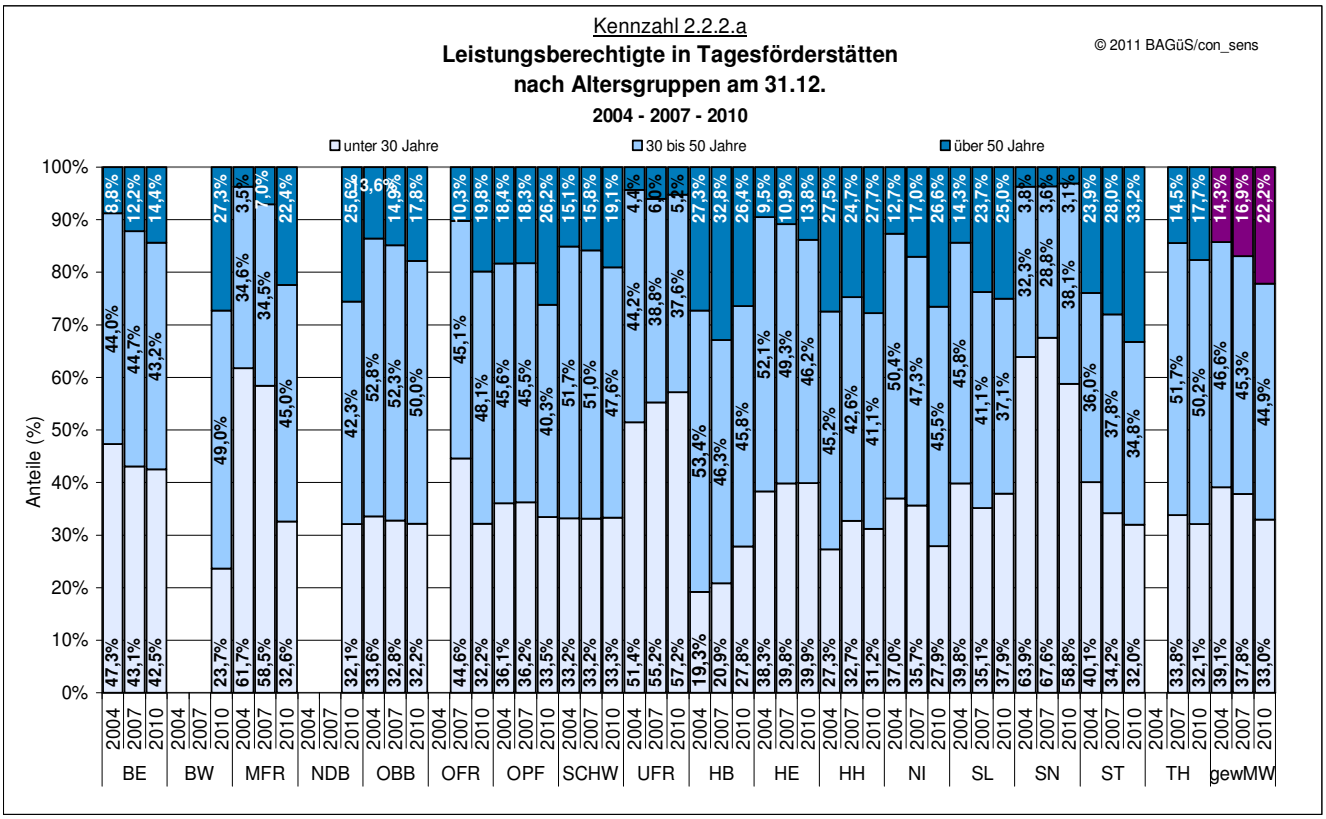
Die LB-Dichte hat im Vergleich zu 2009 (0,54) leicht zugenommen. Insgesamt spiegeln die LB-Dichten die Dichteverteilung bei den Plätzen wieder. Das gilt trägerbezogen und für den Insgesamt-Wert.

Ein Zusammenhang der LB-Dichten in WfbM und Tagesförderstätten kann anhand der Zahlen nur für einige üöTr hergestellt werden. Unterdurchschnittliche Dichten in der Tagesförderstätte korrelieren mit überdurchschnittlichen Dichten in WfbM in BB, HH, MV, NI und SN. Die umgekehrte Relation findet sich bei BE, OPF, SCHW und HH.

Die Vermutung liegt nahe, dass sich die Dichten in WfbM und Tagesförderstätten wechselseitig bedingen, etwa durch unterschiedliche Festlegungen bei den Aufnahmekriterien für das ein oder andere Angebot.

Aus diesem Schema fallen allerdings HE mit unterdurchschnittlichen und HB mit überdurchschnittlichen Dichten bei beiden Arbeits- bzw. Beschäftigungsangeboten heraus. Deshalb kann von keinem zwingenden Zusammenhang gesprochen werden und es spielen offenbar noch weitere Faktoren bei der Bildung der Dichtequoten eine Rolle.

ABB. 40: LEISTUNGSBERECHTIGTE IN TAGESFÖRDERSTÄTTEN NACH ALTERSGRUPPEN IN PROZENT 2004, 2007 UND 2010 (KEZA 2.2.2.A)



Sachsen-Anhalt:: es gibt einen speziellen Leistungstyp Tagesförderstätte für Menschen mit geistiger Behinderung ab Erreichung des Rentenalters, was den hohen Wert von über 30% älterer LB erklärt.

Die Zahl der LB, die 50 Jahre und älter sind, hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Der Anteil von 22,2% in 2010 entspricht fast demjenigen in den WfbM (23,5%). Trotz der Angleichung in diesem Alterssegment bleiben die Tagesförderstätten insgesamt immer noch ein Angebot für vergleichsweise junge LB, auch wenn der Anteil der unter 30-Jährigen abnimmt.

Die Verschiebung der Anteile nach dem Alter hängt mit der o.g. Umstellung bzw. Umwidmung heiminterner Tagesstrukturangebote in eigenständige Tagesförderstättenangebote zusammen. Das zeigen die Zahlen in MFR, OFR und NI.

Geht man von der Gesamtbetrachtung weg, zeigt sich, anders als bei den WfbM, bei den einzelnen üöTr ein sehr uneinheitliches Bild mit stark voneinander abweichenden Anteilen und unterschiedlichen Entwicklungsrichtungen. Beispielhaft seien hier genannt

- UFR und SN mit minimalen Anteilen älterer LB, was im Falle von SN z.T. mit der Zuständigkeit des KSV für Personen unter 65 Jahre zu tun hat; jedoch ist die Zahl der LB, die 65 Jahre und älter sind, bei fast allen üöTr sehr gering (Ausnahmen: siehe unten).

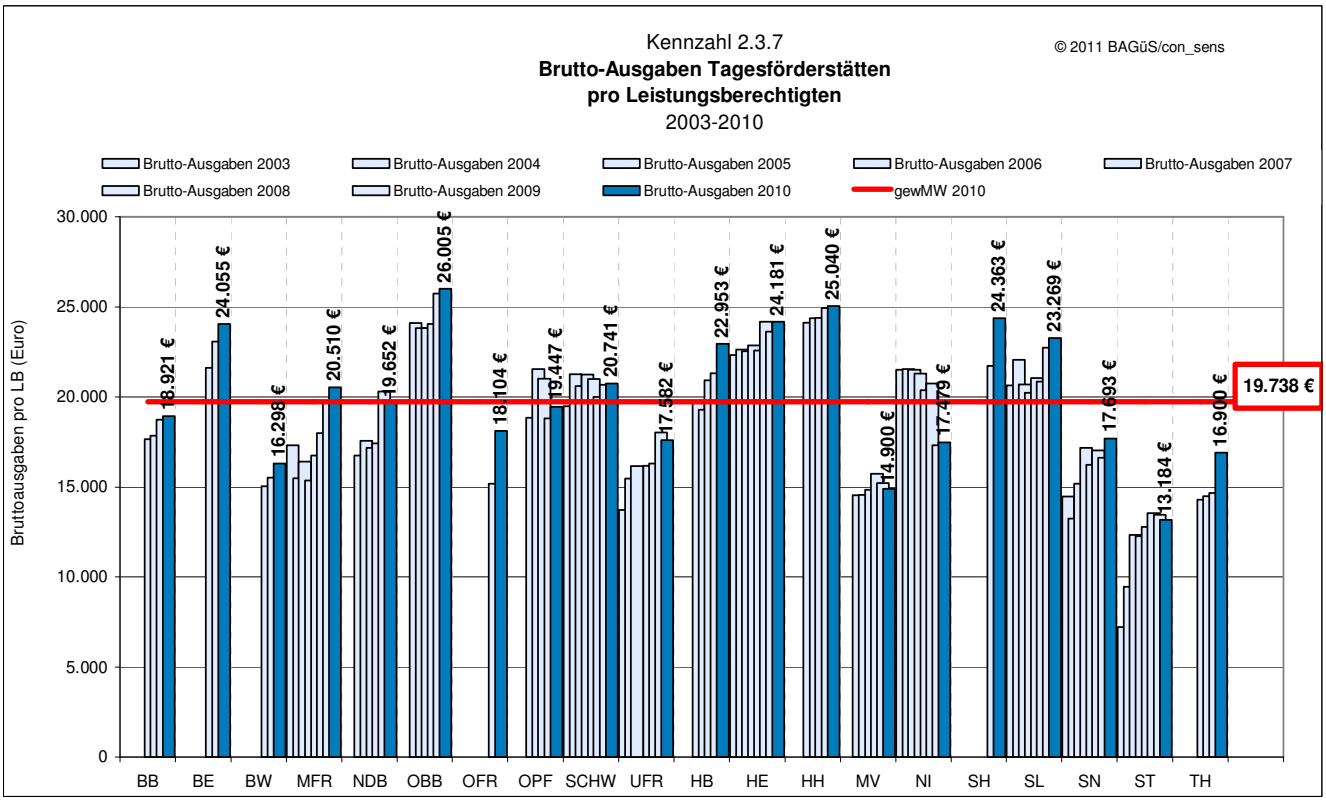
- HB mit geringem Anteil jüngerer, der aber entgegen dem allgemeinen Trend, zunimmt, was für UFR und das SL ebenfalls zutrifft.

- in NI und ST gibt es sehr hohe Anteile von LB in Tagesförderstätten, die über 65 Jahre alt sind. Bei beiden üöTr gibt es spezielle Angebote für einen älteren Personenkreis.

In Abb. 75 im Anhang wird die höhere Altersgruppe der über 50-Jährigen weiter ausdifferenziert (50-60 / 60-65/ über 65 Jahre) und in absoluten Zahlen dargestellt. Die Abb. 76 zeigt die Verteilung nach dem Geschlecht.

3.3.2.3 Ausgaben

ABB. 41: BRUTTO-AUSGABEN TAGESFÖRDERSTÄTTEN PRO LEISTUNGSBERECHTIGTEN UND JAHR VON 2003 BIS 2010 (KEZA 2.3.7)



Baden-Württemberg: Hochrechnung des KSVJ, da nicht alle Kreise Daten liefern konnten. Evtl. fehlen Elemente (z.B. Fahrtkosten), die den WfbM zugeordnet wurden.
Mittelfranken: Angabe 2009 nachträglich nach oben korrigiert. Auch in 2010 fanden neue Vergütungs-Verhandlungen statt, insbesondere mit Tagesförderstätten, die über hohe Kapazitäten verfügen.
Niederbayern: Anstieg ab 2009 ist u.a. auf eine andere Datenquelle zurückzuführen; bis 2008 stammen die Zahlen aus dem Haushalt, 2009 vom Auszahlungskonto.
Oberfranken: Steigerung in 2010, weil im letzten Quartal 2009 viele falsch zugeordnete Fälle auf den Förderstättenbereich umgestellt worden waren, die Kosten aber noch nicht. Erst in 2010 konnten Fälle und Kosten zugeordnet werden.
Bremen: Steigerung in 2010, weil u.a. die Kostensätze in anderen Bundesländern erhöht wurden, was sich bei 235 externen (von 568) geistig und mehrfach behinderten Menschen bemerkbar macht.
Niedersachsen: Für die neuen umgewidmeten Plätze wurden ab 2009 deutlich niedrigere Vergütungen abgeschlossen.

Die durchschnittlichen Brutto-Fallkosten sind gegenüber 2009 (19.135€) um 3,2% gestiegen (WfbM: 1,3%).

Im Unterschied zu den Bruttoausgaben in den WfbM ist die Spreizung bei den Ausgaben größer und die Ausgabenentwicklung geht z.T. in unterschiedliche Richtungen (was u.a. mit den oben erwähnten Umstellungen/Umwidmungen zu tun hat).

Die durchschnittlichen Fallkosten in den fünf **neuen Bundesländern** liegen in 2010 bei

- 15.894€

Das sind 3,7% mehr als in 2009 und entspricht 150% der Fallkosten der dortigen WfbM.

Für 15 überörtliche Sozialhilfeträger in den **alten Bundesländern** betragen die Fallkosten

- 20.781€

Das sind 3% mehr als in 2009 und entspricht ca. 145% der Fallkosten der dortigen WfbM. Gegenüber den neuen Bundesländern liegen die Fallkosten in den Tagesförderstätten um ca. 30% höher.

Die oben dargestellten 20 üöTr hatten in 2010 Bruttoausgaben von ca. 421 Mio € - das sind gegenüber 2009 rund 32 Mio € oder 8,1% mehr (die Zunahme der LB beträgt 5%).

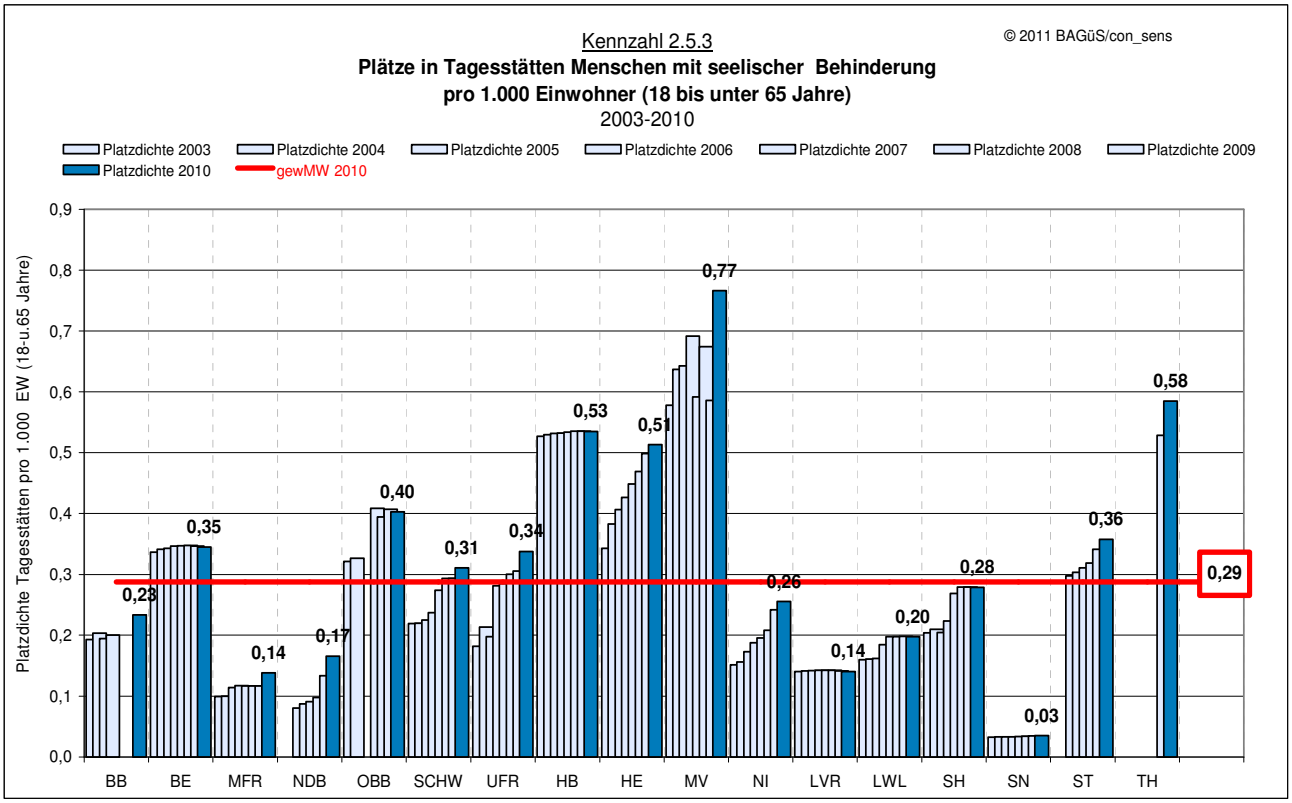
Eine valide Darstellung der jährlichen Entwicklung bei den Brutto-Fallkosten kann auf Grundlage der vorhandenen Daten offenbar nicht geleistet werden, auch wenn identische üöTr im Zeitverlauf ausgewertet werden. Dazu verläuft die Entwicklungslinie zu sehr in Sprüngen, für die es fachlich und methodisch keine hinreichende Erklärung gibt (Vgl. Abb. 78 im Anhang).

Informationen zur **Vergütungsstruktur** der Tagesförderstätten finden sich in der Abb. 79 und der Tab. 20 im Anhang.

3.3.3 Tagesstätten für seelisch behinderte Menschen

3.3.3.1 Plätze

ABB. 42: ANZAHL DER PLÄTZE IN TAGESSTÄTTEN FÜR SEELISCH BEHINDERTE MENSCHEN PRO 1.000 EINWOHNER VON 2003 BIS 2010 (KEZA 2.5.3)



Thüringen: die Angabe 2009 wurde rückwirkend nach oben korrigiert (764 Plätze).
Baden-Württemberg, Oberfranken, Oberpfalz, Saarland: Plätze in Tagesstätten für seelisch behinderte Menschen werden im Zuständigkeitsbereich dieser Träger als teilstationäres Angebot nicht angeboten. Die Funktion der Tagesstätten wird in anderer Form erfüllt und ist als ambulante Leistung definiert. In der Oberpfalz werden die Tagesstätten als ambulante Betreuungsform auf der Grundlage von Personal- und Sachkostenpauschalen gefördert, nicht mehr nach Plätzen. Daher sind keine Platzangaben mehr möglich.

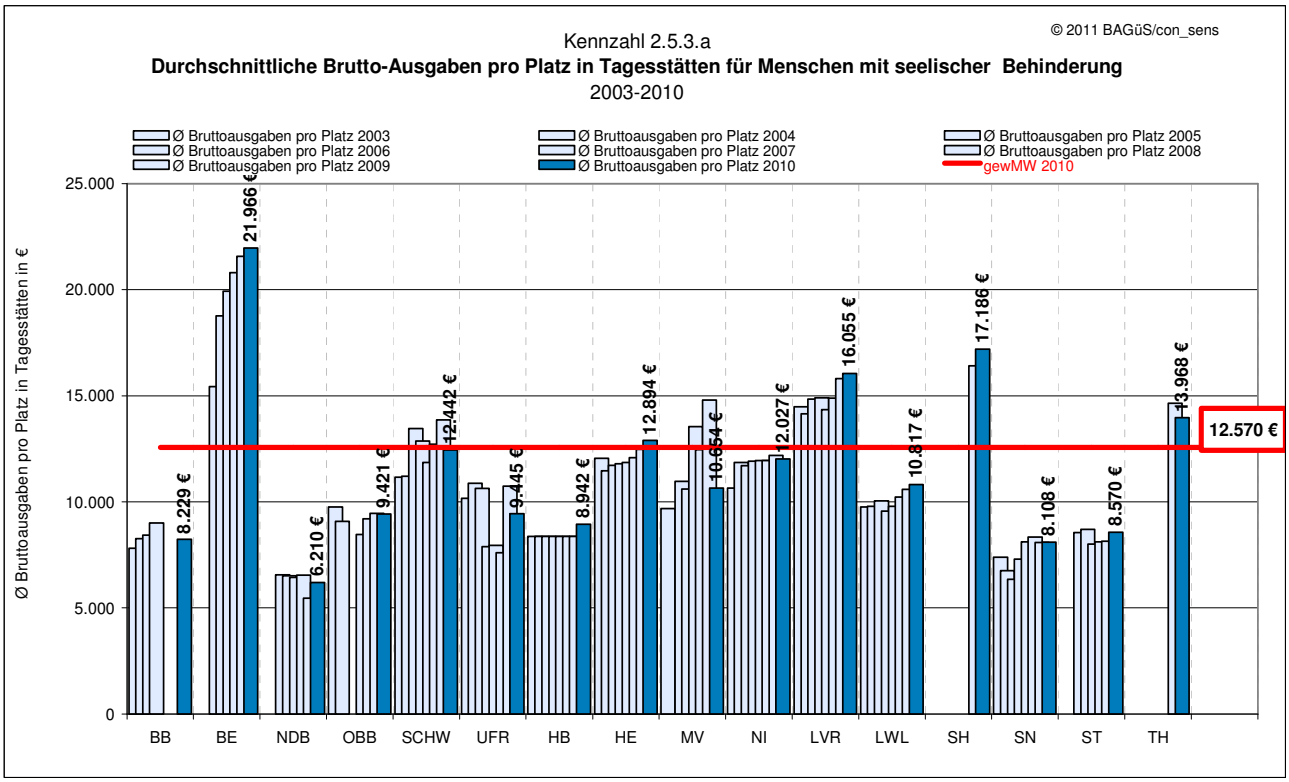
Das Angebot der Tagesstätten für Menschen mit einer seelischen Behinderung wird je nach Bundesland über Entgelte oder institutionell gefördert, es ist konzeptionell mehr oder weniger niedrigschwellig, kann aber auch ähnlich wie eine Tagesförderstätte ausgestaltet sein. Hinzu kommt, dass die Leistung einer Tagesstätte in Form einer ambulanten Leistung erbracht werden kann, ohne dass dafür die Bezeichnung „Tagesstätte“ verwendet wird.

Der gewMW für die Dichte ist zu 2009 leicht gestiegen. Auf der Basis von 16 üöTr ist die Platzzahl gegenüber dem Vorjahr um 513 oder 5% angewachsen (die Angabe aus BB ist hier nicht berücksichtigt, weil kein Vergleichswert für 2009 vorliegt). Das ist neben den Plätzen in WfbM speziell für Menschen mit einer seelischen Behinderung (+5,8%) unter den Arbeits- und Beschäftigungsangeboten der prozentual zweithöchste Platzzahlanstieg zu 2009.

Eine Auswertung der LB nach dem Geschlecht zeigt die Abb. 77 im Anhang.

3.3.3.2 Ausgaben

ABB. 43: DURCHSCHNITTLICHE BRUTTO-AUSGABEN PRO PLATZ IN TAGESSTÄTTEN FÜR SEELISCH BEHINDERTE MENSCHEN VON 2003 BIS 2010 (KEZA 2.5.3.A)



Berlin: Die vergleichsweise hohen Platzkosten lassen sich konzeptionell begründen. Die Tagesstätten bieten je nach Personenkreis und Hilfebedarfsgruppe eine entgeltfinanzierte differenzierte Tagesstruktur an.
Bremen: Die Tagesstätten sind niedrigschwellige, offene Anlaufstellen für seelisch behinderte Menschen, die über Pauschalen finanziert werden, keine Einzelfallbewilligungen.

Da eine Stichtagszahl für den Personenkreis der seelisch Behinderten angesichts der unterschiedlich hohen Fluktuation im Laufe eines Kalenderjahres zusammen mit einer stichtagsbezogenen Betrachtung der Ausgaben zu falschen Schlüssen führen würde, ist hier die Platzzahl Bezugsgröße und nicht die Zahl der LB. Für 2011 wird allerdings die Erhebung von Verlaufszahlen geprüft, ggf. verbunden mit einer Abfrage zur Finanzierungsform.

Gegenüber dem Vorjahr ist der Durchschnitt der Bruttoausgaben pro Platz um ca. 400€ gesunken [6]. Das hängt mit den z.T. deutlich gefallenen Platzkosten in SCHW, UFR und MV zusammen.

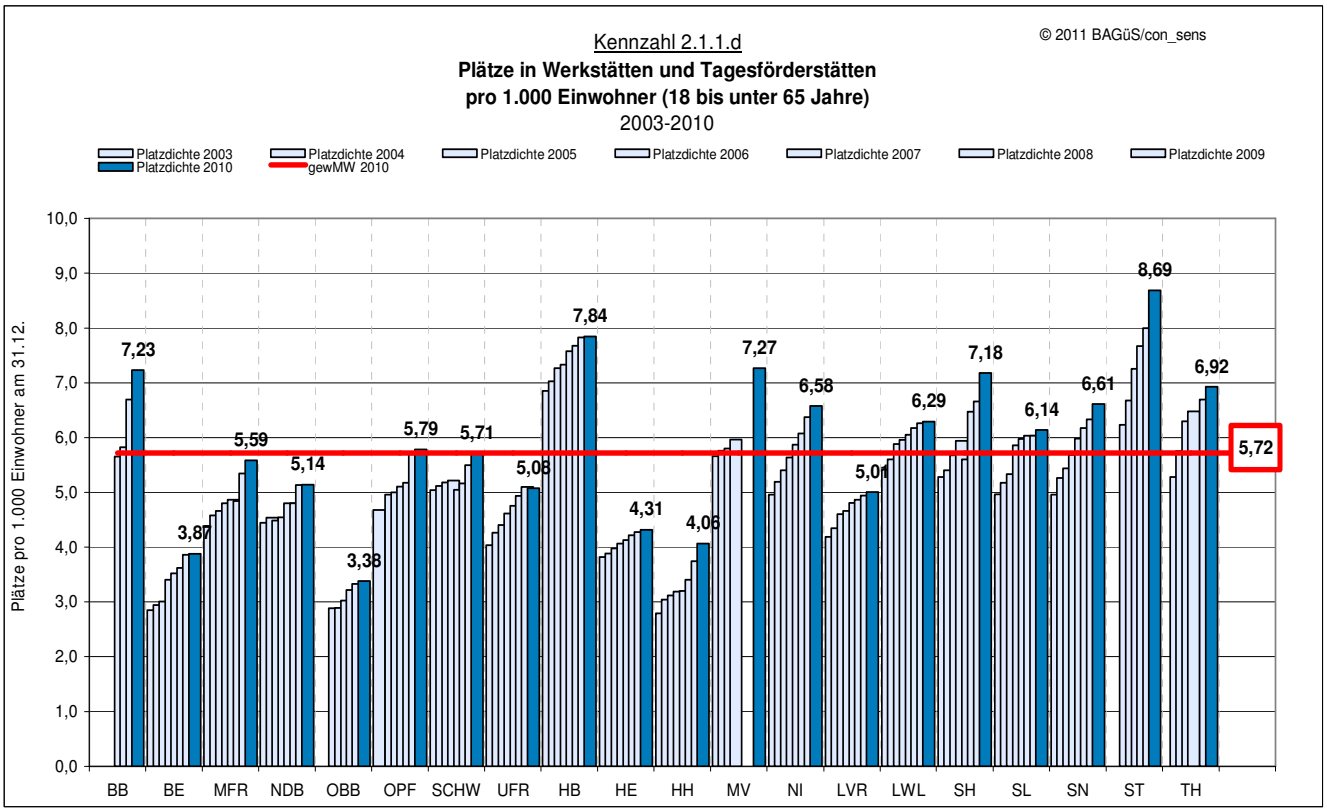
Die Bruttoausgaben für 14 üöTr (ohne BB, weil ohne Angabe 2009) betrugen in 2010 ca. 136 Mio €, das sind 3,7 Mio € bzw. 2,8% mehr als in 2009. Die Platzzahl hat für die gleichen üöTr zu 2009 um 4,8% zugenommen.

[6] Zu beachten ist, dass der im Bericht 2009 genannte gewMW für die Fallkosten von 13.071 € wegen der rückwirkenden Korrektur der Angabe Thüringens auf 12.963 € zu verbessern ist.

3.3.4 Gesamtbetrachtung der Tages- und Beschäftigungsstruktur

Die Angaben zu Plätzen, Leistungsberechtigten und Bruttoausgaben für den Werkstatt- und Förderbereich werden hier in Gesamtdichten, Fallkosten-insgesamt und Ausgaben pro Einwohner zusammengeführt. Nicht einbezogen sind die Tagesstätten für Menschen mit seelischer Behinderung, weil die Zahl der üöTr, die Angaben zu den Plätzen liefern konnten, geringer ist als bei den Plätzen in WfbM und Tagesförderstätten, eine Gesamtbetrachtung aller Plätze somit auf eine reduzierten Datenbasis stattfinden müsste, zudem liegen keine Angaben zu Leistungsberechtigten vor.

ABB. 44: PLÄTZE IN WERKSTÄTTEN UND TAGESFÖRDERSTÄTTEN FÜR BEHINDERTE MENSCHEN PRO 1.000 EINWOHNER (18 BIS UNTER 65 JAHRE) VON 2003 BIS 2010 (KEZA 2.1.1.D)

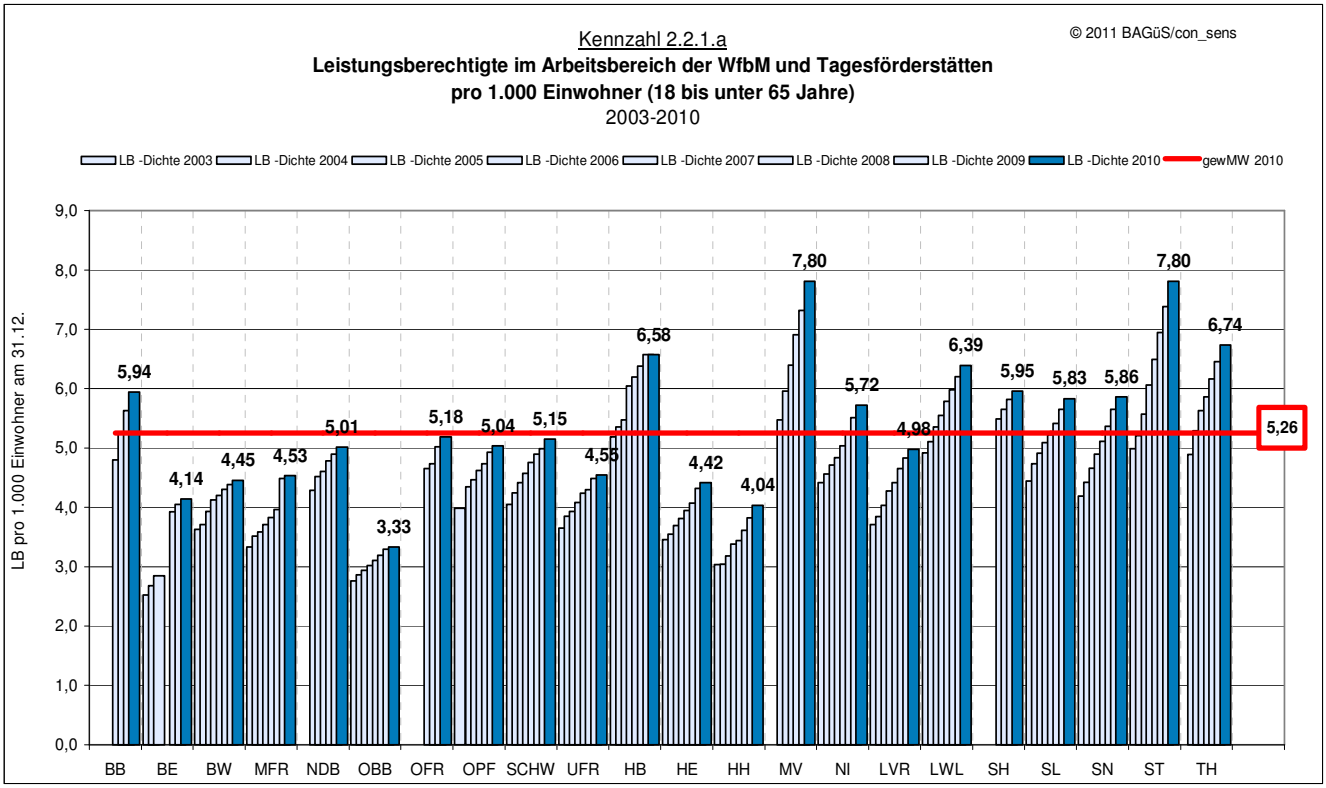


Hinweis: Für den LVR/LWL sind in der Grafik die Werkstattplätze wiedergegeben, weil es in Nordrhein-Westfalen keine Tagesförderstätten gibt. Die beiden gewMW der Platzdichten für WfbM (Abb. 26) und Tagesförderstätten (Abb. 38) ergeben nicht die Summe von 5,53 in der obigen Grafik, weil bei der Darstellung der Dichte von Tagesförderstättenplätzen die Einwohnerzahlen des LVR und des LWL fehlen, der gewMW bei den Tagesförderstätten somit auf einer anderen Basis berechnet wird.
Weiter liegen für BW und OFR (außer für WfbM) keine kompletten Platzangaben vor, weshalb beide in der Grafik fehlen.

Gegenüber 2009 (5,53) ist die Platzdichte der Werk- und Tagesförderstätten um 0,19 gestiegen (klammert man MV aus, weil dessen Angaben in 2009 fehlten, beträgt der Anstieg 0,15).

Für 17 üöTr liegen Platzzahlen aus 2001 und 2010 vor. Für diese üöTr hat sich innerhalb des angegebenen Zeitraumes die Platzzahl um 29,1% erhöht (für die gleichen üöTr ist im gleichen Zeitraum die Platzzahl im stationären Bereich um 12,4% gestiegen).

ABB. 45: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM ARBEITSBEREICH DER WFBM UND TAGESFÖRDERSTÄTTEN PRO 1.000 EINWOHNER (18 BIS UNTER 65 JAHRE) VON 2003 BIS 2010 (KEZA 2.2.1.A)



Siehe Hinweis unter Abb. 44 für LVR/LWL

In einem Jahr hat die Dichte insgesamt von 5,10 auf 5,26 zugenommen. Das bedeutet, dass jeder 190ste Einwohner Deutschlands im erwerbsfähigen Alter ein Arbeits- oder Beschäftigungsangebot in WfbM (Arbeitsbereich) oder Tagesförderstätten in Anspruch nimmt.

Bei den 22 üöTr sind in 2010 8.224 LB (in 2009: 9.432 LB) bzw. 3,3% (in 2009: 3,9%) in den WfbM und in den Tagesförderstätten dazu gekommen. In den alten Bundesländern betrug der Zuwachs 3,1% (in 2009: 3,9%), in den neuen Bundesländern 4,0% (in 2009: 4,2%).

Für 17 üöTr liegen LB-Zahlen aus 2001 und 2010 vor. Für diese üöTr hat sich innerhalb des angegebenen Zeitraumes die Zahl der LB um 38,8% erhöht (diese 17 üöTr sind andere als diejenigen, die oben in Abb. 44 beim Vergleich der Platzzahlen herangezogen wurden).

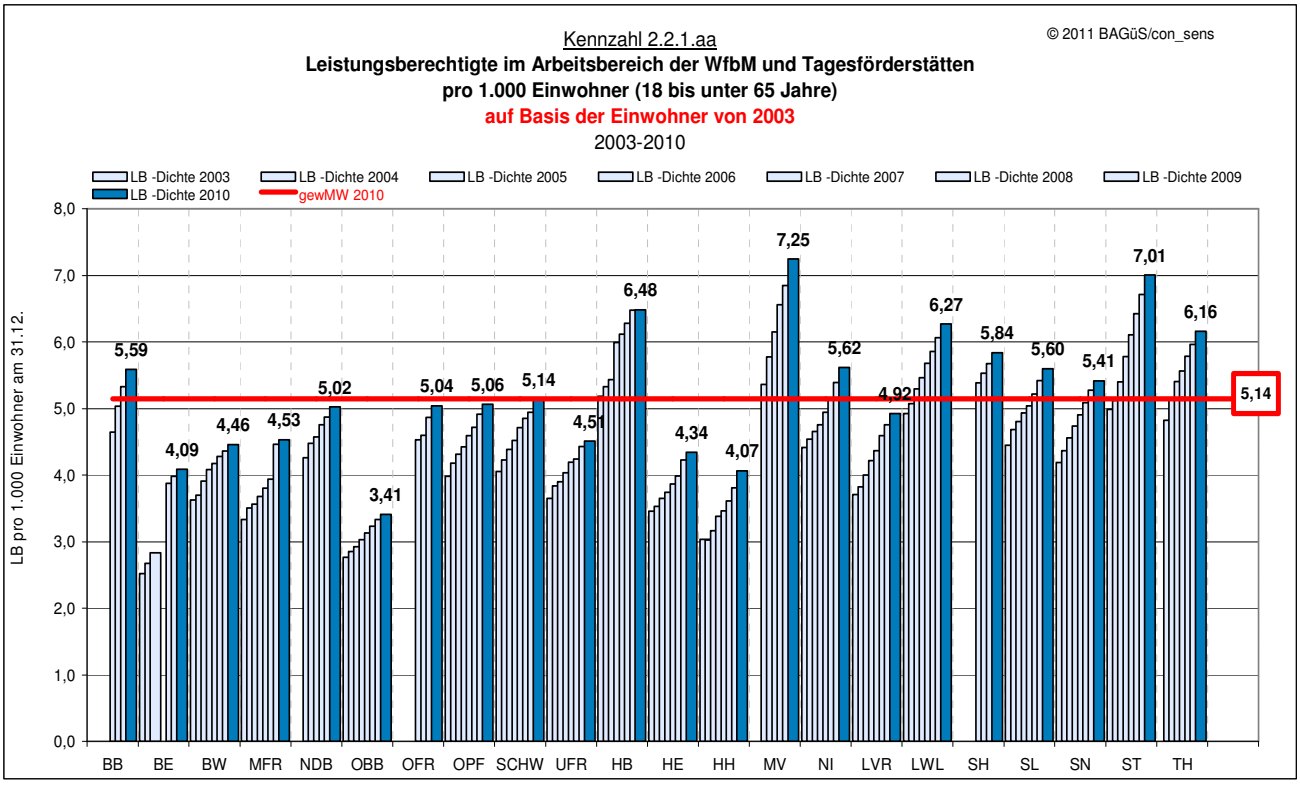
Der Anteil der LB in Tagesförderstätten hat sich seit 2001 von 5,7% auf 7,6% aller LB in WfbM/Tagesförderstätten erhöht (Vgl. Tab. 21 im Anhang mit trägerbezogenen Angaben).

3.3.4.1 Exkurs: Einwohnerzahlen und Dichtewerte

In 3.1 wurde der Einfluss der Einwohnerzahl auf die Dichtewerte erläutert, die methodisch in diesem Bericht eine große Rolle spielen. Es bietet sich an, bei der Gesamtbetrachtung zu den LB diesen Einfluss gewissermaßen probeweise auszuschalten, um die Wirkung auf die Dichtezahl zu untersuchen und ggf. weitere Erkenntnisse zu gewinnen. Zu diesem Zweck wurde die insgesamt höhere Einwohnerzahl der 18 bis 65-Jährigen des Anfangsjahres der Zeitreihe (2003) für alle weiteren Jahre gleich gesetzt.

Legt man für alle Jahre die **Einwohnerzahl aus 2003** zu Grunde, ergibt sich folgendes Bild:

ABB. 46: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM ARBEITSBEREICH DER WFBM UND TAGESFÖRDERSTÄTTEN PRO 1.000 EINWOHNER (18 BIS UNTER 65 JAHRE) VON 2003 BIS 2010 AUF BASIS DER EINWOHNER VON 2003 (KEZA 2.2.1.AA)



Durch den Ersatz der Einwohner 2010 durch die Einwohner 2003 verändern sich bei den üöTr die Dichtwerte wie folgt:

TAB. 10: LB IN WFBM UND TAGESFÖRDERSTÄTTEN – VERÄNDERUNGEN DER DICHTEWERTE DURCH EINSETZEN DER EINWOHNERZAHL (18 BIS 65 JAHRE) AUS 2003 IN 2010

BB	BE	BW	MFR	NDB	OBB	OFR	OPF	SCHW	UFR	HB	HE	HH	MV	NI	LVR	LWL	SH	SL	SN	ST	TH
-0,36	-0,05	0,00	0,00	0,01	0,08	-0,14	0,03	-0,01	-0,04	-0,09	-0,07	0,03	-0,56	-0,10	-0,05	-0,12	-0,12	-0,23	-0,45	-0,80	-0,58

Folgende Erkenntnisse lassen sich gewinnen:

1. Der gewMW des Dichtewertes insgesamt sinkt (-0,12).
2. Generell verläuft der Dichteanstieg seit 2003 mit den alten Einwohnerzahlen weniger „steil“.

3. Die Dichtewerte in den neuen Bundesländern sinken - ganz besonders in ST (-0,80) und MV (-0,56).

4. Auch in vielen alten Bundesländern sinken die Dichtewerte erwartungsgemäß.

5. Nicht zu erwarten war, dass unabhängig davon, ob die Einwohnerzahlen 2003 oder 2010 eingesetzt werden, die Dichtewerte in einer ganzen Reihe von Bundesländern unverändert bzw. nahezu unverändert bleiben (BE, BW, MFR, NDB, OPF, SCHW, UFR, HH, LVR) - in OBB steigt die Dichte sogar. Das sind Regionen bzw Metropolräume (z.B. HH. LVR mit Köln/Bonn, BW mit der Region Stuttgart, Bayern mit der Region München und der Region zwischen Regensburg, Nürnberg und Ingolstadt), die sich seit Jahren entgegen dem allgemeinen Bundestrend demografisch, d.h. quantitativ und die Altersstruktur betreffend, stabilisieren.[7]

Hintergrund ist ein differenziert ablaufender demografischer Prozess bei den Einwohnern im erwerbsfähigen Alter. Dieses Einwohnersegment nimmt als Ganzes gesehen in den neuen Bundesländern in z.T. drastischer Weise ab: von 2009 auf 2010 zum Beispiel in

ST:	-17.975	1,2% der 18 bis 65-Jährigen
SN:	-25.490	1,0% der 18 bis 65-Jährigen
TH:	-14.632	1,0% der 18 bis 65-Jährigen

Auf der anderen Seite nimmt trotz insgesamt sinkender Einwohnerzahlen der Anteil der Einwohner im erwerbsfähigen Alter gegenüber 2009 in den alten Bundesländern wieder zu, nachdem auch hier für die 18 bis 65-Jährigen viele Jahre lang ein Rückgang zu verzeichnen war. Zum Beispiel in

OBB:	+31.748	1,1% der 18 bis 65-Jährigen
HH:	+12.100	1,1% der 18 bis 65-Jährigen
OPF:	+5.308	0,8% der 18 bis 65-Jährigen
NDB:	+5.370	0,7% der 18 bis 65-Jährigen

Untersucht man dieses Einwohnersegment genauer, so stellt man fest, dass es insbesondere die wachsende Zahl der 21 bis 25-Jährigen ist, die den Unterschied zwischen alten und neuen Bundesländern ausmacht. Ausschließlich und durchgängig in den alten Bundesländern nimmt diese Altersgruppe zu und sorgt bei den oben unter 5.) genannten üöTr für einen neutralisierenden demografischen Effekt auf die Dichtewerte. Die Differenz der beiden Dichtewerte in 2003 und 2010 ist also für diese üöTr in erster Linie auf tatsächliche Veränderungen der LB-Zahlen und nicht der Einwohnerzahlen zurückzuführen.

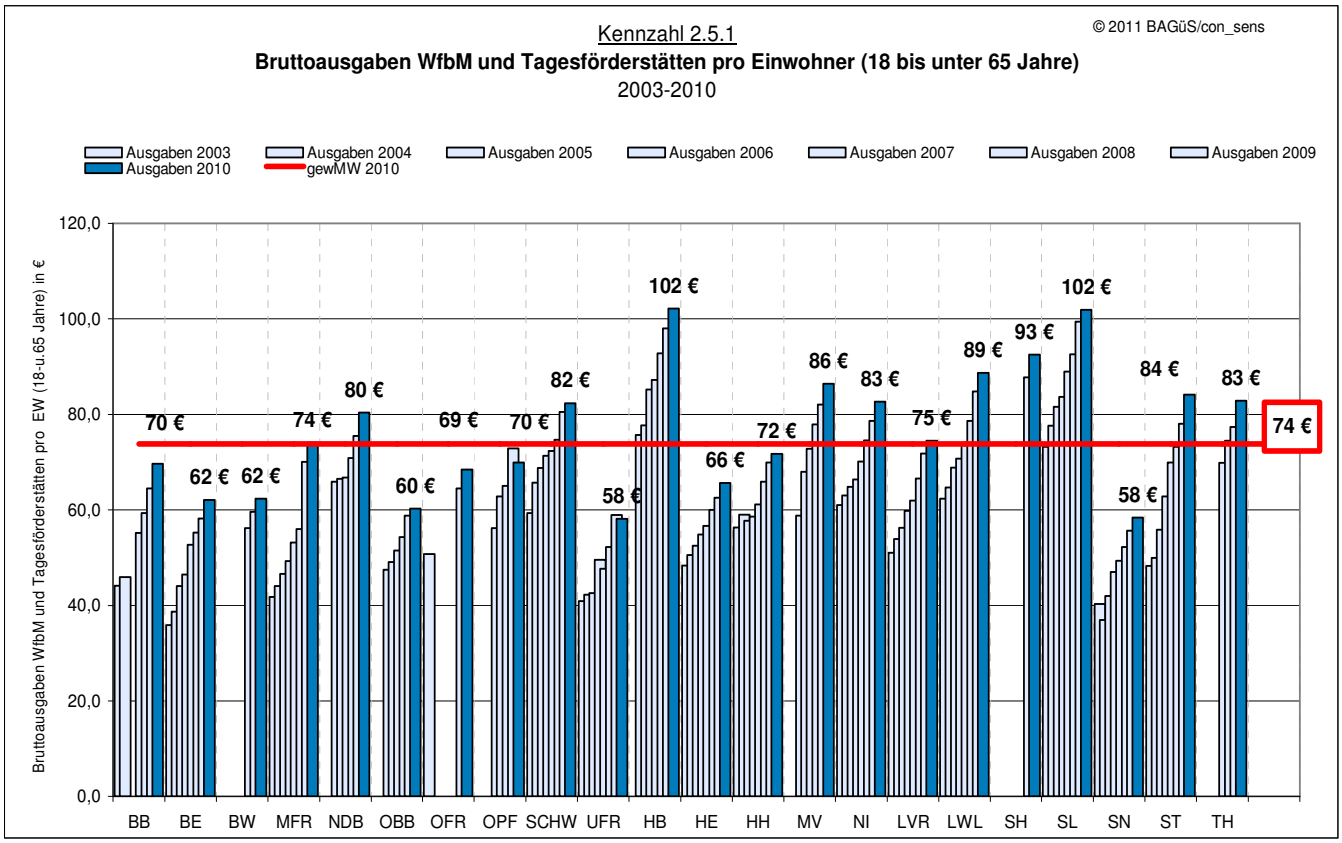
[7] Vgl. die Studie des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung „Die demografische Lage der Nation" (März 2011). Internet-Link (letzter Zugriff am 09.01.2012): http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Die_demografische_Lage_2011/D-Engagement_online.pdf

In den Auswertungen für das „Wohnen“ werden die Dichtewerte mittels der Einwohnerzahlen berechnet, ohne Grenzziehungen beim Alter, was jedoch bei den Auswertungen für den Arbeits- und Beschäftigungsbereich der Fall ist, wo es speziell um die Einwohner im erwerbsfähigen Alter zwischen 18 und 65 Jahre geht. Der Exkurs zeigt, dass es notwendig ist, auch altersspezifische demografische Entwicklungen im Auge zu behalten, um die Dichtewerte weiterhin richtig einordnen und interpretieren zu können.

Abgesehen davon ist zu prüfen, ob die Einschränkung auf die Einwohner im erwerbsfähigen Alter noch sinnvoll ist, wenn der Anteil der Menschen, die über 65 Jahre alt sind, insbesondere in Tagesförderstätten steigt.

Exkurs Ende

ABB. 47: BRUTTOAUSGABEN WFBM UND TAGESFÖRDERSTÄTTEN IN EURO PRO EINWOHNER (18 BIS UNTER 65 JAHRE) VON 2003 BIS 2010 (KEZA 2.5.1.)



Die Bruttoausgaben für WfbM und Tagesförderstätten haben sich Pro Einwohner im Vergleich zu 2009 mit 3 € um rund 5% erhöht (in 2009: +5 € und 8%).

Die dargestellten Werte verbinden die Dichte der Leistungsberechtigten in WfbM und Tagesförderstätten pro 1.000 Einwohner mit den Bruttoausgaben je Einwohner. Die vorliegende Grafik zeigt Übereinstimmungen mit der Abb. 45 (Dichten der Leistungsberechtigten in WfbM und Tagesförderstätten).

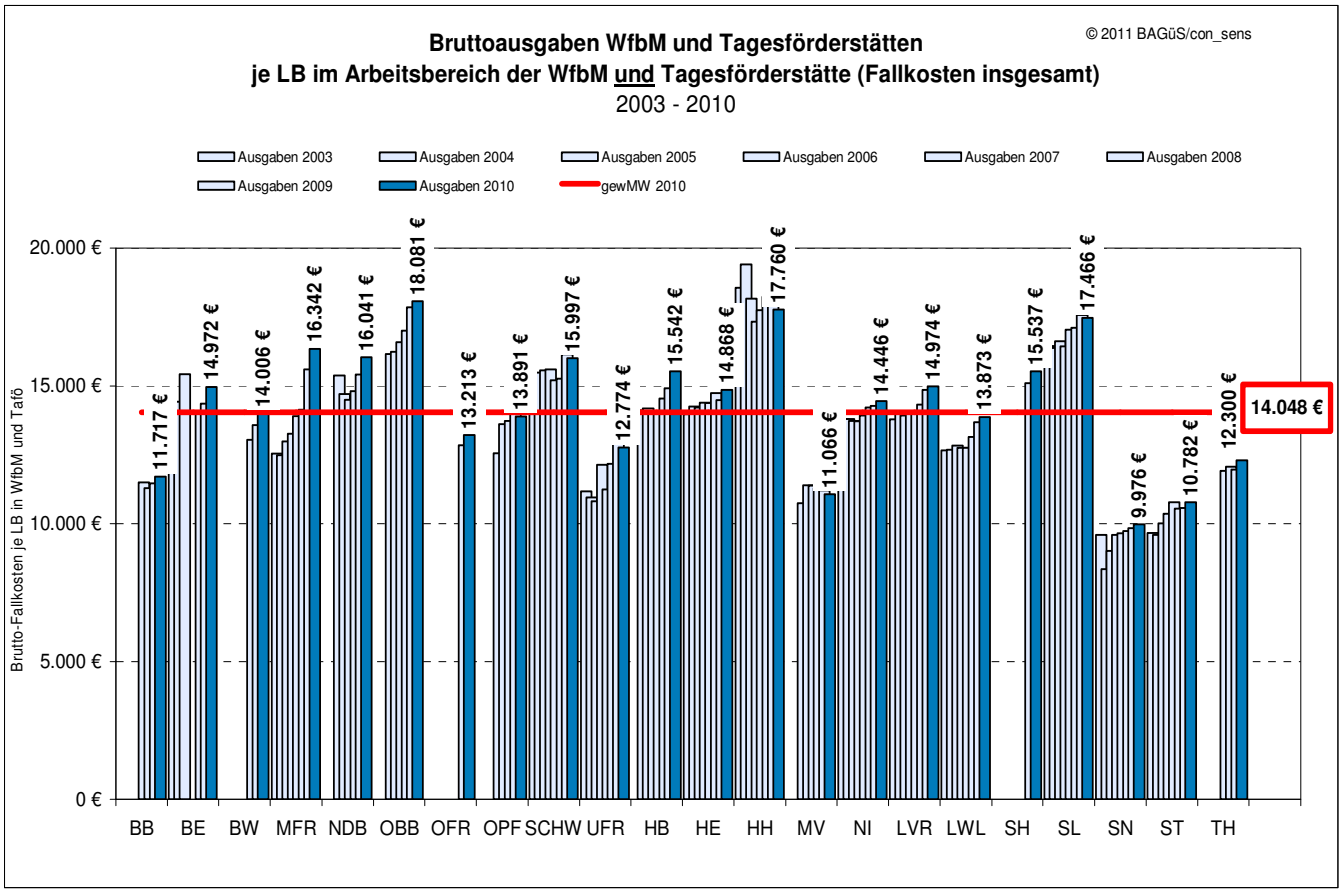
Acht von zehn üöTr mit überdurchschnittlichen Dichten liegen auch bei den Ausgaben pro Einwohner über dem Durchschnitt (HB, MV, NI, LWL, SH, SL, ST, TH).

Acht von zwölf üöTr mit unterdurchschnittlichen Dichten liegen bei den Ausgaben pro Einwohner ebenfalls unter dem Durchschnitt (BE, BW, OBB, OFR, OPF, UFR, HE, HH).

Diese Feststellungen sind im Grunde wenig überraschend, weil eine im Vergleich zur Einwohnerzahl hohe Anzahl von LB (hohe Dichte) notwendig mehr Ausgaben pro Einwohner erzeugt als eine niedrige Zahl von LB (niedrige Dichte).- und umgekehrt – auch wenn die Kostenstrukturen sich z.T. deutlich voneinander unterscheiden sollten.

Der Zusammenhang zwischen Dichte und Ausgaben soll deshalb unter einem weiteren Gesichtspunkt betrachtet werden. Dieses Mal werden nicht die Gesamtausgaben aus WfbM und Tagesförderstätten pro Einwohner, sondern **pro LB** betrachtet, d.h. es werden gewichtete **„Gesamt-Fallkosten“** gebildet, ähnlich wie das bereits für das stationär und ambulant betreute Wohnen gemacht wurde (Vgl. Tab. 7).

ABB. 48: BRUTTOAUSGABEN WFBM UND TAGESFÖRDERSTÄTTEN JE LB IM ARBEITSBEREICH DER WFBM UND TAGESFÖRDERSTÄTTE (FALLKOSTEN INSGESAMT) VON 2003 BIS 2010



Die Gesamt-Fallkosten werden vorwiegend von den WfbM-Fallkosten geprägt. Die höheren Fallkosten in den Tagesförderstätten schlagen nur bei einigen üöTr deutlich auf die Gesamt-Fallkosten durch (z.B. in BE, HB, HH, OBB).

Konnte man bei der Dichteverteilung der LB noch ein regionales Schema erkennen, mit hohen Dichten im Norden (außer HH) und Osten, niedrigen Dichten im Süden (inkl. HE), so ist ein ähnliches Schema im Bereich der Gesamt-Fallkosten nicht feststellbar.

Die folgende Tabelle zeigt die Fallkosten in 2010 (Gesamt, WfbM, Tagesförderstätten) sortiert nach Höhe der Fallkosten-Gesamt – zusätzlich ist in der rechten Spalte der aufsummierte Dichtewert aus WfbM und Tagesförderstätten eingetragen.

TAB. 11: GESAMT-FALLKOSTEN WFBM UND TAGESFÖRDERSTÄTTEN IN 2010 UND DICHTE INSGESAMT

	Fallkosten (gewichtet)			Dichte insg.
	Gesamt	WfbM	Tafö	
OBB	18.081 €	16.335 €	26.005 €	3,33
HH	17.760 €	15.653 €	25.040 €	4,04
SL	17.466 €	16.346 €	23.269 €	5,83
MFR	16.342 €	15.704 €	20.510 €	4,53
NDB	16.041 €	15.634 €	19.652 €	5,01
SCHW	15.997 €	15.120 €	20.741 €	5,15
HB	15.542 €	13.616 €	22.953 €	6,58
SH	15.537 €	15.130 €	24.363 €	5,95
LVR	14.974 €	14.974 €		4,98
BE	14.972 €	12.782 €	24.055 €	4,14
HE	14.868 €	14.038 €	24.181 €	4,42
NI	14.446 €	14.156 €	17.479 €	5,72
BW	14.006 €	13.670 €	16.298 €	4,45
OPF	13.891 €	12.966 €	19.447 €	5,04
LWL	13.873 €	13.873 €		6,39
OFR	13.213 €	12.781 €	18.104 €	5,18
UFR	12.774 €	12.466 €	17.582 €	4,55
TH	12.300 €	11.754 €	16.900 €	6,74
BB	11.717 €	11.163 €	18.921 €	5,94
MV	11.066 €	10.815 €	14.900 €	7,80
ST	10.782 €	10.421 €	13.184 €	7,80
SN	9.976 €	9.526 €	17.693 €	5,86

© 2011 BAGüS/con_sens

Hinweis: Die Tabelle ist nach den Gesamt-Fallkosten absteigend sortiert.

Vorbemerkung: Aufgrund der unterschiedlichen Gehaltsstruktur in Ost und West ist ein direkter Vergleich der üöTr untereinander nicht sinnvoll

Es ist kein Zusammenhang zwischen Dichte und Fallkosten ableitbar.

Die Gesamt-Fallkosten werden offenbar von mehreren Faktoren beeinflusst – eine nähere Untersuchung müsste daher mehrdimensional angelegt sein (z.B. Aufnahmekriterien, Wechselbeziehung WfbM und Förderbereich „unterhalb“ der WfbM, Fachkraftquote, Personenkreise, Altersstruktur, Arbeitsmarkt).

4. Gesamtbetrachtung Deutschland

Im Folgenden werden für den Wohn- und Arbeits-/Beschäftigungsbereich

- Dichtewerte und Fallkosten ab 1998 sowie
- Anzahl der LB und Bruttoausgaben ab 2005

dargestellt.

Die **Dichtewerte und Fallkosten** basieren auf Angaben derjenigen üöTr, die seit 1998 entsprechende Daten liefern konnten, d.h. aber auch, dass es je nach Angebotsform Lücken in der Datenlieferung gibt – Angaben aus RLP fehlen z.B. vollständig. Für die jährlichen Dichten und Fallkosten wurde jeweils der arithmetischer Mittelwert gebildet (= Summe der Einzelwerte geteilt durch die Anzahl der Einzelwerte).

Die **Anzahl der LB und die Bruttoausgaben** sind absolute Zahlenwerte mit dem Anspruch, die Entwicklung seit 2005 für alle 23 üöTr wiederzugeben. Die verwendeten Zahlen stammen z.T. aus unterschiedlichen Quellen und wurden, falls nötig, von con_sens einer weiteren Kalkulation unterzogen. Dabei wurde sorgfältig auf Plausibilität und Vergleichbarkeit der Daten geachtet. Datenquellen sind

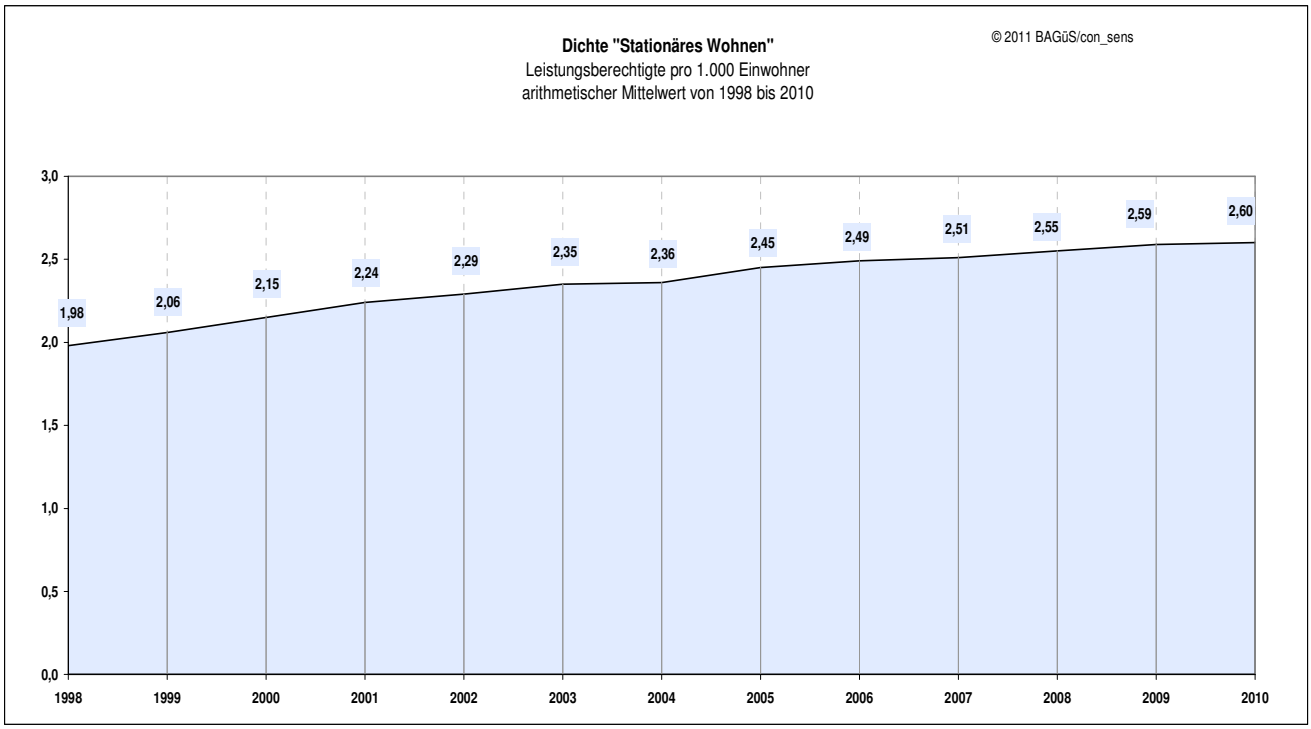
- der Kennzahlenvergleich der üöTr
- Umfragen der BAGüS
- die amtliche Statistik gemäß SGB XII

Die Darstellung der Anzahl der LB in Verbindung mit den Ausgaben muss sich auf den stationären und den WfbM-Bereich beschränken, weil für andere Bereiche Datenlücken nicht zu schließen sind, auch nicht durch die amtliche Statistik.

4.1 Wohnen

4.1.1 Stationäres Wohnen

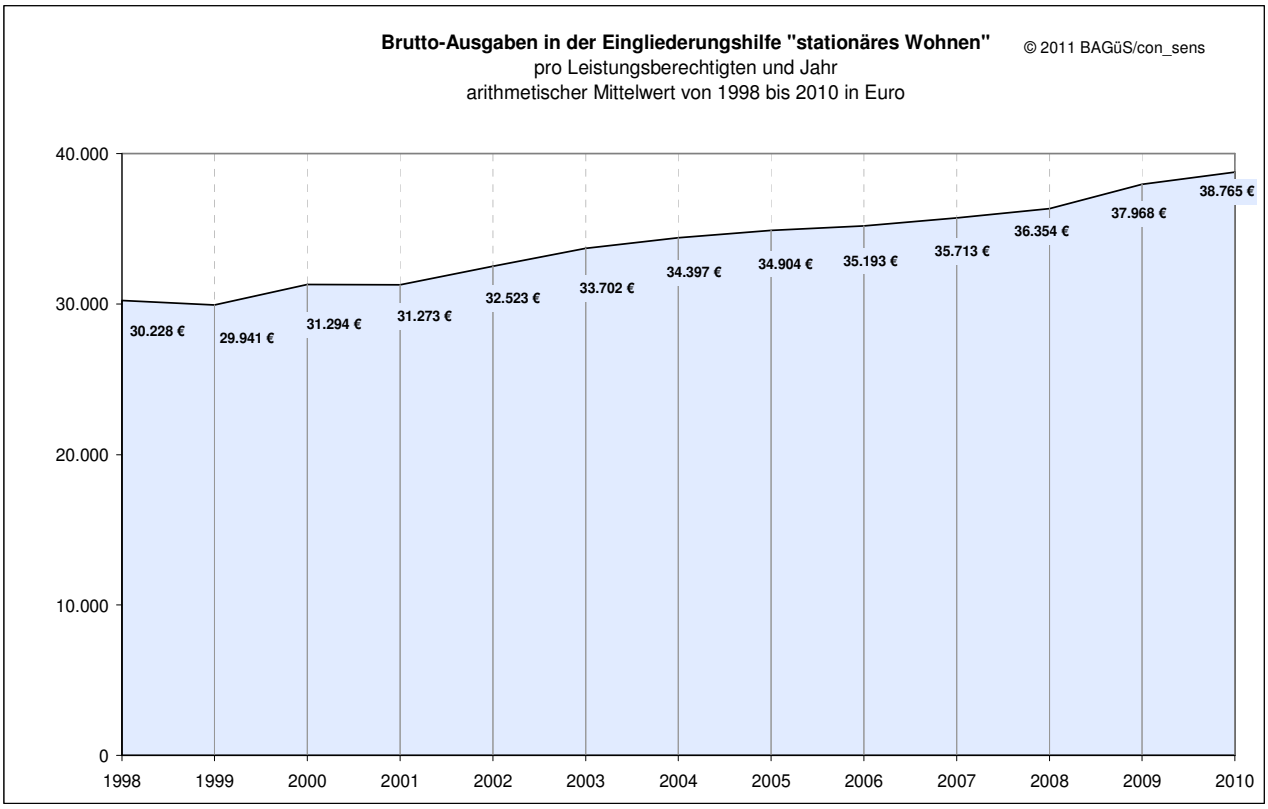
ABB. 49: LEISTUNGSBERECHTIGTE PRO 1.000 EINWOHNER IM STATIONÄREN WOHNEN: BETRACHTUNG DER ARITHMETISCHEN MITTELWERTE VON 1998 BIS 2010



Daten LB: Die Zahl der Leistungberechtigten umfasst auch Kinder und Jugendliche (z.B. in Internaten, Heimsonderschulen).

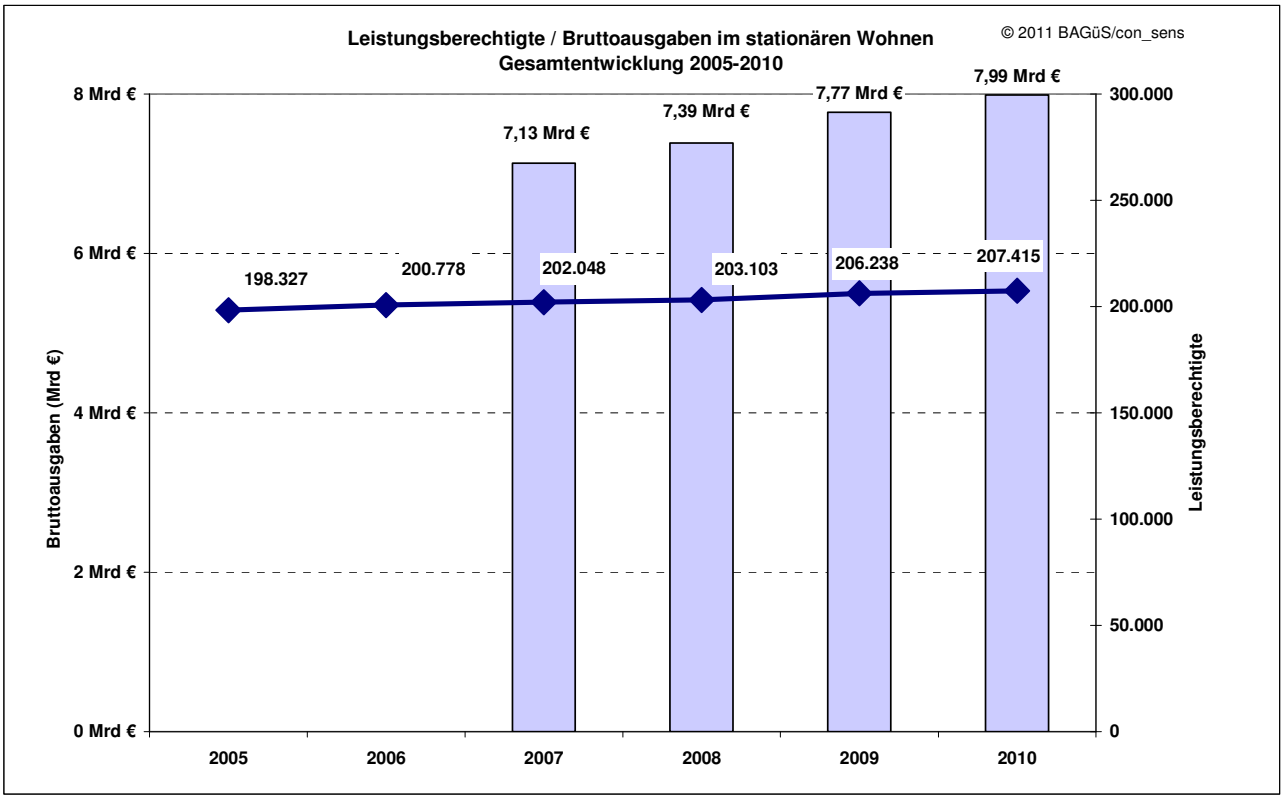
In der Reihe der 13 Jahre von 1998 bis 2010 bildet das in der Mitte stehende Jahr 2004 den Zeitpunkt, ab dem sich der Dichtezuwachs im stationären Wohnen bemerkbar zu reduzieren beginnt.Zwischen 1998 und 2004 nahm die Dichte um 0.38 zu, zwischen 2004 und 2010 um 0.24. Setzt man die Einwohnerzahl von 2004 als Bezugsgröße zur Ermittlung der Dichtwerte in 2010 ein, würde sich die Zunahme bei der Dichte noch einmal auf 0,20 verringern, d.h. die Zunahme hätte sich in den letzten sechs Jahren (2004-2010) gegenüber den ersten sechs Jahren (1998-2004) nahezu halbiert.

ABB. 50: BRUTTOAUSGABEN FÜR DAS STATIONÄRE WOHNEN PRO LB: BETRACHTUNG DER ARITHMETISCHEN MITTELWERTE VON 1998 BIS 2010



Anders sieht es bei der Entwicklung der durchschnittlichen Fallkosten aus, die seit 1998 für identische üöTr beständig steigen.

ABB. 51: LEISTUNGSBERECHTIGTE UND BRUTTOAUSGABEN FÜR DAS STATIONÄRE WOHNEN: ABSOLUTE ANGABEN 2005 BZW. 2007 BIS 2010

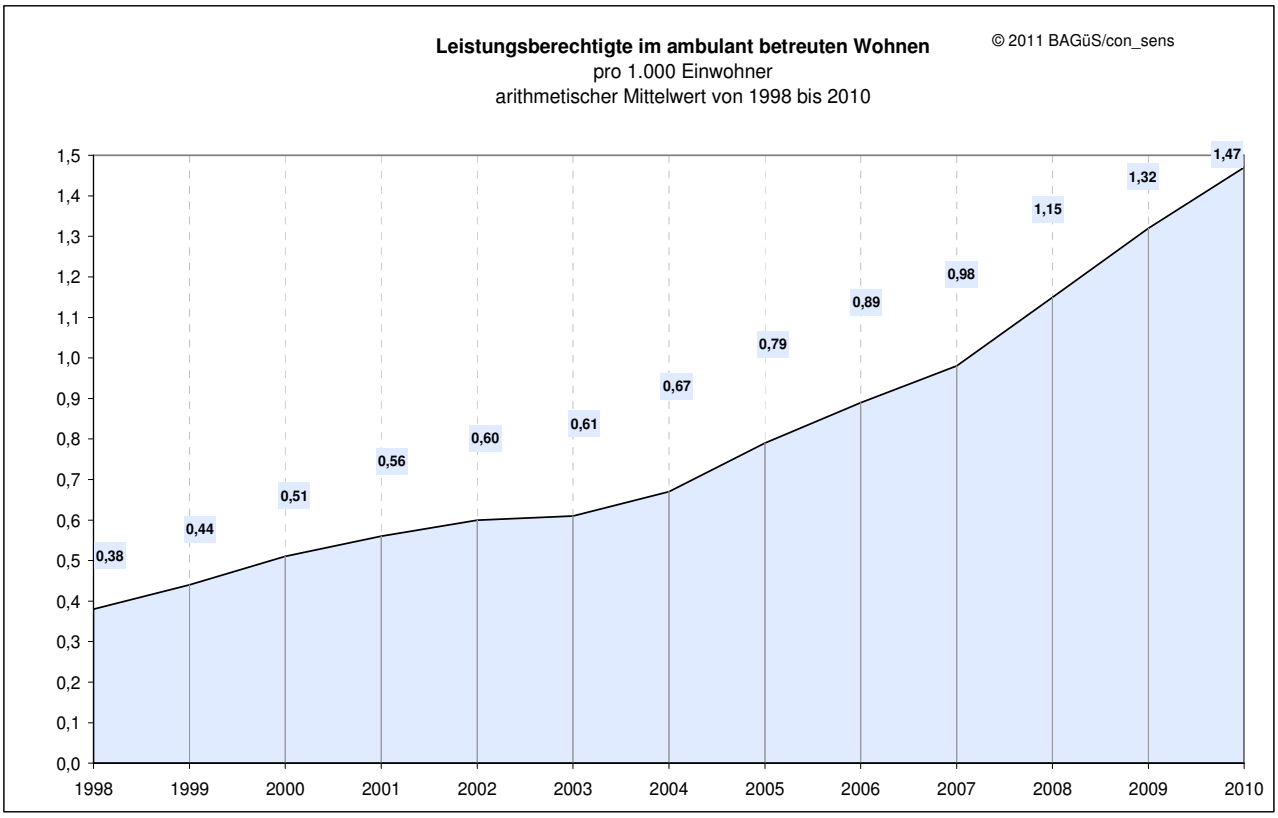


Hinweis: Die Gesamtausgaben 2005 und 2006 sind nicht darstellbar
Daten LB: Die Zahl der Leistungberechtigten umfasst auch Kinder und Jugendliche (z.B. in Internaten, Heimsonderschulen)

Die Zahl der LB im stationär betreuten Wohnen hat seit 2007 um ca. 2,7% zugenommen, die Bruttoausgaben sind im gleichen Zeitraum um rund 12%.gestiegen. Mögliche Gründe sind im Durchschnitt höhere Hilfebedarfe wegen des wachsenden Anteils älterer Bewohner und als Folge des Ausbaus ambulanter Wohnangebote, der Mehrbedarf an interner Tagesstruktur für LB, die aus Altersgründen aus der WfbM ausscheiden sowie Tarifsteigerungen.

4.1.2 Ambulant betreutes Wohnen

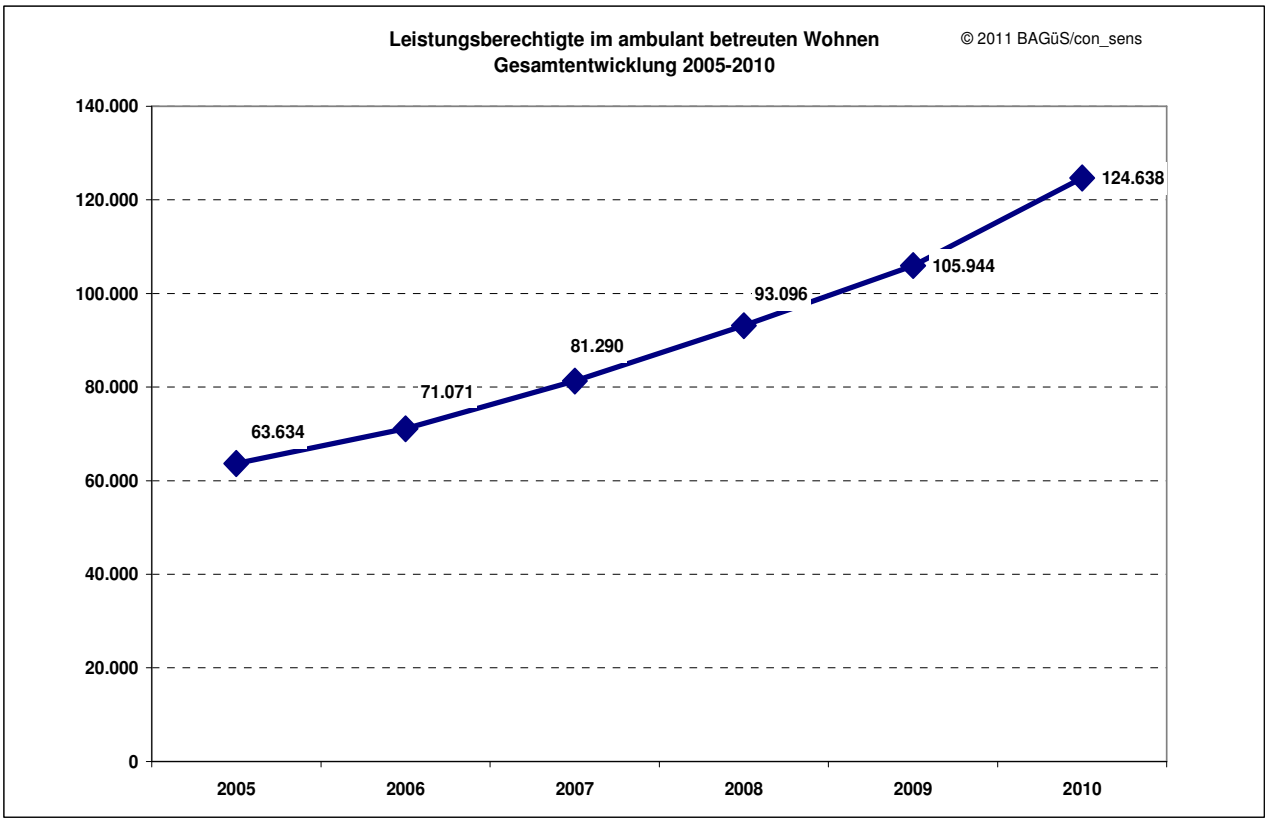
ABB. 52: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM AMBULANT BETREUTEN WOHNEN PRO 1.000 EINWOHNER: BETRACHTUNG DER ARITHMETISCHEN MITTELWERTE VON 1998 BIS 2010



Hinweis: Die Angaben für einzelne Jahre können sich von der gleichen Grafik des letzten Berichts unterscheiden, weil sich durch eine Reihe von Nachlieferungen und Korrekturen die Datenlage verbessert hat.

Die Grafik zeigt den Dichtezuwachs ambulanter Wohnangebote insbesondere seit 2003/2004, als der Zuwachs bei den Dichtewerten im stationären Wohnen sich zu verringern begann. Es ist davon auszugehen, dass das ambulant betreute Wohnen, das über das Persönliche Budget finanziert wird, nicht vollständig in der Grafik erfasst ist.

ABB. 53: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM AMBULANT BETREUTEN WOHNEN: ABSOLUTE ANGABEN 2005 BIS 2010



Auch mit der oben gemachten Einschränkung hinsichtlich einer Untererfassung von LB, die im Rahmen des Persönlichen Budgets Leistungen in Anspruch nehmen, ist die Zunahme der LB im ambulant betreuten Wohnen beeindruckend. Innerhalb von fünf Jahren hat sich die Zahl der LB um 61.004 LB erhöht und damit nahezu verdoppelt.

Im stationär betreuten Wohnen kamen im gleichen Zeitraum 9.088 LB hinzu. Das bedeutet, dass seit 2005 rein rechnerisch das System des betreuten Wohnens 70.000 LB neu aufgenommen hat, und davon 87% in eine ambulante Wohnform gegangen sind. Anders ausgedrückt: 9 von 10 Neuzugängen .werden ambulant betreut.

Zwei in ihrer Wirkung gegenläufige Faktoren sind dabei zu beachten:

- die oben angesprochene Untererfassung der LB mit persönlichem Budget im ambulant betreuten Wohnen

- die Wechsler zwischen stationär und ambulant, die den Anteil der LB im ambulant betreuten Wohnen erhöhen, ohne dass Neuzugänge beteiligt sind.

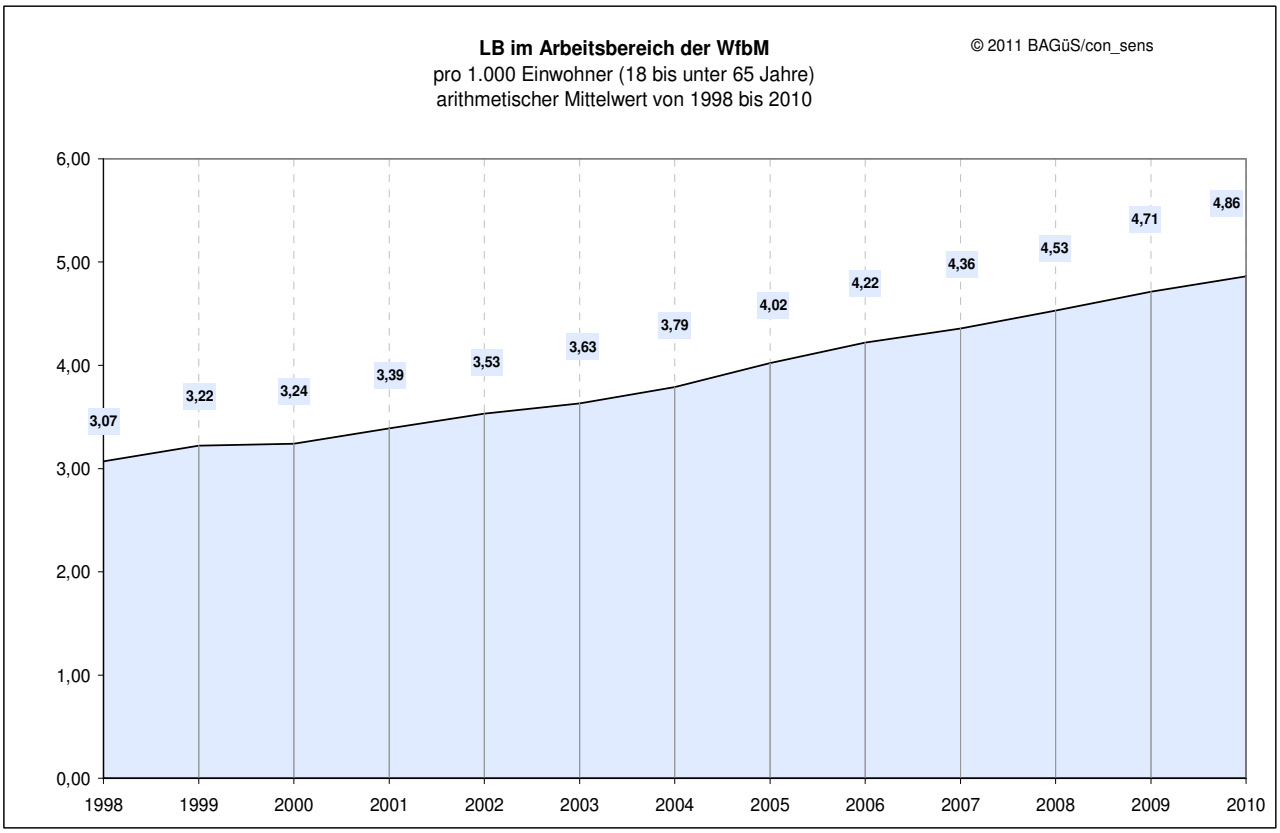
Beide Faktoren sind derzeit nicht zu quantifizieren. Da sich beide in ihrem Einfluss zumindest teilweise neutralisieren, ist davon auszugehen, dass die oben genannte Relation von 9 zu 1 (Neuzugänge ambulant zu stationär) der Realität in 2010 nahe kommt.

Die Entwicklung der Ausgaben im ambulant betreuten Wohnen über mehrere Jahre kann nicht dargestellt werden, weil die Datenlage in diesem Bereich äußerst lückenhaft ist.

4.2 Tages- und Beschäftigungsstruktur

4.2.1 Werkstätten für behinderte Menschen

ABB. 54: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM ARBEITSBEREICH DER WFBM PRO 1.000 EINWOHNER: BETRACHTUNG DER ARITHMETISCHEN MITTELWERTE VON 1998 BIS 2010



Hinweis: Die Angaben für einzelne Jahre können sich von der gleichen Grafik des letzten Berichts unterscheiden, weil sich durch eine Reihe von Nachlieferungen und Korrekturen die Datenlage verbessert hat.

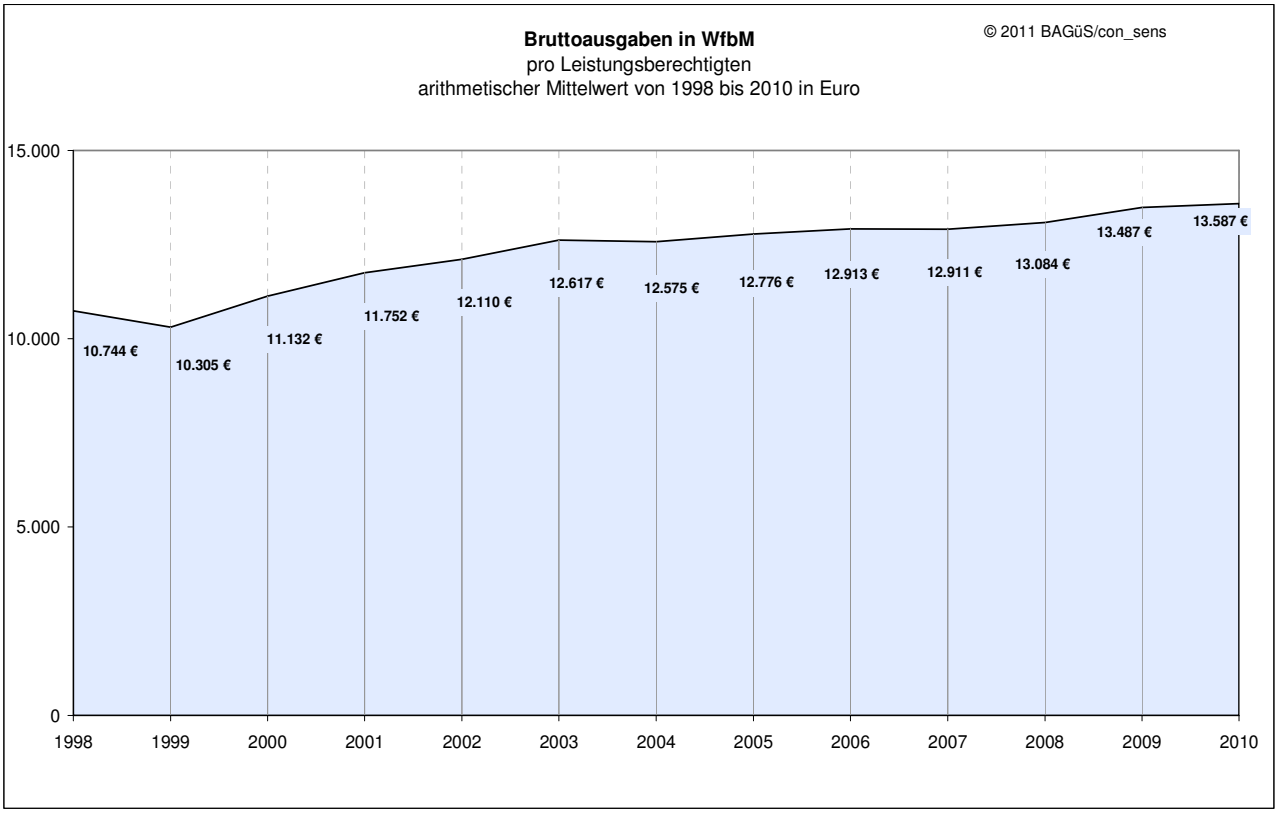
Seit Jahren nimmt die Zahl der LB in den Werkstätten kontinuierlich zu, seit 2007 durchschnittlich um rund 600 LB im Monat.

In 2006 setzte sich jeweils die Hälfte der WfbM-Beschäftigten aus LB zusammen, die bis zu 40 Jahre bzw. 40 Jahre und älter waren.Der Anteil der höherern Altersgruppen über 40 Jahre nimmt seit dem weiter zu und macht in 2010 ca. 54% aus. Es ist insbesondere die Altersgruppe der über 50-Jährigen, deren Anteil besonders stark zunimmt. Auch wenn umgekehrt der Anteil der LB zwischen 18 und 40 Jahren sinkt, so nimmt er in absoluten Zahlen ausgedrückt weiter zu, wenn auch nicht so stark, wie die höheren Altersgruppen über 40 Jahre. Deshalb ist in den nächsten Jahren nicht mit einer Stabilisierung der Zahl der LB in Wfbm zu rechnen – erst langfristig zeichnet sich unter dem Gesichtspunkt der Altersstruktur eine Entspannung ab, wenn die höheren Altersgruppen durch weniger LB besetzt werden.

Doch ist die Alterstruktur nur bedingt geeignet, daraus eine Prognose über die Entwicklung der LB-Zahl in den WfbM abzuleiten. Weniger kalkulierbar ist die Zahl der „Quereinsteiger“, die nicht über die Förderschulen in die WfbM kommen. Im Zusammenhang damit steht

teilweise auch die allmählich sich vollziehende Änderung beim betreuten Personenkreis, zu dem immer mehr Menschen mit einer seelischen Behinderung gehören.

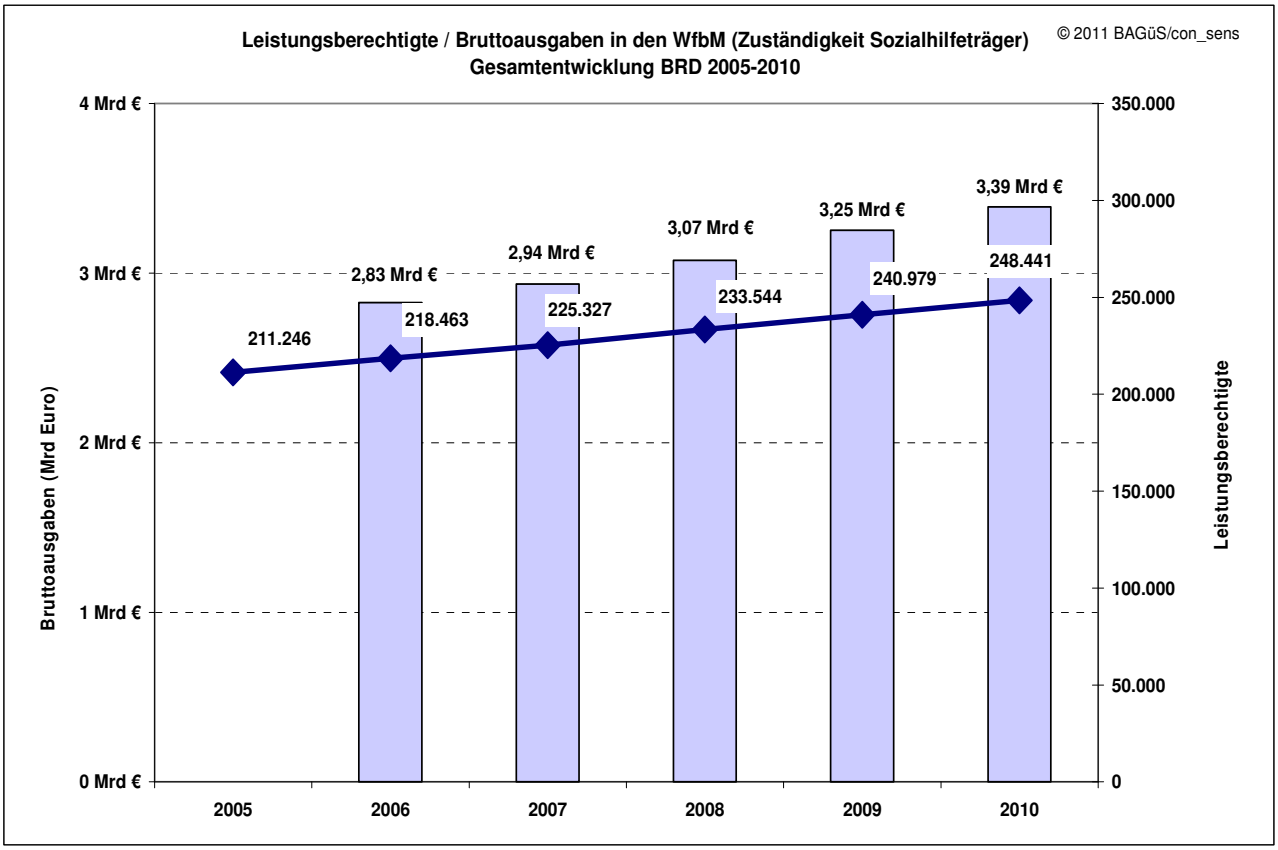
ABB. 55: BRUTTOAUSGABEN IN WFBM PRO LEISTUNGSBERECHTIGTEN: BETRACHTUNG DER ARITHMETISCHEN MITTELWERTE VON 1998 BIS 2010



Hinweis: Die Angaben für einzelne Jahre können sich von der gleichen Grafik des letzten Berichts unterscheiden, weil sich durch eine Reihe von Nachlieferungen und Korrekturen die Datenlage verbessert hat.

Nachdem die durchschnittlichen Ausgaben pro LB zwischen 2003 und 2008 relativ stabil geblieben waren, stiegen sie in 2009 um über 400€/LB an. In 2010 beträgt der Anstieg. rund 100€/LB, der damit deutlich moderater ausfällt, als in den beiden Vorjahren.

ABB. 56: LEISTUNGSBERECHTIGTE UND BRUTTOAUSGABEN IN DEN WFBM: ABSOLUTE ANGABEN VON 2005 BZW. 2006 BIS 2010



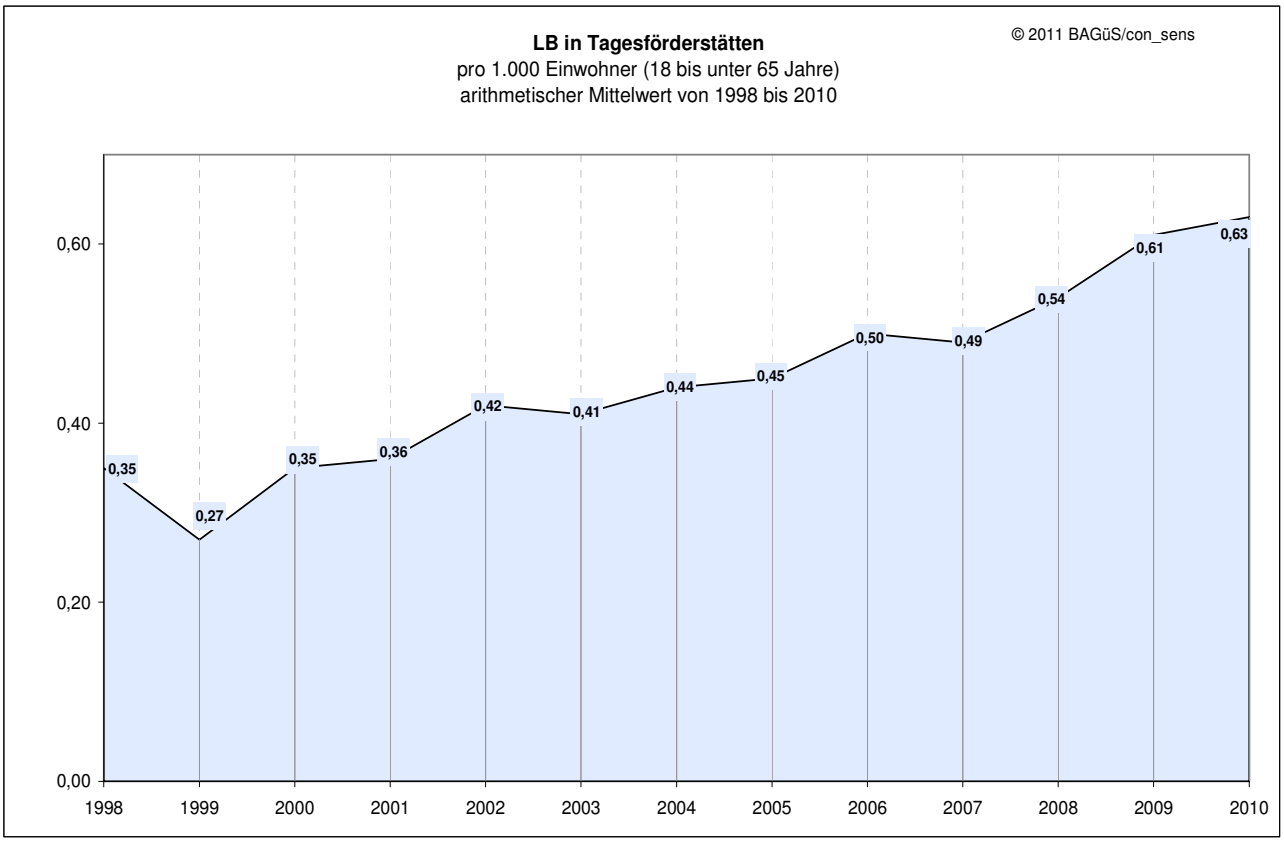
Hinweis: Die Gesamtausgaben 2005 sind nicht darstellbar.

Der Anstieg der Bruttoausgaben ist mit der Zunahme der LB in den WfbM verknüpft und hängt weniger mit den steigenden Fallkosten zusammen. Im Durchschnitt der letzten 5 Jahre geht der Anstieg der Bruttoausgaben zu rund 70% auf den Zuwachs bei den LB zurück.

Tendenziell liegt der jährliche Anstieg bei den Bruttoausgaben seit 2006 um ca. 1% über dem Zuwachs bei den LB – abgesehen vom Jahr 2009, als die Bruttoausgaben sogar um ca. 2,5% stärker gewachsen sind, als die Zahl der LB im gleichen Jahr.

4.2.2 Tagesförderstätten

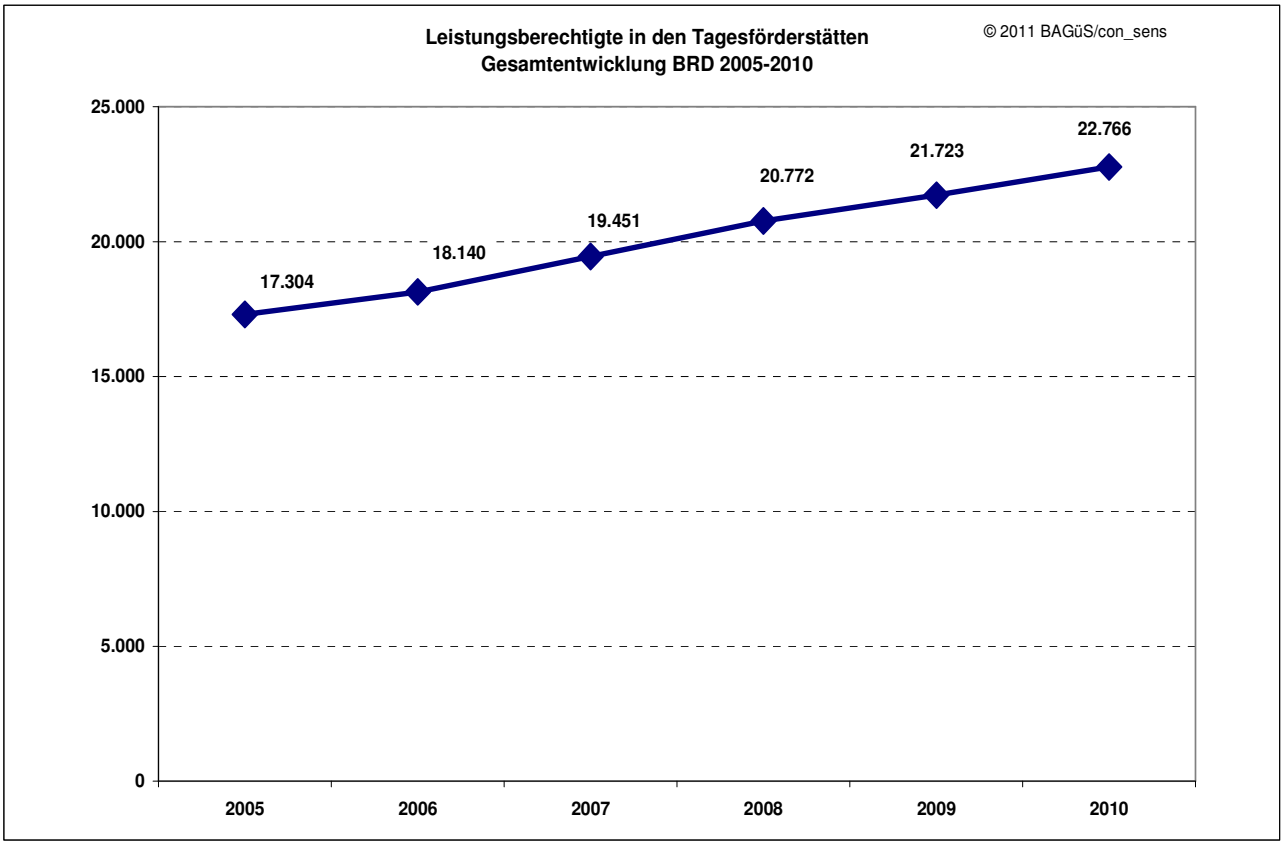
ABB. 57: LEISTUNGSBERECHTIGTE IN TAGESFÖRDERSTÄTTEN PRO 1.000 EINWOHNER: BETRACHTUNG DER ARITHMETISCHEN MITTELWERTE VON 1998 BIS 2010



Hinweis: Die Angaben für einzelne Jahre können sich von der gleichen Grafik des letzten Berichts unterscheiden, weil sich durch eine Reihe von Nachlieferungen und Korrekturen die Datenlage verbessert hat.

Der uneinheitliche Verlauf der Dichtewerte ist in erster Linie auf die unterschiedliche Zahl der üöTr zurückzuführen, deren Angaben seit 1998 ausgewertet wurden. Ab 2008 ist die Zahl der üöTr gleich und es zeigt sich seitdem ein deutlicher Anstieg der Dichtewerte.

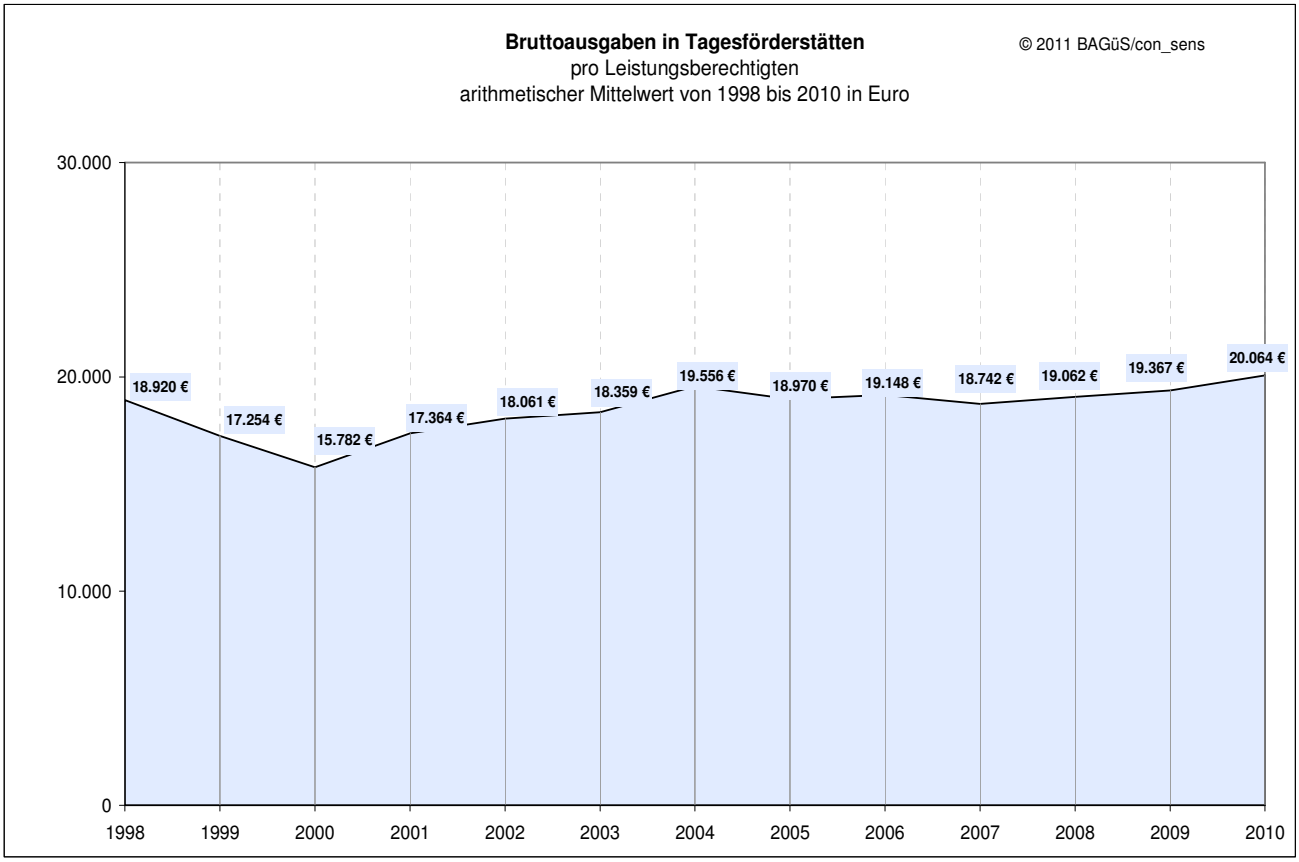
ABB. 58: LEISTUNGSBERECHTIGTE IN TAGESFÖRDERSTÄTTEN: ABSOLUTE ANGABEN 2005 BIS 2010



Datenbasis: BAGüS-Meldungen 2005-2008 und eigene Berechnungen ab 2009

Die Zuwächse bei den LB in Tagesförderstätten liegen seit 2005 mit rund 5% bis 7,5% jährlich deutlich höher als bei den LB in WfbM mit rund 3% bis 3,5%. Zwar macht die Zahl der LB in Tagesförderstätten immer noch weniger als ein Zehntel der LB in WfbM aus, doch hat sich dieser Anteil von 7,7% in 2005 auf 9,2% beständig erhöht. U.a. hat die Umwandlung der heiminternen Tagesstruktur in Tagesförderstätten-Plätze bei einigen üöTr daran ihren Anteil.

ABB. 59 BRUTTOAUSGABEN IN TAGESFÖRDERSTÄTTEN PRO LEISTUNGSBERECHTIGTEN: ARITHMETISCHE MITTELWERTE VON 1998 BIS 2010



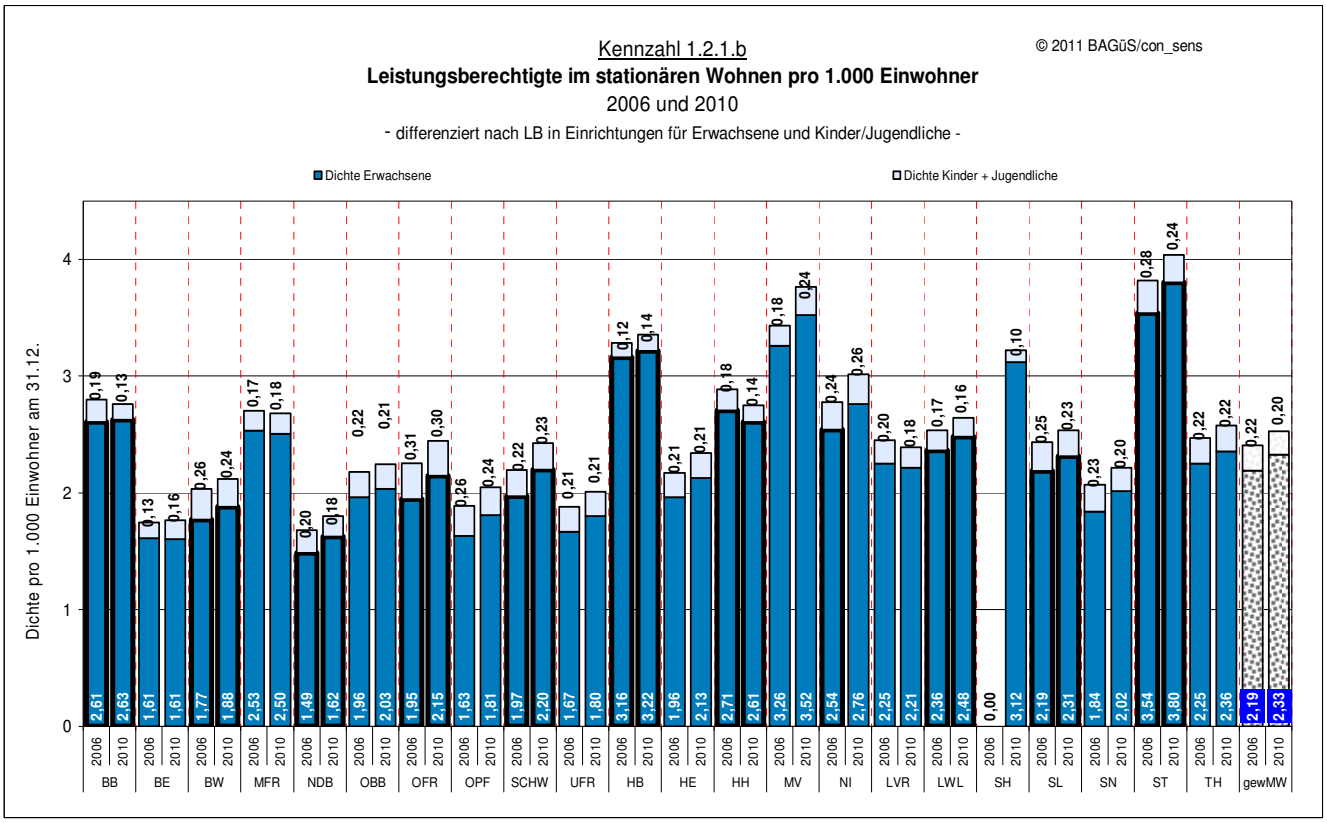
Hinweis: Die Angaben für einzelne Jahre können sich von der gleichen Grafik des letzten Berichts unterscheiden, weil sich durch eine Reihe von Nachlieferungen und Korrekturen die Datenlage verbessert hat.

Wie bei den LB-Dichtwerten in der Abb. 57 sind auch hier unterschiedlich viele üöTr in die Zeitreihe der Bruttoausgaben ab 1998 eingegangen, was sich in der uneinheitlichen Entwicklung mit sinkenden und steigenden Fallkosten ausdrückt. Mit der verbesserten Datenlage ab 2007 zeigt sich ähnlich wie bei den WfbM ein moderater Fallkostenanstieg. In den letzten zehn Jahren lagen die Fallkosten in den Tagesförderstätten zwischen ca. 30% und 35% höher als in den WfbM, ohne dass eine Änderung in eine bestimmte Richtung zu erkennen wäre.

5. ANHANG - Ergänzende Grafiken und Tabellen

5.1 Wohnen

ABB. 60: LEISTUNGSBERECHTIGTE IN DER EINGLIEDERUNGSHILFE STATIONÄRES WOHNEN PRO 1.000 EINWOHNER 2006 UND 2010 (KEZA 1.2.1.B)



TAB. 12: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM STATIONÄREN WOHNEN – EXTERNE BELEGUNG 2010

Leistungsberechtigte im stationären Wohnen
Externe Belegung insgesamt und nach Bundesländern in 2010
Basis: 12 üöTräger, die differenzierte Angaben machen konnten

Abgebende überörtliche Träge	Abgabe in anderes BL insgesamt	Aufnehmende Bundesländer															
		BW	BY	BE	BB	HB	HH	HE	MV	NI	NRW	RLP	SL	SN	ST	SH	TH
MFR	1.068	82	985	2	1	0	1	31	0	2	12	6	1	6	1	5	7
NDB	725	11	698	1	0	0	0	1	0	4	6	0	0	1	1	1	1
OBB	1.707	96	1.494	4	1	0	1	25	1	12	33	10	3	8	2	3	10
OFR	890	25	779	0	0	0	0	9	2	3	11	0	0	3	3	3	52
OPF	741	11	705	0	1	0	0	5	0	5	5	1	0	1	4	1	2
SCHW	1.031	254	746	1	2	0	1	7	0	4	4	1	0	1	1	7	2
UFR	677	93	457	2	0	0	1	67	0	6	17	14	0	4	1	1	14
HE	2.139	554	349	10	6	2	5	0	13	170	277	606	42	5	11	37	52
LVR	3.277	135	261	6	6	6	10	183	14	226	1.357	759	94	9	4	80	18
LWL	1.860	70	76	3	0	3	8	142	1	787	636	50	6	0	0	78	0
SN	529	23	38	8	114	0	1	10	31	24	21	4	0	0	95	11	149
ST	786	6	22	15	120	1	3	11	21	158	27	5	1	178	0	12	206
Summe	**15.430**	**1.360**	**6.610**	**52**	**251**	**12**	**31**	**491**	**83**	**1.401**	**2.406**	**1.456**	**147**	**216**	**123**	**239**	**513**
%	**100,0**	**8,8**	**42,8**	**0,3**	**1,6**	**0,1**	**0,2**	**3,2**	**0,5**	**9,1**	**15,6**	**9,4**	**1,0**	**1,4**	**0,8**	**1,5**	**3,3**

© 2011 BAGüS/con_sens

Ohne Angaben: BB, BW, MV, SH
Angaben der externen LB insg., aber ohne Zuordnung zu einzelnen üöTr: BE, HB, HH, NI, SL, TH
Zu beachten: Aufnahmen in BY und NRW auch von üöTr im selben Bundesland

ABB. 61: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM STATIONÄREN WOHNEN – EXTERNE BELEGUNG 2000 - 2010

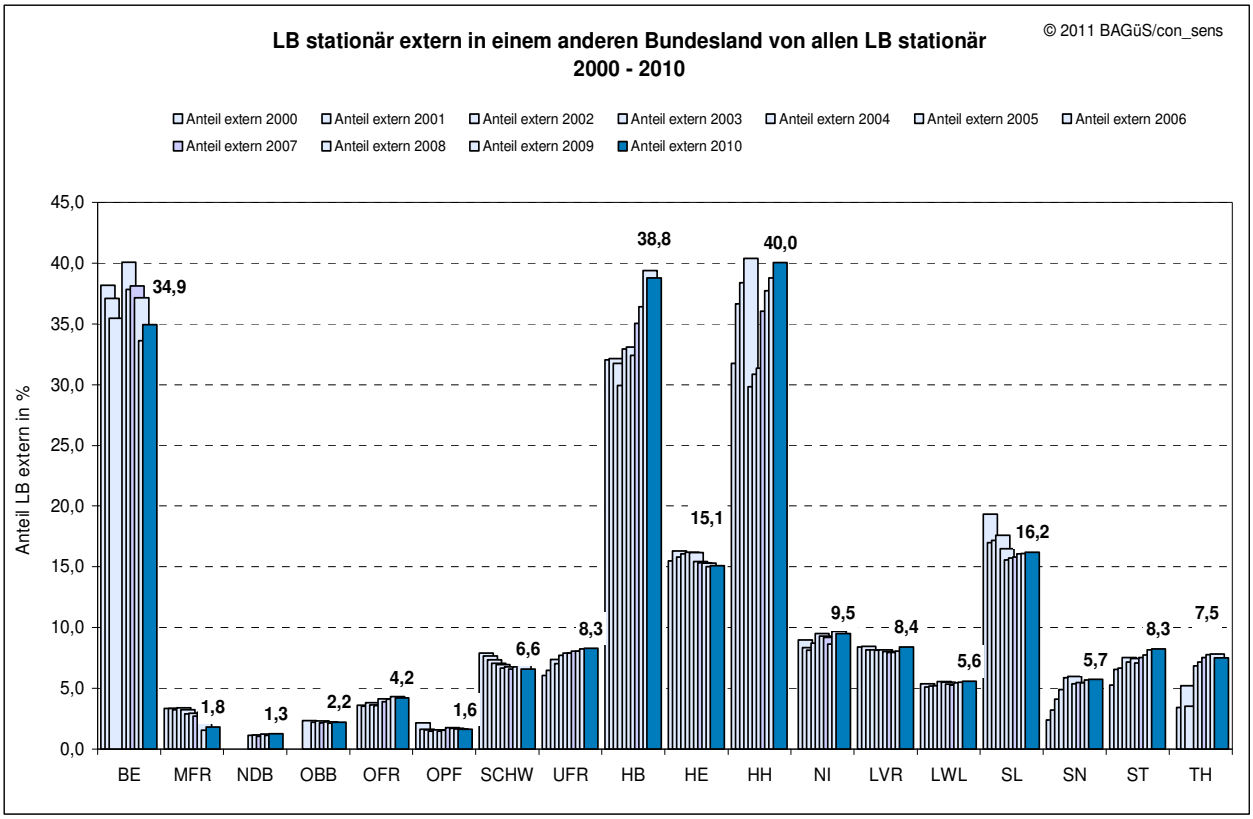


ABB. 62: ANTEIL DER LEISTUNGSBERECHTIGTEN IM STATIONÄREN WOHNEN NACH GESCHLECHT STICHTAG 31.12. IN PROZENT (KEZA 1.2.2.B.51)

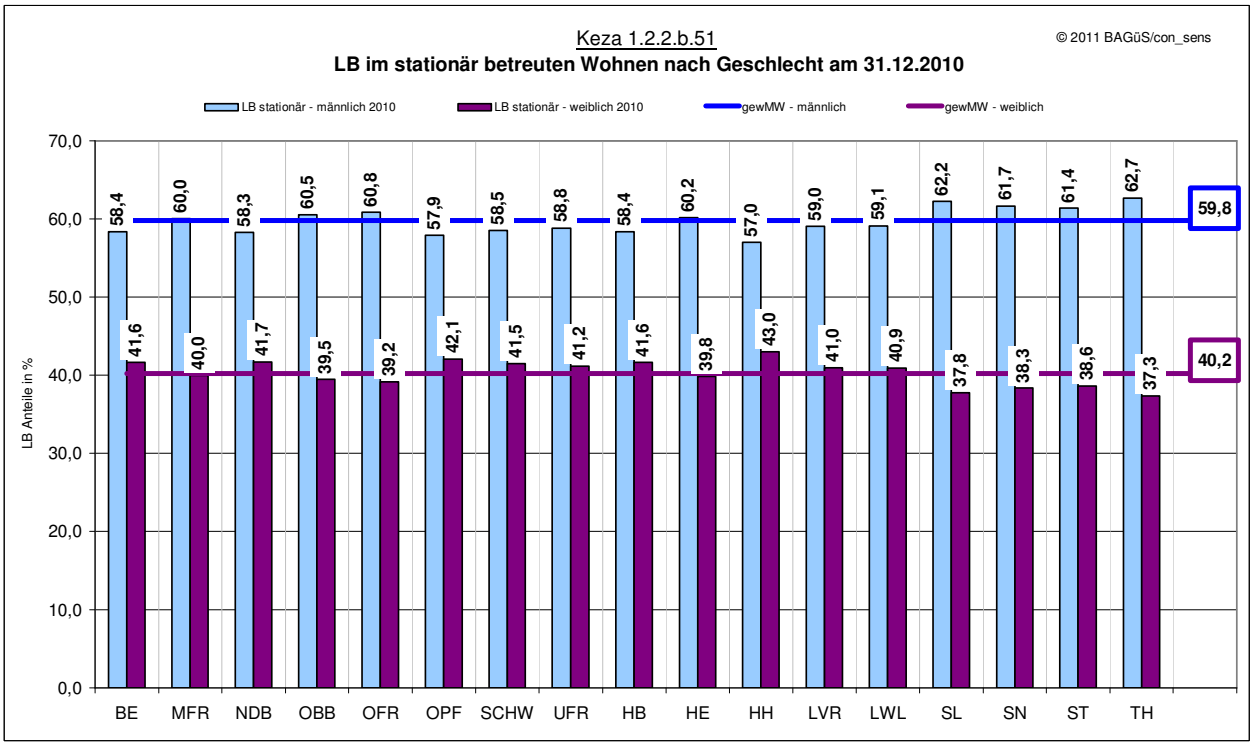


ABB. 63: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM STATIONÄREN WOHNEN NACH ALTERSGRUPPEN IN PROZENT VON ALLEN LEISTUNGSBERECHTIGTEN 2000, 2005 UND 2010 (KEZA 1.2.5.)

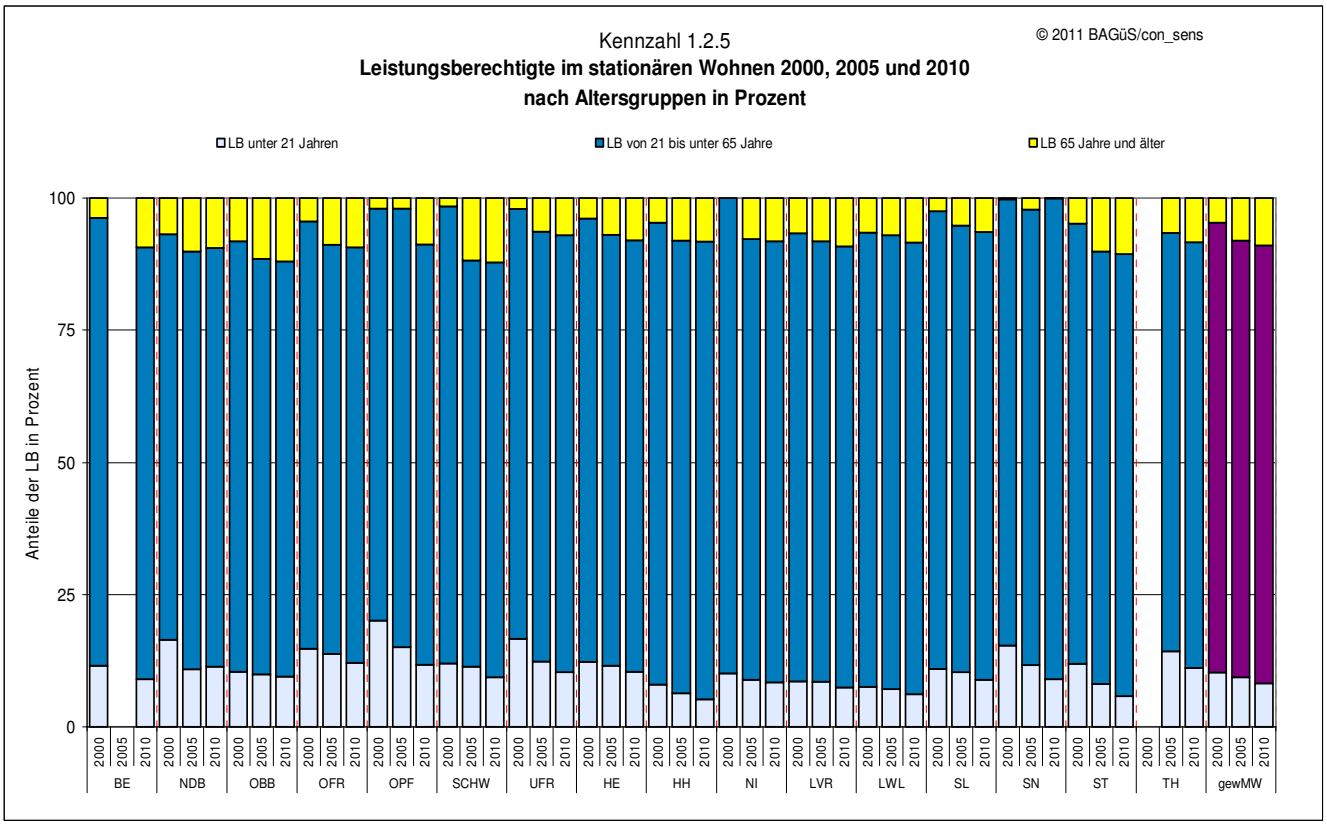
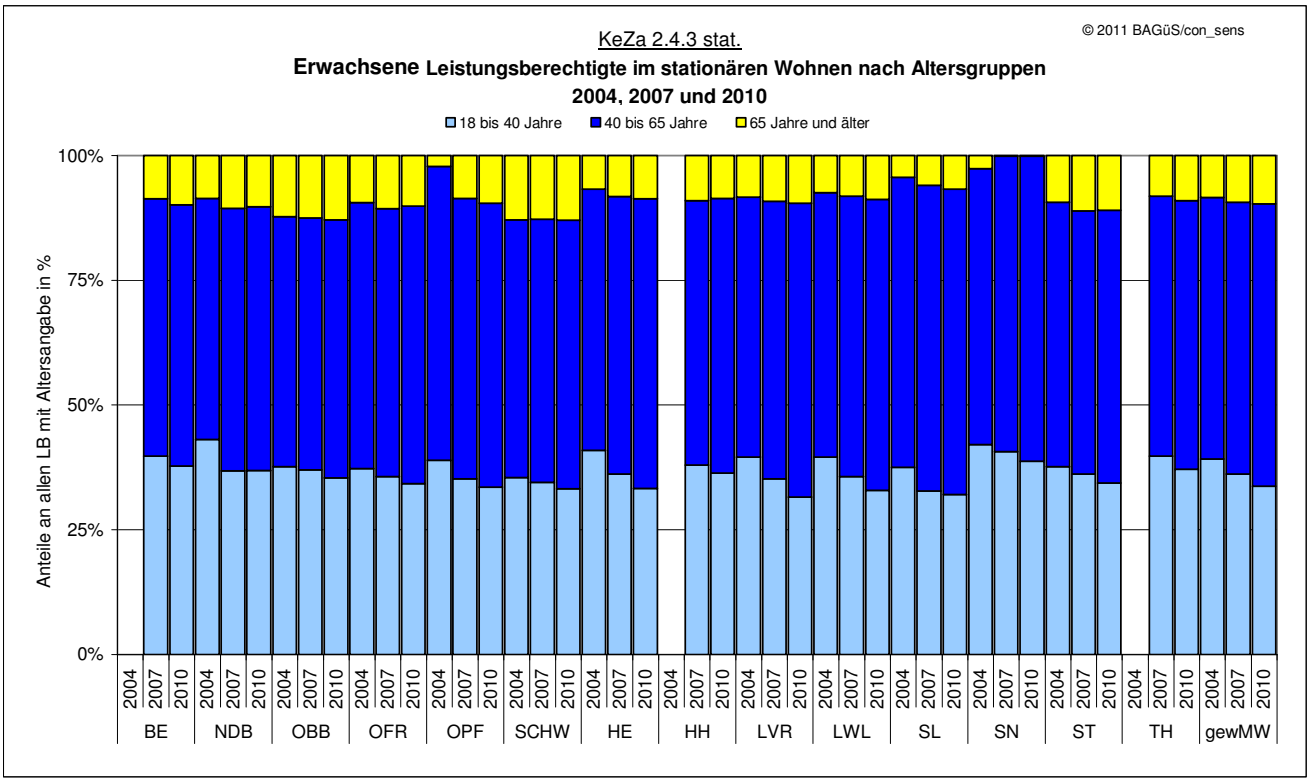


ABB. 64: LEISTUNGSBERECHTIGTE NACH ALTERSGRUPPEN UND ÜÖTR IM STATIONÄREN WOHNEN 2000, 2005 UND 2010 IN PROZENT VON ALLEN LEISTUNGSBERECHTIGTEN MIT ANGABEN ZUM ALTER (KEZA 2.4.3 STAT.)



Beide Grafiken zum Alter enthalten im gewMW nicht die Angaben aus Sachsen, weil die Zuständigkeit des üöTr ab 65 Jahre endet.

ABB. 65: LEISTUNGSBERECHTIGTE NACH ALTERSGRUPPEN UND ÜÖTR IM AMBULANT BETREUTEN WOHNEN 2004, 2007 UND 2010 IN PROZENT VON ALLEN LEISTUNGSBERECHTIGTEN MIT ANGABEN ZUM ALTER (KEZA 2.4.3 AMB.)

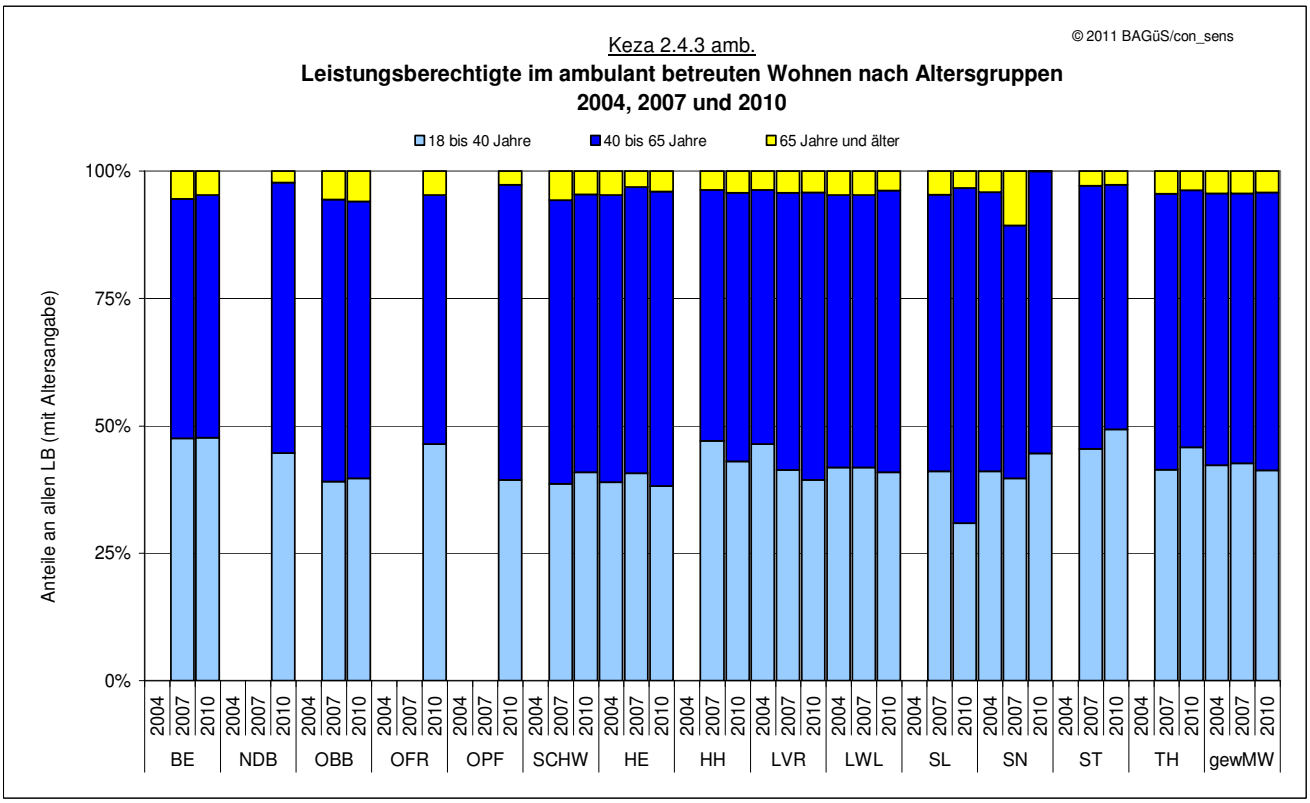
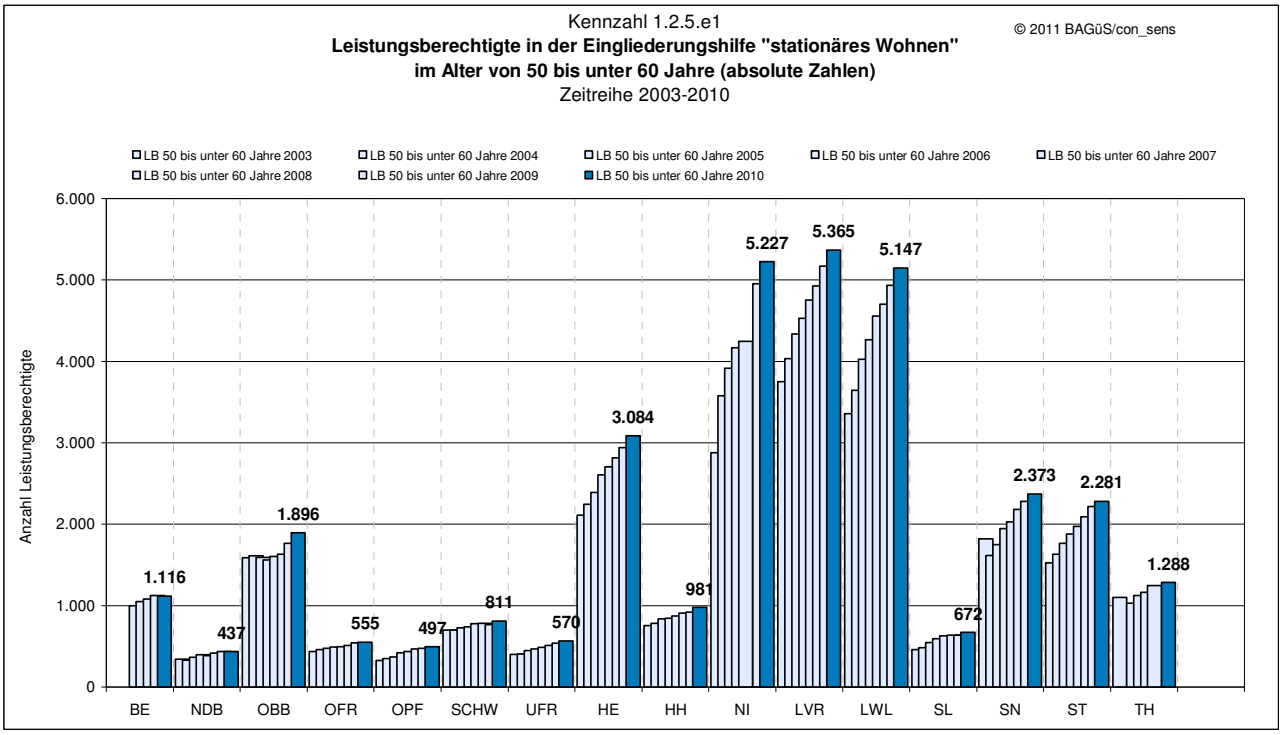


ABB. 66: LEISTUNGSBERECHTIGTE 50 BIS UNTER 60 JAHRE IM STATIONÄREN WOHNEN (KEZA 1.2.5.E1)



TAB. 13: ENTWICKLUNG DER LEISTUNGSBERECHTIGTEN IM AMBULANT BETREUTEN WOHNEN IN ABSOLUTEN ZAHLEN VON 2003 BIS 2010

Jahr	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
BE	5.191	5.576	5.925	6.179	5.927	6.666	7.358	8.053	8.906
BW	4.047	4.454	5.247	5.670	5.906	6.384	7.197	7.970	8.588
MFR	613	620	620	670	670	714	802	1.479	1.721
NDB						234	430	485	564
OBB				2.288	2.416	2.834	3.336	3.754	4.155
OFR	237	227	245	232	309	347	662	723	827
OPF	160	196	223	239	252	267	364	419	485
SCHW						456	791	1.020	1.206
UFR	241	267	277	301	324	348	681	789	904
HB	959	1.007	1.083	1.085	1.097	1.116	1.251	1.324	1.374
HE	5.944	6.469	6.912	6.630	7.338	7.965	8.751	9.964	10.995
HH	2.089			3.378	4.107	5.063	5.565	6.243	6.925
MV		1.264			2.024	2.367	2.587	2.811	3.131
NI	3.077	3.095	3.150	3.325	3.412	3.460	3.765	10.187	10.611
LVR	4.650	4.783	6.444	8.682	10.908	13.985	16.833	19.575	23.051
LWL	5.521	6.968	8.201	8.815	10.291	12.221	14.290	16.413	18.505
SH						4.950	5.407	6.555	6.984
SL	206	210	256	426	562	640	837	979	1.165
SN	2.579	2.578	2.447	2.551	2.613	2.949	3.195	3.652	3.907
ST	536	463	1.027	1.062	1.206	1.308	1.716	1.998	2.375
TH	962	1.071	1.135	1.371	1.584	1.753	2.021	2.219	2.358

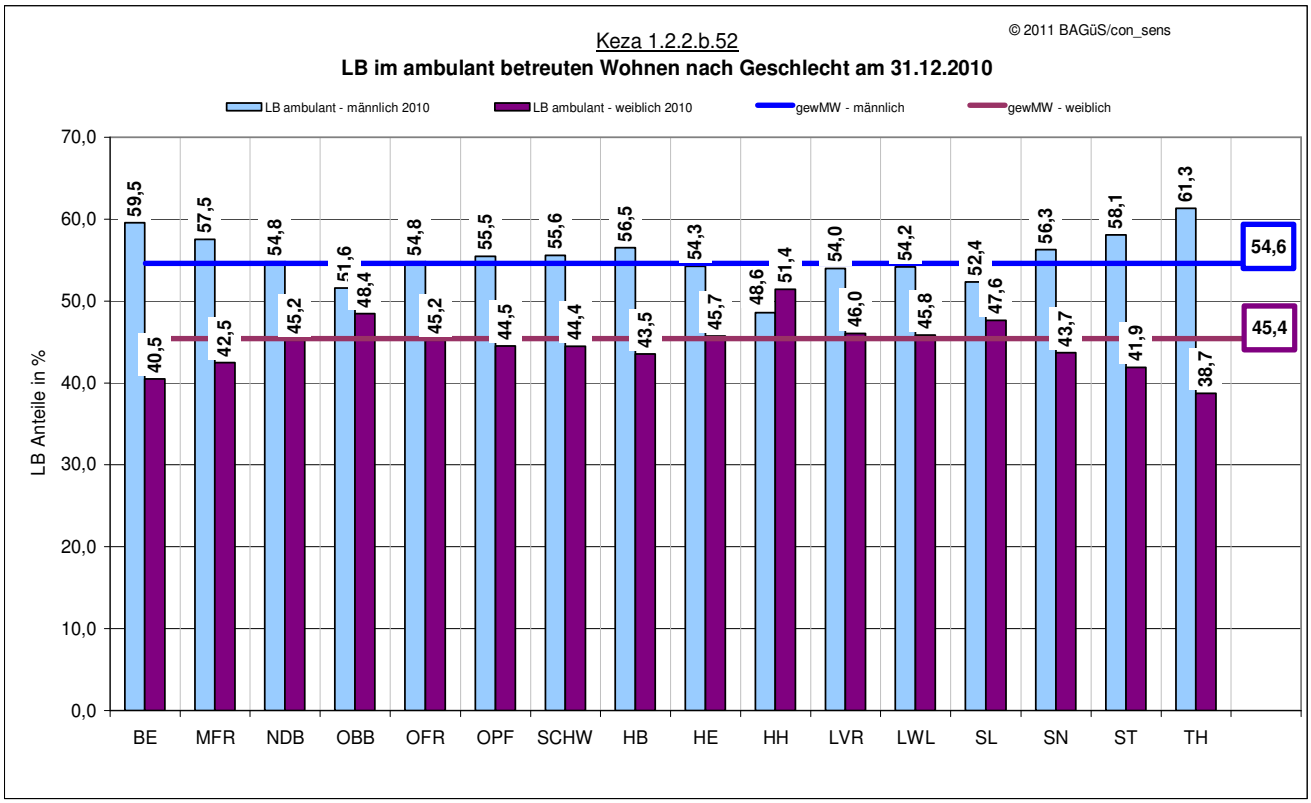
© 2011 BAGüS/con_sens

TAB. 14: ZUWÄCHSE DER LEISTUNGSBERECHTIGTEN NACH BEHINDERUNGSART ZWISCHEN 2005 UND 2010

		BW	HB	HE	LVR	LWL	SN	ST	TH
Zuwächse 2005 - 2010	LB Insgesamt	2.918	289	4.365	14.369	9.690	1.356	1.313	987
davon	geistig	863	50	999	2.927	2.415	588	607	325
	seelisch	1.810	239	2.910	11.152	7.069	707	611	723
	körperlich	239		456	130	206	61	101	40
Zuwächse 2005 - 2010	in %	33,98	21,03	39,70	62,34	52,36	34,71	55,28	41,86
davon	geistig	29,6	17,3	22,9	20,4	24,9	43,4	46,2	32,9
	seelisch	62,0	82,7	66,7	77,6	73,0	52,1	46,5	73,3
	körperlich	8,2		10,4	0,9	2,1	4,5	7,7	4,1

© 2011 BAGüS/con_sens

ABB. 67: ANTEIL DER LEISTUNGSBERECHTIGTEN IM AMBULANTEN WOHNEN NACH GESCHLECHT AM STICHTAG 31.12. IN PROZENT (KEZA 1.2.2.B52)



Anmerkung zu HH: die abweichende Verteilung nach dem Geschlecht in Hamburg ist auf das Angebot der „Personenbezogenen Hilfen für psychisch kranke Menschen“ (PPM) zurückzuführen, bei dem die Frauen in der Mehrheit sind. Die PPM machen zahlenmäßig rund die Hälfte des ambulant betreuten Wohnens aus. Bei allen anderen wohnbezogenen Hilfearten haben die Männer ein Übergewicht.

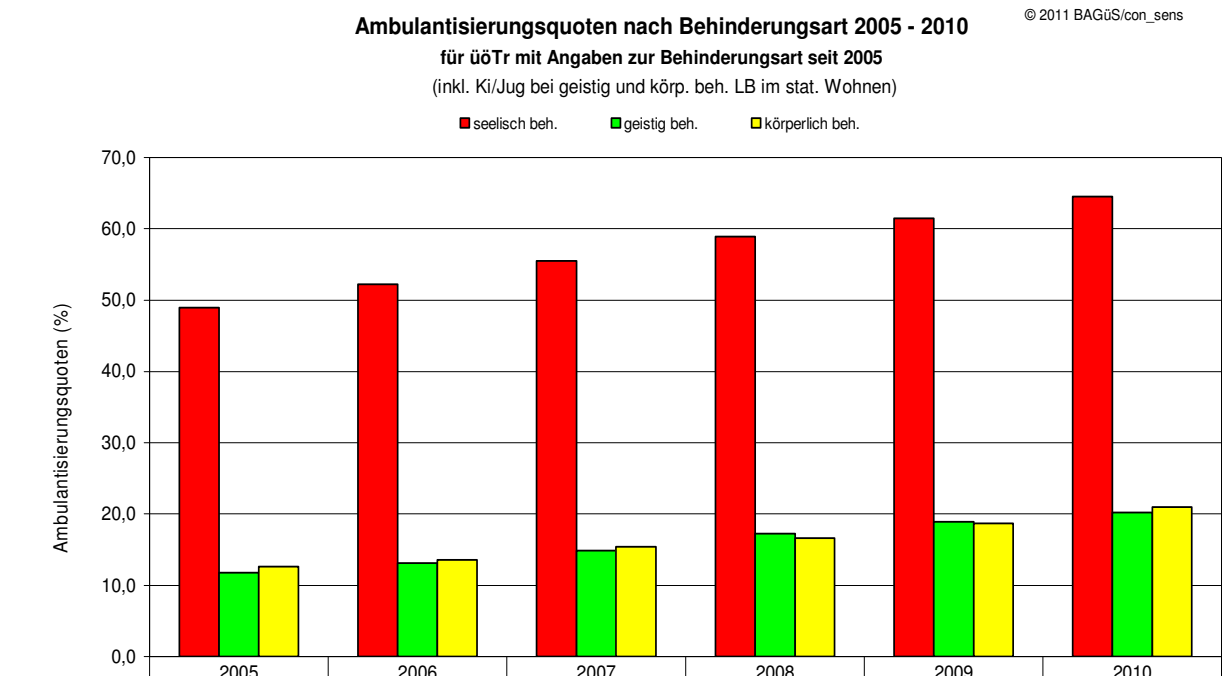
TAB. 15: ENTWICKLUNG DES VERHÄLTNISSES DER LEISTUNGSBERECHTIGTEN IM STATIONÄR UND AMBULANT BETREUTEN WOHNEN FÜR TRÄGER MIT VOLLSTÄNDIGEN ANGABEN VON 2001 BIS 2010 (NUR LEISTUNGEN FÜR ERWACHSENE, OHNE KINDER/JUGENDLICHE)

Teilnehmer		BE	BW	MFR	OFR	OPF	UFR	HB	HE	NI	LVR	LWL	SL	SN	ST	TH	Summen/ gewMW
Jahr	Anzahl LB																
2010	LB stat.	5.410	20.223	4.282	2.313	1.956	2.383	2.128	12.909	21.895	21.155	20.633	2.364	8.401	8.962	5.301	140.315
	LB ABW	8.906	8.588	1.721	827	485	904	1.374	10.995	10.611	23.051	18.505	1.165	3.907	2.375	2.358	95.772
	ABW %	***62,2***	***29,8***	***28,7***	***26,3***	***19,9***	***27,5***	***39,2***	***46,0***	***32,6***	***52,1***	***47,3***	***33,0***	***31,7***	***20,9***	***30,8***	***40,6***
2009	LB stat.	5.792	19.982	4.275	2.286	1.970	2.342	2.080	12.773	21.412	21.191	20.279	2.293	8.241	8.872	5.552	139.340
	LB ABW	8.053	7.970	1.479	723	419	789	1.324	9.964	10.187	19.575	16.413	979	3.652	1.998	2.219	85.744
	ABW %	***58,2***	***28,5***	***25,7***	***24,0***	***17,5***	***25,2***	***38,9***	***43,8***	***32,2***	***48,0***	***44,7***	***29,9***	***30,7***	***18,4***	***28,6***	***38,1***
2008	LB stat.	5.563	19.439	4.393	2.195	1.926	2.321	2.044	12.530	22.230	21.216	20.162	2.289	8.121	8.760	5.383	138.572
	LB ABW	7.358	7.197	802	662	364	681	1.251	8.751	3.765	16.833	14.290	837	3.195	1.716	2.021	69.723
	ABW %	***56,9***	***27,0***	***15,4***	***23,2***	***15,9***	***22,7***	***38,0***	***41,1***	***14,5***	***44,2***	***41,5***	***26,8***	***28,2***	***16,4***	***27,3***	***33,5***
2007	LB stat.	5.384	19.401	4.401	2.139	1.851	2.311	1.994	12.220	20.154	21.466	20.280	2.288	7.951	8.676	5.275	135.791
	LB ABW	6.666	6.384	714	347	267	348	1.116	7.965	3.460	13.985	12.221	640	2.949	1.308	1.753	60.123
	ABW %	***55,3***	***24,8***	***14,0***	***14,0***	***12,6***	***13,1***	***35,9***	***39,5***	***14,7***	***39,4***	***37,6***	***21,9***	***27,1***	***13,1***	***24,9***	***30,7***
2006	LB stat.	5.396	19.014	4.337	2.131	1.778	2.230	2.101	11.928	20.270	21.595	19.920	2.282	7.824	8.641	5.197	134.644
	LB ABW	5.927	5.906	670	309	252	324	1.097	7.338	3.412	10.908	10.291	562	2.613	1.206	1.584	52.399
	ABW %	***52,3***	***23,7***	***13,4***	***12,7***	***12,4***	***12,7***	***34,3***	***38,1***	***14,4***	***33,6***	***34,1***	***19,8***	***25,0***	***12,2***	***23,4***	***28,0***
2005	LB stat.	5.372	18.330	4.209	2.159	1.571	2.207	2.085	11.494	20.159	21.705	19.524	2.266	7.934	8.482	5.037	132.534
	LB ABW	6.179	5.670	670	232	239	301	1.085	6.630	3.325	8.682	8.815	426	2.551	1.062	1.371	47.238
	ABW %	***53,5***	***23,6***	***13,7***	***9,7***	***13,2***	***12,0***	***34,2***	***36,6***	***14,2***	***28,6***	***31,1***	***15,8***	***24,3***	***11,1***	***21,4***	***26,3***
2004	LB stat.	5.531	18.138	4.097	2.138	1.538	2.129	2.050	11.361	19.311	21.746	19.065	2.154	7.642	8.361	4.355	129.616
	LB ABW	5.925	5.247	620	245	223	277	1.083	6.912	3.150	6.444	8.201	256	2.447	1.027	1.135	43.192
	ABW %	***51,7***	***22,4***	***13,1***	***10,3***	***12,7***	***11,5***	***34,6***	***37,8***	***14,0***	***22,9***	***30,1***	***10,6***	***24,3***	***10,9***	***20,7***	***25,0***
2003	LB stat.	5.474	18.005	3.911	2.127	1.477	2.232	1.926	11.172	18.825	21.501	18.691	2.054	8.279	8.219	4.337	128.230
	LB ABW	5.576	4.454	620	227	196	267	1.007	6.469	3.095	4.783	6.968	210	2.578	463	1.071	37.984
	ABW %	***50,5***	***19,8***	***13,7***	***9,6***	***11,7***	***10,7***	***34,3***	***36,7***	***14,1***	***18,2***	***27,2***	***9,3***	***23,7***	***5,3***	***19,8***	***22,9***
2002	LB stat.	5.204	17.759	3.938	2.070	1.442	2.073	1.773	10.894	18.285	21.201	18.227	2.018	8.289	8.047	3.857	125.077
	LB ABW	5.191	4.047	613	237	160	241	959	5.944	3.077	4.650	5.521	206	2.579	536	962	34.923
	ABW %	***49,9***	***18,6***	***13,5***	***10,3***	***10,0***	***10,4***	***35,1***	***35,3***	***14,4***	***18,0***	***23,2***	***9,3***	***23,7***	***6,2***	***20,0***	***21,8***
2001	LB stat.	5.172	17.151	3.698	1.957	1.358	1.920	1.767	10.336	16.961	20.695	17.917	1.962	8.188	7.826	3.068	119.976
	LB ABW	4.796	3.839	434	208	169	190	949	5.686	3.067	4.391	5.315	206	2.353	549	865	33.017
	ABW %	***48,1***	***18,3***	***10,5***	***9,6***	***11,1***	***9,0***	***34,9***	***35,5***	***15,3***	***17,5***	***22,9***	***9,5***	***22,3***	***6,6***	***22,0***	***21,6***

© 2011 BAGüS/con_sens

Anmerkung: Seit 2001 wurden die Angaben von 16 üöTr berücksichtigt. Ohne BB, NDB, OBB, SCHW, MV, SH. Aktuell sind es 15 üöTr. In 2008 reduziert auf 14 Träger (ohne BE und HH - HH, weil LB stat. 2003+2004 zurückgezogen), in 2009 zuerst nur 14 Träger (NI ohne Angabe LB ambulant in 2009); ab 2010 erneut mit BE mit NI, weil aktuell und rückwirkend für 2009 Datenlieferung.

ABB. 68: ENTWICKLUNG DER AMBULANTISIERUNG NACH BEHINDERUNGSARTEN VON 2005 BIS 2010



	2005	2006	2007	2008	2009	2010
seelisch beh.	48,9	52,2	55,5	58,9	61,5	64,5
geistig beh.	11,8	13,1	14,9	17,2	18,9	20,2
körperlich beh.	12,6	13,6	15,4	16,6	18,7	21,0

Anmerkung: Im Umkehrschluss ergibt sich, dass in 2010 ca. 35% aller Menschen mit einer seelischen Behinderung stationär betreut wohnen, bei Menschen mit einer geistigen und/oder körperlichen Behinderung sind es jeweils rund 80%. Die Abweichung bei dem Wert für die Menschen mit seelischer Behinderung (35%) zu dem oben im Text angegebenen Wert (ca. 40%; siehe unter 3.2.3.2) erklärt sich mit den verschiedenen üöTr, die jeweils ausgewertet wurden. Die Grafik oben berücksichtigt nur 8 üöTr, die durchgängig seit 2005 Angaben zur Behinderungsart machen konnten, was für vergleichbare Ergebnisse in einer Zeitreihe Voraussetzung ist.

TAB. 16: AMBULANTISIERUNG UND BEHINDERUNGSART NACH TRÄGERN 2005 - 2010

Ambulantisierung nach Beh.-Art (absolute Zahlen)	Jahr	BW	HB	HE	LVR	LWL	SN	ST	TH	Summe	QUOTE je Beh.-Art (%)
LB ABW geistíg behindert	2010	2.327	328	2.733	4.404	4.477	1.728	976	854	17.827	**20,2**
LB ABW seelisch behindert		5.617	1.046	7.466	17.992	13.660	1.956	1.293	1.436	50.466	**64,5**
LB ABW körperlich behindert		638	0	796	495	368	223	106	68	2.694	**21,0**
LB ABW geistíg behindert	2009	2.138	318	2.502	3.832	4.047	1.628	832	974	16.271	**18,9**
LB ABW seelisch behindert		5.295	1.006	6.775	15.299	12.040	1.806	1.094	1.214	44.529	**61,5**
LB ABW körperlich behindert		537	0	687	440	326	218	72	31	2.311	**18,7**
LB ABW geistíg behindert	2008	2.092	296	2.258	3.299	3.529	1.434	662	746	14.316	**17,2**
LB ABW seelisch behindert		4.598	955	5.917	13.108	10.484	1.575	1.006	1.251	38.894	**58,9**
LB ABW körperlich behindert		480	0	576	413	277	186	48	24	2.004	**16,6**
LB ABW geistíg behindert	2007	1.641	277	2.084	2.578	2.963	1.318	460	697	12.018	**14,9**
LB ABW seelisch behindert		4.306	764	5.389	10.973	9.025	1.463	829	1.033	33.782	**55,5**
LB ABW körperlich behindert		437	0	492	434	233	168	19	23	1.806	**15,4**
LB ABW geistíg behindert	2006	1.468	294	1.904	1.937	2.447	1.187	441	631	10.309	**13,1**
LB ABW seelisch behindert		4.010	802	5.022	8.606	7.654	1.272	752	917	29.035	**52,2**
LB ABW körperlich behindert		428	0	412	365	190	154	6	36	1.591	**13,6**
LB ABW geistíg behindert	2005	1.464	278	1.734	1.477	2.062	1.140	369	529	9.053	**11,8**
LB ABW seelisch behindert		3.807	807	4.556	6.840	6.591	1.249	682	713	25.245	**48,9**
LB ABW körperlich behindert		399	0	340	365	162	162	5	28	1.461	**12,6**

© 2011 BAGüS/con_sens

Anmerkung: Die Tabelle gibt die Absolut-Zahlen auf Trägerebene wieder, die in der Grafik darüber verarbeitet wurden.

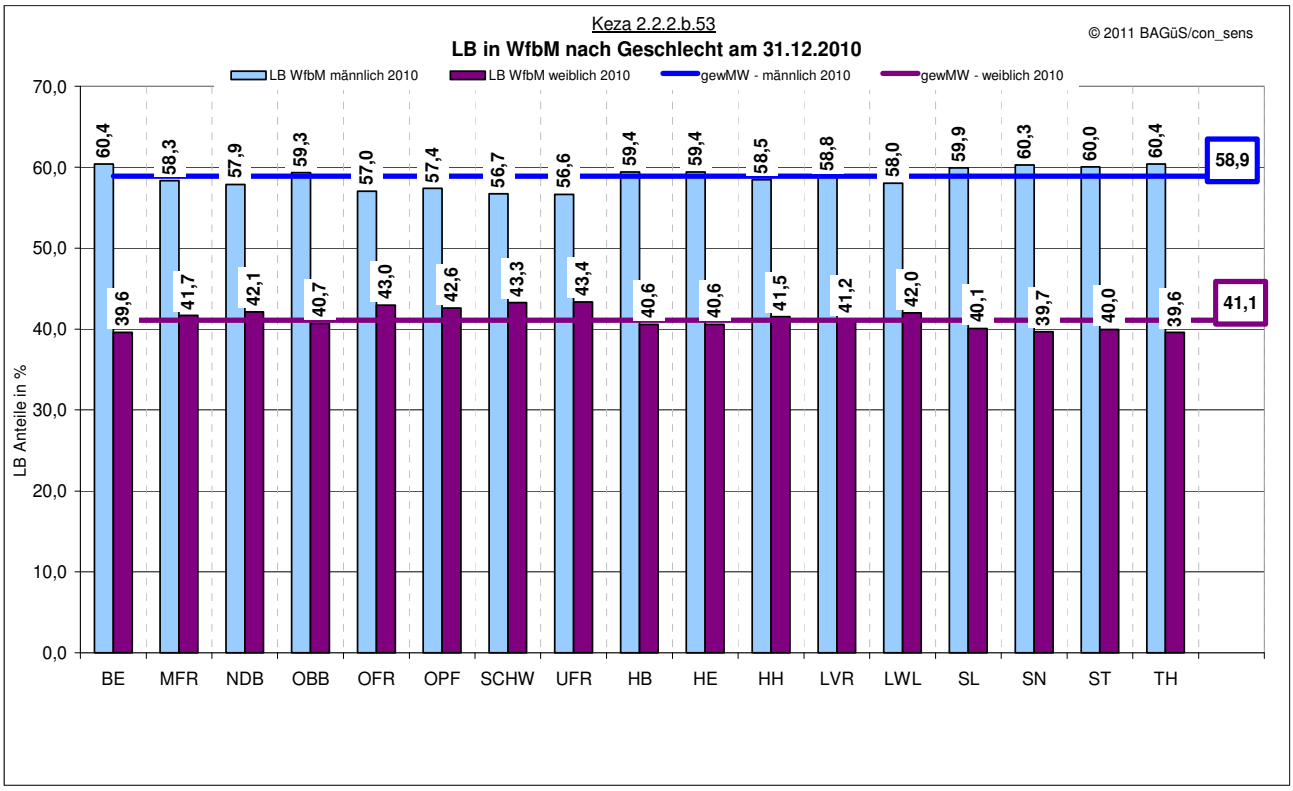
5.2 Tages- und Beschäftigungsstruktur

TAB. 17: ENTWICKLUNG DER WERKSTATTPLÄTZE VON 2003 BIS 2010

Entwicklung der Werkstattplätze 2003 - 2010				
	2003	2010	Steigerung absolut	Steigerung in %
BB	7.778	10.875	3.097	39,8
BE	5.163	7.163	2.000	38,7
MFR	4.547	5.284	737	16,2
NDB	3.051	3.485	434	14,2
OFR	2.984	3.290	306	10,3
OPF	2.925	3.478	553	18,9
SCHW	4.753	5.456	703	14,8
UFR	3.290	4.069	779	23,7
HB	2.516	2.873	357	14,2
HE	14.022	15.419	1.397	10,0
HH	2.478	3.699	1.221	49,3
MV	6.344	7.184	840	13,2
NI	23.490	29.418	5.928	25,2
LVR	25.451	30.122	4.671	18,4
LWL	28.466	32.464	3.998	14,0
SH	9.088	11.832	2.744	30,2
SL	2.873	3.400	527	18,3
SN	13.231	16.199	2.968	22,4
ST	8.272	11.612	3.340	40,4
Insgesamt				21,4

© 2011 BAGüS/con_sens

ABB. 69: LEISTUNGSBERECHTIGTE IN WFBM NACH GESCHLECHT 2010 (KEZA 2.2.2.B.53)



TAB. 18: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM ARBEITSBEREICH DER WFBM EXTERNE BELEGUNG 2010

Leistungsberechtigte in WfbM
Externe Belegung insgesamt und nach Bundesländern in 2010
Basis: 11 üöTräger, die differenzierte Angaben machen konnten

Abgebende überörtliche Träger	Abgabe in anderes BL insgesamt	Aufnehmende Bundesländer															
		BW	BY	BE	BB	HB	HH	HE	MV	NI	NRW	RLP	SL	SN	ST	SH	TH
NDB	260	4	252	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	2	0	1	0
OBB	734	49	650	0	0	0	0	8	1	3	13	5	3	0	0	2	0
OFR	389	11	340	0	0	0	0	3	1	2	4	0	0	0	1	2	25
OPF	312	6	297	0	0	0	0	0	0	2	3	0	0	0	3	1	0
SCHW	400	141	251	0	0	0	0	3	0	0	2	0	0	0	0	2	1
UFR	261	34	184	0	0	0	1	22	0	2	7	4	0	2	0	1	4
HE	924	271	126	3	0	2	0	0	4	54	126	294	14	2	0	8	20
LVR	1.609	85	106	2	2	1	0	95	4	91	774	309	22	1	3	37	8
LWL	713	44	32	1	0	2	6	69	1	260	246	18	4	0	0	30	0
SN	246	4	16	7	72	0	0	3	7	5	12	1	0	0	29	1	89
ST	233	6	6	7	40	0	1	3	6	13	25	3	0	59	0	4	60
Summe	**6.081**	**655**	**2.260**	**20**	**114**	**5**	**8**	**206**	**24**	**432**	**1.213**	**634**	**43**	**66**	**36**	**89**	**207**
%	**100,0**	**10,8**	**37,2**	**0,3**	**1,9**	**0,1**	**0,1**	**3,4**	**0,4**	**7,1**	**19,9**	**10,4**	**0,7**	**1,1**	**0,6**	**1,5**	**3,4**

© 2011 BAGüS/con_sens

Ohne Angaben: BB, BW, MFR, MV, SH
Angaben der externen LB insg., aber ohne Zuordnung zu einzelnen üöTr: BE, HB, HH, NI, SL, TH
Zu beachten: Aufnahmen in BY und NRW auch von üöTr im selben Bundesland

ABB. 70: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM ARBEITSBEREICH DER WFBM EXTERNE LB VON ALLEN LB IN 2010

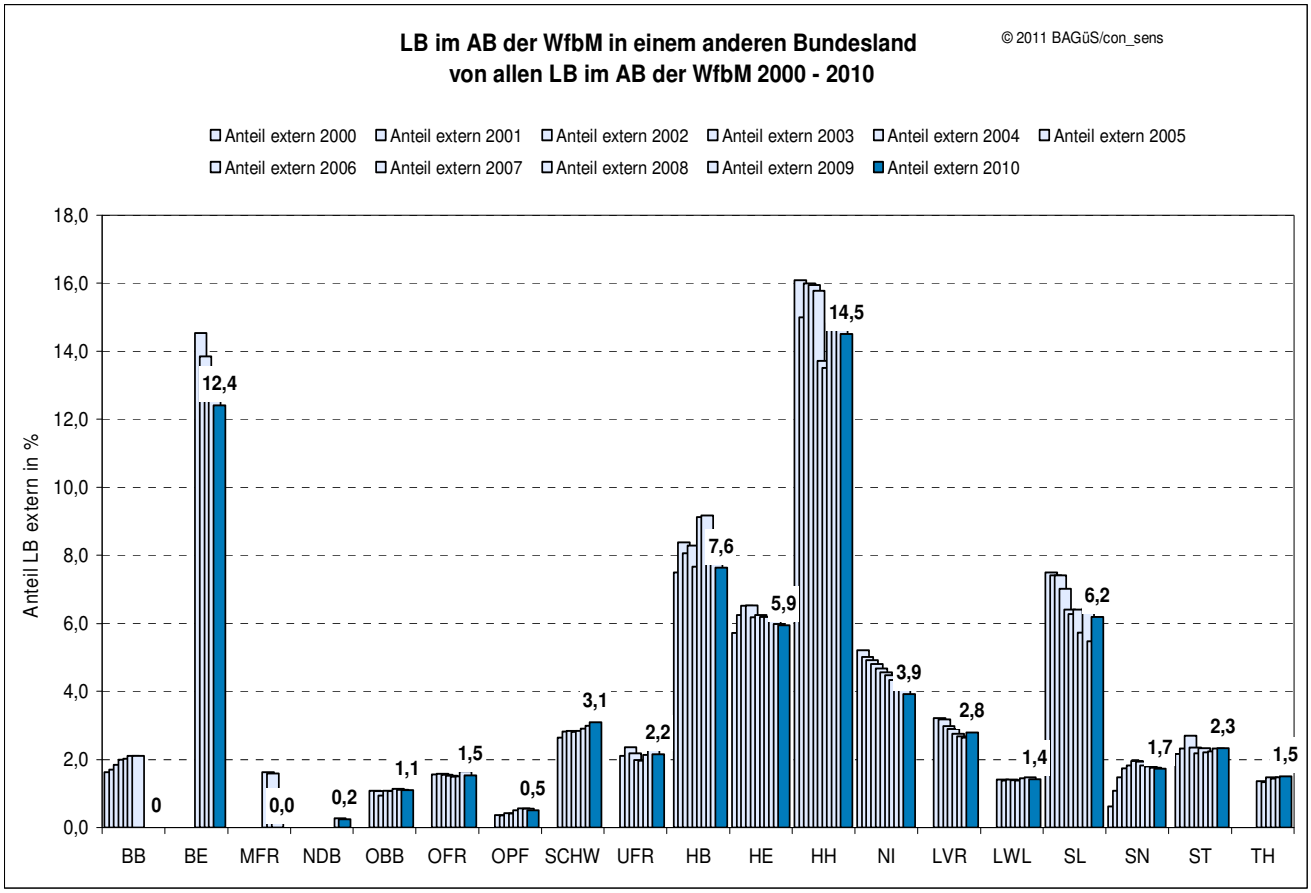


ABB. 71: ENTWICKLUNG DER LEISTUNGSBERECHTIGTEN VON 50 BIS UNTER 60, 60 BIS UNTER 65 UND 65 JAHRE UND ÄLTER IM ARBEITSBEREICH DER WERKSTÄTTEN FÜR BEHINDERTE MENSCHEN 2002, 2006 UND 2010 (KEZA 2.2.4.F)

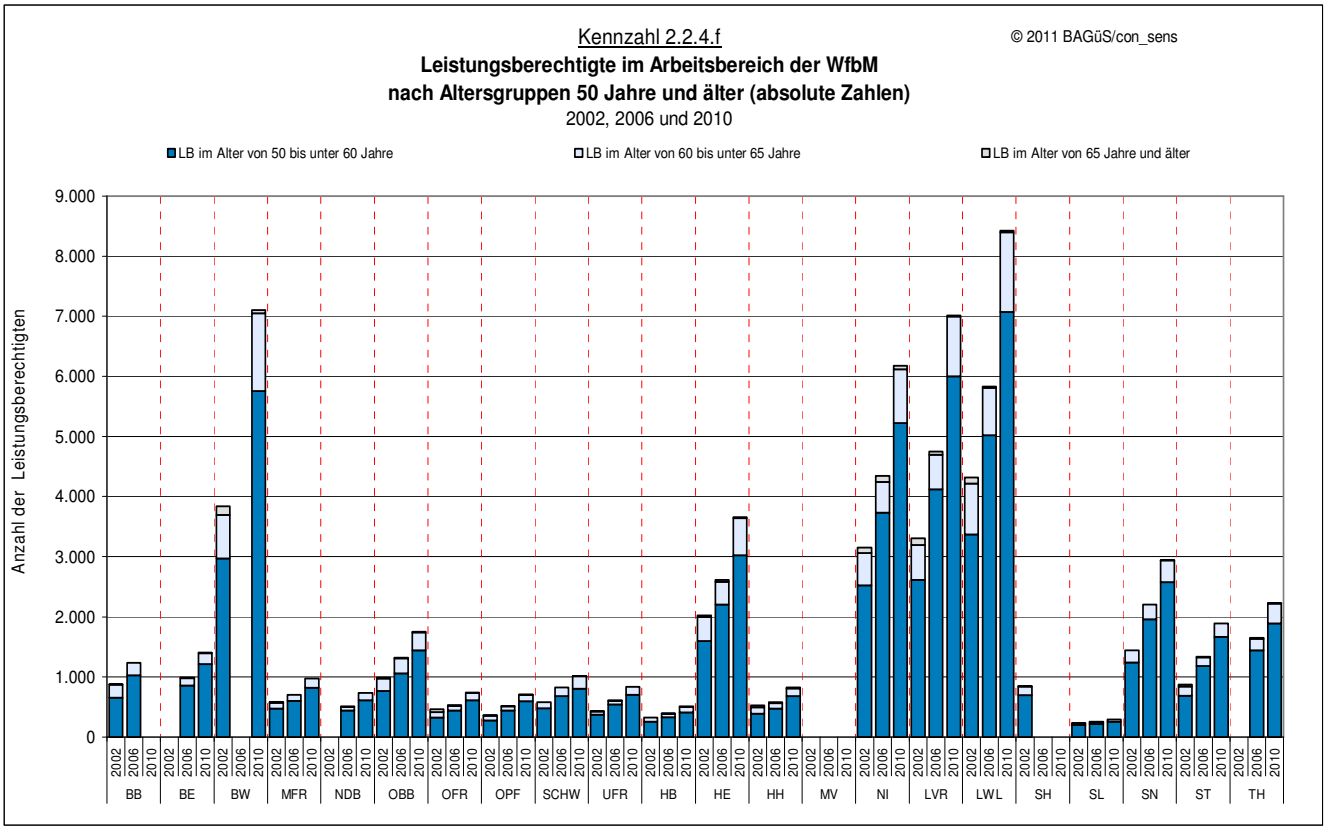


ABB. 72: QUOTE DER LEISTUNGSBERECHTIGTEN IN DEN WERKSTÄTTEN FÜR BEHINDERTE MENSCHEN, NACH WOHNFORMEN STATIONÄRES, AMBULANT BETREUTES UND PRIVATES WOHNEN 2010 (KEZA 2.2.6.)

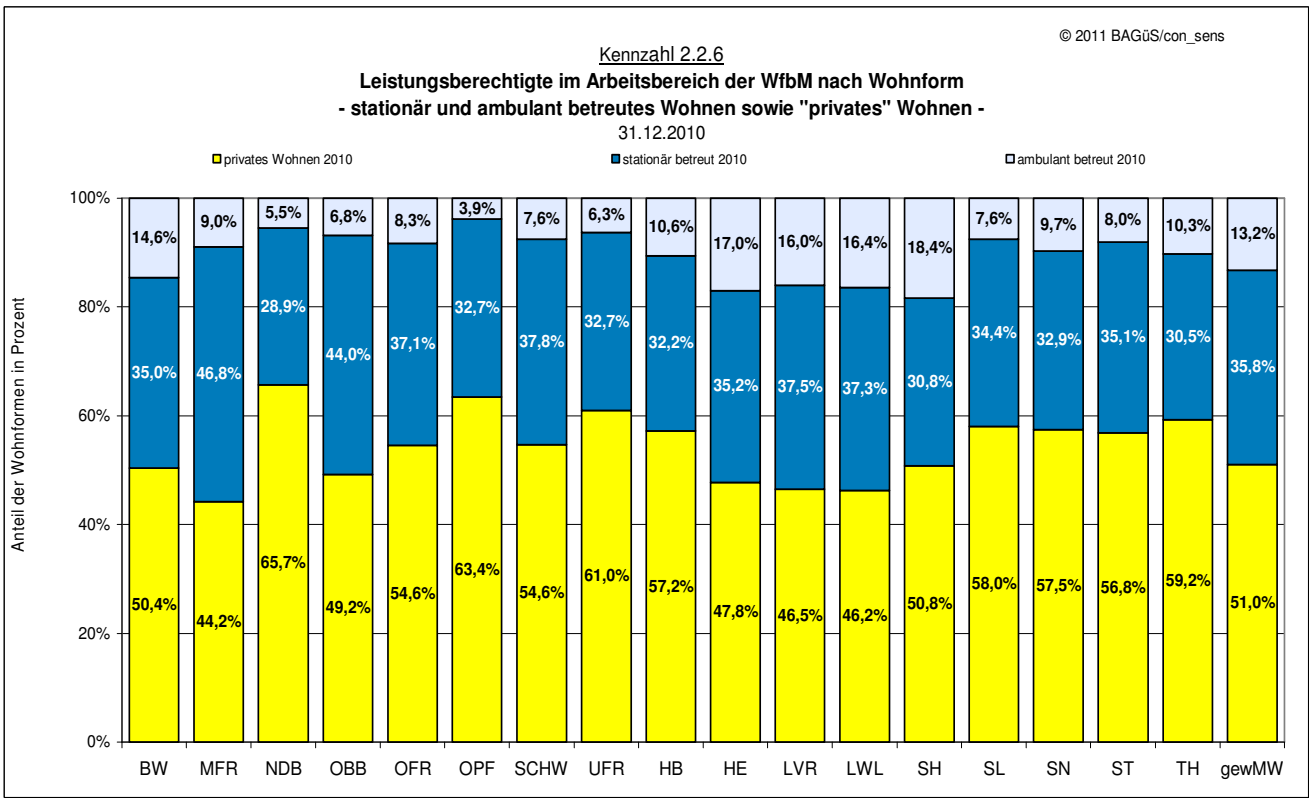


ABB. 73: PROZENTANTEIL DER LEISTUNGSBERECHTIGTEN IN DEN WERKSTÄTTEN FÜR BEHINDERTE MENSCHEN – NUR ARBEITSBEREICH – MIT LEISTUNG STATIONÄRES WOHNEN 2003 – 2010 (KEZA 2.2.5.)

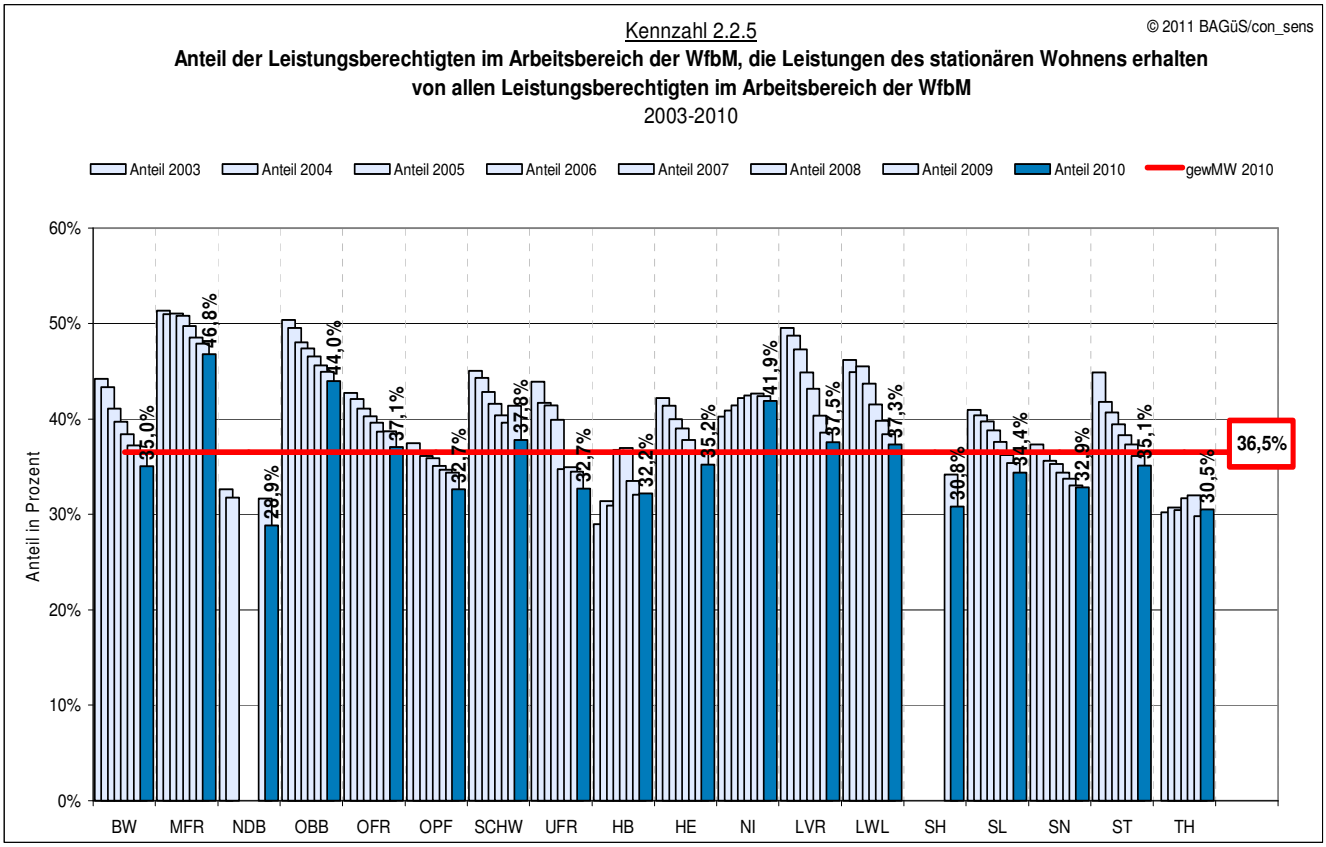
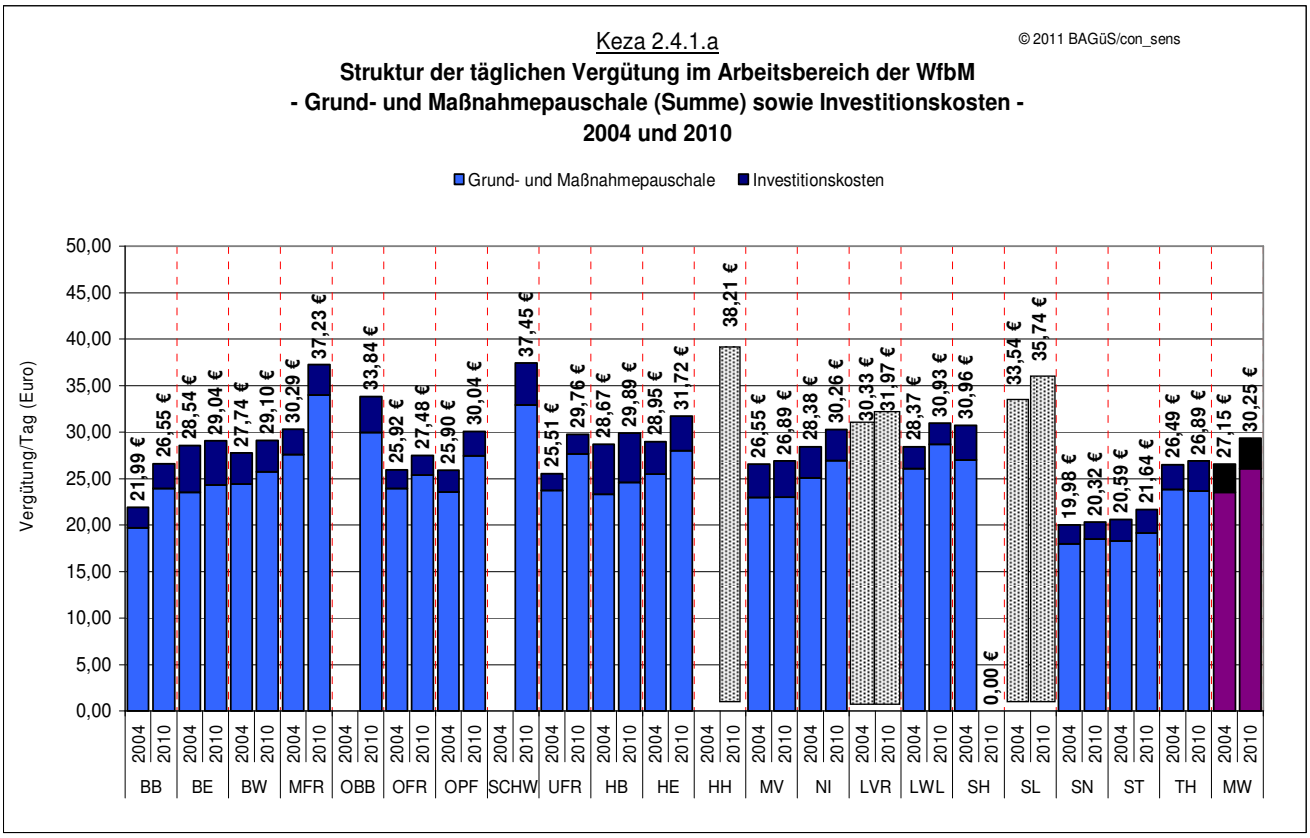


ABB. 74: VERGÜTUNGSSTRUKTUR 2004 BIS 2010 IN DER WERKSTATT FÜR BEHINDERTE MENSCHEN (ARBEITSBEREICH) NACH GRUND- UND MAßNAHMEPAUSCHALE (SUMME) UND INVESTITIONSKOSTEN IN 2004 UND 2010 AM 31.12. (KEZA 2.4.1.A)



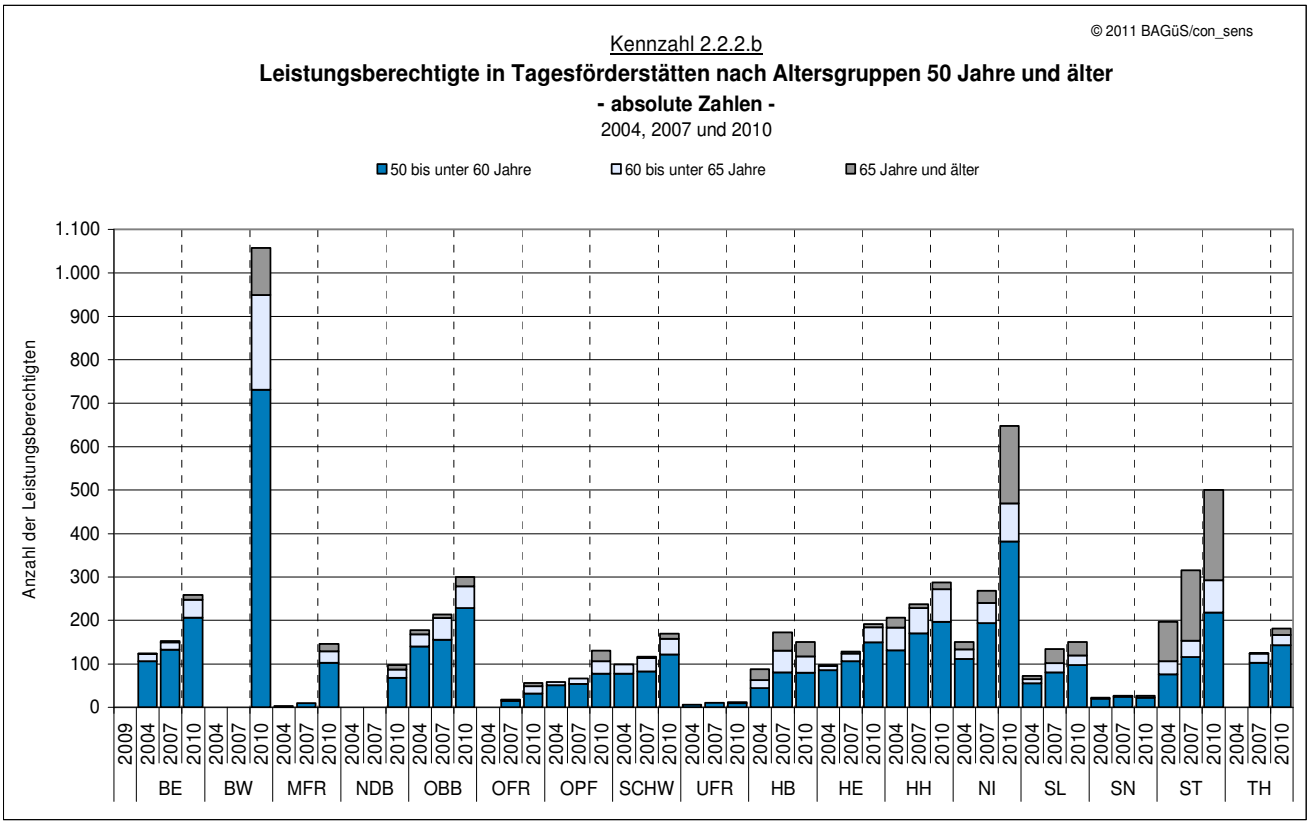
Mittelfranken: In den Durchschnittssätzen ist ein Betrag von ca.6 € für den Mehrbedarfszuschlag in Hilfebedarfsgruppe 2 für Menschen mit hohem Hilfebedarf enthalten.

TAB. 19: VERGÜTUNGSSTRUKTUR IN WFBM – INVESTITIONSBETRAG UND GRUNDPAUSCHALE (SUMME)UND MAßNAHMEPAUSCHALE IN 2004 UND 2010 AM 31.12. (EURO)

	Jahr	Gesamt vergütung	Investitions kosten	Grund- und Maßnahme pauschale
BB	2004	21,99	2,21	19,71
	2010	26,55	2,64	23,92
BE	2004	28,54	5,00	23,54
	2010	29,04	4,71	24,33
BW	2004	27,74	3,30	24,44
	2010	29,10	3,35	25,75
MFR	2004	30,29	2,71	27,58
	2010	37,23	3,25	33,98
OBB	2004			
	2010	33,84	3,90	29,94
OFR	2004	25,92	2,01	23,91
	2010	27,48	2,11	25,37
OPF	2004	25,90	2,31	23,59
	2010	30,04	2,62	27,42
SCHW	2004			
	2010	37,45	4,54	32,91
UFR	2004	25,51	1,79	23,72
	2010	29,76	2,11	27,65
HB	2004	28,67	5,34	23,33
	2010	29,89	5,31	24,57
HE	2004	28,95	3,45	25,50
	2010	31,72	3,75	27,97
HH	2004			
	2010	38,21		
MV	2004	26,55	3,58	22,97
	2010	26,89	3,88	23,01
NI	2004	28,38	3,28	25,10
	2010	30,26	3,35	26,91
LVR	2004	30,33		
	2010	31,97		
LWL	2004	28,37	2,27	26,10
	2010	30,93	2,26	28,67
SH	2004	30,96	3,69	27,00
	2010			
SL	2004	33,54		
	2010	35,74		
SN	2004	19,98	1,99	17,99
	2010	20,32	1,81	18,51
ST	2004	20,59	2,29	18,30
	2010	21,64	2,51	19,13
TH	2004	26,49	2,65	23,84
	2010	26,89	3,20	23,69
Mittelwerte	***2004***	*27,15*	*2,99*	*23,54*
	2010	*30,25*	*3,25*	*26,10*

© 2011 BAGüS/con_sens

ABB. 75: ENTWICKLUNG DER LEISTUNGSBERECHTIGTEN VON 50 BIS UNTER 60, 60 BIS UNTER 65 JAHRE UND ÄLTER IN TAGESFÖRDERSTÄTTEN 2004, 2004 UND 2010 (KEZA 2.2.2.B)



Sachsen: Die Zuständigkeit für Leistungsberechtigte, die 65 Jahre und älter sind, liegt bei den örtlichen Sozialhilfeträgern. Angaben liegen deshalb für diesen Personenkreis nicht vor.

ABB. 76: LEISTUNGSBERECHTIGTE IN TAGESFÖRDERSTÄTTEN NACH GESCHLECHT 2010 (KEZA 1.2.2.B.54)

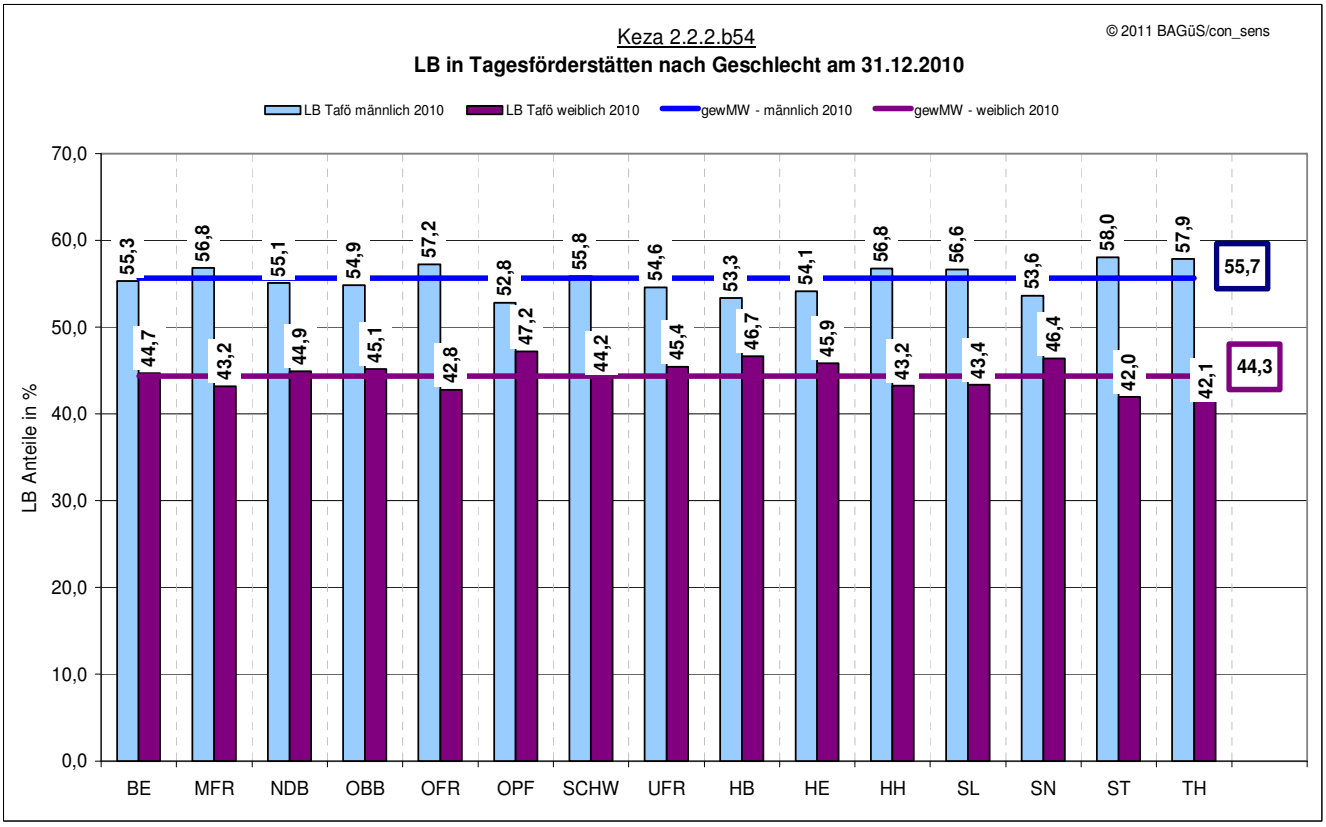


ABB. 77: LEISTUNGSBERECHTIGTE IN TAGESSTÄTTEN FÜR SEELISCH BEHINDERTE NACH GESCHLECHT 2010 (KEZA 2.5.5)

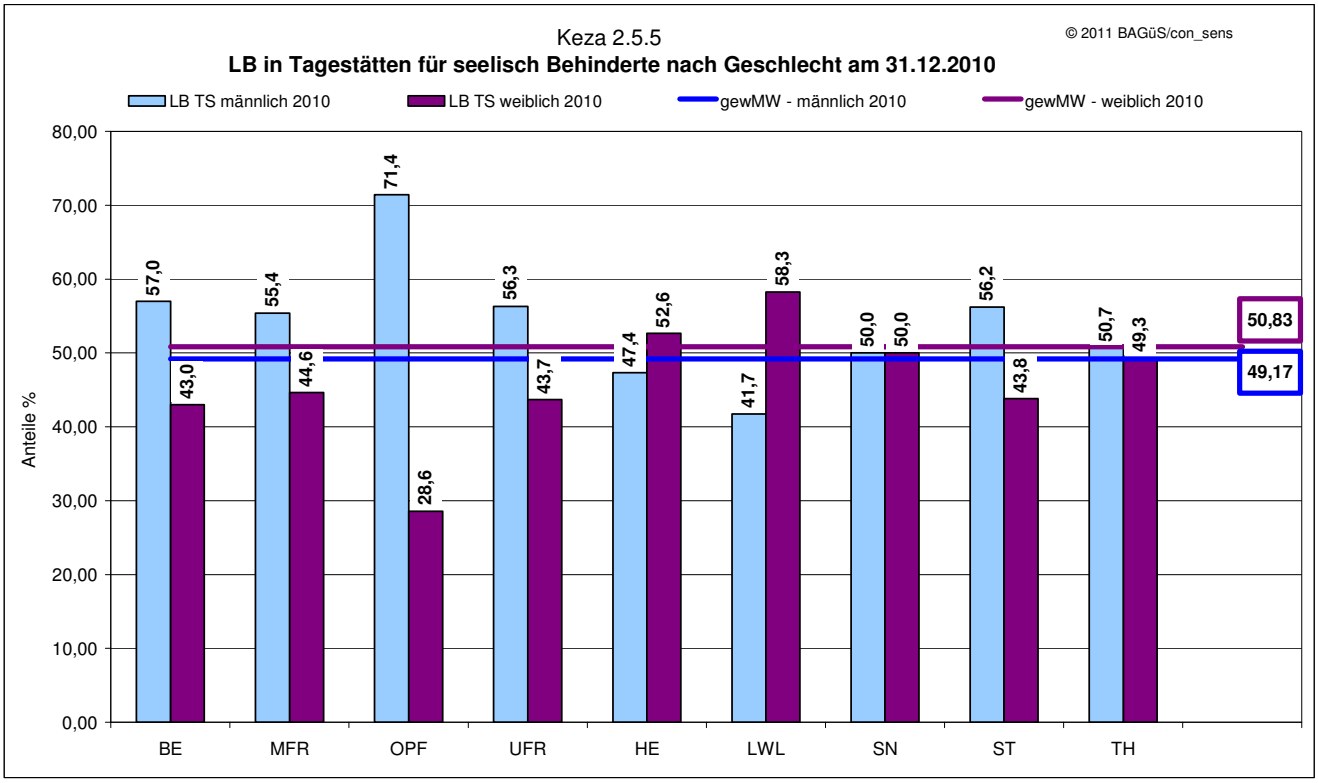


ABB. 78: BRUTTO-FALLKOSTEN IN TAGESFÖRDERSTÄTTEN FÜR IDENTISCHE ÜÖTR SEIT 2005 (KEZA 2.3.7.1)

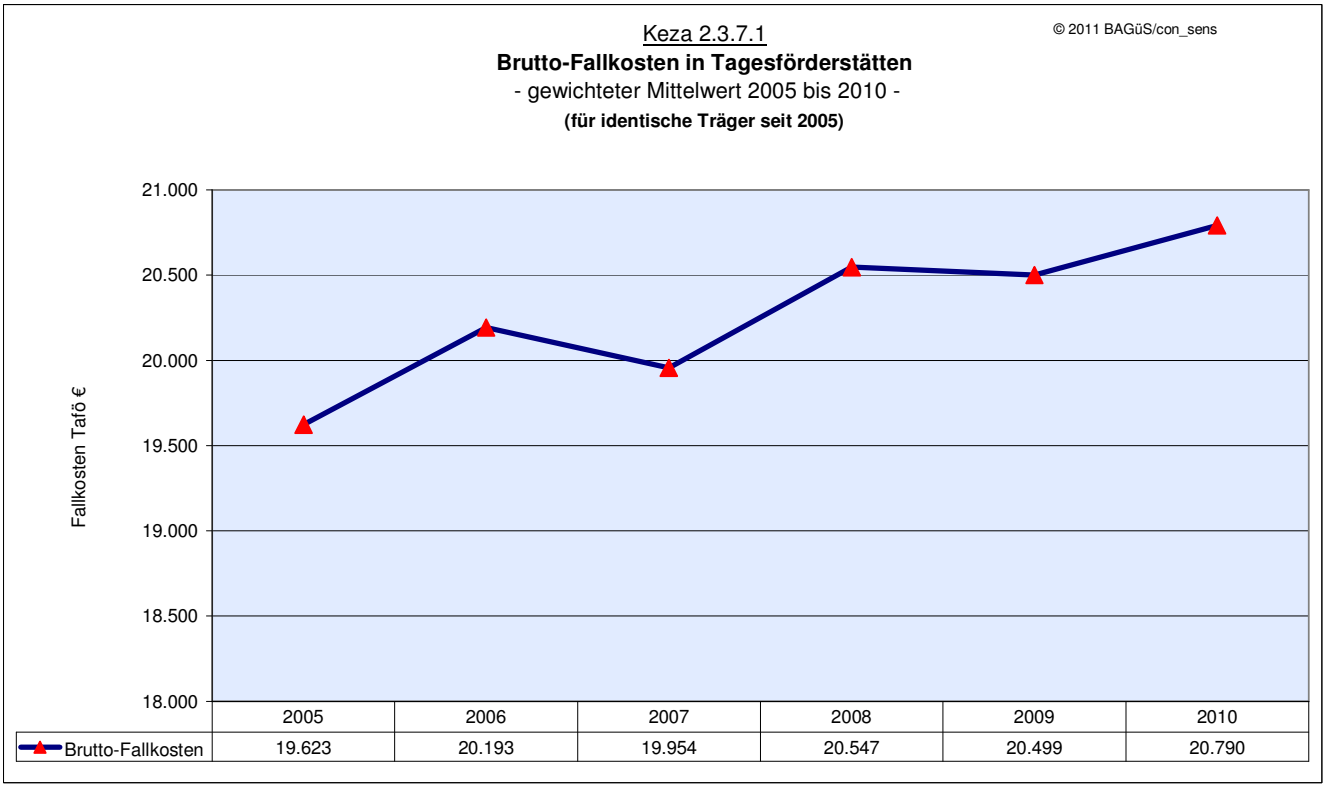
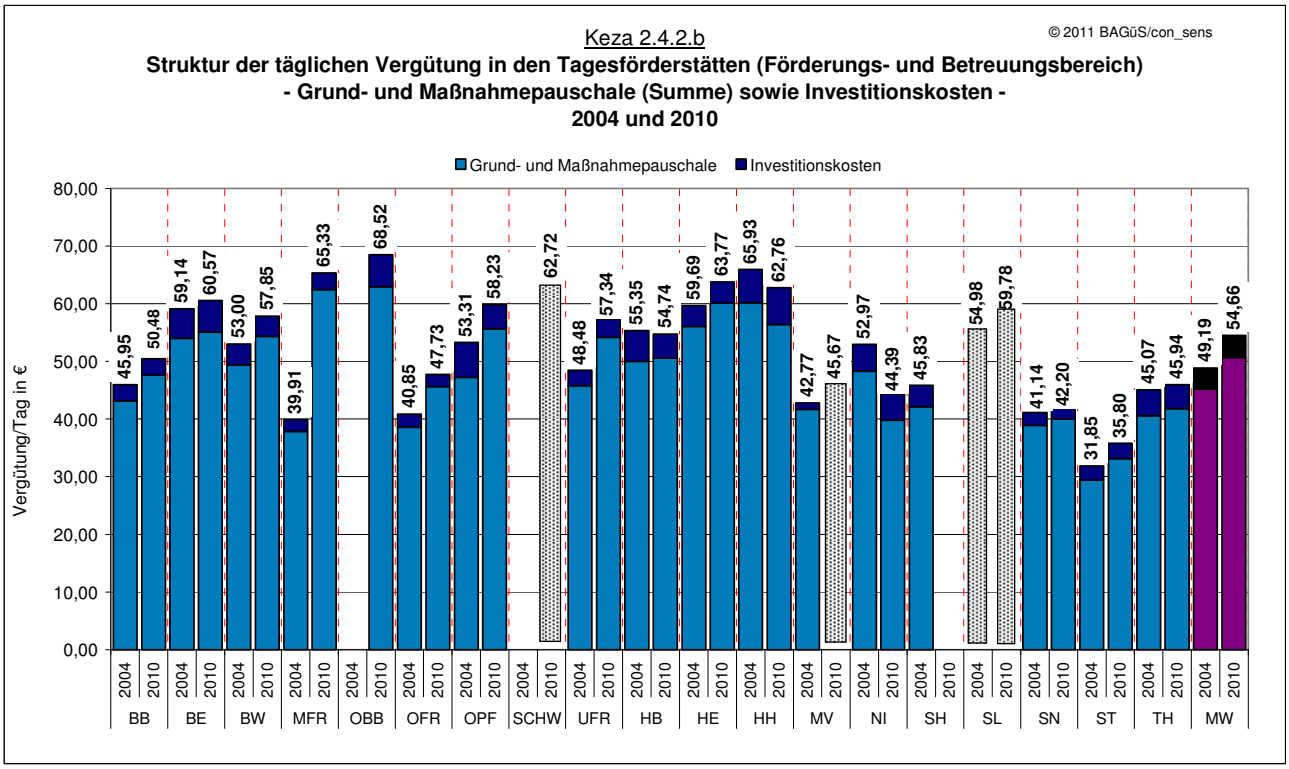


ABB. 79: VERGÜTUNGSSTRUKTUR 2004 UND 2010 IN DEN TAGESFÖRDERSTÄTTEN FÜR BEHINDERTE MENSCHEN NACH GRUND- UND MAßNAHMEPAUSCHALE (SUMME) UND INVESTITIONSKOSTEN IN EURO (KEZA 2.4.2.B)



Graue Säulen: Für einzelne üöTr war eine Differenzierung der Vergütung nicht möglich.

TAB. 20: VERGÜTUNGSSTRUKTUR IN TAGESFÖRDERSTÄTTE – GRUNDPAUSCHALE UND MAßNAHMEPAUSCHALE (SUMME) UND INVESTITIONSKOSTEN IN 2004 UND 2010 AM 31.12. (EURO)

	Jahr	Gesamt-vergütung	Investitions kosten	Grund- und Maßnahme pauschale
BB	2004	45,95	2,80	43,14
	2010	50,48	2,82	47,66
BE	2004	59,14	5,11	54,02
	2010	60,57	5,54	55,03
BW	2004	53,00	3,64	49,36
	2010	57,85	3,52	54,33
MFR	2004	39,91	2,03	37,88
	2010	65,33	2,89	62,44
OBB	2004			
	2010	68,52	5,58	62,94
OFR	2004	40,85	2,27	38,58
	2010	47,73	2,12	45,61
OPF	2004	53,31	6,05	47,26
	2010	58,23	4,24	55,61
SCHW	2004			
	2010	62,72		
UFR	2004	48,48	2,68	45,80
	2010	57,34	3,15	54,19
HB	2004	55,35	5,37	49,98
	2010	54,74	4,18	50,56
HE	2004	59,69	3,59	56,10
	2010	63,77	3,67	60,10
HH	2004	65,93	5,76	60,17
	2010	62,76	6,34	56,42
MV	2004	42,77	1,09	41,68
	2010	45,67		
NI	2004	52,97	4,64	48,33
	2010	44,39	4,57	39,82
SL	2004	54,98		
	2010	59,78		
SN	2004	41,14	2,20	38,94
	2010	42,20	2,17	40,03
ST	2004	31,85	2,41	29,44
	2010	35,80	2,65	33,15
TH	2004	45,07	4,51	40,56
	2010	45,94	4,12	41,82
Mittelwerte	***2004***	***49,19***	***3,62***	***45,21***
	2010	***54,66***	***3,84***	***50,65***

© 2011 BAGüS/con_sens

TAB. 21: ENTWICKLUNG DES VERHÄLTNISSES DER LEISTUNGSBERECHTIGTEN IN DER WFBM (ARBEITSBEREICH) UND IN DEN TAGESFÖRDERSTÄTTEN 2001 BIS 2010 (KEZA 2.2.1)

Jahr	Anzahl LB	BB	BW	MFR	OPF	SCHW	UFR	HB	HE	HH	NI	LVR	LWL	SL	SN	ST	TH	Summen/ gew/MW
2010	LB WfbM (AB)	8.841	26.355	4.267	2.978	4.826	3.573	2.186	15.564	3.579	25.534	29.920	32.970	3.130	14.280	10.007	8.618	196.628
	LB Tafö	681	3.870	653	496	892	229	568	1.387	1.036	2.440	n.v.	n.v.	604	832	1.506	1.023	16.217
	Anteil LB Tafö an allen (%)	*7,2*	*12,8*	*13,3*	*14,3*	*15,6*	*6,0*	*20,6*	*8,2*	*22,4*	*8,7*	n.v.	n.v.	*16,2*	*5,5*	*13,1*	*10,6*	*7,6*
2009	LB WfbM (AB)	8.422	25.874	4.218	2.902	4.658	3.526	2.171	15.180	3.313	24.611	28.919	31.891	3.017	13.917	9.643	8.362	190.624
	LB Tafö	662	3.718	625	471	844	210	580	1.318	1.012	2.232	n.v.	n.v.	597	807	1.388	971	15.435
	Anteil LB Tafö an allen (%)	*7,3*	*12,6*	*12,9*	*14,0*	*15,3*	*5,6*	*21,1*	*8,0*	*23,4*	*8,3*	n.v.	n.v.	*16,5*	*5,5*	*12,6*	*10,4*	*7,5*
2008	LB WfbM (AB)	7.962	25.462	4.097	2.839	4.600	3.375	2.106	14.352	3.109	23.897	27.892	30.816	2.888	13.455	9.305	8.134	184.289
	LB Tafö	620	3.560	180	396	799	198	563	1.209	993	1.672	n.v.	n.v.	592	744	1.256	922	13.704
	Anteil LB Tafö an allen (%)	*7,2*	*12,3*	*4,2*	*12,2*	*14,8*	*5,5*	*21,1*	*7,8*	*24,2*	*6,5*	n.v.	n.v.	*17,0*	*5,2*	*11,9*	*10,2*	*6,9*
2007	LB WfbM (AB)	7.310	24.918	3.988	2.783	4.505	3.353	2.071	13.924	2.971	23.025	26.535	29.884	2.793	12.975	8.904	7.843	177.782
	LB Tafö	611	3.387	142	367	739	183	527	1.176	958	1.576	n.v.	n.v.	569	713	1.129	864	12.941
	Anteil LB Tafö an allen (%)	*7,7*	*12,0*	*3,4*	*11,7*	*14,1*	*5,2*	*20,3*	*7,8*	*24,4*	*6,4*	n.v.	n.v.	*16,9*	*5,2*	*11,3*	*9,9*	*6,8*
2006	LB WfbM (AB)	7.444	24.537	3.871	2.689	4.315	3.227	2.050	13.486	2.916	22.352	25.649	28.734	2.733	12.561	8.472	7.747	172.783
	LB Tafö	0	3.183	125	348	712	174	496	1.115	920	1.317	n.v.	n.v.	557	655	1.025	714	11.341
	Anteil LB Tafö an allen (%)		*11,5*	*3,1*	*11,5*	*14,2*	*5,1*	*19,5*	*7,6*	*24,0*	*5,6*	n.v.	n.v.	*16,9*	*5,0*	*10,8*	*8,4*	*6,2*
2005	LB WfbM (AB)	7.059	23.590	3.776	2.629	4.199	3.133	1.984	13.158	2.735	21.939	24.306	27.856	2.663	12.099	7.966	7.393	166.485
	LB Tafö	0	2.917	90	332	683	152	325	1.083	857	1.241	n.v.	n.v.	541	622	907	664	10.414
	Anteil LB Tafö an allen (%)		*11,0*	*2,3*	*11,2*	*14,0*	*4,6*	*14,1*	*7,6*	*23,9*	*5,4*	n.v.	n.v.	*16,9*	*4,9*	*10,2*	*8,2*	*5,9*
2004	LB WfbM (AB)	6.590	22.326	3.723	2.551	4.049	3.096	1.943	12.748	2.681	21.409	23.236	26.684	2.623	11.609	7.587	6.953	159.808
	LB Tafö	0	2.764	81	316	656	138	322	1.030	754	1.193	n.v.	n.v.	502	585	825	599	9.765
	Anteil LB Tafö an allen (%)		*11,0*	*2,1*	*11,0*	*13,9*	*4,3*	*14,2*	*7,5*	*22,0*	*5,3*	n.v.	n.v.	*16,1*	*4,8*	*9,8*	*7,9*	*5,8*
2003	LB WfbM (AB)	6.476	21.963	3.553	2.440	3.865	2.948	1.885	12.523	2.651	20.846	22.523	25.893	2.493	11.187	7.335	6.422	155.003
	LB Tafö	0	2.634	64	292	645	131	318	969	794	1.141	n.v.	n.v.	472	514	858	560	9.392
	Anteil LB Tafö an allen (%)		*10,7*	*1,8*	*10,7*	*14,3*	*4,3*	*14,4*	*7,2*	*23,0*	*5,2*	n.v.	n.v.	*15,9*	*4,4*	*10,5*	*8,0*	*5,7*
2002	LB WfbM (AB)	6.241	21.427	3.508	2.396	3.773	2.822	1.837	12.331	2.645	20.331	21.726	24.860	2.483	10.739	7.104	6.323	150.546
	LB Tafö	717	2.550	62	266	624	111	310	876	792	1.120	n.v.	n.v.	440	453	723	524	9.568
	Anteil LB Tafö an allen (%)	*10,3*	*10,6*	*1,7*	*10,0*	*14,2*	*3,8*	*14,4*	*6,6*	*23,0*	*5,2*	n.v.	n.v.	*15,1*	*4,0*	*9,2*	*7,7*	*6,0*
2001	LB WfbM (AB)	6.069	20.548	3.436	2.322	3.669	2.738	1.746	11.952	2.600	19.916	21.070	24.168	2.469	10.237	6.876	6.225	146.041
	LB Tafö	700	2.346	58	256	548	107	309	826	786	1.082	n.v.	n.v.	401	405	596	377	8.797
	Anteil LB Tafö an allen (%)	*10,3*	*10,2*	*1,7*	*9,9*	*13,0*	*3,8*	*15,0*	*6,5*	*23,2*	*5,2*	n.v.	n.v.	*14,0*	*3,8*	*8,0*	*5,7*	*5,7*

© 2011 BAGüS/con_sens

Vgl. Anmerkungen zu Abb. 28 und 39